Des
Verunruhigten Holländischen Löwens
Eilffter Theil/

Darinnen

Die zwischen den Fran-
tzosen und deren anhangenden
Partheyen/ einer Seits; wie auch
denen vereinigten Niederlanden/ und
deren Hohen Alliirten/ anderer Seits/
vom September des 1677. Jahrs an/
bis in den Augustmonat des 1678.
Jahrs/ von Tag zu Tage sich merckwür-
dig zugetragne Kriegs- und andre
Welthändel unpartheyisch
enthalten.

Mehrentheils

Aus Niederländischer Sprach
ins Hochteutsche übersetzet/ und
zum Druck übergeben

Im Jahr Christi 1678.



Des Verunruhigten Holländischen Löwens.

Eilffter Theil/

Vorstellend die vornehmste Begebenheiten dieses gegenwärtigen Krieges und anderer Welt-Händel

Vom Semptember des 1677. Jahrs/ biß in den Augustmont des 1678. Jahrs.

Vorrede an den günstigen Leser.

OB wir wol mit hertzlichem Verlangen uns nach dem edlen Frieden bisher gesehnet/ ist uns doch solcher bis auf diese Stunde noch nicht zu theil worden. Bald hatten wir wol selbigen verlohren / aber so bald

nicht

nicht wieder gefunden. Mit schmertzlichem Hertzensbrast haben wir dagegen den blutigen Mars bey uns einziehen sehen/ der so erbärmlich an theils Orten gehauset/ daß uns noch die Haare gen Berge stehen/ wann wir daran gedencken. Doch hat uns Gott hierauf wieder in etwas Linderung verschaffet/ indem Er unsere preißwürdige Allürte erweckt/ die sich unser getreulichst angenommen/ und bis auf diese Stunde unsern erbärmlichen Weh'-wieder in einen erfreulichen Wolstand verändert/ indem sie unsern Feinden muhtig unter Augen getretten/ ihnen manche blutige Schlacht geliefert/ manchen unter dem Frantzösischen Joch seufftzenden Ort in die vorig-erwünschte Freyheit gesetzet/ manchen hochmühtig-trotzenden Feind erleget/ und dasjenige gethan und verrichtet/ was tapffern Helden und streitbaren Freyheits-Verfechtern höchst-

rühm-

rühmlich angestanden. Mitten in diesen hitzigen Kriegs-Actionen/ hat es auch an solchen hohen Häuptern und Regenten nicht gemangelt / die einen erwünschten Frieden unter denen kriegenden Partheyen zu stifften ihnen höchst eiferig angelegen seyn lassen / wiewol bißher ohne völlig-glücklichen Ausgang / den wir doch / mit GOtt/ bald zu erleben verhoffen. Beide / so wol Kriegs- als Friedens-Handlungen / sollen anitzo dem geneigten Leser in diesem XI. Theil unsers so genannten verunruhigten Lebens gantz unpartheyisch / von Monat zu Monat/ vorgestellet und mitgetheilet werden. Er wünsche indessen mit mir:

Daß der Fried bald möge blicken/
Und uns höchst-erwünscht erquicken.

Ehe und bevor wir die Monatlichen Kriegsbegebenheiten dem geneigten Leser mittheilen/ so beliebe ihme zu vernehmen / was zu

Nimmegen unter den strittigen Partheyen in dem 1677. Jahre / das Friedens-Werck betreffend / vorgegangen / welches wir zwar unserm zehenden Theil billig hätten beyrücken sollen / wo wirs dazumal hätten habhafft werden können; Was nun daselbst unterlassen worden / folget hier in nachfolgender Form. Und zwar so lautete die Käyserliche Friedens-Proposition auf Franckreich / und mutatis mutandis auf Schweden also:

Käyserl. Friedens-Proposition auf Franckreich und Schweden.

DUrchleuchtigste und fürtreffliche Herren. Nachdemmalen Ihre Römische Käyserl. Majestät / unser allergnädigster Herr / von der Zeit an / da Selbige des Röm. Reichs und dero Erb-Landen Regirung auf sich genommen / nichts liebers und Mehrers gewünschet oder verlanget / denn daß zwi-

zwischen deroselben / dem Heil. Röm. Reich / und dessen Ständen / wie auch denen ausländischen Cronen / Fürsten und Ständen eine rechtschaffene Nach-bar- und Freundschafft unbrüchig vest erhalten / auch nicht das Wenigste / so das beyderseits gesetzte Vertrauen schwächen könte / nachgesehen werden möchte. Sondern daß vielmehr die Gewerbe hin und wieder floriren / und die Unterthanen den übrigen Nutzen und die Frucht des Friedens / neben der allgemeinen Ruhe / geniessen möchten / allermassen solches die vergangene Zeiten deutlich bezeugen / auch allen kundt und wissend ist. Als kan dannenhero niemand in Zweiffel ziehen / daß es Ihrer Käyserlichen Majestät sehr schwer gefallen / sich gesammter Hand mit dem gantzen Römischen Reich in diesen leidigen Krieg gegen denen Durchleuchtigsten / und zwar anfangs dem König in Franckreich / nachmals auch dem König in Schweden / einzulassen: Und wie so gar nichts Dieselbige unterlassen würden / was zur Stillung und Bey-

legung solches Krieges vonnöhten seyn könte / so offt sie nur die Hoffnung eines allgemeinen aufrichtig- und gesicherten Friedens blicken liesse. Zu solchem Ende nun/ sind in Ihrer Käyserl. Majestät Namen wir/ als Extraordinari-Gesandte mit vollkommener Macht bey dieser Friedens-Handlung zu erscheinen befelcht/ und mit solchen Befehlen versehen/ welche Ihrer Käyserl. Majestät aufrichtige Willigkeit zu Widerbringung deß Friedens klärlich an Tag geben können. Und zwar erstlich gratuliren wir billig Ew. Excellentien/ und sagen Danck/ daß sie durch ihre Klugheit und unverdrossenen Fleiß / nach Abthuung derer zwischen den Præliminarien entstandener Beschwerlichkeiten / die Sache dahin gebracht / daß man von dem Frieden selbsten reden / auch diejenige begehrte Sachen zu diesem Ende hier vorgelegt werden können/ welche dann auf Seiten Ihro Röm. Käyserl. Majestät nicht anders sind / denn daß Ihme/ zugleich auch dem Heil. Röm. Reich/ allen und jeden Bunds-Verwandten von

von oben gemeldten Königen und Reich der Schweden schuldiges Genügen geleistet/und das abgenommene von Franckreich wieder eingeraumet / die zugefügten Schäden mit aller Sach ersetzt/und dann auch durch gleiche Mittel alle Wege und Ursachen abgeschnitten werden / wie diese alle noch weitläufftiger werden benennet werden. Welches alles/ gleichwie es dergestalt beschaffen/ daß es auf keinerley Weiß und Recht kan abgeschlagen werden / als schöpffen wir die Zuversicht / Euer Excellentien / werden alles dasjenige zu erlangen/ und auf solche Weise den Frieden selbsten der Christlichen Welt mit diesem Vortrag wieder zu bringen / mit Ihro Königl. Majestät in Groß-Britannien unsterblichen Ruhm/und Derer eigenen Verdiensten/auf das äuserste sich bemühen/ Dero gutes Fürnehmen und Fleiß daß GOTT der Höchste beglücken wolle/ wünschen wir innbrünstig.

Das Spanische Begehren ware also eingerichtet:

Vortrag der Spanischen Prætension, auf daß der Fried mit Franckreich geschlossen werde.

ERstlich sollen wiedergegeben werden alle Provintzien/ Schlösser/ Städte/ Flecken/ Herrschafften und Plätze/ was vor Namen sie haben/ oder wie sie können genennet werden/ welche die Frantzosen durch ihre Waffen eingenommen haben/ in denen Reichen/ Provintzien/ und Herrschafften/ so der Spanischen Monarchie zugehören/ von dem 17. September an/ des Jahrs 1665. und alles in denselbigen Stand/ mit eben denen Fortificationen/ wie sie sich anitzo befinden/ ohne einigen Vorbehalt und Ausnahme. Weiters/ weil nach der Hand die von Messina rebelliret haben gegen ihren natürlichen König und Herren/ und sich ergeben in die Hände der Frantzosen/ und der König in Franckreich mit seinen Waffen nicht allein eingenommen die Stadt Messina/ sondern auch Augusta/ und alle andere/ welche die Frantzösische Waffen in dem Königreich Sicilien werden einnehmen/ wie

auch

auch alle Rebellen / keinen eintzigen ausgenommen / mit allen Conditionen / so im vorigen Articul gemeldet. Weiters soll Franckreich wieder ersetzen allen zugefügten Schaden an allen Orten der Spanischen Monarchie / die so wol durch Abbrennung und Feuersbrunst / als Verheerung der Marckflecken / Städten / Dörffern / Schlössern / Festungen / so durch die Frantzösische Waffen geschehen und geschleiffet worden / mit Wiedergebung der Artillerie / Munition und aller andern Kriegsrüstung / die sich in denselben befunden ; auch soll er völlige Satisfaction thun vor alle Unkosten / die so wol zu Land / als zu Wasser / in dem Kriege gegen Franckreich / von Anno 1665. angewendet worden. Weiter sollen alle confiscirte Güter / Renten / und alle andre Sachen / was für Namen sie haben / keine ausgenommen / es seye auch aus was vor Ursachen oder Prätext sie den Unterthanen der Spanischen Monarchie abgenommen worden / durch Einnehmung der Oerter durch die Frantzösische Waf-

sen vom Jahr 1665. den 25. September wiedergeben/ und was Franckreich hiebevor besessen hat/ soll vernichtiget werden/ und die Eigenthums-Herren in vorige Ruhe und unzerstörliche possession ihrer Häuser/ Renten/ und Güter wieder eingesetzet werden/ mit Ersetzung alles Schadens/ und Erstattung alles dessen/ was sie erlitten haben/ von dem Tage der Confiscirung und Arrestes an. Allen Unterthanen der Kron Spanien soll ersetzet werden/ was durch Abbrennung/ Zerschleiffung der Schlösser/ Häuser und aller anderer Oerter/ wie auch Wälder/ Gärten und Bäume/ welche sie in diesem währenden Kriege erlitten haben/ völliger Abtrag geleistet/ so wol an Capital als auch an Schäden und Interesse/ nach billigem Preiß und Wehrt. Und weil die Erfahrung der andern Tractaten genugsam erwiesen hat/ daß die Materien in denen Friedens-Articuln/ die nicht gantz ausgemachet sind/ oder vorbehalten worden/ biß zur Particular-Conferentz oder Zusammentrettung/

oder welche der Auslegung unterworffen sind / nicht ausgeleschet das Feuer des Kriegs / sondern vielmehr zu neuen Feuersbrünsten Anlaß gegeben haben/ so wird hiermit die Macht und Gewalt vorbehalten/ zu erweitern / zu reitringiren und zu vernichtigen die Vorträge oder Propositiones nach Beförderung und Gutdüncken / und daß sie mögen verstanden werden / so viel als möglich wird seyn / und alle conditiones zu Schliessung des Friedens also zu verstehen seyen/auch was man geschlossen/soll fest / sicher und unverbrüchlich seyn. Weiters daß allen Bundsgenossen und Freunden der Cron Spanien billige und völlige satisfaction gegeben werden soll/so wol wegen erlittenen Schadens/ als wegen der Oerter/so durch die Frantzösische Waffen eingenommen werden. Geschehen zu Nimmegen.

Vortrag der Prætensionen / so Spanien hat wegen Schliessung des Friedens mit Schweden.

ERstlich solle die Cron Schweden völlige und gäntzliche satisfaction der Cron

Cron Spanien leisten/ wegen aller Unkosten und erlittener Schäden / so wol zu Wasser als zu Land / in diesem Kriege/ wie auch wegen aller Ansprach / die Spanien / vermittels eingegangener Contracten/ welche von der Con Spanien zwar vollbracht / von Schweden aber nicht gehalten worden. Zweitens / weil die Erfahrung in andern Tractaten erwiesen hat / wann alle Sachen in denen Friedens-Articuln gans oder zum Theil nicht beschlossen werden / sondern zu absonderlichen Zusammenkünfften verwiesen/ oder denen Auslegungen unterworffen sind/ nicht allein das Kriegsfeuer nicht ausgeleschet / sondern vielmehr neue Materien und Anlaß zu einem neuen Feuer gegeben haben / so wird hiemit Gewalt und Macht vorbehalten/ die Vorträge zu erweitern / zu restringiren/ und zu vernichtigen/ welche Spanien nach Beförderung der Sachen wird gut befinden / und so viel möglich dem Betrug vorzukommen / auf daß der Friede / welchen man mit Hilffe Gottes suchet / gewiß/ sicher und bestän-

beständig gegründet seye. Zum Dritten/ daß allen Bundsgenossen der Cron Spanien / und einem jeden von denselben/ billige und völlige Erstattung geschehe/ so wol an erlittenen Schäden / als auch wegen der Plätze / welche die Schweden durch ihre Waffen eingenommen haben.

Die Kron Dennemarck thäte folgende Friedens-Propositionen.

Königliche Dähnische Friedens-Proposition wegen Schweden.

GLeichwie keinem Menschen / deme nur ein Wenig die Ursachen des betrübten Zustandes der Christenheit bekand sind/ unbewust seyn mag/ mit was grossem Kummer und Betrübnis der Durchleuchtigste und Großmächtigste König zu Dännemark-Norwegen / nicht nur der grausamen Blutvergiessung und beklaglicher Verwüstung vieler Landschafften von weitem zugeschauet/ sondern auch wie ungern und wider dero Willen Se. Königl. Majest. endlich dahin gebracht worden/ daß Sie sich

ihrer

ihrer durch so viele Niederlagen ange- fochtenen Alliirten Gefahr und Glück/ krafft derer nur allein wider einige neue Kriegs-Anfänger aufgerichteter Bünd- nissen theilhafftig gemachet/einig und al- lein zu dem Ende/ damit die feindliche Kriegführende-Partheyen dereinst zu mildern Friedens-Gedancken / und zu Wiederbringung der allgemeinen Ru- he möchten bewegt werden ; Also ist auch Sr. Königl. Majest. annoch nichts höhers angelegen / als daß sothane dero Gottselige Intention / vermittelst billi- ger / beständiger und ehrlicher Bedin- gungen/auf das schleunigste zu einem ge- wünschten Ende gelangen möchte. Und ob wol / nechst Göttlicher Hilffe / Sr. Königl. Majest. Waffen bißhero ein grosses Aufnehmen und Wachsthum Ihrer Sachen deroselben zu verheissen scheinen/ wann sie mehr auf ihren eige- nen Nutzen / als auf die gemeine Wol- fahrt zu sehen begehrte/ jedannoch damit allen und jeden kund seyn möge/ daß der allgemeine Friede ihr eigener Zweck ge- wesen / und annoch seye / und daß sol-

chen

chen der Christenheit wieder zu geben/ sie denen großmühtigen und nie genug gepriesenen Unterwindungen des Durchleuchtigst- und Großmächtigsten Königes in Engelland / als eines angenommenen allgemeinen Mediatorens / niemals ihres Orts abhanden gehen / und die um des Friedens Willen ergriffene Waffen/ auch wegen desselben hinwiederum abzulegen bereit und willfährig sich erzeigen wolle / wofern nur dero Höchstgeliebte Bundsgenossen/ aus deren Sache / gleich wie Sie ihre eigene gemachet hat / also auch annoch machet/ nebenst Sr. Königl. Majest. und Se. Königl. Majest. mit selbiger zugleich/ von denen gegentheiligen kriegenden Partheyen solche Friedens-Conditionen erhalten und derselben versichert seyn können / welche deren Ehre nicht nachtheilig / eines jeden Königreichen/ Landschafften und Staat sicher / denen erlittenen Schäden und angewendeten Unkosten gemäs/und auch der allgemeinen Sicherheit billig gleich seyn mögen.

Indem nun einer dem andern unter

höchst-

höchstgedachten Bundsgenossen von die-
sem allem / durch seine zu denen Frie-
dens-Tractaten abgeschickte Ministros,
wie es ihren Sachen am fürträglichsten
seyn wird / Nachricht zu geben / sich be-
fleissiget / so verlanget zu dem Ende
höchstgedachter Seiner Königlichen
Majestät zu Dennemark-Norwegen
Extraordinar-Abgesandter und ge-
vollmächtigter / im Namen seines aller-
gnädigsten Königs und Herren / von
dem Durchleuchtigsten und Großmäch-
tigsten König in Schweden nachfolgen-
de Stücke: Und zwar erstlich / daß al-
le Sache zwischen Sr. Königl. Maj.
zu Dennemarck-Norwegen 2c. dem
König und Königreich Schweden / in
solchen Stand wieder gesetzt werden /
worinn Sie / ehe dieser Krieg / welcher
durch den Brömsebroischen Frieden
endlich zwischen diesen Nordischen Kro-
nen und dero unterhabenden Landschaff-
ten wieder geendiget worden / entstan-
den / wie genugsam bekant ist / gewesen
sind / nämlich dergestalt / daß alle dieje-
nige Provintzien / Herrschafften / In-
suln /

fuln/ Städte/ Festungen/ Rechte/ und prærogativen / welche durch die unglückliche Zeiten denen Königen in Dennemarck-Norwegen und dero Herrschafften und Gewalt abgenommen und entzogen worden / insonderheit die Befreyung von denen Zöllen und Auflagen / so denen Schwedischen Unterthanen/nicht nur krafft besagten Brömsebroischen Tractats / sondern auch derer / welche nachgehens bey fernern unglücklichen Zeiten zu Roschild und Coppenhagen gemacht und geschlossen worden / verliehen / gäntzlich und ohne alle Ausnahme wieder zu höchstgedachter Sr. Königl. Majest. zu Dennemarck-Norwegen gelangen / und von deroselben und dero Nachfolgern und Erben auf ewig / ohne einigen des Königs oder der Kron Schweden Anspruch und prætension, mit vollkömmlichen und unwiederrufflichen Recht besessen / und also vorbesagte Brömsebroische/ Rothschildische und Coppenhagische Tractaten in allen und jeden Stücken / welche dieser völligen Restitution entgegen seyn kön-

könten / gäntzlich abgeschafft und vernichtet werden mögten / gestalten diese Forderung also bewandt und beschaffen ist / daß Sr. Königl. Majest. höchstens daran gelegen / nicht nur auf dero eigene Sicherheit einiger massen nothwendig bedacht zu seyn / sondern auch dem gemeinen Nutzen und Gleichheit der Schiffahrt und Commercien hierdurch nach Vermögen Vorschub zu thun. Nachdem auch der König und die Kron Schweden diejenige Guarantie und Sicherheit / welche er krafft des Westphalischen Friedens / mit grossem Gewinn so stattlicher Land und Herzschafften / die er dadurch überkommen / allen und jeden wider den rechten Verstand dieses Friedens unterdrückten Ständen überflüssig verspricht / durch seinen unvermuhteten Einfall / in das Churfürstenthum Brandenburg und dessen übergebene Länder / öffentlich gebrochen / noch auch den dem Käyser und Hel. Röm. Reich (als ein Stand desselben) gebühgrenden Gehorsam leisten wollen / indem er weder jenes Avocatorien / noch dieser

ser Schlüsse keines Weges geachtet / sondern verachtet / dahero auch die Schweden schon vorlängst für gedachten Reichs öffentliche Feinde erkläret worden; als hält Se. Königl Maj. zu Dännemark-Norwegen für höchst-billig / und dringet inständig darauf / daß höchstgedachter König und Kron Schweden hierdurch des fernern Besitzes aller vorgedachter Land- und Herrschafften gantz und auf ewig beraubet / derselben gäntzlich entsetzet und davon ausgeschlossen werden möge / und zwar dergestalt / daß dasjenige / was dem König und der Kron Schweden in beyden Hertzogthümern Pommern biß anhero unterwürffig gewesen (ausgenommen die Insul Rügen / welche wie allezeit von unerdencklichen Jahren her zu dem Königreich Dennemark gehöret / also auch demselben nothwendig wieder eingeraumet werden soll) dem Durchleuchtigsten Churfürsten zu Brandenburg übergeben / die Hertzogthümer Bremen und Verden aber mit allen ihren Zugehörigkeiten und Dependentien

Seiner Königl. Majest. und denen übrigen Confœderirten/welche es mit den Waffen erobert haben/ so weit ein-jeder mit Waffen und Kosten diesen neuen Feind allenthalben in der That zu bezwingen getrachtet/ zu gleichen Theilen/ wie man sich ferner darüber vergleichen wird/ überlassen werden/ Wißmar aber/mit seinen beiliegenden Herrschafften Sr. Königl. Majest. allein/ wie billig/ verbleiben möge. Damit aber auch drittens erhelle / wie gut es Se. Königl. Majest. mit dem allgemeinen Wesen meine / so vermeinet Sie/ daß von dem König und der Kron Schweden zu begehren / daß die enige Monopolien / welche er mit höchstem Schaden der freyen Commercien in der Ost-See eingeführet / und aufgerichtet hat/ an allen ihme unterworffenen Orten abgethan/ und keines weges gestattet werde / daß des Königreichs Schweden und dessen untergebenen Landschafften Unterthanen für andern Nationen daraus einen sonderbaren Nutzen schöpffen/ und sich zueignen mögen;

gen; und damit nachgehends und ins künfftige Se. Königl. Majest. von dem Könige und der Kron Schweden auf keinerley Weise und prætext unversehens möge überfallen werden/ so fordert Sie viertens alle die an ihren Gräntzen bis zu der Trav gelegene Vestungen und Schantzen/ selbige zu dero Sicherheit mit dero Völckern zu besetzen/ die Einkünffte aber dem König und der Kron Schweden zu lassen. Im übrigen wird mit diesem allem Sr. Königl. Majest. gantz keine satisfaction geschehen/ wann nicht zu gleicher Zeit dero höchstgedachte Confœderirten von höchstgemeldter Königl. Majest. und der Kron Schweden völlige Vergnügung erlangen/ weil Sie mit diesem Beding alle obgedachte Forderungen verlanget / massen Sie sich weder durch Vergeltung/ oder sonst auf einige Weise von höchstgedachten dero Confœderirten und ihrem Interesse abtrennen lassen will. Nur noch eines hat Endsbenannter Extraordinari-Abgesandter und Gevollmächtigter zu erinnern/ daß

nämlich obgedachter Sachen weitere Ausdähnung und Erklärung Jhme / wie billig gelassen werden / und ihm frey stehen möge / imfall durch Gottes Schickung von denen Herren Schwedischen Extraordinari-Abgesandten und Gevollmächtigten diesen Forder- und Handlungen einige Hinternissen solten beygebracht werden / und dardurch dieselbige eine andere Gestalt gewinnen / vorgedachte conditionen zu verwehren / und nach Beschaffenheit der Sachen zu ändern; und recommendiret sich demnach der fürtrefflichen Herren Mediatoren unermüdeten und löblichen Fürsorge / nebenst Anbietung seiner bereitwilligsten Dienste / auf das beste.

Königliche Dähnische Friedens-Proposition wegen Franck-reich.

DEmnach bey währenden diesen leydigen Kriegs-Unruhen in Europa der Durchleuchtigste und Großmächtigste König in Dennemark-Norwegen / auch sich / wie wol er solches auf alle Weise und Wege zu vermeiden sich bemühet /

mühet/ gegen den Durchleuchtigsten/ Großmächtigsten und Allerchristlichsten König in Franckreich in unverhoffte Feindschafft und Fehde eingewickelt sehen muß/ dieselbe aber durch Gelegenheit dieser allgemeinen Friedens-Handlung/ vermittels des Durchleuchtigsten und Großmächtigsten Königs in Groß-Britannien löblicher Vorsorge gantz und gar abzulegen/ und der Friede zwischen Ihren Königl. Majestätẽ wieder aufzurichten höchlich verlanget/ so hat zu diesem Ende der unterschriebene Sr. Königl. Majest. Extraordinari-Abgesandter und Gevollmächtigter nachfolgende Puncten/ in so weit ihme dißfalls seines allergnädigsten Königs und Herren Will und Meinung bewust und bekant ist/ allhier vorzutragen für nötig erachtet/ welche er im Namen höchstgedachter Sr. Königl. Maj. von dem Allerchristlichsten König begehret. Daß nächlich für das erste Sr. Königl. Majest. lieben Mitverbundenen von Sr. Allerchristlichsten Majestät mit solchen allgemeinen Friedens-Be-

dingungen ein Genügen geschehe / welche füglich dafür gehalten werden können/ daß hierdurch ihren rechtmässigen/ und zu der allgemeinen Sicherheit gerichteten Anfordrungen Rath geschaffet / die ihnen zugefügte und erlittene Schäden ersetzet werden / und solchem nach mit der Billig und Nothwendigkeit allerdings übereinkommen. Alldieweilen auch die unverdiente und unversehene Kriegs-Ankündigung des Allerchristlichsten Königs wieder höchstgedachte Se. Königl. Majest. dieselbe zu neuen und unsäglichen Unkosten mit dero höchsten Schaden gezwungen/ und solche noch täglich anwenden muß/ so scheinet nicht mehr als billig und recht zu seyn/ daß zweitens/ alle und jede obgedachte Unkosten und Auslagen/ Sr. Königl. Majest von dem Allerchristlichsten König zu deren völligen Abtragung in allweeg bezahlet und wieder erstattet werden. Daß auch / drittens / aller Sr. Königl. Majest. Unterthanen so vor als nach angekündigten Kriege zu Wasser und zu Land zugefügter Schade /

de/wie derselbe auch Namen haben mag/ vollkömmlich wieder ersetzet und erstattet werde. Alldieweil aber der unterschriebene Sr. Königl. Majest. Extraordinari-Abgesandter und Gevollmächtigter sich noch nicht gnugsam instruirt befindet/ was Seines Allergnädigsten Königs und Herren fernerer Befehl und Will in dieser Sache sey/ so will derselbe ihme hiermit durch feyerliche protestation vorbehalten haben/ was ihme fernerweit auf Seines allergnädigsten Königs Special-Befehl/ für Begehren/ und zu dem obgedachten Friedens-Zweck gerichtete Verlangen zugeschicket werden möchten. Unterdessen so recommendirt derselbe alles oberwehntes der vortrefflichsten Herren Mediatoren sorgfältigen und angenehmen Fleiß mit aller gebührender Observantz und schuldiger Dienst-Verpflichtung.

Chur Brandenburg forderte an Schweden und Franckreich folgendes:

Chur Brandenburgische Friedens-proposition wegen Schweden.

ANgesehen sonder Zweiffel durch die vorwesende Friedens Handlungen dahin gezielet und diß gesucht wird/ daß solcher Friede so billig-mässig als versichert geschlossen werde. Als schläget Ihro Churfürstliche Durchl. zu Brandenburg/ unser Allergnädigster Herr/ keine andere Friedens-Bedingungen vor dann diejenige/ welche zu erlangung eines solchen Zwecks/ nemlich so billig-mässig als versicherten Friedens dienlich seyn möchten. Ehe und bevor dieser leidige Krieg sich anfienge/ hatte Ihr Churfürstl. Durchl. mit denen jetzt kriegenden Theil anders nichts zuschaffen/ als daß sie einander beederseits mit Gunst/ Gewogenheit und Freundschafft zugethan waren. Weßwegen dero Unterthanen der stillen Ruhe und des Friedens Früchte genossen. Nachdemalen aber solcher Krieg in Teutschland sich gezogen/anders Theils aber Ihr Churfürstliche Durchleuchtigkeit so wol die Liebe

als

als Gesetze des Vatterlandes/ wie nicht weniger Treu und Glauben/ samt der allgemeinen Wolfahrt/mit dero Kriegs-heer anders wohin berufften / überfiel die mit keinen zugefügten Unrecht darzu veranlassete Schwedische Kriegsmacht Ihrer Churfürstlichen Durchl. Landen feindlich/ und wurden dieselbe verwunderbarlicher Weise betranget und verwüstet/ also daß der Schaden / so Ihr Churfürstl. Durchl. auf solche Weiß erlitten / keines Wegs ersetzet werden mag. Wann dann dieser gantz gewaltthätiger mit Verachtung und Beschimpfung Ihrer Churfürstl. Durchl. vereinbarte Einfall/ so wenig / als die vorgedachte Schäden zu vertragen waren; Einfolgig Ihro Churfürstl. Durchl. zu aufrichtung nohtwendiger Dero Vertheidigung und Handhabung Ihrer Rechte / auf ein Kriegsheer und was darzu gehöret / unermeßliche Unkosten aufzuwenden gezwungen worden. So wird solcher allenthalben / wo anderst ein rechtschaffener Friede aufgerichtet werden soll/ Ihrer Churfürst. Durchl.

von dem Durchl. und Großmächtigsten König in Schweden so wol Vergnügung als Dero Enthebung geleistet werden müssen. Es möchte aber vergeblich ein Fried gemachet werden / wann nicht vor allen Dingen die Vorsehung gethan würde / daß derselbe sicher seye. Man hat um Friede willen der Cron Schweden ein grosses Theil Pommern überlassen. Allein es ist solche Sache zu leichter Erregung des Kriegs und grösten Ungelegenheiten hinaus geschlagen. Ihro Churfürstl. Durchläuchtigk. Lande dörfften nicht/ als ob es Friede wäre/ sicher seyn / sondern musten/ als wie im Krieg/ unangesehen es mit unerträglichen grossen Schaden geschahe / stäts in Bereitschafft stehen. Wiewol auch eben diß / und die deßwegen aufgewandte Unkosten unnützlich/ wann ein Ein- und Uberfall / wie der neulichste/ gelegen / beliebig und leicht zu seyn schiene. Falls nun Ihro Churfürstl. Durchl. von diesen Gefahren und übergrossen Ungemächern/ befreyet werden solte / wird keines Wegs ein sicherer

cherer / ja so gar nur einerley Friede / wie der beschaffen / eingegangen werden können. Daß nun der Großmächtigste und Durchl. König in Groß-Britannien seiner Liebe zur Gerechtigkeit / und löblich über sich genommenen Mittler-Amt nach / unbeschwert / befördern helffen wolle / daß Ihro Churfürstliche Durchl. beydes diß was billig / und was sicher ist / erlange / das ist / warum Ihro Königl. Maj. mit unterthänigsten Bitten angelanget wird / zu malen Ihro Königl. Majest. in Schweden selbsten / diß / was recht ist / nicht abschlagen / und so billigmässige Begehren Ihro nicht zu wider seyn wird.

Ein Mehrers / wie nicht weniger die Erleuterung aller obgesetzten / insonderheit aber / daß nichts unverglichen oder beschlossen gehalten werden solle / wofern nicht auch zugleich allen Ihro Churfürstl. Durchl. Bundsverwandten Genugthuung geschehen seyn möchte / wird für dißmal vorbehalten.

Chur-Brandenburgische Friedens-Proposition wegen Franckreich.

ALs Ihre Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg / unser gnädigster Herr / vor entstandener Kriegs-Unruhe / die dahero kommende grosse Ubeln und Gefahren zuvor gesehen / hat er nicht unterlassen / so wol bey dem Allerdurchleuchtigst. und Mächtigsten König in Franckreich / den Aller Christlichsten / als bey den Hochmögenden General-Staaten der vereinigten Provintzen in Niederland / zu Vereinigung der Gemühter / und Abwendung eines schädlichen Krieges / allen Fleiß anzuwenden / auch seine Dienste und möglichste Bemühungen hierinnen anzubieten / daß ER. Aller Christlichsten Majestät / eine geziemende Genugthuung / wo man derselben einige schuldig wäre / von gemelten Herren Staaten geleistet würde.

Nachdem aber Seine Churfürstl. Durchl. mit aller dero Sorg / Müh und Fleiß nichts ausrichten / noch dem Krieg

Krieg auf einige freundliche Weise zuvor kommen können; sondern das Frantzösische Kriegsheer ehender in Seiner Durchleuchtigkeit Landen / als in der Herren Staaten Provintzen gegangen/ und deroselben dahero durch solche Macht in dem Hertzogthum Cleven / und der Marck/ unzählicher Schad und übergrosses Ubel zugefüget worden/und noch wird: Als erfordert es die Vernunfft und Billigkeit/ daß zu Ersetzung eines billigen / festen und aufrichtigen Friedens/ zuförderst aller Schad/ die gedachten dero Gebieten / bey währendem Krieg von besagten Frantzösischen Völckern geschehen / Sr. Churfürstl. Durchl. nach Anweis einer besondern Verzeichniß/ welche dero Extraordinari-Abgesandte überreichen werden / vor allen Dingen gut gemacht werde: welches dann die Aller Christlichste Majestät öffters zu thun auf sich genommen / und versprochen. Fürs ander/ verlanget Seine Churfürstl. Durchl. daß deroselben und dero Landen auf das künfftige eine gnugsame Versicherung

geleistet; Und drittens / ein algemeiner Friede gestiftet werde / welcher alle in diesen Krieg eingeflochtene Theilen / als Sr. Churfürstl. Durchl. Bundsgenossen / begreiffe.

Welches / daß der Allerdurchl. und Großmächtigste König in Groß-Britannien / als Mittler befördern wolle / wird demühtigst und inständigst gebeten.

Die Herren General Staaten verhielten sich also:

Der Herren General Staaten prætensionen an Franckreich.

HOchgeehrte Herren! Euren Excellenzien zu bezeugen / wie sehr die Herren General Staaten der vereinignigten Niederlanden verlangen den Frieden in der Christenheit / und absonderlich auch zwischen dem König in Franckreich und Ihren Hochmögenden aufgerichtet zu sehen / und daß Sie ihres Orts nicht ermanglen wollen / hierzu allen Vorschub und Beförderung zu thun / so begehren Sie für ihr sonderbares

res Interesse nichts anders/ als die wieder-Einraumung der Stadt Mastricht/ nebenst der Grafschaft Broonhorst / und was ihren Antheil und Recht auf die Grafschafften und Lande von Faugemont/ Dulhem und Rolleducq über der Maas/ samt denen Dorffschafften Bancq St. Servaix und alles / was von gemeldter Stadt dependiret/ anlanget / wie ingleichem eine völlige Satisfaction aller sonderbaren prætensionen Sr. Hoheit des Herren Printzens von Oranien / welche specificiret und erkläret werden sollen / und sind entschlossen/ daß/ ob sie gleich einen unwiederbringlichen Verlust und unschätzbare Kosten und Schäden / in währendem diesem verderblichen Krieg erlitten und ausgegeben / deren Ersetz- und Schadloshaltung sie mit guten Gründen wieder fordern könten / sie dannoch dieses alles um der gemeinen Ruhe willen hindansetzen und aufopffern wollen/ wofern nur Ihre Hochmög. Alliirten und Bundsverwandten zugleich eine völlige und ihnen gebührende satisfaction

ction überkommen mögen. Und damit diese Friedens-Handlung/ welche durch Gottes Gnade geschlossen werden soll/ um so viel mehr bestättiget werde und bestehen möge/ so befinden die Herren Staaten für hochnötig/ daß selbige eine allgemeine und sonderbare renunciation und Verzeih aller prætensionen/ so wol in vergangener als gegenwertiger Zeit/ wie solche immer Namen haben/ und einige Parthey gegen die andere vorschützen mögte/ in sich fassete/ um ins künfftige alle Gelegenheiten zu neuen Uneinigkeiten und Spaltungen zu vermeiden/ und aus dem Wege zu räumen. Daß auch zweitens in diesem Friedens-Tractat ein Reglement und Richtschnur begriffen seye/ wordurch man allen Ungelegenheiten/ welche gemeiniglich bey dem Kauffhandel und der Schiffahrt/ so wol auf Seiten der Obern als Unterthanen beyderseits entstehen/ vorkomen könne. Im übrigen wünschen wir von Grund unserer Hertzen/ daß Eure Excel. durch ihre kluge Vermittelung/uns den Frie-

Frieden zu wegen bringen möchten/ und verbleiben hierüber Eurer Excellentien und unserer hochgeehrten Herzn demüthigste und gehorsamiste Diener.

Der Herren General Staaten prætension an Schweden.

DUrchleuchtigste Herren ꝛc. Nachdem im verwichnen 1675. Jahr einige Spaltungen zwischen dem Durchleuchtigsten und Großmächtigsten Herrn Carolo/ der Schweden/ Gothen und Wenden Könige/ und dem Durchleuchtigsten Herren Churfürsten zu Brandenburg ꝛc. ꝛc. entstanden/ welche nachgehends in einen offentlichen Krieg ausgebrochen sind / und zugleich die Herren General Staaten des vereinigten Niederlandes/ krafft der Bündnisse/ so Sie mit gedachtem Herren Churfürsten au gerichtet hatten / so weit mit hinein geflochten/ daß/ vermittels eines offentlichen Manifestes/ der Krieg allerseits angekündiget worden. Die Herren General Staaten aber nichts mehrers wünschen / als daß die allgemeine Wol-

Wolfahrt und Ruhe in der Christenheit wieder auffgerichtet werde/ so versichern wir in dero Namen aufrichtig/ daß Sie den Frieden mit gedachtem Herzn Könige wieder zu bestätigen sich allezeit bereitwilligst erfinden lassen wollen/ wofern nur derselbe allgemein seyn/ und zugleich derer Alliirten und Bundsgenossen Interesse begreiffen möge. Mit diesem Anhang / daß in demjenigen Friedens Tractat / welcher mit Gottes Hilffe werden soll/ die Gesetze und Mittel beygefügt und erkläret werden / wordurch man allen Ungelegenheiten / welche gemeiniglich bey dem Kauffhandel und der Schiffahrt/ so wol auf Seiten der Obern/ als Unterthanen/ beyderseits entstehen / bevor kommen könne. Im übrigen wünschen wir von Grund unserer Hertzen/ daß Eure Excellentien / vermittels ihres Fleisses und Arbeit ; auf diese Gründe und Gesetze den Frieden und allgemeine Beruhigung der Christenheit wieder zuwege bringen möchten.

Der

Der Hertzog von Lothringen prætendirte an Franckreich folgendes.

Des Herren Hertzogs von Lothringen prætension an Franckreich.

JHr Durchl. von Lothringen / als der eintzige Erb Seiner in Gott ruhenden Vorfahren/der Hertzogen von Lothringen/ geleben der gäntzlichen Zuversicht/ es werden Ihr Aller Christlichste Majestät / in gegenwärtiger Conjunctur / in welcher alle Europæische Gewaltige trachten/ allen in den Krieg verwickelten einen guten rechtmässigen und beständigen Frieden zu procuriren / dero angebohrnen Gerechtigkeit nach / nicht allein das Hertzogthum Lothringen / nebst denen darzugehörigen Ländern und Herrschafften/ welcher Ihro Königl. Majest. durch dero Waffen sich bemächtiget / und das rechtmässige Erbtheil und Erfolge Ihrer Durchl. ist/ samt allen Titeln/ Archiven / Mobilien und Effecten / so durch Ihro Königl. Majestät Officirer weggenommẽ/ Ihro Durchl. restituiren / sondern auch der

an

an Verwüstung dero Städte / Schlösser / Flecken und Dörffer gelittenen Schäden / davon eine weitläufftige Specification soll übergeben werden / selbiger ersetzen. Dieses ist / was gegenwertig dero unterschriebene Minister und plenipotentiarius Ihrer erwähnten Durchl. in dero Namen / und auf Gutachten und Anhalten dero Alliirten / auch zu Beförderung des Friedens proponiret und begehret (L. S.) Canon.

Dieses waren der Alliirten propositionen und prætensionen ; Nun wollen wir die propositiones oder Verträg auf Seiten Franckreichs und Schweden auch vorstellig machen.

Propositiones des Königs in Franckreich / den Herren Mediatoren geschehen / um zu einer Friedenshandlung mit dem Heil. Römischen Reich und denen Teutschen Fürsten zu gelangen.

NAchdem der König all sein Vermögen angewendet / die Friedens-Handlung zu befördern / und Se. Maj. zu dem

dem Ende alle verlangte Satisfactiones, die Vollmacht dero Ministern bey der Nimmegischen Friedens-Versamlungbetreffend / geben lassen / wiewol die erste / welche für dieselbe abgefärtiget worden / sehr weitläufftig und in guter Form gewesen / so haben die Frantzösische Gevollmächtigte dafür gehalten / daß sie hierauf keine bessere Proben von Sr. Maj. aufrichtigen Intentionen / nnd Gesinnen gegen den allgemeinen Ruhestand geben könten / als wann Sie / vermittels rechtmässiger und billiger Vorschläge / die Mittel erleichterten / solchen wieder auffzurichten / und einen guten und sichern Frieden schleunigst zu schliessen. Dannenhero erklären sich gemeldte Extraordinari-Abgesandten und Gevollmächtigten / daß / gleichwie Se. Maj. sich sehr ungern in einen Krieg verwickelt gesehen / welcher auf den heutigen Tag ein so grosses Theil Teutschlandes mit eingeflochten hat / hingegen nicht mehrers als eine genaue und heilige Beobachtung der Westphälischen Friedens-Tractaten / welche

Sie

Sie jederzeit für eine starcke und unbewegliche Grundfeste der Freundschafft zwischen Franckreich und dem Reich gehalten/ verlanget hat / also werde Sie mit Freuden verhelffen/ selbigen ihre erste Krafft wieder zu geben / und mit Lusten sehen / daß Teutschland zum 2tenmal die Wiederaufrichtung seiner Ruhe der Beobachtung sothaniger Tractaten schuldig seyn möge; zu dem Ende begehren gedachte Gevollmächtigte/ daß diese Tractaten in ihrem ersten Stand vollkömmlich mögen gesetzet werden/ mit dem Vorbehalt / daß Sie nachgehends ihren Alliirten zum besten/ sothane fernere Instantzen thun wollen/ welche Sie für recht und billig erachten werden.

Proposition des Königs in Franckreich / die Kron Spanien betreffend.

NAchdem der König/ zu Beförderung des Friedens 2c. zu dem Ende zeigen gemeldte Gevollmächtigte an/ daß/ weil Seine Majestät wider alle Rechtmässigkeit/ und denen Aachischen Frie-

Friedens-Tractaten entgegen/ von dem König in Spanien angegriffen worden/ Sie dannenhero billig begehren könne/ daß alle Sachen/diese Kron belangend/ in demjenigen Stand gelassen werden/ worinnen sie das Glück der Waffen gesetzet hat/, jedoch Sr. Majest. Rechten und prætensionen ohne Nachtheil/ welche deroselben allezeit gäntzlich vorbehalten werden.

Proposition des Königs in Franckreich/die Kron Dennemark betreffend.

NAchdem der König/ zu Beförderung des Friedens ꝛc. zu dem Ende zeigen gemelte Gevollmächtigte an/daß/ ob gleich der König ihr Herr/ nur deßwegen resolviret/ den König in Dennemarck zu bekriegen / weil er zum Nachtheil des im Jahr 1660. zu Coppenhagen geschlossnen Friedens / worüber Se. Majest. die Garantie geleistet/ dennoch den König in Schweden mit Kriege angegriffen / also wolle Se. Majest. Ihres Orts solchen gern einstellen lassen/wofern nur gedachte Coppen-

penhagische und Westphalische Friedenstractaten wieder in ihren vorigen Stand gesetzet werden.

Proposition des Königs in Franckreich/die Herren General Staaten betreffend.

NAchdem der König/zu Beforderung des Friedens rc. zu dem Ende erkläꝛen sich gemeldte Extraordinari-Abgesandten und Gevollmächtigten / daß / weil die beständige Freundschafft/ welche jederzeit zwischen Franckreich und gemeldten General Staaten der Vereinigten Niederlanden gewesen/ nun einige Jahre her aus Mißverständnissen zerstöret worden / und man selbige anietzo leichtlich aus dem Wege räumen und verschaffen kan/ daß solche ins künftig nicht wieder herfür wachsen mögen/ so ist Se. Majest. willig / ihre vorige Freundschafft mit gemeldten General Staaten wieder aufzurichten / und dero Vorträge / welche ihro in dero Namen geschehen werden/auch einen Commercien-Tractat selber belangend/ gnädig anzuhören/ worzu dann annitzo gemeldte

meldte Frantzösische Gevollmächtigte geneigt sind/ mit dem Vorbehalt/ daß Sie nachgehends Ihren Alliirten zum besten sothane fernere Instantzien thun wollen/welche sie für recht und billig erachten werden.

Vortrag des Königs in Schweden/ Ihre Käyserliche Majestät und das Römische Reich betreffend.

Wie höchlich Ihre Königliche Majestät zu Schweden Ihro alles dasjenige/ was zu des Heil. Röm. Reichs Wolfahrt und Festhaltung des Westphalischen Friedens gereichen mögen/ angelegen seyn lassen/ solches bezeugen und erweisen alle dero Handlungen/ Bündnissen/ Erklärungen und Fürnehmen. Absonderlich gleichwie dieselbe nach gegenwärtig-in Europa entstandener Kriegs-Unruh/ durch damals alsobald auf sich genommene und treulich-geleistete Mittelung satsam dargethan/ wie deroselben nichts liebers wäre/ denn daß eine so allgemeine Trübseligkeit durch einen aufrichtigen und sichern Frieden je

eher je besser/ aufgehebt werden möchte. Also hat Sie zugleich/ zu Erhaltung der Ruh und Sicherheit im Reich / allen aufrichtigen Fleiß erwiesen/ vermeinende / auf solche Weise desto ehender von allen / und zwar auch den geringsten Argwohn eines feindseligen Gemüts sicher und befreyet zu seyn / je emsiger Dieselbe dazumal in Dämpfung deß entstandenen allgemeinen Kriegs-Feuers bemühet gewesen. Dahero Ihr Königl. Majestät gantz unvermuhtet sehen müssen / wie die geringe mit Ihrer Churfürstlichen Durchl. zu Brandenburg entsprungene Mißverständnisse/ in eine Ursach oder Vorwand eines hefftigen Krieges sich verkehrt / mit hindansetzung aller Mittel/ so dargegen hätten können gebraucht / und dadurch solcher Streit aufgehebt/ und/ so zu reden/ das Kind in der Geburt ersteckt werden/ nemlich durch den Fleiß gemeiner Freunde / absonderlich Ihrer Käyserlichen Majestät und etlicher Churfürsten deß Reichs / deren freundlicher Vermittelung Ihr Königl. Majestät den gan-

gantzen Handel zu stillen würde über-
lassen haben. Obwolen auch nachmals
zum Verderben und Schaden derer in
Ihrer Königl. Majestät Reich gelege-
ner Hertzogthümer / Länder und Oer-
ter / dieselbe nicht allein von einigen
Ständen des Römischen Reichs ange-
fallen / sondern auch die Dähnische
Waffen wider Sie angelocket worden.
Dieses zwar gegen alles Verhoffen und
wider die Verdienste: So tragen je-
doch Dieselbe noch eine solche Zunei-
gung zu deß Reichs Beruhigung/ und
haben dargegen einen solchen Abscheu an
der Christen Blut Vergiessung/daß Sie
ihre Wilifährigkeit die Waffen abzule-
gen/ und den Frieden-Stand auf ehrli-
che und billiche Weise zu erneuern/gern
zu bezeugen begehren. Gleichwie Sie
nun zu diesem Ende Dero Gevollmäch-
tigte Abgesandte / einen Friedens-Tra-
ctat einzugehen / zeitlich abgeschik-
ket / und vermittels derselben / durch
alle über die Beylegung der Præliminä-
rien erwiesene Gelindigkeit/bißhero viel
Proben Dero friedfertigen Meinung

geben lassen: Also wollen jetzt-besagte Gesandte/ohne Ansehung jener grossen Hinternuß / so von dem Gegentheil/ durch Abschneidung der zwischen Ihrer Königl. Majestät Hof / und dero Gesandten brieflicher Correspondentz / mit einem gantz unerhörten Exempel noch geschitzet / zum Vorschlag einiger zum allgemeinen Frieden gut befindlicher Bedingungen gern mit-einstimmen/ insonderheit aber zu wieder Aufrichtung eines ehrlichen und sichern Friedens mit Ihrer Kais. Maj. und dem Reich / folgende Bedingungen vorlegen.

Erstlich: Alle Feindthätlichkeit und Beleidigungen sollen durch Vergessung alles Unwillens aufgehoben werden.

2. Der Westphälische Friede solle in allē uñ jeden Stückē zu seinen vorigē Stand gebracht/gantz und unverletzt bleiben.

3. Die enige Landschaften / Städte/ so wol bevestigte als unbefestigte Oerter / welche Vermög gemeldten Friedens/ zu Schweden gehörig/ sollen mit allen Rechten/Vorzügen/und Zugehörigen/ von wem dieselbe auch möchten ein-

eingenommen worden seyn/ wieder eingeraumt/ und in diesen Stand/ wie sie vor dem Krieg waren und besessen worden/ gebracht werden.

4. Es soll auch vor die angethane Schäden schuldige Satisfaction geschehen. Auf solche Weise nun (doch mit Vorbehaltung der Ursachen/ welche dero Bundsverwandte einzuwenden für nützlich und nohtwendig befinden mögen) könte ein im̃erwährender/ aufrichtiger und unverletzter Friede mit guter und getreuer Freundschafft/ beederseits wieder zu Wegen gebracht/ und endlich bestättiget werden.

Vortrag des Königs in Schweden/ die Kron Dennemarck betreffend.

WIe fleissig und sorgfältig Ihre Königliche Majest. zu Schweden gute Freund- und Nachbarschafft mit Ihrer Königlichen Majestät in Dennemarck unterhalten wollen/ erhellet satsam hieraus/ daß sie nicht allein den zwischen beyden Reichen Anno 1660. feyerlich geschlossenen/ und mit starcken

und kräfftigen Guarantien verwahrten und bekräfftigten Frieden auf das fleissigste in Acht genommen / sondern auch alle Mittel und Gelegenheiten / wordurch Se. Maj. in Dennemark hätte bewogen werden können / denselben gleichfalls zu beobachten / und mit gleichmässigem Eifer Sr. Maj. guten Intention und Anerbietungen die Hand zu bieten / an die Hand gegeben / und offentlich vorgetragen hat; dannenhero es Sr. Majest. zu Schweden gantz unverdienter Weise wiederfahren / daß Se. Majest. in Dennemarck den so heilig unterhaltenen Frieden brechen / und ohne einige vorhergehende Eröffnung der Ursache / oder Krieges-Ankündigung Se. Königl. Majest. so sich vielmehr alles Liebes und Gutes versehen gehabt / mit feindlichen Waffen zu Wasser und Land angreiffen wollen. Es verhoffet zwar Se. Königl. Maj. zu Schweden / daß es Jhro mit Gottes Hilffe an einem glücklichen Fortgang der Waffen / welcher gemeiniglich eine gute Sache zu begleiten pfleget / nicht ermangeln werde /

nichts

nichts desto weniger ist Ihro nichts mehrers angelegen / als wie mit aller-wenigster Christen-Bluts Vergiessung der Krieg ehistens möge geendiget / eine gute Freundschafft / zwischen beyde Theilen wieder erneuert / und beyderseits Königreiche und Unterthanen zu vorigem Wolstand / Sicherheit und gutem Vertrauen untereinander gelangen mögen. Gleichwie Sie nun zu solchem Ende ihre Gevollmächtigte Gesandten zu diesen Friedens-Tractaten zeitlich abgeordnet / und durch dieselbe / mit Bezeugung aller Bereitwilligkeit / was die Præliminaria anbetrifft / überflüssige Kennzeichen Ihrer Friedliebenden Meinung bißher gegeben; also haben obgedachte Abgesandten / ungehintert der jenigen schweren Hinterniß / welche von dem Gegentheil wider den freyen Lauff des Briefwechselns zwischen Sr. Königl. Majestät Hoff / und ihnen gantz unerhörter Weise / annoch in den Weg geworffen wird / in den Vortrag der allgemeinen Friedens-Bedingungen willigen / insonderheit aber / ei-

 nen

nen ehrlichen und sichern Frieden Mit S. M. in Deñemarck wieder aufzurichten/ die Nachfolgende Puncten übergeben wollen: Erstlich/ sollen alle Feindseligkeiten und Beleidigungen durch eine Amnestie aufgehoben werden. Zweytens/ solle der Coppenhagische Friede in allen und jeden Stücken wieder in seine vorige Würde und Kräffte gesetzet werden/ und ungekräncket bleiben. Drittens/ solle das jenige/ was im Reich durch die Dähnische Waffen verübet worden/ wieder nach dem Westphälischen Frieden gerichtet werden/ welcher ebenmässig in allen und jeden Stücken wieder in seine vorige Würde und Kräffte gesetzet werden/ und ungekräncket bleiben solle. Viertens/ sollen alle Provincien/ Städt und Plätze/ bevestigte und unbevestigte/ so der Kron Schweden/ vermöge des besagten Coppenhagischen und Westphälischen Friedens/ zugehören/ und von Seiner Majestät in Dennemark erobert worden/ mit allen Gerechtigkeiten/ Vorzugen und Dependentien wieder abgetreten/

und

und in den Stand / wie Sie vor dem Kriege gewesen / und besessen worden / gesetzet werden. Fünfftens / solle für allen Kriegs-Schaden und Ausgaben eine billigmässige Vergnügung geleistet / und sechstens / wegen künfftiger Sicherheit genugsam caviret werden. Auf diese Weise (jedoch mit Vorbehalt der Macht der Bundsgenossenen Angelegenheiten / erheischender Nothdurfft nach / zu insinuiren und zu deduciren) wird ein ewiger aufrichtiger und unverbrüchlicher Friede / samt beyderseits guter und beständiger Freundschafft wieder aufgerichtet und bekräfftiget werden können.

Vortrag des Königs in Schweden / Chur Brandenburg betreffend.

WAs für grosse Sorgfalt Ihre Königliche Majestät zu Schweden / wegen alles dessen / was zu des Heil. Römischen Reichs Wohlfahrt und des Westphälischen Friedens Sicherheit / insonderheit aber zu Unterhaltung guter Freundschafft mit Sr. Churfürstli-

chen Durchl. von Brandenburg gerei-
chen mögen/ jederzeit getragen/ solches
erweisen und bezeugen alle dero Hand-
lungen/ Bündnisse/ Declarationen und
Beginnen zu sattsamen Genügen.
Gleichwie Sie nun insonderheit nach
entstandenen gegenwärtigen Kriegs-
Unruhen in Europa/ durch die zwischen
den kriegenden Theilen auf sich genom-
mene/ und treulich geführte Mediation
genugsam zu erkennen gegeben/ daß Sie
Ihro nichts höhers angelegen seyn las-
sen/ als daß dieses allgemeine Unge-
mach durch einen ehrlichen und sichern
Frieden förderlichst hinweg genommen
werden möchte; also hat Sie zugleich/
zu Handhabung des Reichs Ruhe und
Sicherheit/ ihren aufrichtigen Fleiß bey-
getragen/ und insonderheit ihre gute
Neigung gegen Se. Churfürstliche
Durchl. sattsam zu erkennen gegeben/
indem Sie deroselben einen guten Frie-
den mit der Königl. Majest. in Franck-
reich zu wegen gebracht/ und Sie/ nach
geschlossenem solchen Frieden/ zu ge-
meinschafftlicher Beytragung Ihrer
Raht-

Rahtschlägen / die allgemeine Beruhigung der Christenheit wieder zu bringen / durch eine neue Bündnis angenommen. Derowegen so ist Se. Königl. Majest. von allen Kriegs-Gedancken auch damals weit entfernet gewesen/ als sie die zwischen Jhro / und Sr. Churfürstlichen Durchl. entstandene Mißhelligkeiten ihren allerseits guten Freunden/ insonderheit dem Römischen Käyser / und etlichen Chur- und Fürsten des Reichs heimgestellet/und wann derselbigen freundliche Darzwischen-Kunfft wäre angenommen worden/ so würde kein Krieg entstanden seyn. Ob nun wol nachgehens Sr. Churfürstl. Durchl. nicht allein Sr. Königl. Maj. zu Ruin und Verderb Jhrer im Reich gelegener Hertzogthümer / Länder und Plätze/ mit Waffen bekrieget/ sondern auch noch vieler anderer ihre an sich gezogen; so trägt doch Se. Königl. Majest. gegen Se. Churfürst. Durchl. eine so gute Neigung / daß Sie/ in Erinnerung der vorigen Freundschafft/ und weil Jhro alle Christen-Blutsvergiessung

sung sehr zuwider ist / ihre Willfährigkeit/ die Waffen von sich zu legen/ und den Frieden auf ehrliche und sichere Weise zu erneuren/ in allweg zu bezeugen verlanget. Und gleichwie sie zu solchem Ende ihre gevollmächtigte Gesandten zu diesen Friedenstractaten zeitlich abgefertiget/ und durch dieselbige/ mit Bezeugung ihrer Bereitwilligkeit/ zu Vergleichung der Præliminarien/ überflüssige Merckzeichen gegeben; also haben die besagten Gesandten/ unangesehen der jenigen schweren Hindernissen / welche von dem Gegentheil / wider die freye und ungehinterte Briefwechselung / gantz unerhörter Weise/ annoch in den Weeg geleget wird/ in die Proposition der Bedingungen eines allgemeinen Friedens einwilligen / insonderheit aber mit Sr. Churfürstl. Durchl. von Brandenburg einen ehrlichen und sichern Frieden wieder aufzurichten / die nachgesetzte übberreichen wollen: Erstlich/ daß alle Feindschafft und Beleidigung durch eine Amnestie aufgehoben werde. Fürs andere/ daß

der

der Westphälische Friede in allen und jeden Puncten wieder in seine vorige Würde und Kräfften gesetzet werde/und ungekräncket bleibe. Fürs dritte / daß alle von Sr. Churf. Durchl. eroberte Plätze/ mit allen Gerechtsamen / Vorzügen/und Zugehörungen/wieder abgetretten / und allerdings in den Stand / wie sie vor dem Krieg gewesen / und besessen worden / gesetzet werden. Für das vierdte/daß auch für den zugefügten Schaden gebührende Wiedererstattung geschehe. Auf solche Weise (jedoch mit vorbehaltener Macht/der Bundsgenossenen Sachen/erheischender Nothdurffe nach / zu insinuiren und auszuführen) wird ein ewiger / aufrichtiger und unverbrüchlicher Friede / nebst beyderseits guter und vertrauter Freundschafft aufgerichtet / und von neuem bekräfftiget werden können.

Vortrag des Königs in Schweden/die Herren Staaten betreffend.

ES hat sich zwischen den Königen und dem Königreich Schweden eines /

und denen General-Staaten der vereinigten Niederlanden/andern Theils/vor diesem eine aufrichtige und beständige Freundschafft enthalten / welche Seine Königliche Majestät / nach dem Exempel dero Vorfahren/mit Fortsetzung ihres geneigten guten Willens / und allerhand zu beyderseits Staats Nutzen gereichender Dienst-Bezeugungen / ebenmässig gerne gepflogen / und dannenhero so ist es Sr. Majestät gantz unversehens vorkommen / daß Jhro der Krieg von Jhnen anitzo das erstemal angekündiget worden. Jm übrigen/weil Jhrer Königlichen Majestät nicht bewusst ist/daß Jhro Hochmög. einige Strittigkeiten/ die ihrem eigenen Staat angehen / mit Jhro habe / und Sie verhoffet / daß derselbe annoch bey der in vorigen Zeiten mit beyderseits Nutz gepflogenen guten Freundschafft verharren werden / Se. Majest. auch zu Erneuerung derselben allbereits einen Weg eröffnet / indem zwischen beyderseits Unterthanen der freye Lauff der Commercien und Schiffahrt aufgerichtet worden: dannenhero

hat

hat dieselbe / zu glücklicher Vollendung dessen / was in einem so heilsamen Werck noch hinterstellig seyn mag / ihre Willfährigkeit noch ferners bezeugen / und ihre Gevollmächtigste Gesandten zu diesen Friedens-Tractaten zeitlich abschicken wollen / welche dañ nicht allein / durch Bezeugung aller Bereitwilligkeit / wegen des Vergleichs der Præliminarien / überflüssige Proben dieser friedliebenden Intention von sich gegeben / sondern auch noch anitzo / unangesehen der einigen schweren Verhinderung / welche von dem Gegentheil wider die freye Brieswechselung zwischen Sr. Kön. Maj. Hof und Ihnen / auf eine gantz unerhörte Weise / annoch in dem Weg geworffen wird / in die Proposition der allgemeinen Friedens-Bedingungen willigen / insonderheit aber zu Wiederaufrichtung eines ehrlichen und sichern Friedens mit den Hochm. Herren Gen. Staaten / die nachgesetzte übergeben wollen 1. Sollen alle Feindseligkeiten und Mißverständnissen durch eine Amnestie aufgehoben werden. 2.

Die

Die Bündnissen und Gebrauch der Commercien/ wie sie vor dem Krieg gewesen/ wieder erneuert. 3. Alle Provincien / Städte und Plätze / befestigte und nicht befestigte / welche durch der Herren Gen. Staaten theils Kriegs-theils Geld-Subsidien eingenommen worden / der Kron Schweden wieder eingeraumet. Und 4. auch der Schaden / so anderwerts aus Veranlassung dieses Krieges beydes insgemein / als insonderheit verursachet worden / wieder ersetzet werden. Auf diese Weise (jedoch mit vorbehaltener Macht der Bundsgenossenen Angelegenheiten/ erheischender Nothdurfft nach/ zu insinuiren und auszuführen) wird ein immerwährender/aufrichtiger und unverfälschter Frieden / mit beyderseits guter und verträulicher Freundschafft aufgerichtet/ und von neuem bestättiget werden können.

Und so viel vor dißmal vom Friedens-Werck; was hierauf weiter von allen Partheyen in diesem Werck erfolget / wollen wir an behörigen Or-

ten beyzurücken in keinen Vergeß stel-
len.

September.

Mit denen Kriegerischen Partheyen und deroselben Armeen hatte es in diesem Monat folgende Bewandniß. Weil die Franzosen bey Basel um diese Zeit denen Käiserl. Alliirten an Mannschafft überlegen gewesen / und man dahero mehr auf genugsame Gegenwehr / als den Franzosen einen rechtschaffenen Streich zu versetzen bedacht seyn müssen / als hatten die Käiserl. beschlossen / zu Ende des Monats Augusti / nachdem sie ihre Stücke bis in die Nacht tapfer hören liessen / zuförderst die Rüst- und Vorraht-Wägen / hernach die Stücke über ihre Brücke gehen zu lassen / und dann / auf gesetzte Ordnung / wie ein Regiment nach dem andern übergehen solle / zu folgen. Die Wachten wurden in der Stille abgeführet / und an deren Stelle brennende Lunten an Stöcken aufgestecket / in dem inngehabten Thurn ward eine Tonne Pulver mit bren-

brennenden Lunten geleget / so eine halbe Stunde vor Tages angegangen / die ihre von dieser Seite über den rechten Strom / bis an den Frauenwerth geschlagene Schiff-Brücke aber / verderbten sie selbst. Da nun bey anbrechendem Tage die Franzosen der Teutschen Abzug gewahr wurden / liessen sie alsobald etliche Stücke an das Ufer pflantzen / und in die Käiserliche Schantz spielen. Weil nun auch hierdurch denen daselbst gestandenen Käiserl. und ihren Schiffen zimlicher Schaden geschehen / als wurden sie gezwungen / um Mitternacht ihr Lager im Werth / und den Rest der Brucken anzustecken / und fiengen ingesamt den 1. Sept. Morgens an aufzubrechen / ihren Zug durch das Marggräfische und Breysgau nehmende.

Die Holländische Armee hatte sich wieder mit den Alliirten conjungiret / stunden zu der Zeit an der Sambre zwischen Mons und Maubeuge / die tägliche Fuhren / so mit allerhand Provision nach besagtem Mons geschicket wurden / zu bedecken. Der Duc de Luxemburg

cam-

campirte noch bey Deinse/Baron Quincy hatte mit 300. Mann um Ypern alles ausgeplündert/ und ruiniret/ damit selbiger Stadt alle Subsistenz benommen werden/ und keiner die Quartier daherum beziehen möchte. Das Land von Waes hatte denen Franzosen/ wegen der begehrten Contribution/ für 150000. fl. Versicherung leisten müssen. Die Alliirte hatten 200. Reuter nach Löven beordret/die Guarnison von Mastricht zu beobachten/ welche den Städten Tillemont und Jodoigne/ allwo eine grosse Quantität von Früchten vorhanden/mit dem Brand gedrohet.

Nunmehr kam auch das Cartel heraus/ so zwischen Ihrer Kön. Maj. zu Dännemarck-Norwegen Kriegs-Raht und General-Auditeuren/ Herrn Hermann Meyern/ und Kön. Schwedischen General-Auditeurn/ Herrn D. Buschoven anfänglich verabredet/nachgehends aber von allerhöchstgedachten K.K. Maj. Maj. allergnädigst ratificirt und zu Ende des Augustmonats bey Egebro ausgewechselt worden/ folgenden

den Inhalts: (1) Alle auf einer oder andern Seiten genommene Gefangene sollen zum längsten nach 17 Tagen/von ihrer Captivität anzurechnen / entweder mit andren Gefangenen von gleichen Chargen / oder von so vieler Anzahl und andern Chargen / als nachgesetzter Ranzions-Tax æquivaliren kan/ ausgewechselt und compensiret / oder auch durch nachfolgenden Tax mit Reichsthalern oder dessen Wehrt à 3 Marck Lübsch ranzioniret werden. Zum (2) Ober-Feldmarschall 16000 Rthl. Feldmarschall 12000. Feldmarschall Lieut. 8000. Gen. von der Cavallerie oder Infanterie 6000. Gen. Lieut. von der Cavallerie oder Infanterie 3000. Gen. Major von der Cavallerie oder Infanterie 1200. Gen. Kriegs-Commissar. 1200. Gen. Quartiermeister 350. Gen. Auditeur 200. Gen. Adjutant 150. Gen. Proviantmeister 250. Kriegs-Commissarius 120. Gen. Wagenmeister 60. Ingenieur 60. (3) Vorberührter Officirer beym General-Stab Leutenante / auch

alle

alle übrige beym General-Stab vorhandene Personen ; als Secretarii / Cancellisten / Medici / Priester / Apothecker / Feldscherer / Fourrirer / Proviant-Bediente / item General-Gewaltiger mit allen seinen Leuten / sollen von beeden Armeen ohne Ranzion relaxiret und frey gegeben werden. (4) **Cavallerie / Artiglerie / Infanterie und Dragoner.** Obrister 400. Obrist Leutenant 200. Major 100. Regiments-Quartiermeister / Auditeur / Wagenmeister / Adjutant / jeder 20. Regiments-Priester und Gewaltiger mit seinen Leuten werden von beeden Theilen ohne Ranzion los gegeben. Rittmeister oder Capitain 60. Lieutenant 24. Cornet / Fendrich oder Stuckjuncker 20. Quartiermeister zu Pferd 20. Unter-Officier / Sergeant / Corporal / Constabel / Musterschreiber / und andere von geringerer Qualität / jeder ein Monat-Sold. Alle Soldaten zu Roß und Fuß eines Monats Sold. (5) **Admiralitäts-Bediente.** Admiral General bezahlet die Ranzion gleich einem

Feld-

Feldmarschall. Admiral gleich einem General Major. Admiral Lieutenant oder Vice-Admiral gleich einem Obristen. Capitain und Lieut. gleich denen bey der Land-Milice. Unter-Lieutenant gleich einem Fendrich. Steuerleute und Schiffer gleich den Unter-Officirern zu Fuß. Bootsleute gleich denen Soldaten. (6) Alle Volontaire oder reformirte Officirer bezahlen das eine Drittel der confirmirten Officirer Ranzion/so hieroben specificiret; welche Volontaire aber gar keine Chargen zuvor bedienet / die bezahlen ihr Lösgeld gleich den Adjutanten. (7) Alle Frauenspersonen/von was Qualität sie auch seyn mögen / Kinder unter zwölff Jahren / wie auch Diener in Liberey (für welchen ihre Herren Parole geben/ daß sie solche Personen sind) ingleichen alle auf der Wahlstatt befindliche todte Cörper / sollen ohne Ranzion ausgefolget werden; die andere Jungen oder Knechte/so keine Liberey tragen/ bezahlen ihre Ranzion gleich denen Soldaten. (8) Diejenige Officirer / so unterschiedliche Char-

Chargen bedienen / bezahlen nur ihre Ranzion nach der höchsten Charge/welche sie bekleiden / und nach derselben sollen sie ausgewechselt / oder ranzioniret werden. (9) Alle bey einer oder der andern Armeen befindliche / und Gage geniessende Offi.irer / deren Chargen in diesem Cartel nicht specificirt sind/sollen von beeden Theilen losgelassen werden/ wann sie ein Monat ihres Soldes erlegen; welcher Sold solle certificiret werden durch die General-Auditeurs ohne weitere Probation. (10) Alle Kutscher bey der Artiglerie oder Proviant werden rancioniret / wie die Soldaten. (11) Alle Trompeter und Tambouren/ welche die Gefangene wieder zu holen/ oder wegen andern Affairen geschicket werden / sollen innerhalb drey Tagen wieder mit ihren Expeditionen zurück gelassen werden; und da wegen Kriegs-raison sie länger aufgehalten werden solten / soll ihr Unterhalt ihnen bezahlet werden von derjenigen Parthey / welcher sie länger arrestiret behält / und zwar einem Trompeter täglich zwo

Marck/

Marck / und ein Tambour ein Marck Lübsch. (12) Alle Marquetenter sollen Ranzion nach Anzahl der Pferden / so sie in ihre Eqvipage haben / bezahlen / und zwar für jedes Pferd zween Rthl. 2 Marck Lübsch / welches vom General Gewaltiger arrestiret werden solle: welche Vivandiers oder Krämer aber keine Pferde haben / bezahlen ihre Ranzion gleich den gemeinen Soldaten. (13) Wann etwan einige Gefangene vorhanden / welche keine Militar-Charge bekleiden / sollen selbige / nach Proportion ihrer Aemter / eine billichmässige Ranzion bezahlen. (14) Solten welche Officirer gefunden werden / derer Ranzion hierein nicht regliret wäre / oder einige Mißverständniß sich ereignen / darüber man nicht accordiret hätte / können beede Partheyen darüber Bericht ertheilen / und sich vergleichen; und was solcher Gestalt concerirt wird / soll gleich so observirt werden / als wann es in gegenwärtigem Tractat inserirt wäre. (15) Mit den Gefangenen soll man auf beeden Seiten solcher Gestalt ver-

verfahren/ daß man ihnen zum wenig-
sten das Uuterkleid / Hut / Strimpfe /
und Schuhe behalten lasse. (16) Seine
von sich gegebene Parole soll ein jeder
ehrlich halten; wer dawider handelt /
der soll von dero Parthey General Au-
diteuren dreymal erinnert/und so er sich
alsdann darmit nicht einstellen würde/
unehrlich declariret werden. (17) Wer
das gegebene oder angenommene Quar-
tier nicht hält / der soll dafür Rede und
Antwort geben/ und nach Befindung/
zu gebührender Straffe gezogen werdē.
(18) dieses also zwischen den Königl.
Dähnisch. und Schwedischen Armeen
geschlossenes Cartel / soll drey folgende
Jahre (à dato der Ratification gerech-
net) gehalten/ und in solcher Zeit durch
keinerlei Prätext contraveniret oder ge-
brochen werden.

Zu Anfang dieses Monats hatten
die Dähnen sehr gutes Glück wider
die Schweden/eroberten unter andern
die Schwedische Handelsstat Wester-
wyck/ und legten solche in die Aschen.
Wie es nun damit hergegangen / ist aus

folgendem zu vernehmen: Weil von Sr. Königl. Maj. in Dennemark der Herr Graf General Admiral Tromp/ der Herr Admiral Wilhem Bastiansen mit allen holländischen Auxiliar- und Herr Admiral Marquard Rodsteen mit einigen von den schwersten Orlogschiffen nach Coppenhagen entbotten worden/ sind selbige/ höchstbesagter Königl. Ordre zu folge / am 26. Aug. frühe morgens von der Flotte hinweg gegangen. General-Admiral-Lieutenant Herr Niels Juel aber / der beordret worden/ annoch in See zu verbleiben/ um dem Feinde ferner Abbruch zu thun / hat sich mit der Flotte/ weil auf Oeland und Calmar nichts mehr zu tentiren gewesen/ am 27 dito von dannen wegbegeben / und im vorbey-Seeglen die vor Schmaland liegende Inseln Ucknö und Runö ausplündern / und was sich zur gegenwehr gestellet / caputiren lassen. Am 30 Dito / da die Dähnische anderthalb Meilen Norden von der also genannten Schwedischen Jungfrauen unter Segel waren/ kam eine von denen

Däh-

Dähnischen in See kreutzenden Fregatten bey ihnen/ und brachte mit sich eine grosse Finnische Schute / so mit Plancken/ Pech und Teer ꝛc. geladen/ welche von Westerwyck nach Stockholm zu seeglen Willens gewesen. Von denen darauf befindlichen Leuten erhielte man die Nachricht / daß denen Einwohnern von Smaland bey höchster Straffe angesagt / ein Theil von denen in ihren Packhäusern befindlichen Materialien/ sonder Verzug/ nacher Calmar zur Reparirung derer unterm Commando Admiral Wachtmeisters allda eingelauffenen Kriegs-Schiffen/ den andern Theil aber/ oder den Rest von selbigen Sachen zu dergleichen Dessein nacher Stockholm / und zwar vor Winter annoch zu schicken/ worzu obbesagte eroberte Schute den Anfang bereits gemachet. Diesem feindlichen Vorhaben bey Zeiten vorzukommen / haben die beede Herren Gebrüdere Gen. Admiral Lieutenant Herr Niels Juel / und Baron Jens Juel rahtsamst befunden/ Kriegs-Raht zu halten / und deßwegen

alsofort alle Capitaine zu sich entbieten lassen/ nachgehends ist Capit. Bovenfeld/ nebenst einigen Böthen mit 150 Matrosen besetzet / an Land zu gehen beordret worden/ um die daselbst vorhandene Packhäuser/ derer 24. an der Zahl gewesen/ einzuäschern. Selbige landeten mit dem spaten Abend / und hielten sich/ bis der Tag anbrach/ gantz still/ giengen darauf durch die Höltzung und einen ungebahnten Weeg/ da sie etwann eine gute Stunde marchiret hatten/ traffen Sie vorbesagte Packhäuser an/ die mit allerhand zum Schiffbau gehörigen Materialien/ auch mit anderer Munition/ als Pulver / Lunten / Toback rc. häuffig angefüllet waren / und dabenebenst die darüber ordinirte Inspectores/ samt denen Arbeits-Leuten/ welche sich alsofort retiriret/ und den Dähnischen alles überlassen/ auch selbigen / sonder einige Gegenwehr/ gestattet / daß alles durch das Feuer vertilget worden. Nachdem solches geschehen / begaben sich die Dähnische etwann eine Viertel Meil weiter Landwerts ein/ woselbst 2. Adeliche

liche Höfe / und drey Dörffer eingeä-
schert worden. Die Schweden hat-
ten zwar getrachtet / dieses durch einige
zusammrottirte Bauren / welche von
dem Adel angeführet wurden / zu hin-
tern / wie sie denn nach den Dähnen ta-
pfer Feuer gegeben / und zwey derselben
verwundet / allein da man sich ihnen mit
rechtem Ernst opponiret / und einer von
den Schwedischen Anführern / so zu
Pferd saß / und ein Edelmann war / vom
Capitain Bovenfeld mit einer Kugel
ins Haupt getroffen worden / daß er tod
darnieder fiel / verliessen sie die Dähnische /
welche sich wieder nach der Flotte verfüg-
ten / woselbst sie am 1 Sept. frühe
Morgens angelanget. Entzwischen
war auch schon Anstalt gemachet / wel-
cher Gestalt man die grosse Handelsstadt
Westerwyck / aus welcher die Schwe-
den jährlich ein grosses Einkommen ge-
habt / ruiniren möchte; zu welchem
Ende / wegen des daselbst gefährlichen
Einlauffs / einige von den leichten Fre-
gatten / mit Matrosen und Soldaten
starck besetzet / dahin detachiret worden;

Schout bey Nacht Mörsing/ ward über die gantze Esquadre/ als Vice Admiral/ und Capitain Andreas Dreyer/ über das kleinere Fahrzeug das Commando gegeben. Obrist Georg Müller hatte 500 Soldaten/ und Schout bey Nacht Floris Carstensen 500 Matrosen zu commandiren. Nachdem selbige den letzten Augusti am Morgen vor dem Einlauff von Westerwyck angelanget/ hat man gegen den Mittag die Fregatten den Hommer und bunten Falcken beordret/ sich/ so nahe als immer möglich / an das also genannte Sparefundische Bollwerck zu legen/ welches auch geschehen/ worauf man also fort mit dem Canoniren angefangen. Währender Zeit fuhre Obrister Müller und Schout bey Nacht Carstensen / denen einige andre Officirer und Gemeine folgeten / mit etlichen Chalupen aus/ um die Gelegenheit des Orts zu recognosciren/ wo man am bequemsten landen könte. Unter demselben/ nachdem sie schon unterschiedene Insulen vorbey passiret/ wurden sie auf einem Eilande etwann 2000 Mann gewahr/

wahr / welche sich / da die Dähnische ihnen näherten / mit höchster Confusion in ihre Böhte begaben / und so geschwinde davon ruderten / daß man keinen davon konte einholen. Endlichen traffen sie zwo Schantzen an / welche sie mit tapfferem Muht attaquirten / und zur Ubergab bezwungen ; sie eroberten daselbst 21. Canonen / unter welchen 12. zwölffpfündige / die andere aber 6 und 8 Pfündige gewesen. Capitain Heinrich Nyman verrichtete bey dieser Action eine ruhmwürdige That / massen er nicht allein der erste ware / so die gröste Schantz erstiegen / sondern auch / durch Auffsteckung einer Dähnischen / Flaggen / und durch die gewöhnliche Lösung dreyer Canonen aus dem feindlichen Geschütz zu allererst denen Nachfolgenden das Signal angezeiget / daß die Schantz erobert worden. Worauf sich alles rückständige kleine Fahrzeug nach jene verfüget / und daselbst die Nacht über Posto gefasset. Am 1 September mit anbrechendem Tage / liesse man den vor dem Hafen liegenden Baum er-

öffnen / und nachdem obbesagte einge-nommene Schantz nach Nohtdurfft be-setzet worden / auch vorhin erwehnte Fregatten / nebst andern kleinen Fahr-zeug / durch denselben passiret haben O-brister Müller / Obr. Lieutenant Blan-ckenheim / Schout bey Nacht Floris Carstensen / und Capit. Gedde sich nach einer am Strande liegenden Schantze / und selbige zu emportiren / hinder füget / sie erfuhren aber bey dero Ankunfft / daß selbige allbereits vom Feinde / nebst Hin-terlassung 8. Canonen 10. Pfündige verlauffen. Ohngefehr gegen 7. Uhr avancirten die Unsere gegen die Stadt / welche von der Süden bis Norder-Sei-ten sich in Gestalt eines halben Mondes präsentirte / und mit vielen schönen Häu-sern / und einigen Spitzen gezieret war. An dem Norder-Ende lage das herzli-che Schloß / welches dem Herzn Graf Königsmarck / so sich davon als Graf von Westerwyck schreibet / zugehörte / mit einem kostbaren und schönen ausge-zierten Thurn / unter welchem das Was-ser unten durchfloß ; nahend selbigen

lag

lag ein Schwedisches Schiff von 200 Lasten/ welches Mercurius hiesse/ nebst einigen Englischen Schiffen. Capitain Dreyer/ damahls den Hummer führend/ liesse sich/ durch Hilffe einiger Chalupen/ der Stadt so nahe als immer möglich einboxiren/ um dieselbe durch das Canoniren zu beängstigen. Als selbige gegen den Abend anfiengen/ antworteten die Schweden zwar eine zeitlang aus 12 am Ufer gepflantzeten Stücken/ gegen der Nacht aber begunten sie einzuhalten/ und nachdem sie die Canonen gesencket/ verliessen sie diesen Post. Bald hernach kam ein Uberläuffer/ der brachte den Dähnen Nachricht/ daß der Feind die Stadt verlassen. Gegen den Morgen setzte man ans Land; die Schweden präsentirten sich in die 500 Mann zu Fuß und Pferd/ so auf einem Berge hielten/ nahmen aber/ da die Dähnen gegen sie avancirten/ die Flucht/ und hinterten die Dähnen keines Weges/ daß so wol Stadt als Schloß beederseits/ und nebst denen im Hafen befindlichen Schiffen/ unter denen ob=

genanntes Mercurius / wie auch ein neues auf dem Stapel stehendes von 66 Porten gewesen / in Brand gerieth= ten. Solcher Gestalt ward am 1 Se= ptemb. die Stadt Westerwyck eingeä= schert. Nachdem man obbesagte ero= berte Canonen hin und wieder auf den Schiffen vertheilet/hatten sich die Däh= nen nacher Gottland gewendet.

Wie es nun um diese Zeit in Nor= den also daher gienge/ hatte Ihre Chur= fürstl. Durchl. zu Pfaltz das Leiningische Schloß Falckenburg in Besitz genom= men/ der Bericht hiervon lautete also: Nachdem von dem Frantzösischen Com= missario zu Lützelstein la Goupilliere aufs neue unter harter Betrohung star= cke Contributiones ausgeschrieben wor= den: Als haben des Pfaltzgrafen Chur= fürstl. Durchl. dero Reuter und Dra= goner/ zu möglichster Abhaltung so wol von ged. Lützelstein als Diedenhofen/ zur Execution der beschehenen Bedro= hung ausgehenden feindlichen Parthey= en/ auf die Gräntze in die Chur=Pfäl= tzische Simmeris. und Zweybrüggische Orte

Orte mit dieses Hertzogen Fürstl. Dr. consens / bis auf anderwärte Verordnung / verlegen lassen. Nachdem auch des Pfaltzgrafen Churfürstl. Durchl. bei diesen gefährlichen Kriegsläufften höchstnötig erachtet / das Schloß Falckenburg / welches von denselben der Graf zu Leiningen Daxburg zur Halbscheid zu Lehen trägt / und mit Pfaltz Zweybrücken wegen der andern Halbscheid in gemeinschafft stehet / seiner Situation halber / damit solches gleich dem Schloß Daxburg / zu der gantzen Nachbarschafft grösten Schaden / nicht auch in feindliche Hände gerahten möchte / mit einer Mannschafft von ihren geworbenen Völckern / auf eine zeitlang / bis die Gefahr vorüber / zu besetzen / und der Nohtdurfft nach zu versehen / solches auch / nechst remonstrirung der Nohtwendigkeit / und der Chur-Pfaltz daselbst habenden Eigenthums / auch zu allen Zeiten und Gelegenheit gebührender ewiger Oeffnung / dem Grafen von Leiningen Daxburg vorstellen / und die Einnehmung obged. Mannschafft ge-

sinnen lassen / solches aber von ged. Grafen von Leiningen aus allerhand herfürgesuchten nichtigen Prätexten / unerachtet Pfaltz-Zweybrücken wegen ihres Antheils darein verwilliget / verweigert: Als sind mehr höchstged. Ihre Churfürstl. Durchl. gemüssiget worden / zu Handhabung ihres Rechtens / und Abwendung aller feindlicher Gefahr von ihren und benachtbarten Landen / sich obg. Schlosses zu bemächtigen / und mit einigen Fußvölckern und Dragonern zu besetzen ; da sich dann so viel befunden / daß ged. Schloß / neben geringer Mannschafft / mit Munition und andern Requisiten gar schlecht versehen gewesen / indeme bey beschehener inventur nur 20. Musqueten / 19 Doppelhacken / 2 Kahrebüchsen / 1 Feuerrohr / 3 Metalline Falckonet / 1 Katzenkopff / anderhalb Viertel Tonn Pulver / 69 Musqueten Kugel / und ein Falckonet Kugel vorhanden gewesen. Daraus denn abzunehmen / wie leicht der Feind sich dieses Schlosses / zu der gantzen Nachbarschafft ohnwiederbringlichen Schaden

hätte

hätte impatroniren können. Es haben sonsten mehr höchstged. Ihre Churfürstl. Durchl. die Verorduung gethan/ daß nicht allein dieser Mangel an Munition ersetzet/ sondern auch das Schloß conserviret/ und was darauf geflehet/ in guter Verwahrung behalten/ und den Eigenthümern/ auf Begehren/ wieder abgefolget/ auch sonst dem Feind aller Abbruch gethan werden solle.

Den 3. Dito waren etliche holländische Officirer zur Lust aus Reckum geritten; als sie nun nahe bey Mastricht kamen/ begegneten ihnen 19. oder 20. Frantzösische Officirer aus der Stadt/ mit welchē sie in Action geriete/ da sie dan̄ einander etliche mal mit grosser Tapfferkeit begegnet/ bis endlich die Frantzosen die Flucht nahmen/ nachdem 7. von ihnen schwerlich verwundet worden/ davon ein Cornet des andern Tages in Mastricht gestorben/ und ein Cornet mit 4. Wunden/ samt einem Marquis/ zu Reckum eingebracht worden.

Eben gedachten Dito wurde das Schloß Timmeringen/ worinn ein Fend-

rich mit 26. Mann von der Lauterischen Guarnison gelegen/von 300. Mann von den Franzosen attaquirt worden; Ged. Fendrich samt seiner Mannschafft/ hat sich wol verhalten / und das Schloß 24 Stunden defendiret/so daß 50. Franzosen darvor geblieben / und 3. Wägen mit blessirten weggeführt worden; endlich aber/ aus Mangel der Munition und Succurs/ sich auf Gnad und Ungnad ergeben müssen; darauf ihme doch gut Quartier gegeben/ er mit seiner Mannschafft nach S. Lorentz gefänglich geführet/ und sämtlichen ihre Kleidung gelassen worden.

Den 4. Dito entstunde zu Rom ein sehr grosses Ungewitter/ also daß der Hagel in den Thurn S. Augustin geschlagen/ das Dach zerbrochen/und sonst grossen Schaden gethan. Nachdem von der über den Zaberer Steige gegen den Elsas geruckten Frantzösischen Armee unter dem Duc de Crequy denen Innwohnern zu Hagenau angedeutet worden / alles das Ihrige eiligst in Sicherheit zu bringen / und anders wohin zu schaf-

verschaffen/ ist am 5. Septemb. Mittags endlich der Rest selbiger Stadt völlig an allen Orten angestecket / und mit einander erbärmlich in die Aschen gelegt worden / so daß / nebenst wenigen Klöster-Kirchen / über 5. oder 6. Häuser nicht mehr daselbst zu finden.

Den 6. Dito übergabe der Spanische Envoye/ Herr Marquis de Bourgomainero dem König in Engelland/ die Englische National-Völcker betreffend/ folgendes Memorial: Demnach der Marquis de Bourgomainero ein Memorial Eu. Majest. im Namen seines Königes und Herren den 5 Jun. präsentiret/ nebenst einer Vollmacht/ von dem Herzog von Villa Hermosa (welche derselbe schon zuvor von Seiner Maj. hatte) und um mit E. Maj. in Allianz zu tretten ersuchet; und E. Maj. damals geantwortet/ daß solche Vollmacht nicht ausführlich genug wäre/ verursachte solches dem gedachten Marquis dafür zu halten/ daß anders keine Hinterung eine Ew. Maj. so würdige Sache ins Werck zu stellen/ im Wege wäre. Als aber gedach-

dachter Marquis ein ander weitiges Memorial den 6. Aug. Ew. Maj. übergeben/ wobey er deroselben zu erkennen gabe/ daß er von seinem Könige und Herrn Vollmacht darzu hätte/ daß der Innhalt seines ersten Memorials approbiret und ratificiret würde/ mit fernerm Anerbieten/ alles des jenigen/ was mit Recht und Raison in dergleichen Verbindnis-Tractaten zugestanden werden kan/ welches nicht anderst konte verstanden werden/ als daß man Euerer Maj. alle Versicherung/ die sie begehrten/ geben/ ja selbst einen Ort zum Unterpfand in dero Hände liefern sollte. Weil aber Eu. Maj. den Tractat nicht admittiret/ und der Marquis Ordre von seinem König/ in dessen Namen Eu. Maj. vorzustellen: die Empfindung/ die er hat/ daß Eu. Maj. vermöge der Tractaten/ dero Unterthanen/ die er in Franckreichs Diensten/ ungeachtet der so mannigfaltigen von Don Pedro Ronquillo/ Do Bernardo de Salinas/ und dem Grafen von Bergeick gethane Instantien/ zu seinem grossen präjudiz nicht nach Hause geruffen:

fen: derhalben und solcher Ordre nach zu kommen/ so sagt gedachter Marquis E. Maj. daß es nohtwendig/ und nicht länger aufzuschieben seye/ daß der König sein Herr behörliche Satisfaction erlange/ wegen des übergrossen Nachtheils/ in Ansehung der so considerablen Anzahl dero Unterthanen/ die in Frantzösischen Diensten sind / die allbereit zugelassen sind/und annoch zugelassen werden; Und welches die Sache noch um so viel mehr schwerer machet/ ist/ daß der Hertzog von Montmuth / ein Printz von so grossem Muht/ und bekanter Tapfferkeit / in der wichtigsten Zeit dieser Compagne in Frantzösische Dienste übergangen ist/also daß es scheinet/ daß an statt die besagten Unterthanen nach hause zu beruffen/ gestalt die rechtmässigkeit der Tractaten solches erfordert/man vorhabe/ dieselben noch zu vermehren/ dergestalt / daß sonder Zweiffel ist/ daß der Ordre / die man zu gedachter Zuruckruffung gegeben / nicht nachgekommen wird / und daß es ebenmässig dergleichen Beschaffenheit haben werde mit demjenigen/ so nach die-

sem

sem zu dem Ende werden abgesandt wer-
den/ also daß der Marquis siehet/ daß an
statt die jenen/ so solcher Ordre nie gehor-
chet haben / zu straffen / man gege: wer-
tig noch die vorn:hmste Personen dieses
Reichs dahin sendet/ und daß dieselbe ein
Regiment in Franckreichs Diensten ha-
ben/ von dannen/ er als er daselbst gewe-
sen/ sich weg begeb n sollen/ und ein Vor-
bild des Gehorsams Eu. Königl. Maj.
Ordre zu seyn/ also daß die Ursachen/ die
Anerbietungen des Königes seines Her-
ren (welche der gantzen Christenheit und
E. Kön. Maj. selber so vorträglich seyn/)
so viel zu wege gebracht/ bey solcher Be-
schaffenheit noch mehr zur Verstärckung
des Königs von Franckreich dienen/ und
ist dieses um so vielmeher zu beklagen/ daß
der König sein Herr sehen muß/ daß sein
Lager gegen eine Nation/ die Se. Maj.
ästimiret/ fechten müssen / um welchen
vorzukommen Se. Maj. alles das jeni-
nige präsentiret/ was mit Recht kan gefor-
dert werden/ welches gedachter Marquis/
zu Nachkommung der rechtmässigen Or-
dre/ die er von seinem Herrn und Könige
hat/

hat/ bey Eurer Königl. Maj. hiemit erinnern wollen. Actum Londen/ den 6. Septem. 1677.

Nachdem Ihro Churfürstl. Gnaden der Herr Ertzbischof und Primas Regni in Polen den 29. Aug. in Dantzig sein Leben/ mit nicht geringem Betrüben J. K. M. der Herren Senatoren und besagter gantzen Stadt seelig beschlossen/ ward Montags darauf um 9. Uhr frühe der Anfang gemachet/ daß alle Glocken in allen Kirchen geleutet wurden/ und ferner täglich also eine halbe Stunde continuiret. Die Leiche ward die gantze Woche über öffentlich in Bischoflichem Habit/ auf dem Kopf einen köstlichen Bischofshut habend/ gesehen. Hierauf ward der 6. Septemb. angesetzt/ daß die Fürstl. Leiche von hier nach Gniesen/ woselbst die Ertzbischöfe ihr Begräbnis haben/ abgeführet werden solte/ welches mit einem grossen Gefolge allerhand Standes Leuten geschehen. Die Leiche ward aus des Herren Graf Dohnhofs Garten/ woselbst der Herr Ertzbischof logirte/ ausgetragen/ und für der Thüre ein wenig

nig stille gehalten/ allwo an einer grossen Weide eine Cantzel gebauet/ auf welcher ein Jesuit den Hn. Ertzbischof parentirte. Nach Beschliessung dieses/ward die Leiche nach der Stadt geführet/ ins hohe Thor/ durch die lange Gasse und langen Marck/ und zwar mit solcher Solennen und öffentlichen Procession der Catholischen/ welches in vielen Jahren nicht geschehen. Für Ihrer Königl. Majestät Logiament auff dem langen-Marck ward wieder stille gehalten/ und von einem Jesuiten wieder eine Sermon unter der Ehren-Pforten gehalten. Unter Fortführung der Leiche ward in allen Kirchen geläutet; die Glocken auf dem Rahtsthurn spieleten/ die Geistlichen aus der Oliva sungen/ und die Königl. Musicanten und Trompeter musicirten eins ums ander. Die Leiche ward durch die Vorstadt aus dem so genannten Legenthor geführet. Die 3. Ordnungen dieser Stadt giengen bis ans Thor. Wie die Leiche aus dem Thor kame/ wurden 12. Stücke vom Walle gelöset/ und bald darnach 3. Salven mit Musqueten gegeben. Die Gewercke.

wercke folgeten bis ans Jesuitter Kloster/ woselbst so wol die Bischöffe/ Geistliche/ Gewercke und Fleischer / wieder umkehreten / die Leiche aber wurde noch denselben Abend bis St. Albrecht geführet.

Den 9. Dito hatten die Mastrichter das Schloß Horicon abbrennen wollen/ wurden aber von denen Alliirten zu Reckem verhindert / jedoch hatten sie ein anderes Städtlein gantz ausgeplündert.

Am 10. dieses / sind die Frantzosen des Nachts vor das Fort Dreyzatte genant gekommen/ und haben darauff alsobald mit 8. Feld-Stücken angefangen zu canonniren/ und schlugen auch 2. Brücken über die Fahrt. Weil man aber die Schleusen öffnete/ triebe das Wasser eine Brücke davon hinweg / und wurde die andere mit Granaten-Werffen dergestalt incommodiret/ daß wenig Frantzosen darüber kommen konnten. Sie hatten in dieser Attaque 25. Tode hinterlassen/ und 2. Wägen mit Blessirten mit sich zu rücke genommen. Im Fort hatten

ten sie nur 4. Mann verlohren/ und war ein Lieutenant verwundet worden.

Den 11. Dito wurden 3000. Tartarn und 300. Türcken/ nahe Podzieze/ totaliter von den Moscowitern ruiniret.

Den 12. Dito liesse der Duc de Luxenburg auf unterschiedenen über die Schelde geschlagenen Brücken 4. bis in 5000. Pferd und Dragoner in die Holländische Revier gehen/ welche alsobald zu Lockeren/und in das überaus schöne Schloß S. Nicolas eingefallen / auch das gantze Land von der Waas durchstrichen/ und darinn sehr Barbarisch gehauset.

Im Lütttichischen liessen die Frantzosen den 13. dieses drey Schlösser in Brand stecken/ nemlich Rochette/ so dem Herrn von Helmont zugehörte / das Schloß Curtius und Fraivont / wie auch ein Städtlein in dem Condros Ciney genannt.

Demnach den 14. die Crequische Armee schleunig im Elsas aufgebrochen / und ihren Marsch über ihre Rheinbrücken jenseit Rheins genommen/ Monclas

clas aber schon zuvor den Rhein passiret gehabt; haben sich die Alliirten unter dem Herrn Hertzogen von Sachsen Eisenach zertheilet/ und der Herr Gen. Wachtmeister Dünewald gienge mit seinem Regiment recht auf Freyburg/ der Herr Baron von der Leyhen mit der Infanterie und Artillerie nacher Offenburg; Ihre Durchl. der Hertzog von Eisenach aber zoge sich herabwerts und näherten sich Willstätt/allwo sie ein Magazin von Heu bis 1500. Wägen gehabt/ Als sie nun vermeinten ein wenig sicher zu stehen/ kamen die Frantzosen in der Nacht um 9. Uhr durch einen Wald bey Willstädt heraus/ attaquirten die Teutschen/ also daß sie bey finsterer Nacht bis um 12. Uhr mit einander charchiret/ und man die Salve und Schiessen gar eigentlich hören können. Weil nun der Frantzosen sehr viel/ und gleichsam 10. gegen einen Teutschen gewesen/ haben sich doch die Teutschen brav durchgeschlagen/und sind der Frantzosen 150. (worunter Monsr. de la Haye Brigadier/ und viel anderer Officiers sich befunden) der Teutschen aber

aber nur 50. geblieben; Von dem Frantzosen aber sind gar viel Vornehme blessiret / auch etliche Rittmeister und viel andere Officiers gefangen worden. Von denen Teutschen/und sonderlich von dem Würtenbergischen Regiment (welches sich über alle massen tapfer und rühmlich gefochten/ auch einige Esquadronen davon zum drenmal zum Treffen kommen/ und die Frantzosen allemal repousirt) sind Obr. Stang/ und Wangenheim / Obr. Lieutenant Hallweil/ und 3. Obrist Wachtmeistere verwundet in Straßburg eingebracht worden. Der Teutschen waren nur 5. Regimenter Reuter/ Dragoner und Fußvolck/ weil sie 3000. Mann zu Fuß / samt der Artillerie in Offenburg geworffen. Weil nun die Teutschen gegen dieser grossen Macht nicht bastand gewesen/haben sie sich unter die Stücke zu Keyl retiriret/ und ihr Refugium in das Brennerwörd vor der Vestung/ allwo vor diesem die Franckfurter Völcker logiret / genommen/ daselbst doch nicht allerdings sicher gewesen/ als hat man sie über die Straßburger

ger lange Rheinbrücken gelassen / und in das grosse Wörth bey der neuen Schantz zwischen beyden Brückengeleget; Der Hertzog von Eisenach ist mit einem Carabiner hart gestossen / aber doch sonst nicht verwundet worden. Hochged. Hertzog hat sehr tapffer und rühmlich gefochten / deßgleichen hat auch der Obr. Leutenant Hallweil vom Wurtenbergl. Regiment so 3. Schüsse bekommen / gethan / und mit seinem Pallasch 6. Frantzosen caputiret.

Wie es in Elsas also hitzig daher ginge / kam aus Barbarien die Nachricht / das der König Muley Ismael / nach 3. jährigerBelägerung / endlich die Stadt Marocco mit Accord einbekommen / und seinen Einzug darinn gehalten; Er reparirte die Fortification / und verstärckete seine Armee in den Quartiren unweit Melilia.

Wir wenden uns aber wieder ins Elsas. Den 16. Dito hatte der Herr General Wachtmeister Dünewald Kundschafft erhalten / daß eine feindliche Parthey von 100. Pferden bey Eichel

sich sehen lassen / worauf selbiger den Rittmeister Baron von Dünewald mit 50. Cürassiers/uñ 50. Dragonern commandirt / um gedachte Parthey aufzusuchen und zu attaquiren / welcher dann selbige Parthey alsobald angetroffen/und glücklich geschlagen / davon bis 40. todt geschossen/und einen Leutenant/nebenst 25. Gemeinen / gefangen zu rück gebracht. Sobald nun gedachter Rittmeister die Gefangenen überliefert hatte/ kame wieder eine andere Kundschafft ein / daß sich etliche Esquadronen bey dem Dorff Capelen am Rhein sehen liessen / worauff alsobald der Herr General Dünewald mit seinem Regiment losgienge/ und gedachte feindliche Squadronen (welche der Marquis de Navaille co͂mandirte) chargirte/uñ erlegte derer viele ; die flüchtigen aber wurden biß auf eine halbe Stunde von der Frantzösen Lager verfolget ; In dem Rückweg bekam er viel Frantzosen / so sich verkrochen / gefangen / welche er mit nach Freyburg geführet.

Nicht lang hernach/hatten die Frantzosen jenseit Rheins/ bis 30. Dörffer/ Flecken und Städtlein (worunter auch Lohr/Friesenheim/Altorff/Goldscheuer/ Ichenheim/Sontsweyer/ Kürtzel/ Elgersweyer/Altenheim und Tonnenheim begriffen) eingeäschert/wobey auch viele Menschen/ so sie theils selbst ins Feuer geworffen/mit verbrannt. Ohngeachtet diese gute Leute ihre Contributiones bey Heller und Pfenning/bis auf bevorstehenden Michaelis/bezahlet hatten/ dergleichen barbarische Proceduren vor diesem niemals erhöret worden/ droheten sie nun auch alle Mühlen und Fourage disseit Rheins zu verbrennen.

Der sich bishero droben bey Brüssel und Freyburg in allen Occasionen mit unverzagter Courage sehr wol verhaltene/und darüber auch zum zweytenmal gefangen wordene Baron von Rostitz/ hatte vom Dünnewaldischen Regiment resigniret/ und bey seiner letztern Herabreise/bey Capel/den 18. dito/eine abentheurliche Rencontre gehabt / und eine von den glorieusesten Actionen gethan;

indeme als er mit seinem Trompeter und Pagen allein / von 6. Frantzösichsen Reutern überfallen / davon er alsobald zwey erschossen / den dritten mit den Degen erleget. Die übrige drey aber sind von seinem Trompeter und Pagen niedergemachet / und er also salviret worden.

Indessen ware Ihre Excellentz Herr General Feld-Zeugmeister in Ungarn Cobb sehr beschäfftiget / die neu mitgebrachte Völcker an Orten / wo es dem Lande wenigen Schaden / dem rebellischen Feind hergegen ziemlichen Abbruch an denen Lebens-Mitteln bringen möchte / zu verlegen / und hatte nacher Rossenau in die 5 Compagnien Metternichsche Curassierer / und zwey Baadische Compagnien / nacher Moldau / die übrige fünff Metternichische / und zwey Baadische verleget / mit der fünfften Baadischen aber die Caschauische Guarnison verstärcket. Gleich andern Tags nach dieser Völcker Ankunfft / nemlich den 20 dito / sind ihrer sieben von den Metternichischen eine viertel Meil von

Ca-

Caschau Fourage zu suchen ansgeritten/ davon aber keiner mehr zu rucke gekeh- ret/sondern alle sieben von denen Rebel- len niedergehauen worden. Als nun diese besagte neu angekommene Völcker vor der Stadt gemustert worden / ha- ben sich auf denen herum liegenden Weinbergen zu 6. 7. und 10. Rebel- len zu Pferd sehen lassen: grosse Bra- vade erzeiget / und gleichsam alle die neu angekommene Soldaten abgezeh- let.

Den 21. dito beschlossen in Brüssel einige Gefangene den Gewaltiger / wann er sie besuchen würde / anzuta- sten / stellten solches auch ins Werck/ und trachteten ihn in ein Loch zu werf- fen. Weil es aber nicht glücken wolte/ gaben sie ihm so viel Schläge / daß er sich nicht mehr rühren konnte / und nachdem sie seine Schlüssel genommen/ giengen sie selb sieben mit guter Ge- mähligkeit aus dem Gefängnus / und also auf/und davon.

Den 21. dito waren die Mastrichter Frantzosen abermal zu Tongern einge-

fallen / und wolten nun auch die Keller eingeschlagen haben / damit niemand allda wohnen / und die Alliirte sich am Fluß Gerre nicht verschantzen könten. In der Hasbaye hatten sie auch wieder unterschiedliche Dörffer ausgeplündert und in Brand gestecket. Der Guberneur zu Mastricht hatte das ohnweit davon gelegne Schloß Boller mit 50. Mann besetzen lassen / welche aber bald darauf von den Alliirten angegriffen / nach geringem Widerstand zur Ubergab gezwungen und gefangen worden.

Zu Gent war / den 25. ein hefftiger Tumult entstanden / indem der Pöbel / auf erhaltene Nachricht / daß ein Schiff mit Wein / Fisch und andern Victualien vor die Frantzosen von Audenarde unter Convoy von 2000. Frantzösischen Pferden in selbiger Nähe auf der Schelde angelanget / das Gewehr ergriffen / sich des Schiffes bemächtiget / solches entladen und hernach zerschmittert / die Wahren haben sie ins Observantz-Closter allda gesetzet / und sind viel Burger darbey ums Leben kommen / und beschädiget worden. Den

Den 26. zogen die Käyserl. Völcker aus ihrem Lager vor Straßburg gegen die Frantzosen / so bey Marlheim stunden / die sie aber daselbst nicht mehr funden / sondern daß sie sich durch einen eilenden und bey Nachts angestellten Aufbruch auf dem Kochersberg gesetzet / erfuhren / deswegen des Herrn Hertzogs von Lothringen Durchl. die Wachten neben dem Bournevillischen Regiment fortrucken liessen / und geriethen / nach verschwundenem Nebel / anfänglich die Freywillige aneinander / Nachmittags aber gegen 4. Uhren traffen gemeldte Wachten und Regiment mit solchem Ernst / daß die Frantzosen den ersten Berg zu verlassen gezwungen / und gar biß an ihre gestellte Schlacht-Ordnung getrieben worden; sie wurden aber mit solcher Gewalt abgeschlagen / daß dabey Käiserl. Seits die Herren Obrist Lieutenant Thurn und Burgstall / beyde Rittmeister Herberstein und Rappach / nebst dem Hrn. Adjutanten Hofmann verwundet / und Herr Graff von Rindsberg und Nassau erschossen worden.

Dargegen von den Frantzosen auch viel vornehme Marquisen und Officirer geblieben/ und des Königs Leib-Regiment/ so alle blaue Röcke getragen/ zu schanden gemacht worden.

In Schonen bekommen nun die Schnapphanen wieder die Oberhand/ und hatten sich bis 4 in 500. Mann starck rottiret/ und thäten denen Schweden allenthalben grossen Abbruch/ wie dann zu Ende dieses Monats 200. Mann/ so aus Uystädt commandiret/ von ihnen dergestalt geputzet wurden/ daß ihrer kaum zehen davon gekommen. Es hatten auch die Schweden bey Borby 400. Fuder Heu stehen lassen/ welches die Dähnen von dannen abholen liessen/ und nach Landskron brachten.

Ehe und bevor wir aber diesen Monat schliessen/ wird in alle Wege nötig seyn/ zu berichten/ was Se. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg in demselben vor Stettin ausgerichtet. Es ward aber am 1. Sept. überaus hefftig canoniret/ und giengen die Stücke zu 10. und 20. dergestalt zugleich los/ als wären

ren es Musqueten-Salven gewesen. In der Nacht zuvor hatte man eine grosse Unruhe vernommen/und gehöret/daß zu unterschiedenen malen mit der Trommel Lermen geschlagen worden; Man wuste aber nicht was es bedeutete/ weil die darinn überaus grosse Wache hielten / daß man keinen gefangen bekommen konte. Unterdessen waren die Belägerer nunmehro mit ihren Approchen bis an den Belagerten Contrascarpe. In der Nacht zwischen den 2. und 3. dieses/waren die von der Stadt in 200 starck unter einem vornehmen Officirer auf die Pointe der Belägerer Werke ausgefallen; es hatte aber ein Leutenant/nebenst 12. Granadirern so sich allda gefunden/ denselben repousiret/ und bis in die Contrescarpe/und das dabey gelegene Ravelin verfolget. Von den Belagerten ware der commandirende Officirer nebenst 7. oder 8. Gemeinen/und von den Belägerern ein Sergeant / ein Tambauer und ein Granadier geblieben. An der Lüneburgischen waren sie gleichfalls ausgefallen / aber mit ziemlichen

Verlust zurucke getrieben worden. Am 4. dieses/ Abends um 10. Uhr thäten die Belägerten auf der Brandenburgischen Seiten einen starcken Ausfall; Sie wurden aber dergestalt empfangen/ daß sie nicht allein sich so fort mit Verlust retiriren musten/ sondern die Belägerer verfolgten sie auch biß an die Contrescarpe / und war gewiß / daß/ wann dazumal man Schauffeln und Spaden bey der Hand gehabt/ um sich zu verbauen / man dieselbe würde emportiret und behauptet haben / weil die Belägerten poussiret und in die Stadtgräben getrieben waren. Der Belägerer Granadirer hatten sich dazumal sehr wol gehalten. In der folgenden Nacht/ zwischen dẽ 5 uñ 6. ward zwar sehr starck geschossen / aber es geschahe kein Ausfall. Am 6. dieses/ um 11. Uhr vormittag/ thäten die Belägerer an der Lüneburgischen Seiten einen starcken Ausfall / als zuvor nie geschehen / und zwar mit 6. Esquadronen zu Pferd / und 3. Bataillons zu Fuß / so man zusam̃en auf 1000. Mann schätzte.

Der

Der Belägerer Cavallerie verfolgte die Städtische biß an die Contrescarpe/ allwo zwar viel Pferde von dem Städtischen Geschütz erleget wurden/ iedoch ware der Verlust an Mañschafft gleich gewesen. Die Brandenburg. Infanterie aber hatte die Städtische mit grossem Verlust repousiret/ und einen grossen Vortheil über sie gehabt. Es ward ein Schw. gefangẽ/welcher unter andern aussagte / daß die Soldatesca nur wünschete heraus zu seyn / und die Stadt über wäre/ und würden die meisten überlauffen/ wann sie nur versichert wären/ daß Se. Churfürstl. Durchl. ihnen Quartier geben würde; die Bürgerschafft aber wäre überaus hartnäckicht/ weil sie noch immer auf Succurs hoffeten/ und die Soldaten antrieben/ einen Ausfall über den andern zu thun. In der Nacht zwischen den 6. und 7. passirte nichts sonderliches. Den 7. aber wurde aus dem Lüneburgischen Lager dieses geschrieben: Seither meinem Letzten/ hat man noch von allen Seitē die Stadt und ihre Fortifications-

Wercke beschossen: auf Churf. Seiten ist aber durch die grosse Menge von groben Canonen mehr Schaden davor geschehen / als von unserer Seiten. Unterdessen stehet man auf beyden Seiten so nahe am Feind/daß man mit Steinen aus der Hand zu werffen einander Schaden thun kan. Es wird auf beyden Seiten nun unter der Erden gearbeitet/und hat man auf Churf. Seiten all vorlängst angefangen zu miniren; auf dieser Seiten aber arbeitet man starck an einer Sappe / um dardurch verdecket in die Contrescarpe und Graben zu kommen/ und die Minirer suchen / des Feindes Minen / da wir vermeinen zwey zu haben/ die uns schaden können / ohne die Fourneaux/ die sie Zeit wärender Belagerung können gemacht haben. Feuer hat seither nicht können in der Stadt gestiffet werden/ weil deswegen gute Anstalt mus gemacht seyn im Löschen. Ihre Canonen brauchen sie gegen beyde Attaquen nicht/ können auch gegen unsere Battereyen nicht aufkommen.

Aus-

Ausfälle versuchen sie offt / wie sie dann die Woche auf Churf. Seiten einen bey der Nacht gethan / darbey in 60. verwundet / und todt geblieben ; was drinnen geblieben / davon kan man nichts gewisses sagen / weil sie ihre Todten mit sich schleppen. Vorgestern vormittag um 10. Uhr geschahe ein grosser Ausfall / auf unserer Seiten zu Pferd und zu Fuß ; die Brandenburgische / Holsteinische und unsere Völcker / so die Wache in den Trencheen hatten / vermerckten etwas davon / und stunden gantz fertig den Feind zu empfangen / welches dann so wol glückete / daß die so recht auf unsere Wercke ankamen / dergestalt empfangen wurden / daß sie / keine Lust gehabt weiter zu avanciren / sondern gar eilig / mit Hinterlassung vieler Todten / zu rucke kehren musten. An der rechten Seiten ist aber des Feindes Reuterey mit einem Theil Fußvolck auf eine Redoute und dabeystehende Reuterwacht losgegangen / und haben mit Granaten-werffen / und nachgehends mit Morgensternen einander lustig geputzet.

putzet. Der Brandenburgische Hauptmann hat sich aber so lange gehalten/ bis ein Major mit 150. Mann ihme zum Succurs angekommen / da dann der Feind / mit Hinterlassung etlicher Todten / die Flucht gegeben. Der Hauptmann ist am Kopf auch sehr verwundet. Eine andere Reuter-Parthey/ so aus dem Müller-Thor ausgefallen / blieb hernach noch wol eine Stund im Felde stehen und chargirte mit der Brandenburgischen Reuterwache / zoge sich aber hernach wieder hinein. Ein Kammerjuncker/welcher von Ihrer Churf. Durchl. ausgesandt ward zu sehen / wie weit die Nacht gearbeitet / ward todt geschossen. So weit dieses Schreiben.

In der Nacht zwischen dem 8. und 9. dieses/ ward zwar viel geschossen/es gienge aber nichts hauptsächliches für; und weill man einander so nahe war/ daß man genugsam mit Piquen abreichen konte / so gab es zum öfftern Gespräche zwischen beyden Theillen / wie dann in selbiger Nacht 2. Granadiers/

nach

nach gegebener Parole / eine gantze Stunde mit einander geredet / und konte man aus des Schwedischen Reden so viel abnehmen / daß / nachdem die Apparentz zum Succurs fast verschwinden wolte / man die Belägerten mit der Hoffnung / es wäre der Fried so gut als geschlossen / und würde also Se. Churf. Durchl. nach dessen Publication abziehen müssen / auffhielte. Am 8. zu Mittage ward ein Printz von Holstein-Sonderburg / so Rittmeister unterm Leib-Regiment zu Pferd ware / mit einer Canonkugel durch das rechte Bein übers Knie geschossen / worvon er 4. Stunden hernach verschieden. Am Abend selbigen Tages thäten die Belägerte auf der Brandenburgischen Seiten einen Ausfall / und ward von beyden Theilen überaus hefftig aus Musqueten und Canonen geschossen / auch mit Granaten geworffen. Auf der Belägerer Seiten ware nur einer geblieben / und 5. gequetschet: daß aber der Verlust von den Belägerten weit grösser müste gewesen seyn / er-

schie-

schiene daraus / daß sich dieselbe in grosser confusion retiriret.

Am 9. hatte man an verschiedenen Orten in der Stadt Brand gesehen; es hatte aber doch derselbe nicht überhand genommen. Am 10. und 11. passirte nichts sonderliches / ausser daß man fleissig an der Mine arbeitete. Den 12. frühe Morgens bekame Se. Churfürstl. Durchle einen Expressen / der mitbrachte / wie daß Ihre Königl. Maj. zu Dennemarck auf der Insel Rügen glücklich Posto gefasset / worauf dann Se. Churfürstl. Durchl. sofort einige Regimenter zu Pferd / nebst einigen Dragonern / nach der Poenemünder Schantz zu gehen beorderte / um von dannen nach Rügen Ihrer Königl. Maj. zu erheischender Assistentz transportiret zu werden. Auf den Abend selbigen Tages um 7 Uhr / kame der Herr Admiral Graf Tromp / nebenst dem Königl. Dähnischen Herrn Gesandten / dem Herrn von Buchwald / und dem Chur-Brandenburgischen Herrn Residenten / dem Herrn von Brand / von Rügen im Lager vor Stettin an /

ten an/ bestättigten das vorgemeldte/ und hatten um einige Reuter und Dragoner angehalten; worauf nicht allein vorige Ordre wiederholet/ sondern auch noch einige mehrere Cavallerie und Dragoner dahin gesandt/auch der Herr General Giese beordret worden/ selbige zu comandiren/ und dem Könige zuzuführen. Um 8. Uhr selbigen Abends attaquirte der Herr Obrist Schöning das Ravelin/ welches die Stettiner für der Parnitzischen Brucke zu ihrer Defension daselbst/ und der Lastadie/ geleget hatten; die Besatzung aber wolte des Ernstes nicht erwarten/sondern wie die Belägerer den Graben mit Faschinen fülleten/flohen sie heraus/ und zündeten die Brüke hinter sich an; der Obriste Schöning aber fassete so bald Posto darinn/ und verbauete sich. Von diesem Posto konte nicht allein die gantze Lastadie/ sondern auch iedes Haus in der Stadt gleichsam de but en Flanque beschossen werden. Den 13. fuhren Se. Churf. Durchl. mit dem Admiral Trompen nach den Transchern/ und liessen

gantze

gantze Salven aus Canonen geben. Die Belagerte beguntẽ auch nun etwas höfflicher zu reden/ und weil die Wercke so nahe/daß man füglich miteinander reden konte/ so wurdē zum öfftern freundliche Gespräche u. andere Civiliteten angestellet/ wie dañ die aus der Stadt unterschiedliche warme Señeln in der Belägerer Wercke; diese aber hingegen Taback/ Citronen/ und andere Erfrischungen zu jenen hinein wurffen. Den 14. Septemb. Abends um 8. Uhr/ liessen die Belagerten für dem Frauenthore/ an der Lüneburgischen Seiten/ auser der Contrescarpe/ eine Mine sprengen/ welche aber keinen mehrern Schaden thäte/ als daß ein Mann darauf in die Lufft flohe. Die Belägerten fielen darauf gar starck aus/ in Meinung/ es würde die Mine mehr effectuirt haben/ sie wurden aber dergestalt empfangen/ daß alsofort 6. Officirer/ und viel Gemeine auf dem Platz blieben/ und sie mit grossem Verlust repoussiret wurden. Die Belägerer ergriffen darauf an dem Fuß der Contrescarpen Posto/ und verbaue-

baueten sich. In selbiger Nacht zwischen dem 14. und 15. kamen zween Uberläuffer / berichtende / daß der Magistrat in der Stadt zu verschiedenen malen bey der Burgerschafft angehaltẽ / sie mögten nicht des äussersten abwarten / sondern auf einen guten Accord bedacht seyn / weil der bekannte Pust / nach seiner letzten Wiederkunfft von Stralsund / sie auff eine gewissen Entsatz aus Liefland vertröstet hätte. Den 15. Nachmittage liesse der Hertzog von Holstein an der Lüneburgischen Seiten eine seiner Minen springen / aus Ursachen / weil der Minirer / welcher sie verfertiget / kurtz vorher gefangen worden / und Se. Durchl. sich besorgte / es mögte dadurch die Mine entdecket werden. Sie liessen auch so fort die Contrescarpe ataquiren / und eroberten dieselbe glücklich / also daß die Brandenburgische darinnen Posto fasseten / und sich verbaueten / auch dieselbe bereits einen Tag und Nacht behauptet hatten / und immmer weiter avancirten. Bey Sprengung der Belägerer Minen / hatte man zwo Mine

von

von dē Belägertē entdeket/davon die eine noch nicht völlig fertig/und man dariñen die Instrumenten/als Karren/Schauffeln und Hacken gefunden; der Minirer aber war entsprungen: Die andere ware gantz fertig/ und hatten die Belägerer bey 6. Centner Pulver allda heraus genommen. Vom 17. biß zum 20. dieses wurden verschiedene Minen so wol von den Belägerten/ als denen Belägere/ an beyden Seiten der Stadt gesprenget/ deren effect unterschiedlich gewesen. Einige von der Belägerer Minen fielen dabey von dem Erschüttern ein/welche aber mit höchstem Fleiß wieder aufgeräumet wurden. So offt man eine Mine fliegen liesse/ ware dabey ein grosses Schiessen/ aus Canonen und Musqueten von beyden Seiten; ausser diesem aber passirte nicht sonderliches/ als daß verschiedene Uberläuffer kamen/ welche einhällig berichteten/ daß die in der Stadt bis auf Michaelis/ und länger nicht/ wo indessen kein Succurs käme/ sich zu halten gesonnen. Am 18. dieses/ hatten die Belägerer bey einem

nem Ausfall einen Lieutenant gefangen bekommen / welcher ein Schwedischer von Adel / und nicht genugsam sagen konte / was für Disordrers in der Stadt wären. Am 25. dieses / des Morgens frühe / zwischen 3. und 4. Uhren / liesse Se. Churfl. Durchl. die grosse Mine / worüber man eine geraume Zeit gearbeitet hatte / sprengen / mit sothanem Effect / daß nicht allein des Feindes Contrescarpe an dem Orte / mit allem / was darauf ware / in die Lufft gienge / sondern auch ein grosses Loch gemachet wurde daß bey die 70. Mann darinn stehen konten ; die meiste Erde ward in den Stadt-Graben geworffen / und wurden damit viel Leute bedecket / wie man dann nachgehends von einem Uberläuffer verstanden / daß fast alle des Feindes Minirer / und viele Bauren / so alle gearbeitet / in gleichem ein Obrister Wachtmeister / Starck genannt / und ein Capitain / welcher die Minirer und Granadirer commandiret / geblieben. Die Brandenburgische wollten zwar sofort auf der gesprungenen Mi-

ne

ne Posto fassen/ sie fanden aber den Feind an beiden Seiten in guter Postur/ weil derselbe eben einen starcken Ausfall thun wolte / wann er nicht durch den Effect der Mine daran verhintert worden wäre. Seine Churfürstl. Durchl. ertheilte darauf Ordre/ daß man am hellen Mittage Posto in der Contrescarpe fassen solte/ wie auch von den Bandenburgischen mit ungemeinem Muth geschahe welche sich alsofort dergestalt vergruben/ daß die in der Stadt ihnen nichts mehr anhaben konnten ; Nun hatten dieselben noch einen Posto in der Contrescarpe/ welcher auch gut befunden zu miniren und in die Lufft zu sprengen. Den 26. Liessen die Belägerten eine Mine/ so sie noch bei dem letzten Posten übrig hatten/ sprigen / so aber keinen sonderbaren Schaden gethan hatte / ausser daß etliche von denen Soldaten bedecket/ welche aber wieder heraus gegraben und etwa 6. Personen beschädigt worden. Den 27. um 9. Uhr Vormittage/ liesse Se. Churfürstl. Durchl. die andere Mine unter der Belägerten äusser-

ser-

sersten Posto sprengen / welche auch glücklichen Effect thäte; und fasseten die Brandenburgischen alsofort darauf Posto / wobey nicht mehr als ein Sergeant durch den Arm geschossen / und ware man also der Contrescarpe auf dieser Seiten völlig Meister / und avancirte man mit der Sappe in den Gräben. Bey allen diesen Attaquen und Rencontren ward von beyden Seiten unglaublich geschossen / so daß es ein continuirlich Feuer war / und man nichts anders als gantze Salven hörte; und ware wol gewiß / daß in langer Zeit in keiner Belägerung von beyden Theilen ein grösserer Effect mit Miniren u. Schiessen gethan worden / als für diesem Ort. Man hatte auch am 27 dieses / etliche 40 von der Stadt in der Contrescarpe abgeschnitten / welche sich in ein Gewölbe unter der Contrescarpe retiriret / die Belägerer aber hatten alsofort das Loch besetzet / und von oben so viel grosse und kleine Granaten / Stinckpötte und Pechkräntze hinein geworffen / daß man ein jämmerlich Geschrey gehöret / so

daß

daß dieselbe entweder gantz zerschmettert/ oder erstickt worden. Dieß ware die Chur-Brandenburgische Verrichtung vor Stettin in diesem Monat.

October.

ZU Anfang dieses Monats/ und zwar den 1. dito bemächtigten sich die Dähnen der Insel Rügen mit sehr gutem Successs/ wie der eigentliche Verlauf aus dem Königl. Dähnischen Hauptquartier in Göttin berichtet wurde/ folgendes Inhalts: Als wir am 20. Passato von Dragoe abermal nach der Insel Rügen zu Segel gegangen/ sind wir am folgenden dato eben an dem Ort/ wo wir am 7. Septemb. gelandet und Posto gefasset/ glücklich angelanget. Ihre Printzliche Hoheit/ Printz Georg/ so am 29. Sept. vö Waringburg nach dem Grönsund gangen/ sind von dannen am 30. dito/ nach geendigter Predigt bey/ J. K. M. an Bohrt/ auf das Schiff/ Fridericus III. genannt/ ebener massen wol arriviret; nicht minder der Kaiserl. Hr. General Graf Leßle mit 500. Dragonern

riern von Stübbeköping/und Hr. Gen. Major von Lövezou mit 500. Reutern von der Insel Moen. Allerhöchst gedachte Majest. der König / und dero Herr Bruder / verblieben beyderseits die Nacht über auf dem Schiffe. Am 1. Octob. begaben sie sich ans Land/und verblieben von der Zeit an continuirlich / bey der Armee campirende / in der Hoffnung / den Churbrandenb. Succurs abzuwarten/und darauf den Feind aus seinem Vortheil in Bergen zu vertreiben/ und folgends die Schantzen anzugreiffen / und ihn also von dieser Insul gäntzlich zu delogiren. Es hat aber der am 2. hujus sich erhobene / und am dritten dito starck anhaltende Wind gehindert / daß vorerwehnter Succurs zum Theil/ neimlich 600. Reuter / und 400. Dragoner / so ein wolmundirtes Volck ist/nicht eher als am 4 dito haben können debarquiret werden. Am obgenañten ersten dieses/in der Nacht/haben wir/bey hellem Mondschein/des Feindes Vorwachten / und unterschiedene von ihm angelegte Feuer deutlich sehen kön-

 nen.

nen. Wir bekamen von einigen Gefangenen damals Kundschafft / daß der Feind in Bergen sich starck zu verschantzen fortfahre / und viel Vivres nach der alten Fehr-Schantze abführen liesse. Am andern dito / haben Jhre Königl. Maj. die Armee / so ietzo schon über 6000. Combattanten starck ist / mustern lassen. Der Herr Feldmarschall Leutenant Golz hat am 29. Passato seinen Abschied genommen / um denen Polnischen Avocatorien / als ein Vasall / zu compariren / massen er auch seine Reise über Colberg nacher Polen eilfertig eingerichtet. Ohngeachtet nun annoch der Churbrandenb. Hr. General Lieutenant Giese / so bis dato noch nicht arriviret / mit 1000. Reutern / und 500. Dragonern zu erwarten gewesen / haben Jhre Königl. Maj. dannoch die Resolution genommen / den Feind zu attaquiren / und sind zu dem Ende mit der Armee aufgebrochen. Am 3. dito ware General Major Rumor / welcher vorhin 18. Schweden gefänglich / und etliche wol beladene Bauer-Wagen nach

un-

unserm Lager eingeschicket / mit 200. Pferden gegen Bergen / um des Feindes Contenance zu beobachten / aus commandiret/massen/vorbesagter Gefangenen Bekänntnis nach/ Graff Königsmarck/weil er Ihrer Königl. Maj. Wiederkunfft vernommen / mit aller Macht anfienge / eine grosse Anzahl lebendes Vieh / Bagage und Canonen nacher Pommern zu übersetzen. Deme zu Folge/ hat der Herr Rumor auf den Feind avanciret. Da er aber Bergen etwas nahe gewesen/ sind bey 700. Schwedische Reuter/ so sehr wol beritten waren/ hervor gekommen / und gegen unsere angegangen/ die sich/ weil sie zu schwach/ retiriret; jedoch in einem continuirlichem Gefecht/ bis der Herr Meerheim mit 4 Squadronen sie succurriret / und darauf den Feind in seinem stehenden Vortheil wieder eingejaget / nebst Hinterlassung 15. Gefangenen/ und wol dreymal so viel Todten. Unserseits wurden etwann 8 oder 10. Mann vermisset/ unter denen sind 2. Corporalen und 1. Cornet von Herrn

Graf Revetlau Regiment. Besagter Herr Graf hat grosse Gefahr seines Lebens gehabt/ massen ein Schwedischer Rittmeister seines Pferdes Kopff mit einem Hieb vom Säbel solcher gestalt beschädiget und getroffen daß es mit ihme gestürtzet und todt geblieben/ er aber ist annoch wunderlicher Weise zu Fuß eschappieret. Und demnach uns diese Gefangene einhellig berichteten/ daß Graff Königsmarck bey der alten Fehr viel Provision hinüber bringen liesse/ haben wir unsern March continuiret/ und nicht allein befunden / daß der Feind seinen Vortheil bey Bergen quitiret/ sondern wir erfahren auch dato/ daß er allbereits mit einiger Cavallerie jenseits hinüber gegangen/ und mehr besagte alte Schantz mit etlichen Fusvölckern besetzet und vertranchiminentiret/ etc.

Es liegt aber die Insel Rügen/ so mit denen zugehörigen/ theils halben/ theils gantzen Inseln/ als Wittau/ Jaßmund/ Hildensee etc. insgemein vor 7. Meilen gerechnet wird/ in der Ost-See/ etwann eine Viertel Meille vom festen Lande/

gegen

gegen der Stadt Stralsund/derer Speisekammer sie auch von vielen genennet wird; ist vor diesem ein einiges Fürstenthum gewesen/ bis daß im Jahr 1325. nach Christi Geburt der Fürstl. Stam abgestorben. Der erste Fürst / so An. Christi 988. regieret / hiesse Wislaus primus, und der Letzere Wislaus quartus, vermöge einiger Scribenten Aussag/ wird darvor gehalten / daß besagte Insul vorher grösser gewesen / und mehr Land gehabt / sintemahlen selbige sich mit ihrem Gestade bis an die jüngst umflossene Insul Ruden so gar nahe soll erstrecket haben: daß zwischen beyden Insuln nur ein kleines Bächlein/ welches so schmal gewesen/ daß man über selbiges schreiten können/ bis sie Anno 1309. in welcher Jahr-Zahl die meisten Geschichtschreiber übereinstimmen/ durch ein grosses Ungewitter und Wasserfluth so weit von einander gerissen/ daß wo dazumalen Kirchen/ hohe Thürme / und andere herrliche Gebäude/ auch gantze Dörffer gestanden/ und dz Land bepflüget worden/ nemlich zwischen

schen den beyden Insulen / Rügen und Ruden / anietzo auf anderthalbe Meilen die See darzwischen gehet / welchen Wasser-Riß man seit der Zeit / und annoch bis auf den heutigen Tag / das neue Tieffe nennet. Das Erdreich in mehr besagter Insul Rügen ist sehr fruchtbar / giebet allerley Getraide überflüssig / ist auch ziemlich Viehereich / und wegen des kleinen Viehes / absonderlich wegen der grossen Gänse / berühmt. Wölffe und Katzen werden da nicht gefunden. Die Einwohner / derer Sydonius gedencket / und ihnen die Bey-Namen Streitbare giebet / hat man pflegen Rugios zu nennen / massen sie ausserhalb ihrer Insul mit denen benachbarten Potentaten / viele / und fast immerwärende Kriege geführet / auch sonsten unterschiedene Oerter / wie sie dann Ticinum / unter dem Theodoro Ostrogotho eingenommen / zu welcher Zeit sie sich der Wendischen / oder Sclavonischen Sprache bedienet haben / dahero ihre Uberwindere die Könige in Dennemarck sich auch der Wenden Könige geschrieben.

Die

Die Hauptstadt dieser Insul heisset Bergen / man will dafür halten / daß diese Insul so Volck-reich / daß sie 7000. Mann zur Landes Defension könne aufbringen / sonst ist das Land von vielen Edelleuten alten Geschlechts bewohnet.

Anno 1136. als König Ericus der dritte / welcher teste Saxone Grammatico, der allererste gewesen / so einige Cavallerie im Kriege zu gebrauchen übers Meer geführet / mit diesen Rugianern / derer Fürst dazumahlen Teslaus gewesen / kriegete / hat er selbige nicht allein überwunden / und unter seine Bottmässigkeit gebracht / sondern auch gezwungen den Christlichen Glauben anzunehmen / und sich tauffen lassen. Sie sind aber bald hernach gegen Gott / und ihren König meineidig worden / massen sie wiederum abgefallen / die Christliche Lehre vertrieben / und sich zu ihrer vorigen Abgötterey begeben / wie sie denn Christum verlassen / und St. Vitum angenommen / Christi Diener für einen Gott geehret / welchen sie mit

dem zerbrochenem nahmen Schwante-veit / oder / wie Saxo will Rugevyt genennet / zu welchem Abgotts-Tempel / gantz Wandalia Tribut geben müssen / dergleichen thaten auch die Kauffleute / wann sie daselbst glücklich ankamen / indem sie selbigem von ihren köstlichen Gütern ein genanntes gaben. Es bezeugen auch einige alte Annales, daß auch diesem Abgott / dessen Bildnus in dem von Natur sehr festem Schlosse Arcona auf Wittau gestanden / und der Heyden Manier nach in grossen Ehren daselbst gehalten / offtmalen Menschen-Blut geopffert haben.

Nachgehends / als Waldemarus I. ihm mehrbesagte Insul Rügen / wie auch Pommern / und Wenden Anno 1168. unterthänig gemachet / und den Götzen Rügenveit / sampt dem Schlosse Arcona demoliren lassen / hat oben erwehnter Teslai Bruder Jarimarus der Erste / (so mit Bewilligung seines damaligen Lehen-Herren Königs Waldemari II. Anno 1207. den ersten Grund der Stadt Stralsund geleget.) den Christ-

lichen

lichen Glauben angenommen/ sich darauf tauffen lassen/ und bald hernach von erst besagtem Waldemaro I. bestättiget worden. Anno 1259. hat Jarimarus der Ander/ der sich zwar wiederum von der Dännemärcker Bottmässigkeit entfreyet nach der Zeit aber/ als oftgenanntes Rügen/ oder auch Rüland abermaln nebenst Mecklenburg / Schwerin/ Greipswald / 2c. von Erico dem siebenden im Jahr 1311. durch das Schwerdt genommen worden / findet man/ daß nachgehendes die Gebrüder Bogislaus/ Bareim/ und Wenzeslaus/ Hertzogen von Pommern/ 2c. das Land Rügen vom Könige Waldemaro III. Anno 1359. dergleichen auch vom Könige Olavo/ dem V. Anno 1376. geschehen / in Verlehnung haben angenommen/ und deswegen allemal einen schrifftlichen Revers von sich gegeben. Die Schweden haben diese Insul Anno 1628. eingenommen/ selbige bis auf diese Zeit behalten/ biß (wie oben gemeldt) die Dänen solche in diesem Monat überkommen. Wie es aber

ferner damit hergegangen und wie die Schweden sich derselbē wieder bemächtiget / soll an behörigem Ort gemeldet werden.

Zu Anfang dieses Monats hatte der Hertzog von Schleßwieg und Holstein-Gotorff/ das Königl. Dänische an Engelland abgegangene Schreiben beantwortet. Welche beyde Schreiben/ weil sie von sonderbarer Importantz/ hierbey dem hochgeneigten Leser mitgetheilet werden. Des Königes Schreiben lautet also:

Wir haben aus E. Majest. den 10. des verwichenen Monats Julii/ an uns abgelassenen Schreiben mit mehrerm vernommen / aus was Ursach dieselbe bewogen worden / Ihre Mediation zu Beylegung derer zwischen uns/ und unserm Oheimb/ und Schwager / den Hertzog von Hollstein Christian Albrecht entstandenen Mißhelligkeiten anzubieten / welche von Ew. Maj. beschehene Anerbietung dann uns um so viel angenehmer gewesen/ weil wir keines wegs zweiffeln / daß dieselbe aus einem Auf-

auffrichtigen / und recht Brüderlichen Gemüth hergerühret seye/ und setzen in dero Freundschafft ein so vestes Vertrauen/ daß / wofern bey den obgedachten Mißhelligkeiten einige Mediation statt haben könte/wir Ew. Maj. interposition mit nicht geringer Willfährigkeit annehmen wolten/ als wir dieselbe zu den gegenwärtigen allgemeinen Friedens-Tractaten angenommen/und uns bis anhero bemühet haben / daß sie bey Ew. Maj. einig und allein bleiben möge. Alldieweil aber des Hertzogs von Gottorff Ew. Maj. vorgetragene Klagen und Strittigkeiten keinen andern Grund haben ; als wie er sich mit Hindansetzung aller Bündnissen/ und Verträge / welche zwischen unser Kön. und dessen Vorfahrern schon vor vielen hundert Jahren sich enthalten/ insonderheit aber derjenigẽ/worüber er sich unlängst zu Rendesburg freywillig mit uns verglichen / und dieselbe nachgehends zum öfftern ungedrungen gut geheissen / von allen Bürden womit er uns als ein Vasal unserer Cron Dännemarck verpflich-

tet ist / und wormit unsere Hertzogtühmer Schleßwig / und Hollstein gegeneinander verbunden sind / loswürcken möchte / der zuverlässigen Hoffnung / daß er nach dem Exempel seines Vatters / welcher in dem vorigen leidigen Krieg / sich auf des Königs in Schweden / seines Eydams / waffen / und des Cromwels damaligen unrechtmässigen Besitzers der Cron Engelland / Gunst / und Authoritet verlassend / mit Hindansetzung der unserer Cron schuldigen Pflicht / unter dem falschen Vorwand einiger nichtigen und gantz ungegründeten Anforderungen / unserm Herr Vatter höchstsel. und glorwürdigsten Andeckens / unbillige / und gantz unerträgliche Conditionen abgedrungen / bey gegenwertigem verwirrten Zustand seine schon längst wider uns gefasste schädliche Anschläge und unverantwortliches Beginnen nicht weniger durch Begünstigung der Benachbarten Waffen / als E. Maj. Authoritet würde werckstellig machen können. Wie wahr nun dieses sey / erhellet daraus /

daß

daß ob wir wol Sr. Ld. von einer Zeit zur andern vortragen lassen / daß wir dieselbe/wann sie bey den obezwehnten Verträgen würden bleiben / und derselben Innhalt ein Genügen leisten würde / in den vorigen Stand seiner Vorfordern wieder einsetzen wolten/ dieselbe doch nicht aufhöret / sich über Gewalt zu beklagen / und andere Fürsten und Stände zu Vollziehung seines sich einmahl vorgesetzten unrechtmessigen Beginnens / um Hülff und Beystand anzuruffen. Hieraus wird E. Maj. nach dero hohen Verstand unschwer urtheilen können / ob uns ohne höchstes præjudiz und Nachtheil unserer Rechten zu rathen sey / daß wir von den alten Verträgen / und dem jenigen/ was zwischen uns/ und dem Herzog von Gottorff verglichen worden/ woran unserer Reiche/ und Herrschafften Wolfahrt meistentheils hafftet / abweichen/ oder dieselbe in Zweiffel ziehen/ und neuen Strittigkeiten / und strittigẽ Tractaten unterwerffen lassen: Zumalen da in den besagten Verträgen aus-

trücklich verordnet worden / daß die ins künfftig entstehende Strittigkeiten / nicht durch anderer Potentaten Vermittelung / sondern andere gütliche / und einheimische Mittel beygeleget werden solten. Um dieser und anderer Ursachen willen / welche wir unserm an Ew. Maj. Hoff sich befindlichem extraordinar Gesandten mündlich weitläuffiger vorzutragen anbefohlen / tragen wir keinen Zweiffel / es werde E. Maj. nicht allein gantz für unbillich halten / daß wir in dergleichen schädliche / und den oberwehnten Verträgen und Bündnissen zu wider lauffende Tractaten einwilligen / sondern auch Krafft der zwischen E. Maj. und uns sich enthaltenden Bündniß / vermög welcher einer des andern Nutzen zu befördern / Schaden / und Gefahr aber abzuwenden verpflichtet ist / mehrgedachten Hertzogen zu besserer / und fleissigerer Beobachtung / und Vollziehung der alten Bündnussen / und Verträge / und alles dessen / was er zu leisten sich verpflichtet / anhalten / und ihn von den gepflogenen schädlichen

lichen Anschlägen wider uns alles Ernstes abmahnen. Welches wir uns dann/ swegen E. M. uns in viel Wege habenden billichen Gemüths / und der in Beobachtung beyderseits Bündnussen gegeneinander bishero bewährten löblichen Standhafftigkeit und Treue / zu dero Freundschafft gäntzlich versehen: Hingegen wollen wir nimmermehr etwas an uns ermangeln lassen / was zu E. Maj. und ihrer Unterthanen Nutzen dienlich seyn / und unser aufrichtiges Gemüth deroselben bewähren kan/ Womit wir Eure Majestät 2c. Geben in unserer Vestung Landskron / den 4. August. 1677.

Das Antwortschr. des Hertzogs lautete also:

Durchleuchtigster / und Großmächtigster König/ 2c.

Nachdem uns von dem an Euere Königl. Maj. von dem Könige in Denemarck vom 4. August. dieses Jahrs/ abgelassenem Schreiben eine Abschrifft willfährig mitgetheilet worden/ und wir daraus ersehen/ daß der König in Denemarck die von E. Kön. M. angebottene

tene Mediation zu Beylegung unserer Strittigkeiten zwar lobe / dieselbe aber als uunötig auf die Seiten setze/und von sich schiebe / und zu erkennen gebe / daß dieses also seine Meinung sey / indem er seinem Vorfahren weis nicht was für Farben anstreichet / und mit dem eitelen Namen alter und neuer Verträge bemäntelt / unseren verstorbenen Herrn Vatter aber / und uns in viel Wege beschuldiget. Weil nun dieses Schreiben/mit solchen Klagen angefüllet ist/so können wir nicht umhin/unsere Unschuld/und Ehre von diesen Lästerungen zu befreyen/ und hiernechst E. Königl. Maj. zu erkennen zu geben/ warum unsere mit dem König in Dennemarck habende strittige Sache / von den allgemeinen Friedens Tractaten ohne Unbilligkeit nicht ausgeschlossen oder unsere grosse Gefahr / und Præjudiz anderswo erörtert werden könne. Und zwar so haben wir die alte Bündnussen und Verträge so fleissig in acht genommen/daß die Hertzogen von Gottorff nicht nur ein hundert / sondern mehr

mehr Jahre unter der Authorität und Gehorsam der Könige in Dennemarck haben leben müssen: daß wir uns aber von denenselben / die uns doch Krafft der Bündnissen hätten beschützen sollen/ gantz und gar unterdrucken lassen / und uns gutwillig unter ihre Dienstbarkeit begeben solten / sind wir hierzu durch keine Verträge verbunden / sondern werden vielmehr durch dieselbe von einem so harten Joch frey gesprochen. Es mögen aber die Könige in Dänemarck zusehen / wie sie es verantworten können / daß sie unbefugt die Hertzoge von Gottorff/ ja wider ihren willē/ und da sie solches zum höchsten widerrathen/ einen Krieg nach dem andern angefangen/ und wider die alten Verträge/und Bündnissen derselben Lande in das allgemeine Univesē so offt mit eingeflochten haben: Zumalen wir uns versichern/ daß diese niemals von denselben unbedachtsam/ oder unbefugt davon abgewichen seyen. Wir gestehen gantz gerne/ daß wir durch den Rendsburgischen Vertrag nicht weiter verpflichtet

sind/

sind/ als was dieselbe entweder wegen der Sache selber/ oder deren Weise zu handlen/ billiges und gutes in sich halten. Wir sind als gute Freunde/ und Gäste nach Rendsburg kommen/ nachdem man uns mit gutem Versprechen/ uñ hohen Betheurungen die Hoffnungen gemacht/ daß alles wol uñ treulich werde verhandelt/ und beygelegt werden/ wir sind aber wider aller Völcker / und Freundschaffts Recht / als Feind gehalten/ in Verhafft genommen / mit einer gantzen Armee / und Feldläger umringet/ endlich von einer Verwahrung in die andere geführet/ allenthalben umgeben/ und zu gantz unbilligen Conditionen (welche doch wegen dieses Verfahrens von keinen Kräfften seyn können) mit unrechtmässiger Gewalt / und aus Furcht gezwungen worden. Dannenhero/ ist so ferne/ daß wir dieselben freywillig angenommen haben solten / daß wir niemals / zu geschweigen zum öfftern/ für genehm gehalten haben. Dann obwol dasjenige/ was/ durch Gewalt/ und aus Furcht geschehen/ bißweilen/ durch

durch den darauff erfolgten freywilligen Consens verantwortlich gemacht werden kan/ so ist doch solcher Consens nicht zu præsumiren / es werde dann derjenige/ von deme man vorgiebt/ daß er es freywillig eingegangen/ wieder in völlige Freyheit gesetzet: Da im Gegentheil dafür gehalten wird / daß die in einem gewissen Geschäfft einmal eingejagte Furcht noch wäre / und dieselbe unser Gemüth viel bestürtzter machen können/ weil wir durch des Königs eigenmächtige Thätigkeit alles guten Raths beraubet/ und unsere fürnehmste Ministri gefänglich nach Coppenhagen / die übrigen aber durch dieses neue Exempel abgeschröcket worden sind. Man hat die Souverainität des Hertzogthums Schleßwig mit rechtmässigem/und sehr beschwertem Titul bekommen/ und haben wir dieselbe/ nachdem sie Friederich der dritte/König Dännemarck/unserem Hauß aus freyer feyerlicher/und etlichmahl wiederholter Bewilligung mit höchstem Fug und Recht abgetretten/ in die sechzehen Jahr lang ruhig besessen.

sen. Und hintert im geringsten nichts / daß dieselbe durch die glückliche Schwedische Waffen zu wegen gebracht worden / weil ungezweifelten Rechtens ist / daß man nicht allein ihme / sondern auch andern zum besten Krieg führen könne / und der König in Schweden durch die Waffen der Dähnen / welche sich schon zur selben Zeit derselben mißbraucht / zum Krieg gereitzet worden / also daß der König in Dännemarck / wann ihme einige Gewalt zugefüget worden / dieselbe rechtmässig erlitten / und hierdurch das Recht der wider-Einraumung verlohren hat. Wir können auch nicht mit Stillschweigen vorbeygehen / daß wir durch diesen / und den vorigen / von dem König in Dännemarck erregten Krieg in überaus grosse Schuldenlast gerahten / und unsere Unterthanen durch die harte Bedrückungen dergestalt ausgesauget worden / daß ihrer theils Hauß und Hoff verlassen müssen / die übrigen aber es für ein herzliches Wolleben halten / wann sie nur schwartzes Brod zu essen bekommen? Dannnens

nenhero nachdem wir nach beygelegtem vorigen Krieg in Dännemarck / wegen der begehrten Satisfaction willfahret / und die Souverainität in unser Hauß versetzet worden / was haben wir doch hierdurch gewonnen / daß uns iemand deßwegen so sehr neyden solte? da es vielmehr der König in Dennem. für einen Gewinn halten solte / daß er selbst zu selbiger Zeit die Souverainität des Hertzogthums Schleßwig in so weit es unter sein Gebiet gehöret / erlanget / und bald darauff die Gelegenheit bekommen hat / sich zu einem Monarchen des gantzen Königreichs zu machen. Alldieweilen dann unser Herr Vatter von dem Band der Lehens-Unterthänigkeit / und Gehorsam / durch so viel feyerliche allgemeine Verträge gäntzlich entlediget worden / so wird in Warheit ihme nicht aufgebürdet werden können / daß er mit Hindansetzung der / dem Königreich Dännnmarck schuldigen Pflicht / die Souverainität des besagten Hertzogthums abgedrungen habe / es hette dann der König gantz kein Absehen auf alle

Friedens-

Friedens-Handlungen / und Verträge haben / und mit seinem Exempel den Königen in Spanien/ und Polen/ ja seinen eigenen Unterthanen Anlaß geben wollen / die abgetretene Provintzien / und die alte Gerechtsame/ und Hoheit / so bald sich nur Gelegenheit / und das Vermögen hierzu eräuget/wieder abzufordern. Wir erkennen auch E. Kön. Majest. Gutthat mit danckbarem Gemüth/ daß sie sich/nebenst der allgemeinen Guarantie / welche Punckten des Rothschildischen Friedens in sich begreifft auch insonderheit zur Handhab- und Vertheidigung dieser Souverainität verbindlich machen wollen / wiewol der König in Dännemarck solches unter diesem Vorwand umzustossen sich bemühet / als ob wir durch Gunst des Cronwells die Souverainität erlanget hetten. Dann nechst deme/daß sich andere Könige / und Republiquen / als Mittels-Leute in diese Sache und deren Bedingungen geleget / so können wir nicht allerdings wol begreiffen / wie der König in Dännemarck Eu. Königl.

Ma-

Majest. Ziel und Maas geben könne / was sie für Handlungen dieses eingedrungenen Oberhaubts genehm halten wolle / oder nicht; weil die allgemeine Wolfarth nicht zugiebt / daß dieselbe insgemein Krafft loß gemacht werden solten. Ja wann der König in Dännemarck / die Zeit und den Verlauff etwas genauer betrachten will / so wird er befinden / daß der Englische Gesandte / so sich damals zu Coppenhagen aufgehalten / von den Dähnischen Commissarien zu dem König in Schweden / der um diese Sache gantz und gar nichts gewust / gebracht / und von ihnen ersucht worden seye / daß er einē Friedē schliessen zu helffen bemühet seyn wolle. Hieraus erhellet / daß unsere Klagen über der Dähnen höchsten Unfug gantz rechtmässig seyen / und daß unser Beginnen / und Rathschläge nicht zu des Königes Schaden / und Nachtheil / sondern was etwa Sr. Maj. an denselben mißfallen / solches einig und allein zu unsers Hauses und Fürstenthums in allen Rechten erlaubten Schutz angesehen gewesen sey / und

daß

daß solchem nach / uns unbillig vorgeworffen werde / daß wir uns dergleichen schädlicher Rathschläge zu bedienen gepflogen / da wir doch anders nie nichts gesucht / als wie wir uns wider fremde Herrschafft und gewaltsame Unterdrückung durch gebührende und erlaubte Mittel schützen möchten. Alldieweil sich dañ dieses also verhältund / E. Kön. Maj. sich hiervon entweder aus unserem unlängst herausgegebenen und überschickten Bericht / oder von unserem Gewaltshaber / so sich zu Londen befindet / umständlicher berichten lassen kan / so ist nichts billiger / als daß auch wir zu den allgemeinen Friedens Tractaten gelassen / und Eu. Kön. Majest. Mediation von dem König in Dännemarck nit hindangesetzet werde / zumahlen weil es scheinet / deß er anderer Fürsten des Reichs Bemühung zu verwerffen nicht gesinnet sey. Hierzu dienet auch diejenige hervorgesuchte Ausflucht / als ob sich zwischen dem König / und uns nur ein Streit / der nur unsere beyde Häuser angehe / befinde / da doch

jederman wol bewust ist/ daß der mit so hohen Betheuerungen aufgerichtete Frieden gebrochen und auf die nahe Verwandschafft im geringsten kein Absehen gehabt worden/ und daß dannenhero diese Mediation um keiner andern Ursach willen verworffen werde/ als um welcher willen man die Beklagte Flüchtige zu nennen pflegt. Dann wie gar nicht das von 16. Personen besetzte Gericht / in welchem dieses so genannte Häußliche Geschäfft erörtert werden soll/ sich hier reime / geruhen Eu. Kön. Majest. annitzo zu vernehmen. Es ist zwischen der Cron Dännemarck / und denen Hertzogthümern / und beyderseits Fürsten und Ständen Anno 1533. eine Bündniß/ die man sonsten eine Union zu nennen pflegt/ aufgerichtet / und derselben neben anderen eine gewisse Gerichts-Formul einverleibet worden/ nach welcher die zwischen denen Fürsten selbst / oder zwischen diesen und den Ständen künfftig entstehende Strittigkeiten / entschieden werden solten/ nemlich daß man zu Erörterung ihrer

Staats-Sache/ von beyden Seiten 16. Räthe in gleicher Anzahl verordnen solte. Wiewol es nun scheinet / daß in dieser Bündniß diesen Richtern grosse Macht übergeben worden sey/ über alle und jede Sachen zu urtheilen und dieselbe zu entscheiden / so können wir uns doch nicht erinnern/ daß vor dieselbe iemals wichtige und wegen des Hertzogthums Schleßwig zweiffelhaffte Fragen gebracht/ sondern daß dieselbe iedesmals der Mediation anvertrawet worden seyen. Dann es ist nicht allein in dieser Bündniß kein einiges Wort zu finden/ waraus erwiesen werden könte / daß diese Fürsten allen andern Gerichten / und schiedrichterlichen Aussprüchen renuncürret haben / sondern es haben auch die ausdrückliche Worte derselben/ die Macht vom 16. Personen besatzten Gerichts/ wie auch die tägliche Ubung und Gewonheit/ welche die beste Auslegerin der Gesetze und Bündnissen sind/ zu geringern Händeln restringirt und eingezogen/ wann nemlich eine Streitfrage wegen einiger Feld-Güter/

oder Unterthanen entstehet. Dannenhero ist nicht lang nach der aufgerichteten Union von dem Lehn des Hertzogthums Schleßwig / erstlich zu Coldingen Anno 1547. und nachgehends durch Bemühung Churfürstens Augusti zu Sachsen / Hertzogs Ulrichen von Mechlenburg / und Landgraff Wilhelms von Hessen / zu Odensee Anno 1567. vergeblich gehandelt / endlich aber daselbst Anno 1579. etlicher massen verglichen / und durch diesen feyerlichen Vertrag ausdrücklich versehen worden: Daß / wann hinfüro wegen der Succession in dem Hertzogthum Schleßwig und anderer dergleichen Sachen / ein Streit entstehen solte / alsdann die Frantzosen von Holstein entweder selbsten Fleiß ankehren / oder andere Fürsten / und gute Freunde darzu gebrauchen solten / damit derselbe entweder mit billigmässigen guten Conditionen möge beygeleget / oder durch gerichtlichen Ausspruch entschieden werden. Allhier wird deß von sechzehen Mannen besetzten Gerichts gantz keine Meldung gethan / sondern

es sind diese wegen des Hertzogthums Schleßwig entstehende Strittigkeiten mit klaren deutlichen Worten / denen auch die Stände im geringsten nicht widersprochen / ausgenommen worden / und gehöret dannenhero die Frage wegen der Souverainität um so viel weniger vor dasselbe/weil man zur selbigen Zeit / da sich diese Union angefangen / an diese Sache nicht einmal gedacht / um solchem nach die Articul derselben / auf solche Sachen / die den Zustand der Unterthanen weit übertreffen / nicht erstrecket werden können: Gesetzt aber / iedoch ohne præjudiz, daß die strittige Schleßwigische Lehnungs-Sachen / vorzeiten bisweilen an diese vereinkommende Austräge seyen gewiesen worden (welches mit beyder Fürsten Verwilligung wol hat geschehen können.) so hat sich seithero mit den Dänischen / und unseren Sachen nun so grosse Veränderung zugetragen / daß wir wider unsern willen vor dieselbe nicht gezogen / und dergleichen Strittigkeiten daselbst nicht mehr erörtert werden können / weil solche

Con-

Constitutionen ihre Kräfften so lang behalten / als das gemeine Wesen in einerley Stand verbleibet; weil nun derselbe sich in Dännemarck und denen Hertzogthümern sich gantz und gar geändert/ und das Recht der Stände in Dänem. allerdings in des Königes Hände gerathen / und sie diejenige nicht mehr seyn/ wie sie zur Zeit der gemachten Union mit grosser Authoritet begabte Reichs-Räthe gewesen / so kan Se. Maj. in ihrer eigenen Sache nicht Richter seyn/ noch ein so wichtiges Geschäffte derjenigen Ausspruch unterworffen werden/ die entweder aus Furcht der Königl. Macht/oder in Hoffnung desselben Gnade wancken / oder mit unserm unwiederbringlichen Schaden fallen können. Alldieweil nun auch bey freyen Völckern und Fürsten die Verwerffung eines verdächtigen Richters statt hat/u. die tägliche Gewonheit / wie auch die disposition des Odenseeischen Vertrags / uns einen andern Weg zeiget: So ersuchen wir E. K. Maj. daß Sie dahin bedacht seyn wolten/ daß der Kö-

 nig

nig in Dänemarck denjenigen / so uns nach Nimmegen führet/mit uns angehe / damit eins für so vielfältigen grossen zugefügten Schaden und Unbilligkeiten ein Schutz/ und Hülffe / der wir daheim keine haben / anderwerts übrig gelassen werde. Dann gleichwie der Rothschildische Frieden durch anderer Könige und Republiquen Bemühung ist zu wegen gebracht worden: also ist auch dem allgemeinen Wesen daran gelegen/ daß derselbe durch ihre Authoritet wieder erneuert/ und befestiget werde. Es kommen alle/welche entweder wider das Instrument des Westphälischen / oder Rothschildischen oder Coppenhagischen Friedens beleidiget zu seyn vermeinen/ zu Nimmegen zusammen/ derowegen so können wir / als wider alle diese Friedenshandlung unterdrucket/ mit Recht davon nicht ausgeschlossen werden. Es wird zu Nimmegen wegen des allgemeinen Friedens gehandelt: wie kan dann unsere Sache daselbst aus den Augen gesetzet werden/ da wir von dem König in Dänemarck

vor

vor allen anderen zum höchsten beleidi-
get/ ja um das unserige gebracht wor-
den sind? Und sind die ienige nicht zu
hören/ welche vorgeben/ daß man nur
denienigen daselbst Gehör geben müsse/
welche einen von den kriegenden Theilen
mit ihren Waffen beygestanden. Dann
wann diejenigen zugelassen werden sol-
len/ welche ihre Waffen andern haben
entgegen gesetzet/ und gleiches mit glei-
chem entgelten kõnen; so werdẽ wir viel-
mehr Statt und Platz finden/ der wir
von dem König in Dännemark aller
Waffen und Nothwehr beraubet wor-
den sind/und alle Schmach und Drang-
salen von ihme haben erdulden müssen.
Wir wissen/ daß das Recht der Natur/
und aller Völcker/ auf unserer Seiten
ist/ und halten nicht dafür/ daß einiger
Potentat demselbigen widersprechen
werde/ es sey dann daß er entweder auf
allzu grosse Zuneigung gegen die Par-
theyen/ oder seinen eigenen Nutzen sich
und den seinigen den Frieden mit Nach-
theil unserer Würde/und Lande/erwer-
ben wolle/daß unsere gantze Sache dar-

 innen

innen bestehe / ob wir ins künfftige als Knechte dienen/oder nach uraltem Rechs die Herrschafft führen/ und ob/nach unserm Exempel / auch andere Fürsten dienstbar seyn/oder sich ihres alten Rechtens gebrauchen sollen. Weil aber dieses der Gerechtigkeit / denen so vielmals wieder aufgerichteten / und so theuren Zusagungen bekräfftigten Verträgen/ dem gemeinen Nutzen der Fürsten / und E. Maj. und anderer Potentaten / so dafür Bürge worden Ehren und Ansehen zum höchsten zu wider lauft / so befehlen wir unsere Sache derselben glimpflichen geneigten und gerechten willen/ auf das allerfleissigste; und tragen zu E. Kön. Maj. billichmässigem Urtheil/ und Schutz / eine sonderbare gute Hoffnung/ und Zuversicht. Dann wann der König in Dännemarck begehret / daß man ihn zu Nimmegen zulassen / und hören soll / so kan solches gewißlich auf keine andere Weise geschehen / als daß er sich eben desjenigen Rechts/ und Orts bediene dessen er sich gegen andere zu gebrauchen vorgenommen/

men / und die rechtmässigste Klagen derer / so von ihme so hoch beleidiget worden/mit eben so gedultigen Ohren anhöre / als so hart er vielleicht gegen andere zu verfahren sich vorgenommen hat: Ja es wolle sich gleich der König in Dänemarck dieses Orts / und Mediation bedienen / oder nicht/ so verlassen wir uns doch beydes auf anderer Bürgen / als insonderheit auf E. K. Maj. so wol general als special Guarantie, mit so grosser Zuversicht / und Standhafftigkeit / daß wir lieber alles leiden/ als uns diese so hohe und nötige Hülffe/ benehmen lassen wollen / nicht zweiflend/ es werde derselben Authorität / und Ansehen so wol gegen die Unwillige/ als Willige vorgekehret werden / und unser Wolfahrt/und wieder-Einsetzung durch E. K. Maj. Treue so sicher und gewis seyn/ als heilig/und unverbrüchlich die Könige in Groß-Brittannien dieselbe Gott/und den Menschen iemals geleistet haben. GOtt gebe / daß das Friedens-Geschäfft durch E. Kön. M. zu dero unsterblichen Ruhm glücklich

von statten gehe/ einem jeden das Sei-
nige wieder gegeben/ und niemand mehr
möge beleidiget werden. In dessen gnä-
digen Schutz wir E. Kön. Maj. treu-
lichst befehlen. Gegeben zu Hamburg
den 1. Octobris Anno 1677.

Die Ungerischen Händel betreffend/
so hatte zu Anfang des Octobers Herr
Obrist Leutenant Graff Götz 14. Re-
bellen erleget/ 4. gefangen/ und 26.
Pferde bekommen/ desgleichen der O-
briste Wachtmeister Broscheta in Ho-
boslo eine Parthey überfallen/ 14.
niedergesäbelt/ 13. gefangen/ und 19.
Pferde erobert/ weniger nicht der Herr
Bargozi vie[illegible]ergemacht/ 19. aber
gefänglich ein[illegible]bracht/ also daß die Kai-
serlichen in wenig Tagen über 70. Pfer-
de/ und andere gute Beuten bekommen;
so hatten die Czecherinischen Husaren
60. Türcken/ welche ein Ober-Ungari-
sches Dorff zur Huldigung zwingen wol-
len/ umringet/ 25. davon niedergehauē/
und 23. gefangen/ sampt viel Pferden
eingebracht. Herr Obrister Collaldo/
war gleichfalls mit 1000. Pferden auf
einer

einer- und der Herr Bargozi fast mit eben so viel auf der andern Seiten/ dem Major Ferentz/und Soit Janosch/welche bey Hust in Siebenbürgen stunden/ und einbrechen wolten / aufzupassen/ ausgegangen / zu dem Ende hatte sich auch der Herr General Schmied auff einen Paß geleget. Zu Caschau wurden 13. Talpatzen / darunter sich die ärgste Mordbrenner befunden/ eingebracht.

Nunmehr war auch des Frantzösischen Marquis de Bethune Vorhaben endlich ausgebrochen nemlich/ daß selbiger von unterschiedlichen Polnischen privat Cavalliren einige Völker erkauffet/ und also mit 6000. Mann würcklich im Marsch begriffen / in Ober-Ungarn einzufallen/ deme zu begegnen/ u. das Land in Defension zu stellen machet Herr General Copp alle Anstalten; der König in Polen hatte sich entschuldiget/daß alles/und iedes ohn sein Vorwissen geschehen seye.

Inzwischen waren die Herren Staaden von Holland in dem Haag völlig

beysammen / bey welcher Versamlung Seine Hoheit der Printz von Oranien persönlich erschienen ware / und hatte allda seinen Abschied genommen / des Vorhabens / den 16. Octob. nach Engelland zu gehen. Auf des Rahts der Stadt Embden Schreiben / hatten Ihre Hochmögenh. dem Vice Commendanten Macht gegeben / die Comtoires / und Salvequarden zu versehen / und im guten Zustand zu erhalten; die von besagter Stadt Embden / hatten das Hauß Oldersum wieder eingenommen / und 50. Gefangene nebenst guten Beuten in ihre Stadt eingebracht. Sonsten vergrösserten die zwischen den Fürsten und denen Ständen in Ost-Frießland entstandene Feindseligkeiten sich täglich je mehr und mehr / und dieweil / wie obgemeldet / die Stadt Embden das Glück gehabt / daß sie das Hauß Oldersum / welches ihr von der Fr. Fürstin vorm Jahr abgenommen / und mit 50. Mann besetzet worden / wieder erobert / und besagte 50. Mann / sampt dem Leutenant gefangen dahin gebracht / auch

2. oder

2. oder 3. Schiffe nach der Eins gesandt / einiger feindlicher Völcker Ankunfft allda zu verhindern: Weswegen dann die Frau Fürstin Werbungen anstellete / ein gewisses Corpus zusamen zu bringen; dahingegen Bürgermeister und Rath gedachter Stadt auch nichts ermangeln liessen sich ebenmässig bester massen zu versehen / und auf alles gute Ordre zu stellen / und hatte man das gute Vertrauen/daß um fernerer Erweiterung vorzukommen / bald eine dritte Parthey sich dabey einfinden würde.

In Nimmegen wurde den 5. dieses Monats Abends/ an dem Hofe des Spanischen Abgesandten Marquis de les Balbalos ein Juwilierer von Delfft/ welcher einige Jubelen vor dem Ambassadeur verfertigen solte von 8. Personen/ so bey ihm gewesen/ jämmerlich tractirt / deren einer ihm 3. oder 4. Schläge mit einem grossen Hammer auf seinen Kopff gegeben / die andern traten ihn mit Füssen und meineten also daß er todt were / namen folgends alle seine Jubelen hinweg/ und giengen

damit davon / weil aber gleich eine Stunde vorher die meiste seine Jubelen von ihm abgeholet worden / als hatten sie nicht über 1000. Gulden werth davon gebracht: Gemeldter Jubilirer aber war noch nicht gleich todt geblieben / sondern erst am 19. October indem er wol 14. Wunden gehabt hatte / in der Nacht gestorben.

Den 6. dieses Monats waren die Frantzosen abermals in Tongern und steckten sieben oder acht Häuser in den Brandt / wolten auch die Keller selber darunter ruiniren / den Ort gantz unbrauchbar zu machen / Einige Tage vorhero kamen / 5. Frantzosen auf das Schloß Zollbeur / nicht weit von Mastricht / und nahmen ihr Quartier darinn / selbige wurden aber kurtz darauf von 900. Alliirten attaquirt / und nach weniger Resistentz sich alle auf Discretion zu ergeben gezwungen.

Den 8. dieses / Nachts zwischen 2. und 3. Uhren / entstunde zu Londen eine Feuersbrunst / in dem innern Tempel aus Unvor-

vorsichtigkeit eines Studenten / welcher trunckenzu Bette gangen/und das Liecht nicht in acht genommen hatte / wodurch/ ehe man den Brand gegen 5. Uhren dämpfen konte/ in dem Tempel und Wythre-fryars in die 40. Häuser in die Asche gelegt wurden/worunter auch des Königes Banco begriffen/und besorgte man / daß alle Register nicht hätten salvirt werden können. Es kamen darbey 10. bis in 12. Personen um / worunter auch derjenige der diesen Brand verursachet hatte.

Den 10. dieses hatte der Käyserl. Rittmeister Gregor / so ein vornehmer Parthey Gänger/die Franzosen in ihrem Lager angegriffen/ und viele capturiret / die Franzosen lieffen aber mit ihren Standarten dieselben zu salviren dem Groß der Armee zu / also daß nicht der geringste Widerstand von ihnen geschahe / gedachter Rittmeister brachte 40. Pferde / und viele Gefangene im Käyserl. Läger ein.

Obgemeldter Schmidischer Obrister/ Graff Göz / hat um diese Zeit in Ober-Ungarn wieder 11. Rebellen nidergehauen/ und 53. gesattelte Pferde nach Calo einge-

eingebracht/auch dessen Oberster Wacht-meister deren 10. erleget/und 2. Vorneh-me/nebest 50. Pferden gefangen bekom̃en.

Zu Rotterdam wurde/zu Anfang des Octobers/ einer genannt M. Frescher/ und seine Frau in Arrest genommen/ wel-cher mit dem Schottländer/ so vor etli-chen Jahren/als die Holländer noch Krieg mit Engelland hatten/ eines worden/ die Holländische Schiffe vor der Stadt Am-sterdam/ und die Kriegsschiffe in des Staats Magazin in Brand zu stecken/ und weil er nicht darzu kommen konte/ das Ostindianische Haus durch Anzün-dung/nebenst allen darinnen befindlichen köstlichen Wahren zu ruiniren getrach-tet/ darüber besagter Schottländer/ ne-benst einigen seinen bösen Werckzeugen damals gefangen/ auf seine eigene Be-kantnüs zu Amsterdam vor der Stadt auf das Rad geleget worden/ und hatte vor seinem Tod bekannt/daß obgemeldter Mr. Frescher/ einer von seinen Anhän-gern wäre/ der sich auch/ so bald dieser Schottländer gerädert/ von gemeiner Stadt weggemacht. Selbiger nun wur-

de den 13. Dito zu Rotterdam gesenget/ und gewürget / nach dem er bekennet/ daß er vollkommene Wissenschafft um den Anschlag gehabt / und die darzu gehörige Instrumenta in seinem Hause bewahret/ ja selbsten solche That ins Werck setzen wollen. Auf sein Bitten ist ihm noch ein Sarg vergönnet worden.

Indessen hatte in Elsas / die wenige Entfernung der Käys. Armee/ indem selbige gegen Lützelstein gegangen / denen Franzosen Lufft gemacht/ sich der Stadt Straßburg wieder zu nähern/ dabey dan die meinstherum gelegne Dorffschafften/ als Eckesheim/ Zellkirch / Gravenstatt/ d hin sie durch die Ill zu Pferd übergesezt/ den Paß eröffnet/ und das daraus gestandene Fußvolck eingelassen / welche neben St. Oßwald sowol ausgezehret / als rein ausgeplündert / die Leute auch sehr übel gehalten worden: Insonderheit beraubten sie zu Illkirchen die Mühl/ führten 200 Viertel Frucht/ und Meel hinweg/ schlugen die Eisen von den Steinen/ zerschnitten die Beutel/ und machten also die ganze Mühl unbrauchbar: welches so grossen

Ler-

Lermen in der Stadt erreget / daß man am 16. 26. Abends um halb 4. Uhr die Sturmglocken angezogen / und alles zum Gewehr gegriffen / weiln auch eben selbigen Tags unterschiedliche Französ. Officiers in Straßburg sich befunden / würden solche von den Bürgern übel seyn gehalten worden / wo die Obrigkeit nicht sowol für ihre / als selbigen Residentens Wohnunge eine starke Wacht von Schweitzern gestellet hätte.

Ihre Durchl. Herzog von Lothringen hatten den 21 Octo den Rittmeister Boos mit 40. wolberittenen Reutern des Feindes Lager / und Marsche zurecognosciren ausgeschickt / welcher seinen Vortheil ersehen / und nach Mitternacht dem Feind ins Hauptquartier / zu Dalheim / eingefallen / die Reuterwache chargiret / und mit dem Degen in der Hand alles was ihm begegnet niedergemacht; wie nun bey der gantzen Armee Lermen worden / und ihme etliche Squadronen auf dem Hals gedrungen / hat er 4. vornehme Gefangene Franzosen / so nit fortzubringen gewesen niedergestossen / und sich mit

Verlust eines Cornets retirirt / doch eine Beuth von 20. Pferden / ins Käyserliche Läger eingebracht.

Den gemeldten Dito hatte eine Frantzösische Parthey von 150. Mann das Marckschiff zwischen Brüssel und Antorff geplündert / und einen Holländischen Officirer / neben einigen andern gefänglich weggenommen.

Von Christianstadt hatte man Nachricht / daß / als der Governeur von Osten / durch seine ausgesandte Parthey erfahren / welchergestalt die Schweden der Gegend Ulstädt über 100. Wagen zusamen bringen lassen / umb mit selbigen allerley Vivers / insonderheit Saltz / woran der Feind grossen Mangel hatte / unter einer Convoy von 150. Mañ nach dem Hauptquartier zu bringen / als hat er 100. Reuter / und eben soviel Dragoner auscommandiret / welche dann so glücklich gewesen / daß sie nicht allein die Schwedische Convoy theils caputiret / sondern auch die Wägen mit sampt ihrer Ladung wol nacher Christianstadt eingebracht haben.

Den 27. Dito / hatten die Schnapphanen /

hanen/im Steinthal eine gantze Compagnie Französische Reuter überfallen/ die meiste davon niedergemacht/ die übrige/ so wol Officiers/ als Gemeine/ ausser einen Leutenant/ welcher durchgegangen/ gefangen/ und grosse Beuten davon gebracht.

Zu Ende dieses Monats/wurden von dem Französ. Abgesandten hin und wieder in Ungern Briefe ausgestreuet/ davon der Innhalt dieser ware.. Wir Francas von Torual Extraordinari Abgesandter an den Durchl. Fürsten in Siebenbürgen / und diejenigen Ungarischen Gemeine/die da für das Vatterland/und die Freyheit desselben vertrieben/ zu Diensten des Allerchristlichsten Königs/ unsers Allergnädigsten Herrn streiten/thun kund und zu wissen. Demnach die gnädigste Meinung/ seiner Allerchristlichsten Majestät/einig un̄ allein ist/ die Beförderung der Ungarischen Sachen/ und die begierige Erstattung derselben Freyheit/nicht/ daß sie einige Bottmässigkeit über vorgedachtes Königreich Hungarn zum Vorwand habe: Als fügen wir allen und je-

den / was Würde / Ehre und Amts / auch Vorzugs dieselbe seyn / allen Hauptleuthen / Cap. Leutenanten / Leutenanten / Fähnrichen / Rottmeistern / und Kriegsknechten / allen denenjenigen / die nie gesonnen eine frembde Herrschafft ihrem eigenem Blut vorzuziehē / sondern ihr rechtschaffenes Ungarisches Blut zu Rächung des Vatterlandes aufzuopffern / Krafft dieses Brieffes zu wissen / daß / welcher sich in Ungarische Kriegsdienste begeben / und auf die Seiten gedachter Rächer der Vatterländischen Freyheit tretten wolle / demselben auch von unserer Seite nit allein die Sicherheit verschafft / sondern auch ein Monatlicher Sold getreulich gereicht / und noch über das den Capitanen 50. denen Capit. Leutenant 25. denen Leutenanten 15. denen Fähnrichen 10. Goldgülden / denen gemeinen Knechten aber / wie auch den Rottmeistern / ein Monats Sold / von Stund an geschencket werden solle zu grösserer Beglaubung / uñ Zeichnis dessen / haben wir diese mit unseren Unterschrifften und Siegeln bekräfftigte Briefe getreulich ausgeben lassen.

Ge-

Geschehen im Lager bey Szol / den 29. Octobris Anno 1677.

Es wird dem hochgeneigten Leser wissend seyn / wie wir den Monat September mit den Brandenburgischen Verrichtungen vor Stettin geschlossen; was nun in diesem Mon. davor passiret / soll anietzo auch willfährigst mitgetheilet werden. Den 1 dieses Monats kamen zween Reuter mit voller Mundirung / und berichteten einhelliglich / daß man bereits in der Stadt von Capitulirung gesprochen / und Chamade schlagen wollen: Als aber ein ausgeschickter Spion damals eben wieder zurück kommen / und einen Hauffen Unwarheiten fürgebracht / als daß nemlich die Dähnen auf der Insul Rügen gäntzlich geschlagen / daß der Succurs aus Liefland bereits bis an Wollin gekommen / so hätte der Commendant hierauf Anlaß genommen die Burgerschafft zu ersuchen / und dahin zu bereden / daß sie nur 8. Tage aushalten möchten.

Indessen bemüheten sich die Belägerer / sowol mit der Sappe als mit der

Halle:

Gallerie/ immer weiter zu avanciren/ die Belägerten aber thäten noch immer alle möglichste Resistentz/ und dieweil man von beyden Seiten einander so gar nahe kommen/ so warffe man mit Steinen aufeinander/ wann man sich verschossen hatte. Den 5. dieses liessen die Belägerer / unter dem Fusse des Ravelins/ nahe bey dem Heil. Geistes Thor/ eine Mine sprengen / welche guten Effect thäte. Die in der Stadt machten zwar zum öfftern Minen zum Ausfallen/ so bald sie aber die Belägerer Alert befanden/ kehrten sie wieder zurücke. Das eingefallene böse Wetter machte denen Belägerten indessen die Arbeit etwas beschwerlicher / iedoch hoffeten sie mit dieser langwierigen Belägerung bald zum gewünschten Ende zu gelangen.

Aus dem Hollsteinischen Quartier vor Stettin / ward vom 15. October nachfolgendes geschrieben. Verwichenen Montag / als heut 8. Tage / war mein letztes/ und eben da der Brief weg war / thäten die Stettiner zu Pferde und zu Fuß/ einen starcken Ausfall / dabey

es

es dann ziemlich blutige Köpffe setzte. Unserseits hatten wir den guten Obristen Jäger verlohren/ item einen Hauptmañ von dẽ Wolffenbüttel Namens Löwen; so war auch Leutenant Stuart tod/ Leutenant Lundi und Fähndrich Borner blessiret/ welche beide bald darauf gestorben; Hauptmañ Bremer von den Endischen/ und Fähndrich Kaßput von den Wolffenbüttelischen etwas/ aber sonder Gefahr/ blessiret: Hauptman Dalle/ und ein Fähndrich Völckersen/ sind gefangen nach Stettin kommen. Von den Gemeinen ist etwas geblieben und blessiert/ hat aber nichts sonderliches zu bedeuten. Die Herrn Schweden aber sind dergestalt wieder zurück getrieben/ daß ihrer über dreyssig auf der Wahlstatt liegen geblieben/ und sie sollen eine grosse Parthey Todten und Blessirten hinein geschleppet haben / wie dann die Uberläuffer/ derer 6. bißhero kommen/ berichten / daß sie Todte und Blessirte bey 150. gehabt haben/ sagen auch aus/ daß sie sich nicht lange mehr halten würden/ bißhero hätten sie auf den Königsmar-

märckischen Succurs gehoffet/ spühreten aber anietzo das Contrarium; immittelst aber kommt der Winter heran/ heute oder morgen werden 2. biß 3000. Käyserliche und Hessische Völcker ankommen/ die Eroberung befördern zu helffen/ diese schicket der König in Dännemarck von Rügen anhero / weil er sie deselbst nicht nötig/ dann gantz Rügen/ Jaßmund/ und Wittou in Dähnischen Händen / und stehet Königsmarck bey Stralsund / um Barth So weit der Innhalt dieses Schreibens.

Nunmehr waren die Belägerer in dem Bollwercke / und ward solches unterminiret und starck an der Kammer gearbeitet/ so bald selbe fertig/ und das Pulver untergebracht/solte es gestürmet und gesprenget werden. Man warffe nun Tag und Nacht Granaten / Bomben und Schlag-Kugeln hinein / und weil die Belägerer durchgehends gantz nahe/ so hatten die Belägerten ihre Wachen eingezogen. Die Uberläuffer berichteten/ daß in der Stadt an allerhand groß und klein Volck auf 1200. geblie-

hen/ und wie am 19. dieses das Bollwerck attaquiret worden. 3. Comp. Bürger/ weil Sie in der Gegend gewesen/ das Gewehr niedergeleget/ solten aber auf Zureden der andern/ wiederum auf einen andern Weg gebracht worden seyn. In der Stadt sahe es gantz zerstöret aus/ und war vieler Wunsch/ daß sie bald zum Accord kommen möchten. Denn 21 dieses in der Nacht hatte es in der Stadt wieder gebrannt/ so aber bald geleschet worden. Auch ward von der Lüneburgischen Seiten der Belägerten Blockhaus gantz ruiniret/ und 12. Pallisaden am Wall abgebrannt. In jeztbemeldtem Tage kamen etliche Croaten im Lager an/ welche Seine Churfürstl. Durchl. zu dero Dienste gebrauchen wolte.

Aus Berlin ward hievõ vom 28 Oct. folgendes berichtet: Ich bin 7. Wochen mit in dem Churfürstl. Läger vor Stettin gewesen/ woselbst es wärender Zeit sehr scharff hergegangen/ und ob man zwar von dreyen Tagen biß zu andern dreyen Tagen gehoffet/ sie würden sich

wegen

wegen des harten Canonirens/ und Aproschirens gutwillig accommodiren/ zumalen so wol die Lüneburgischen als Brandenburgische bereits in die Gräben und Wällen sich eingeschnitten und vergraben/ so ist doch solches bißhero alles vergebens gewesen / und haben sie jüngst noch viel enger als sonsten mit Ausfällen und anderer Gegenwehr ihre Resolution an den Tag gegeben. Und ob zwar die Insul Rügen über/ und kein Succurs zu hoffen/ so wollen sie doch/ ihrer Verbündnis nach wie die Gefangene und Uberläuffer sagen/sich halten/ und biß auf den letzten Mann defendiren. Es dörffte ihnen in die Länge zu schwer fallen/ denn es wird frisches Volck um zu stürmen darvor erwartet/und möcht es also dann einen üblen Ausgang mit ihnen gewinnen/ dann Ihre Churfl. Durchl. werden von dannen nicht abziehen/ sie haben sich dann entweder in der Güte ergeben/ oder sie sind mit Sturm bezwungen. Nunmehr sind die unsrigen in dem Bollwercke / und wird unterminiret / und starck an der

Kammer gearbeitet / so bald selbige fer-
tig / und das Pulver untergebracht / wird
es gesprenget / und drauf gestürmet
werden. Man wirfft nun Tag und
Nacht Granaten / Pompen und Schlag-
Kugeln hinein / und weil die Unserige
durchgehens gantz nahe / so hat der Feind
seine Wachen eingezogen. Die Uber-
läufer berichten / daß in der Stadt an al-
lerhand groß und klein Volck auf 1100
geblieben / und wie am verwichenen
Freytage / das Bollwerck attaquir
worden / 3. Compagnien Bürger / wei
sie in der Gegend gewesen / das Gewehr
niedergeleget / solten aber auf Zurede
der andern wieder auf einen ander
Weg gebracht worden seyn. Es so
in der Stadt gantz zerstöret aussehen
und vieler Wunsch seyn / daß sie ba
zum Accord kommen möchten. Ve
wichene Nacht h [illegible] Stadt w
[illegible] eschet w
[illegible]

liche Compagnien Croaten hier ankom-
men/ ob Se. Churfl. Durchl. sie zu
dero Diensten gebrauchen werden / kan
man noch nicht wissen. Den 24 dieses
vor Mittags um 10. Uhr liessen Seine
Churfürstl. Durchl. die Mine/ welche
sie in der halben Bastion für dem Heil.
Geist Thore hatte verfertigen lassen /
um sich derselben vollends zu bemächti-
gen/ sprengen/ und waren 140. Mann
commandirt/ um darauf posto zu fassen;
Es hat aber dieselbe Mine den Effect
nicht / wie man wol verhoffet/ gethan /
weil sie mehrentheils vorn ausgeschla-
gen/ dahero dann auch die Unserigen /
ungeachtet sie ihres bereits avanciret
waren/ daselbst keinen Posto fassen kön-
nen / insonderheit weil der Feind die
gantze noch übrige Guarnison dahin ge-
zogen hatte. In dieser Action / ist von
den Unserigen der Obriste Leut. Kett-
wich/ nebenst 10. Gemeinen todt ge-
[illegible]n / und 20. verwundet. Der
[illegible]rer arbeitet bereits wieder an
[illegible]wercke/ und wird man bald
[illegible] einen neuen und starcken An-

fall thun. Es kommen sonst noch täglich viel Uberläuffer / die Gestrigen berichten / daß der bekannte Pust sich wieder in die Stadt geschlichen / und die Bürger auf den bevorstehenden Sontag eines gewissen und unfehlbaren Succurs vertröstet hette / alldieweil aber ein solches / so offt und vielmals vergeblich geschehen / so hätten ihn die Burger endlich in Arrest genommen / um zu sehen / ob der Effect darauff also erfolgen würde. Sie berichten auch / daß von denen eingeworffenen Granaten / und Bomben biß auf heutigen dato bey vierzehen hundert Bürger / Bauren / Frauen und Kinder / ohne die Soldaten / erschlagen wären. In der verwichenen Nacht haben die Unsrigen bereits Logiment fertig. An der Lüneburger Seiten für dem Frauenthor / ist man auch mit einer Gallerie gerade dem Bollwercke hinauf gelauffen. Sonsten defendiren sich die belägerte Stettiner bis dato noch wol / ungeachtet ein solcher Zustand in der Stadt / daß nicht allein durch die continuirlich hin-

einge-

eingehenden Bomben und Granaten/ ein unglaublicher Ruin von denen Gottes-Häusern darinnen zu sehen / besondern auch noch Tag und Nacht viel kleine Kinder sammt den Eltern von ermeldten Feuerwercken niedergeschlagen werden / und annoch kan dieses alles / wie auch daß wir auf dieser Seite mit unserer Attaque in ihren Graben/ nichts weniger die anderen ihnen so nahe stehen / und einen Wasser-Graben zum stürmen bereits ausfüllen/ die halsstarrige Bürgerschafft nicht bewegen / ihr Heil in der Zeit zu erkennen. Man müste zwar/ wann sie gerechte Sachen hätten/ nicht unbillig das Lob einer ungemeinen Tapfferkeit ihnen beylegen/ allein gemelte ihre Sache machet solches Lob in etwas dunckel. Die Bürgerschafft ist vor wenig Tagen noch beysammen gewesen/ sich zu bereden / wie sie am füglichsten einen gedeylichen Accord suchen möchten/ welches der Obrist Leutenant Isensee/ so in der Stadt/ und doch ein Churfl. Vasall/ wieder über einen Hauffen geworffen.

fall thun. Es kommen sonst noch täglich viel Uberläuffer / die Gestrigen berichten / daß der bekannte Pust sich wieder in die Stadt geschlichen / und die Bürger auf den bevorstehenden Sontag eines gewissen und unfehlbaren Succurs vertröstet hette / alldieweil aber ein solches / so offt und vielmals vergeblich geschehen / so hätten ihn die Burger endlich in Arrest genommen / um zu sehen / ob der Effect darauff also erfolgen würde. Sie berichten auch / daß von denen eingeworffenen Granaten / und Bomben biß auf heutigen dato bey vierzehen huntert Bürger / Bauren / Frauen und Kinder / ohne die Soldaten / erschlagen wären. In der verwichenen Nacht haben die Unsrigen bereits Logiment fertig. An der Lüneburger Seiten für dem Frauenthor / ist man auch mit einer Gallerie gerade dem Bollwercke hinauf gelauffen. Sonsten defendiren sich die belägerte Stettiner bis dato noch wol / ungeachtet ein solcher Zustand in der Stadt / daß nicht allein durch die continuirlich hin-

einge-

eingehenden Bomben und Granaten/ ein unglaublicher Ruin von denen Gottes-Häusern darinnen zu sehen / besondern auch noch Tag und Nacht viel kleine Kinder sammt den Eltern von ermeldten Feuerwercken niedergeschlagen werden / und annoch kan dieses alles / wie auch daß wir auf dieser Seite mit unserer Attaque in ihren Graben/ nichts weniger die anderen ihnen so nahe stehen / und einen Wasser-Graben zum stürmen bereits ausfüllen/ die halsstarrige Bürgerschafft nicht bewegen / ihr Heil in der Zeit zu erkennen. Man müste zwar/ wann sie gerechte Sachen hätten/ nicht unbillig das Lob einer ungemeinen Tapfferkeit ihnen beylegen/ allein gemelte ihre Sache machet solches Lob in etwas dunckel. Die Bürgerschafft ist vor wenig Tagen noch beysammen gewesen/ sich zu bereden / wie sie am füglichsten einen gedeylichen Accord suchen möchten/ welches der Obrist Leutenant Isensee/ so in der Stadt/ und doch ein Churfl. Vasall/ wieder über einen Hauffen geworffen.

Von denen Fürstl. Braunſ. Lüneb. Ober-Officirern ſind allhier bißhero tod geblieben/ der Herr Obriſte Jäger/ ein tapfferer Cavallier/ welcher ſehr beklaget wird/ Capitain Schaumburg/ Capitain Preiß/ Capitain Trosch/ Capitain Löwen/ Leutenant Stein/ Leutenant Laundi/ Leutenant Stuart/ Fähndrich Petzſchwitz/, und Fähndrich Wornet/ allemiteinander Officirer/ von der brabſten Conduitte: den 28 in der Nacht hat man die Mine unter dem Ravelin/ ſo zwiſchen dem Heil. Geiſt und Neuenthore lieget/ ſprenge n laſſen/ welche ſehr guten Effect gethan/ alſo/ daß die Unſrigen davon Meiſter worden/ Poſto darauf gefaſſet/ und ſich wol verbauet; und ob zwar diß Ravelin/ von dem Walle etwas detaſchiret iſt/ ſo commandiret es doch die gantze Courtine dergeſtalt/ daß die Unſerigen anitzo an zweyen Orten auff dem Walle von dem heiligen Geiſtthor avanciren.

Ehe wir aber dieſen Monat völlig ſchlieſſen/ ſolle von ihrer Hoheit Printzens von Oranien Ankunfft und Verrich-

richtungen in Engelland gleichfalls einige Meldung geschehen. Den 19 dieses/ Morgens um 10 Uhren / langete der Herr Printz von Oranien zu Harwich an / woselbst der Hertzog von Albermale und der Ritter Coterel/ Ceremonien Meister/ Se. Hoheit im Namen des Königs entfingen / die/ sonder sich allda auffzuhalten / in des Königs Kutschen den Weg nach Ipswich name/ und des Abens ungefehr um 7. Uhren nach Neumarck kame / der König und Se. Königl. Hoheit entfiengen hochgemeldten Printzen/ mit sothanigen Zeichen der Freundschafft / daß die Gewogenheit/ so sie zu dero Hn. Vettern trugen/ genugsam daraus zu spühren war. Der Printz von Oranien hielte mit Sr. Maj. die Abend-Mahlzeit/ den folgenden Tag erlustigten sie sich mit einer Jagt / und sahen einigen Wettlauffen zu. Den 21 waren der König / Se. Königl. Hoheit / und der Herr Printz von Oranien bey Milord Arlington zu Euston zu Gast / und kamen den 23. wieder zu Londen an. Se. Majest.

Kammer gearbeitet / so bald selbige fertig / und das Pulver untergebracht / wird es gesprenget / und drauf gestürmet werden. Man wirfft nun Tag und Nacht Granaten / Pompen und Schlag-Kugeln hinein / und weil die Unserige durchgehens gantz nahe / so hat der Feind seine Wachen eingezogen. Die Überläuffer berichten / daß in der Stadt an allerhand groß und klein Volck auf 1100. geblieben / und wie am verwichenen Freytage / das Bollwerck attaquirt worden / 3. Compagnien Bürger / weil sie in der Gegend gewesen / das Gewehr niedergeleget / solten aber auf Zureden der andern wieder auf einen andern Weg gebracht worden seyn. Es soll in der Stadt gantz zerstöret aussehen / und vieler Wunsch seyn / daß sie bald zum Accord kommen möchten. Verwichene Nacht hat es in der Stadt wieder gebrant so aber bald geleschet worden. Auch ist von der Lüneburgischen Seiten des Feindes Blockhaus gantz ruiniret / und 12. Palisaden am Wall abgebrannt worden. Gestern sind etliche

liche Compagnien Croaten hier ankommen/ ob Se. Churfl. Durchl. sie zu dero Diensten gebrauchen werden / kan man noch nicht wissen. Den 24 dieses vor Mittags um 10. Uhr liessen Seine Churfürstl. Durchl. die Mine/ welche sie in der halben Bastion für dem Heil. Geist Thore hatte verfertigen lassen / um sich derselben vollends zu bemächtigen sprengen/ und waren 140. Mann commandirt/um darauf posto zu fassen; Es hat aber dieselbe Mine den Effect nicht/ wie man wol verhoffet/ gethan/ weil sie mehrentheils vorn ausgeschlagen/ dahero dann auch die Unserigen / ungeachtet sie ihres bereits advanciret waren/ daselbst keinen Posto fassen können / insonderheit weil der Feind die gantze noch übrige Guarnison dahin gezogen hatte. In dieser Action / ist von den Unserigen der Obriste Leut. Kettwich/ nebenst 10. Gemeinen todt geblieben / und 20. verwundet. Der Minirerer arbeitet bereits wieder an dem Bollwercke/ und wird man bald wiederum einen neuen und starcken Anfall

fall thun. Es kommen sonst noch täglich viel Uberläuffer / die Gestrigen berichten / daß der bekannte Pust sich wieder in die Stadt geschlichen / und die Bürger auf den bevorstehenden Sontag eines gewissen und unfehlbaren Succurs vertröstet hette / alldieweil aber ein solches / so offt und vielmals vergeblich geschehen / so hätten ihn die Burger endlich in Arrest genommen / um zu sehen / ob der Effect darauff also erfolgen würde. Sie berichten auch / daß von denen eingeworffenen Granaten / und Bomben biß auf heutigen dato bey vierzehen huntert Bürger / Bauren / Frauen und Kinder / ohne die Soldaten / erschlagen wären. In der verwichenen Nacht haben die Unsrigen bereits Logiment fertig. An der Lüneburger Seiten für dem Frauenthor / ist man auch mit einer Gallerie gerade dem Bollwercke hinauf gelauffen. Sonsten defendiren sich die belägerte Stettiner bis dato noch wol / ungeachtet ein solcher Zustand in der Stadt / daß nicht allein durch die continuirlich hineinge-

eingehenden Bomben und Granaten/ ein unglaublicher Ruin von denen Gottes-Häusern darinnen zu sehen / besondern auch noch Tag und Nacht viel kleine Kinder sammt den Eltern von ermeldten Feuerwercken niedergeschlagen werden/ und annoch kan dieses alles / wie auch daß wir auf dieser Seite mit unserer Attaque in ihren Graben/ nichts weniger die anderen ihnen so nahe stehen / und einen Wasser-Graben zum stürmen bereits ausfüllen/ die halsstarrige Bürgerschafft nicht bewegen / ihr Heil in der Zeit zu erkennen. Man müste zwar/ wann sie gerechte Sachen hätten/ nicht unbillig das Lob einer ungemeinen Tapfferkeit ihnen beylegen/ allein gemelte ihre Sache machet solches Lob in etwas dunckel. Die Bürgerschafft ist vor wenig Tagen noch beysammen gewesen/ sich zu bereden / wie sie am füglichsten einen gedeylichen Accord suchen möchten/ welches der Obrist Leutenant Isensee/ so in der Stadt/ und doch ein Churfl. Vasall/ wieder über einen Hauffen geworffen.

Von denen Fürstl. Braunſ. Lüneb. Ober-Officirern ſind allhier bißhero tod geblieben / der Herr Obriſte Jäger / ein tapfferer Cavallier / welcher ſehr beklaget wird / Capitain Schaumburg / Capitain Preiß / Capitain Troſch / Capitain Löwen / Leutenant Stein / Leutenant Laundi / Leutenant Stuart / Fähndrich Petzſchwitz / und Fähndrich Wornet / allemiteinander Officirer / von der bravſten Conduitte : den 28 in der Nacht hat man die Mine unter dem Ravelin / ſo zwiſchen dem Heil. Geiſt und Neuenthore lieget / ſprengen laſſen / welche ſehr guten Effect gethan / alſo / daß die Unſrigen davon Meiſter worden / Poſto darauf gefaſſet / und ſich wol verbauet ; und ob zwar diß Ravelin / von dem Walle etwas detaſchiret iſt / ſo commandiret es doch die gantze Courtine dergeſtalt / daß die Unſerigen anitzo an zweyen Orten auff dem Walle von dem heiligen Geiſtthor avanciren.

Ehe wir aber dieſen Monat völlig ſchlieſſen / ſolle von ihrer Hoheit Printzens von Oranien Ankunfft und Verrich-

richtungen in Engelland gleichfalls einige Meldung geschehen. Den 19 dieses/ Morgens um 10 Uhren / langete der Herr Printz von Oranien zu Harwich an / woselbst der Hertzog von Albermale und der Ritter Coterel/ Ceremonien Meister/ Se. Hoheit im Namen des Königs entfingen / die/ sonder sich allda auffzuhalten / in des Königs Kutschen den Weg nach Ipswich name/ und des Abens ungefehr um 7. Uhren nach Neumarck kame / der König und Se. Königl. Hoheit entfiengen hochgemeldten Printzen/ mit sothanigen Zeichen der Freundschafft / daß die Gewogenheit/ so sie zu dero Hn. Vettern trugen/ genugsam daraus zu spühren war. Der Printz von Oranien hielte mit Sr. Maj. die Abend-Mahlzeit/ den folgenden Tag erlustigten sie sich mit einer Jagt / und sahen einigen Wettlauffen zu. Den 21 waren der König / Se. Königl. Hoheit / und der Herr Printz von Oranien bey Milord Arlington zu Euston zu Gast / und kamen den 23. wieder zu Londen an. Se. Majest.

brachte offt hochgemeldten Printzen alsobald zu der Königin von Jorck / und die zwey Prinzessinnen zu grüssen: Man hatte Se. Hoheit überall mit grossem Respect und Affection zu der höchsten Vergnügung/ entfangen: Es werden täglich 4. Tafeln Mittags/ und Abends von des Königs Officirer in Sr. Hoheit Zimmer / so wol / vor dieselbige / als die Herꝛe von der Suite gedecket/ uñ mit Uberfluß wolzugerichteter Speisen versehen.

Den 27. dieses legte der Lord Major/ nebenst denen Aelterleuten und Schöpffen der Stadt Londen/ die Ehrbeweisungen bey Sr. Hoheit dem Hn. Printzen von Oranien ab / und complimentirten denselben wegen seiner Ankunfft in dem Königreiche Engelland; sie wurden von hochgemeldten Printzen in dero Ziñer zu Withal sehr höflich empfangen. Den 28. Dito tractirte der Lord-Schatzmeister seine Hoheit zu Mittag/ und am 29. Tag/ ward dieselbige mit dem Hn. Hertzog von Jorck auf der Jagt gewesen.

November.

BEy Eingang dieses Monats ward auch die vorgehabte Heyrat in Engelland zwischen Sr. Hoheit des Herrn Printzen von Oranien und der Prinzessin Mariæ der ältesten Tochter des Hertzogs von Yorck vom König im Raht kund gemachet/ da dann eben zur selbigen Zeit der Hertzog in dem Raht kame/ und seinen Consens darzu gabe. Worauf der Lord Gros-Cantzler im Namen des gantzen Rahts / mit aller erdencklicher Ausdrückung von Freude und Danckbarkeit antwortete/ versicherende Se. Königl. Maj. und Se. Königl. Hoheit/ daß sie deswegen den Segen des gantzen Königreichs empfangen würden. Darauf ward der Lord Gros-Cantzler/ der Lord Gros-Schatzmeister und der Lord Geheime Siegel-Bewahrer/ und zween Staats-Secretarii benahmet/ als Commissarii die Heurats-Articul aufzusetzen ; die übrige Tageszeit ward mit Glückwünschungen zugebracht/ welche die von dem Raht also

fort bey der Prinzessin ablegten / und hernach bey dem Herꝛn Printzen / denen alle Grosse nachfolgeten / indem entzwischen die Gemeine Ihre Vergnügung mit Läutung der Glocken und angezündeten Freuden-Feuer zu erkennen gab / dergleichen seit Sr. Königlichen Maj. glücklichen Wieder-Einsetzung nicht geschehen ware. Hierauff hatte höchstgemeldter Sr. Hoheit beliebet / den Hn. Stangerland Rahtsverwandten der Stadt Delfft / welcher mit Sr. Hoheit in Engelland gereiset / alsobald (nebenst einem notifications-Schreibē das Gutbefinden des Staats hierüber zu ersuchen) nach dem Haag zu senden / welcher dann denselben solches Schreiben überlieferte folgendes Innhalts :

Edle Groß-mögende Herren / besondere gute Freunde.

WIr haben unserer Pflicht gemäß zu seyn erachtet / Ew. Edel Großmög. hiermit dienstl. kund zu thun / daß in Erwegung Sie uns zu mehrmahlen die Ehre erwiesen / zu bezeugen / wie angenehm es ihnen seyn solte / wann wir

uns

uns in den ehlichen Stand begeben möchten/ so haben wir/ nach reiffer Betrachtung allerhand Gründen und Ursachen/ zur Erreichung Ew. Edl. Grosmög. Intention/ und für des Landes Dienste nichts fürträglichers erachten können/ als uns an die Prinzessin Maria/ des Hertzogs von Jorck Tochter/ zu adressiren/ und nachdem wir deme zu Folge/ so wol bey Sr. Königl. Maj. in Groß-Britannien/ als auch bey höchstgedachten Herrn Hertzogen/ um sothanigen Heurat angesuchet/ so haben dieselbige darein bewilliget. Weil wir dannenhero verhoffen/ es werde Ew. Edel. Großmög. solches angenehm seyn/ als haben wir/ nebens gegenwärtigem Notifications-Schreiben dieselbe ersuchen wollen/ uns hierauf dero Approbation und Genehmhaltung ehistens zukommen zu lassen/ damit dieses Werck zu völliger Richtigkeit gebracht werden/ und wir um so viel eher zu Beobachtung des Landes Dienste zurücke kommen möchten. Wormit wir Ew. Edel. Großmög. in des

Allmächtigen Gottes Schutz entzwischen befehlen. Withal den 1. Novemb. 1677.

Unterdessen waren fast alle Grossen des Engelländischen Hofes/ nebenst denen aus Holland/ mit Sr. Königl. Hoheit und dem Herrn Printzen zu Windsor gewesen / und unterwegens durch den Herrn Groß-Cantzler auf Wimbelton-Howyse trefflich tractiret worden / desgleichen auch im Rückwege einen gantzen Tag in des Hertzogs von Albermale Hause geschehen. Den 7 ward Se. Hoheit/ Herr Printz von Oranien/ nebenst seiner Suite/ herrlich bey dem Spanischen Ambassadeur tractiret / worbey sich zugleich unterschiedliche fremde Ambassadeurs und Envoyes befanden. Am 8 dieses wurden Ihre Königl. Maj. Se. Königl. Hoheit Fr. Maria und Anna dessen Töchter/ der Herr Printz von Oranien mit den meisten Grossen/ so Engländische als Holländische Herren/ von der Stadt Londen auf den Einführungs-Tag des Lord-Majors / welcher vor dieses Jahr der

Herr

Herr Franciscus Chappelin war / auf der Guldhall überaus trefflich tractiret/ worbey alles dasjenige angewendet worden/ was solche hohe Personen einigerlei Weise erlustigen konte/ an Feuerwercken und Verchönungen.

Wie solches in Londen passierte / liesse der Hertzog von Lauderdale/ Stadthalter in Schottland/ den Raht zu Edemburg von stund an zusamm beruffen/ um zu vernehmen / wie man sich am füglichsten hierinn verhalten solte. Er ließ auch solches dem Magistrat gemeldter Stadt zu wissen thun ; in gedachtem Rahte war beschlossen hierüber ein Glückwünschungs - Schreiben an Se. Maj. abzusenden / und ward ferner deswegen auf nachfolgende Weise gefeyert. Den 3 Dito um 4. Uhr Nachmittage/ begabe sich der Hertzog von Lauderdale aus seinem Palast mit denen Herrn des Rahts und dem Adel in vielen Kutschen nach der vornehmsten Pforte gedachter Stadt/ woselbst er von dem Schultheissen und Schöpffen in ihren Scharlachinen Röcken und Crimonien Kleidern

empfangen ward; vorher ware das Schwerd und der Scepter getragen / und solcher Gestalt marchirten sie unter dem Schall der Trommeln und Trompeten/ bis an das Creutz / welches zierlich mit Tapezereyen zugerüstet ware; worauff man einen Baum mit einigen 100. Oranien Aepfeln gepflantzet hatte/ und daselbst wurden die Gesundheiten der Neuvermählten / darnach die von ihren Königlichen Hoheiten / hiernächst der Königin/ und endlich des Königs/ unter Losbrennung des Geschützes von dem Castel getruncken/ auch eine grosse Menge Confect unter das Volck geworffen/ auch treffliche Feuer-Wercke angezündet/ alle Glocken geläutet. Gegen 8. Uhren des Abends ward das Grosse Stappelholtz in dem Vorhofe des Palasts in Brand gestecket / woselbst es auf ein Gesundheit-Trincken wieder lustig angienge. Worauf der Magistrat und Adel mit einer grossen Anzahl Cavalliern und Damen/ nebenst denen Geistlichen und Rich-

tern 2c. von dem Hertzogen herrlich tractiret wurden.

Indessen die Engelländer also die Zeit in Lust und Freude verbrachten/ hausete der Ungarische Ertzrebell Bachos um Zips erbärmlich / deme aber sehr nachgesetzet ward. Der Wesselin hatte an die Gespanschafft geschrieben/ es/ als getreue Ungarn/ mit ihme und nicht mit den Teutschen zuhalten / oder er wolte die Einwohner noch ärger als die Teutschen mit Feuer und Schwerdt vertilgen. Dergleichen er auch an die Fürstin Ragozin ergehen lassen/ die aber von ihrem allergnädigsten König bis in den Todt nicht weichen wolte / indeme sie wol wuste / daß von Sr. Maj. aller Schade / so sehr von Rebellen geschehen / und noch geschehen möchte / 2 oder dreyfach/ wieder erstattet werden könte / massen sie alles dieses ihme Wesselini wieder wissen und ihn erinnern liesse/ daß er sich viel lieber zur Käiserl. Gnade/ weil sein Vatter bey ihrem Gemahl iederzeit lieb und werth gewesen/ begeben / als sich solcher widersetzen

sollte/

sollte/ dann auf diese Weise es kein gutes Ende mit ihme nehmen würde.

Uber Dalmatien hatte man um diese Zeit mit Briefen von Constantinopel die Confirmation erhalten/ daß/ nachdem die Moscowiter denen Türcken und Tartern einen guten Streich versetzet/ diese die Belägerung Czecherin/ mit Hinterlassung der Stücke nnd Bagage aufgehaben/ daher zu Constantinopel eine grosse Bestürtzung entstanden/ so sich noch mehr vermehret durch die allda aufgegangene Feuersbrunst/ wobey über die 2000. Häuser/ auch verschiedene Türckische Kirchen und stattliche Palläste in die Asche geleget wurden.

Den dritten dito ward von dem Raht zu Rom einem gewissen Mann von Fano der Procefs gemachet: welcher noch nicht 50. Jahr erreichet / und bereits neun seiner Eheweiber / aus Geitz / mit Gifft hingerichtet / um ein grosses Vermögen zusammen zu bringen.

Hinge-

Hingegen ward den 6. dito zu Copenhagen ein Burger beerdiget / welcher 105. Jahr und 6. Wochen alt gewesen.

Woselbst auch den 8. dito berichtet wurde / daß Capitain Jürgen Albrechten / welcher einen Schwedischen Gefangenen von Marstrand auf einer Jagt nach Coppenhagen bringen sollen / und aus Gütigkeit desselben gegebenen Parole zu wol getrauet / sehr übel von ihme belohnet worden / massen besagter Capitain von dem Schweden / durch Hülffe zweyer Matrosen / die vor diesem in Schwedischen Diensten gewesen / als die andere Mahlzeit gehalten / überfallen worden / und nachdem sie ihme die Gurgel abgeschnitten / über Bort geschmissen: Worauf der Schwedische sich mit seinen Mithelffern ins Boht begeben und also entrunnen.

Die Schweden in Malmoë hatten den 13. dieses in der Nacht einen Anschlag / eine der Dähnen nicht weit von dannen gelegne Galliote mit einigem Fahrzeuge und Schluppen zu überrumpeln /

peln / allein sie wurden dergestalt empfangen / daß eine Schlupe davon in den Grund geschossen ward / worauf sich die übrigen mit ihren Todten und verwundeten wieder nach Malmö retiriret hatten.

Welcher massen auch die Schweden eine Attaque auf die Festung Christianstadt vornehmen wollen / dieselbe ihnen aber mislungen / davon ward nachfolgender Bericht / unter dem 14. Novemb. aus besagter Festung Christianstadt nacher Copenhagen überschrieben: Ich kan ohngemeldet nicht lassen / welcher Gestalt uns der Feind dieser Tagen besuchet / und auf was Weise dessen gemachtes Facit mißlungen / massen der Gefangenen Aussage nach / denen die Soldaten die Hoffnung / am Martini Abend die gebratne Gänse allhier unfehlbar zu verzehren / so sicher gemacht worden / daß sie mehrentheils keinen Zweiffel darob getragen. So fort demnach die vor weniger Zeit abgebrante Brücke wieder repariret / und dieselbe auf Anordnung des Herrn Gouverneurs

neurs von der Osten / mit einigen Contregarden zur Defension versehen worden / hat man nicht unterlassen / dem Feind mehrmahlen / insonderheit aber beym Eintritt dieses Monats fast täglich durch unterschiedliches Parthey gehen / beedes zu Pferd und zu Fuß / bald von der einen / bald zu der andern Seiten zu incommodiren / wie man von selbigem öffters mercklichen Abbruch gethan. Hierauf hat derselbe sich resolvieret / Anstalt zu machen / obresagte Brücke hinwieder zu verbrennen; Zu welchem Ende er dann nicht allein aus dem gantzen Lande eine grosse Menge Faschinen / und viele Böthe zusammen führen und bringen / sondern auch von allerley Materiallien / so zum anzünden dienen können / herbey schaffen lassen. Nach Verfertigung derselben / ist der Feind aufgebrochen / und hat sich mit seinem zusamingesamleten Corpo uns allgemählich bis in die Nähe genähert / weswegen unsere Vorwachten stets bis dahin recognosciren / und des Feindes Vorhaben observiren müssen / bis

derſel-

derselbe endlich am 6. hujus, unter Favor eines sehr dicken Nebels heran gerucket/ und unserer Vorwache/ von welcher er zween Reuter von der Suder-Pforte erhaschet/ herein chargiret/ und ausserhalb des Dammes Posto gefasset. Mit der hereinbrechenden Nacht ist er der Brücken genähert; ohngefehr 150. Schritte/ davor hat er sich eingegraben / und auf die aufgeworffene Wercke 4. Canonen aufgeführet / entzwischen aber mit etlichen Böthen etwann 1000. Fußknechte von Hammers-Lund und Aasum-Lund transportiren / und auf dem Aasumer Kirchhofe das Rendevous halten lassen. Wir haben da hingegen alsofort die Brucke bis an die Pforte / da die breite Brucke angehet / aufgehaben. Ohngeachtet dem Feinde am Ende mehr besagter Brucken aus einer daselbst gelegner Cortegarde die Arbeit durch das vielfältige Schiessen / da man mit Schrot und Bettelsäcken / auch mit kleinen Bleykugeln die Stücke geladen gehabt/ zwar ziemlich sauer gema-

gemachet worden/ massen er / wie uns die Gefangene erzehlet / in selbiger Nacht 72. Todte / so man daselbst eingescharret / überkommen / so hat er dennoch damit continuiret / und nicht nachgelassen / bis er / wie vorbesagt / seine Canonen aufgebracht / und aus selbigen nach dem Logiment tapffer canoniret / auch etlicher massen zernichtet / in der gewissen Meinung / uns von dannen heraus zu treiben. Allein es war umsonst / weil alles aller Orten von unserm Herrn Gouverneur von Osten sehr wol angeordnet gewesen. Am 7. dito ward beederseits mit starcken canoniren den gantzen Tag angehalten. Mit dem ersten Schuß / so dazumal von dem Wall geschehen / ward eine feindliche Feldschlange / 6. Pfund schiessend / in der Mitte getroffen / daß selbige in 2. Stücke gesprungen. Am 8. dito vertheilte sich der Feind / und liesse seine Soldaten in Pöthen einsteigen / welche mit allerley Feuerwercken versehen und beordret waren / nicht eher wieder zu kommen / bis sie die Brucke in Brand gebracht.

Sie

Sie thäten ihre Schuldigkeit / liessen sich unser starckes canoniren / ob gleich einige von ihnen und gantze Böthe voll getroffen und in Grund geschossen worden / ehe sie zum Theil die Brücke erreicheten / wenig anfechten / und avancirten bis an die kleine verlohrne Brücke / auf welcher sie auch unterschiedne Feuer-Materialien anbrachten / allein mit dem anzünden konte es ihnen keines Weges gelingen / dann alles entweder todt geschossen oder verwundet worden. Einer von den letzern / welcher eben in dem / als er Hand anlegte / die Materialien anzuzünden / ward in dem Boht erschossen / dessen Cörper bald hernach auf besagtem Boht mit einigen Bechkräntzen und andern Sachen zu uns herüber getrieben. Besagte Person ware mit dreyfacher und guter Kleidung / neimlich dreyen Röcken / drey paar Hosen und so viel Strümpffen angekleidet. Weil dem Feind dieser Anschlag nicht angienge / fassete er Resolution, die Brucke herunter zu hauen / welches ihm aus einer unter der Brucke

cke gelegenen Pramen / so mit zwey Stücken und einigen Musqueten besetzt gewesen / so lang disputiret worden / daß er ebenmässig unverrichter Sache mit ziemlichem Verlust sich retiriren müssen. Dessen ohngeachtet hat der Feind darnach nicht ablassen wollen/ sondern mit Gewalt gesuchet / seinen vermeinten Anschlag zu vollbringen / dannenhero selbiger zwischen dem 9. und 10. dito in der Nacht mit vielen Böthen zu zweyenmahlen mit unbeschreiblicher Furie angesetzet / und unter dem Favor seiner Canonen und Musquetierer getrachtet / nicht allein die Brucke in Brand zu bringen/ sondern auch die Praen und die Cortegarde zu ersteigen. GOtt aber gabe das Glück/ daß er beedes mit Verlust vieler Todten/ und mit Hinterlassung 14. Böhten voller Pechkräntzen/ Sturmleitern/ Beilen/ Handgranaten / und dergleichen abziehen / und nicht allein unsere Brücke in ihrem Flor lassen/ sondern auch am 10. hujus alles quitiren/ und den Weg/ den er gekommen/ wieder

kehren müssen. Der Herr Obrister Andreas Fuchs/ welcher bey dieser Action das Commando in besagter Corps de Garde gehabt/ hat das Seinige mit grossem Ruhm verrichtet/ nicht minder die Gemeine daselbst / und absonderlich die im Praame gelegen. Wie groß eigentlich die Anzahl der feindlichen Todten gewesen / konte man so genau nicht wissen/ die Gefangene wolten / daß sie in den zween letzten Attaquen 130. Mann eingebüsset/ unter denen ein Obrister/ 3. Capitaine / 4. Lieutenants und andere Officirer gezehlet worden. Die Schweden wolten ihren erlittenen Schaden den Bauren nicht kund thun/ liessen derowegen ihre Gequetschten alsofort zu Wasser nach ihren Quartiren bringen. So weit der Innhalt dieses Schreibens.

Wir wenden uns aber itzo wieder zu unserm Herrn Printzen von Oranien. Wurde dannenhero den 14. dieses / als an Sr. Hoheit Geburtstage/ die Heurat mit der Princessin von Jorck vollzogen/ nachdem die Heurats-Articul vorher

her unterzeichnet waren; es ware schon Nachmittag / daß man von dem Herrn Stangerland mit der Approbation der Herrn General Staaden noch nichts hörte/aber zwischen 3. und 4. Uhren kame derselbe mit der gewünschten resolution an / also / daß noch selbigen Abend oder des Nachts um 2. Uhr die Heurat zu S. James in der Schlaffkammer der Prinzessin vollzogen ward. Der Bischoff von London thäte die Trauung / und als er/ nach Gewohnheit der Englischen Kirchen/fragte / wer die Braut zur Heurat präsentirte/antwortete der König/daß er es thäte. Welches andeutete / in was dignität er dieselbige ausgebe. Die Heurat ward/ wie gemeldet/ diese Nacht vollbracht / des folgenden Tages aber ward es erst unter der Gemeine kund / daß die Trauung geschehen/welche darüber grosse Freude anrichtete/ und zwar um soviel mehr / weil eben selbigen Tag das Gedächtnis des entdeckten Pulvers gefeyret ward. Hierüber hatten die Herren von Beuningen und Odyck dem Könige und der Königin / wie auch dem Hertzog

und der Herzogin von Jork die Glück-wünschungs-Schreiben überliefert. Den 16. Dito schrieb hierauf seine Hoheit an den Staat folgendes Danckbrieflein:

Hochmög. Herren etc.

WIr finden uns zum höchsten verpflichtet / haben auch nicht unterlassen wollen / gegen Ew. Hochm. uns hiemit gantz dienstlich zu bedanken / wegen deroselben uns zugekommenen Approbation unserer Vermählung mit der Princessin von Jorck / welche verwichnen Sonntag ist vollzogen worden: Wir müssen von Gottes Seegen erwarten / daß dieselbige zu seines Namens Ehre und Dienst des Staats gedeyen und ausschlagen möge / welches auch unser fürnehmster Wunsch und Absehen / bey Antrettung sothaniger Vermählung gewesen; und dieweil nun dieses Werck dergestalt vollendet worden / so wollen wir allen möglichen Fleiß anwenden / damit wir uns auf das schleunigste wieder auf die Ruckreise begeben / und des Landes Dienst wieder in Obacht nehmen können. Ew. Hoch-

Hochmög. immittelst dem Göttlichen Schutz empfehlend etc. Withal/ den 16. Novemb. 1677. W. H. Printz von Oranien.

Des folgenden Tages darauf genase die Herz. von Jork eines jungen Prin. welcher gleich darauf getaufet/ und Carl genennet ward. Der K. samt der anderen Princes. von Jork stunden dabey zu Gevattern. Er starb aber nicht lang hernach wieder.

Wir müssen aber hierbey auch den Zustand der Käyserl. Völker zuberühren nicht vergessen. Selbige Armee stunde unter dem Herzogen von Lothringen annoch bey Pfaffenhofen / woselbst Herr Feldmarschall Leutenant Graf von Starenberg mit 5. Battaillonen Fußvolck / und denen sämtlichen Lothringischen Truppen gegen Zweybrücken und Saarbrücken commandiret / um sich mit dem Nabbatischen Corpo zu conjungiren/ und das Feindliche gegen Saarbrück gehende detachement zu beobachten. Nachdem nun der Herzog von Lothringen zu besserer Innhaltung der Guarnison zu Lüzelstein/ und Bedeckung dero in die Winter-

terquartier gehender Völcker / die Städte und Schlösser Jny / Neu- und Bußweiler / wie auch Lichtenberg besetzet / und die Frau Gräfin von Hanau mit allen ihren Mobilien und Sachen biß vor Straßburg convoyren lassen / so rückete derselbe mit den übrigen Völckern nach den Winterquartieren besser herunter / so daß derselbe am 4. dieses zu Nacht zwischen Landau und Cron-Weissenburg zu stehen kame. Dieses Quartier-gehen nahmen die Franzosen wol in Acht / stellten sich auch / als wollten sie ein gleiches vornehmen / allein sie giengen unversehens und in aller Eil auf Freyburg in Brisgau los / und fiengen dasselbe den 13. Dito an zu belägern / was nun sich dabey ereignet / ist aus folgendem Bericht zu ersehen; Den wir / so gut wir ihn bekommen / mittheilen.

Nachdeme der H. Gen. Maj. Schütz / mit dem Commendanten zu Breysach / Mr. Du Fay ein Stillstand / biß auf den 10. Novembr. exclusivè gemacht / damit beederseits der Herbst ruhig und nützlich könte eingebracht werden / hat obgenanter

Herr

Herr Commendant Schütz / Hn. Grafen von Kauniz über ein Regiment Curassierer wolbestellten und allda zu Freyburg commandiret gewessen Obristen inhibirt, daß keine Parthenen / durante isthoc Armistitio, gegen Breysach und dero Enden ausgehen / und die Leut in ihrem Herbst quiet und sicher halten sollen. Unter währender dieser Zeit aber die Franzosen nahe bey Breysach eine Schiffbrucken unter Purlen geschlagen / ihre Regimenter darüber gezogen / und den 9. currentis, als an dem Dienstag / sich der Feind der Stadt Freyburg genähert / von diesen Französischen Messuren H. Gen. Schütz die geringste Kundschafft nicht gehabt hat. Nun ist H. Graf von Kauniz als in der Warheit seines allergnädigsten Käysers ein treuer Obrister / je und allezeit vigilant gewesen / wie dann er selbigen Tags den Feind zu recognosciren mit 15. der seinigen Voluntiers gegen St. Görgen eine ringe Stund von Freyburg gelegen / avansirt, allda in die 20. feindliche Squadronen angetroffen / von diesen etliche Französische Officirer / aus ihren Trup-

pen hervor geritten und auf beeder Seiten etliche Pistolen Schuß gelöst worden/ worüber wolgemeldter Herr Obrist/weil er dem Feind wol an der Curagi/ aber weit an der Zahl nicht gleich wäre / sich zuruck in seinen in der Wühre habenden posto gezogen / und uneinstellig in eigner Person dem Hn. Gen. Major Schützen als Commendanten die Herbeynahung des Feinds mit mehrern vor die Augen gestellt hat/deme aber H. Gen. Schütz nit Glauben beymessen wollen/ vermeldend/ daß es nur streiffende Partheyen wären/ worüber H. Obrist replicirt/daß es nicht nur Partheyen/ imò ein considerabel Corpo wäre / dann er auch die Infanteria/ mit Stucken anmarchirend gesehen/ zumahlen inständig gebetten habe/er Herr General solle ohne einige Zeitverlichrung in seinen ihme anvertrauten post Freyburg zu einer guten Gegendefension alle möglichste Anstalt machen/er seines Orts wolle mit seinem Regiment / so lang immer möglich die Währe/ als seinen ihme anvertrauten posto manuteniren / welches auch bis auf den Abend in scharmi-

zirен

ziren continuirt. Indeme aber der Obrist den Feind mit aller Macht auf die Wühre zudringend gesehen / darbey hochvernünfftig ermessen / daß / wann die in der Wühre stehende Häuser man nicht abbrenne / würden sie dem Feind zu Belägerung Freyburg / ein grosses Avantasiv und Vortheil seyn / dann er könte seine Batterie hinbauen/dannenhero die Häuser anzustecken befohlen / so auch gleich in das Werck gericht / und die nechst an der Stadt gelegene Häuser in Brand gesteckt worden / worauf H. Gen. Schütz zu dem Herrn Obristen Grafen von Kaunitz Spornstreichs geritten / und denselben zimlich scharf reprehendirt, warum und was Ursach er diese Häuser habe in Brand stecken lassen? Auch gleich befohlen / man solle das Feuer wiederum löschen / ob nun dieser aus Commiseration der armen Leute / so allda Häuser stehend gehabt/oder/das mehr zu glauben ist dem Feind zu einem Favor und Vortheil die Häuser habe wollen überlassen/ solches wird Verständigern zu penetriren überlassen / wahr ist es / daß sich der

Feind gleich in die nächst- gelegene Häu-
ser logirt / als hat sich Herr Obrist von
Kaunitz mit seinem Regimente in die
Neuburger Vorstadt nothwendigst re-
teriren müssen / allwo er gantz keine An-
stalt wegen der Munition und des Pro-
viants halber gesehen/noch gefundẽ hatte.

Indessen hat Monsieur Gen. Mon-
clas sich gegen der Carthaus/ Mr. Gen.
Crequy aber auf der andern Seiten ge-
gen dem Wäyer- Haus und Zeringen/
nächst bey der Stadt Freyburg gelege-
nen Dorff/ mit ihren Völckern posto ge-
faßt; und die völlige Stadt in geschwin-
der Eyl beschlossen gehalten/ also/ daß nie-
mand aus noch einkommen mögen.

Nachgehends / und weil Herr Gen.
Schütz mit wenig Officirern versehen
war/ offerirte H. Obrist Graf von Kau-
nitz seine Person/ zu Ihro höchst- ernand-
ter Röm. Käys. Majestät getreu- schul-
digsten Diensten/ und nahme auf sich die
Schneckenschantz und das Neue Werck/
allwo allem Ansehen nach der Feind sein
Attaque hätte machen sollen.

Folgenden Tags/ als Mittwoch den 10

cur-

currentis, hat erst wolged. H. Obrist von Kaunitz/nebst Hn. Obrist Leutenant Baron Gerhard/ und Hn. Hauptmann Beron von der Ecker bemeldten Posten bezogen / und den Feind im Aprochiren zimlichen Abbruch gethan / auch durch Ausfall in der Nacht zu Fuß und halb Reuter / ihme das Arbeiten verwehrt / uñ in den Laufgräben viel niedergemacht.

Gestalten den andern Tag am Donnerstag den 11. dis lauffenden Monats Novembr. sich der Feind von der Schnecken Vorstadt gewendet /welche grad è Diametro hinüber ligt / und den gantzen Tag heftig aus 14. dreyviertel- und halben Carthaunen gegen den Münchs-Thurn canonirt / und nächst darbey die Preß geschossen/welchen posto Herr Graf von Portia über ein Regiment zu Fuß wolbestellter Obrister inngehabt/ welcher mit seinen unterhabenden Soldaten/ neben bey sich habenden Obrist Leutenant Printz Carl Marggraf von Baden/Tag und Nacht ohne einige Ablösung ritterlich gestritten / und bey der Preß über etlich von den Feind tentirten Sturmen

glücklich selbigen repousirt / und mit Hinterlassung vieler Todten zuruck getrieben worden / deme Herr Obrist Graf von Kauniz auch zu Erweisung seiner schuldigen Devotion und Beförderung Käys.. Diensten alle Tag hundert Reuter zu Fuß mit zugehörigen Officiren aus seinen posto geschickt/welchen/an statt der Carbiner/ die Musqueten gegeben worden / die dem Feind nicht wenigen Abbruch gethan haben. Hierdurch ist nun zu sehen/daß Herr Obrist Graf von Kauniz/H. Graf Portia und Prinz Carl/ zu Ihro Röm. Käys. Maj. allerunterthänigsten Ehren auf allen Posten seinen Eifer erspriesslichst erzeigt/ und darmit sein/ gegen erst allerhöchst ernannter Käys. Maj. tragende Pflicht und Treu eyferigst erwiesen haben. Stante hac obsidione, hat sich der Feind gegen dem ob dem Schloß gelegenen Thurn / Carlseck genant auf dem Berg hinauf gezogen/auch gleich sich eines nächst dem Berg hinüber gelegenen Schänzleins bemächtiget/und 2. halbe Carthaunen hinaufgebracht/aus welchen er nun denen unserigen heftig

bey

bey Tag und Nacht mit Canoniren zugesetzt hat / deme aber nicht minder von dem Prinz Carl/Marggraf von Baden/ als der damalen daroben commandirte/ sowol aus 2. Stücken/als auch Musqueten geantwortet worden. Folgenden Tages ware auf solchem posto der Leutenant Blanse/ der hatte das Comando gehabt/ allwo er vier Tag und Nacht ohne einige Ablösung und Verdruß ritterlich gestritten/ biß endlichen demselben / bey seinem posto stehenden unversehens 2. Kugel durch den Kopff geschossen / und also neben etlichen gemeinen Knechten todt geblieben ist. Unterdessen / wo ware des Commendanten Herrn Gen. Schützen/ sein vor diesem/ zwar bey dem Franzosen mehr/bekante Tapfferkeit? man suchte ihn in der gantzen Stadt und Vorstädten auf allen Plätzen und Pasteyen/ aber umsonst / man kunte ihn nicht finden / und hatte allda statt der 127. Psalm; Nisi Dominus custodierit Civitatem, &c.

Endlich und nach langem suchen/funde man ihn in dem Reuerwinckel/in selbigem Wachthäusel/ohne alle Sorg schlaf-

Wahr ist es und ohne alle passion zu melden/er wuste nicht/ob er General oder gemeiner Musquetirer wäre / massen er einige Anstalt bey so grosser Gefahr des Feindes nit machete/ wie man den Feind mit Abschnitt repoussiren könte oder solte. Hielte mit den Hn. Officierern niemalen Kriegs-Raht/viel weniger/wie es einem Commendanten zugestanden wäre/ sich animirte; ja zu spat war seine Animirung/dann sie derselben nicht bedarfft/ und sie genugsam gesehen haben/ daß prima fronte, so bald der Feind der Schneckenschantz zugesetzt / der H. General die Stadt / und dem gantzen Röm. Reich/ den so importirlichen posto Freyburg/ ohne einigen Canonschuß veraccordiret / ja wann diese/als H. Obrist Graf von Kaunitz/und H. Obrist Graf von Portia/und Printz Carl/solches zugelassen/dem Feind wie obgemeldet/ gern in die Hand diesen posten Freyburg gespielt hätte/in Sum̃a/ es ware kein parada Platz / mit welchen Völckeren dem nothleidenden Ort könte succurrirt werden. Bald befahle er der Burgerschafft diß / bald ein anders/ bald

auf-

auf- und abzuziehen / dann vor lauter Schrecken / oder etwan bösen Gewissen / konte er nichts ins Werck stellen: mit einem Wort / die Burgerschafft ware in grosser Furcht / Nam ubi nullus ordo, ibi maxima confusio.

Freytags den 12 Currentis / ist wolgedachter Herr General Schütz zu dem Schneckenthor kommen / und zum Herr Obrist Leutenant Gerhardi gesagt / er sehe wohl dieser Ort könte sich nicht manuteniren / er solle die Stück lassen abführen; was nun hieraus zu colligiren / kan männiglich leichtlich erachten / und denen obangezogenen Motivis der Glauben gestattet werden

Ferners ohnangesehen des schlechten Schützischen geführten Commando / hat Herr Obrist Graf von Kaunitz / unter währender dieser Confusion / drey Ausfäll in eigener Person zu Pferd gethan: in dem Ersten den 9. Novemb. hat er mit 40. Pferden / so Wacht bey dem Schwabsthor / wie allezeit durch die gantze Belägerung beschehen ist / gehalten / nechst bey dem so genanten / gegen

gen dem Schloß Leopolsdburg hinüber gelegenen Brunnberg über die 20. todt geschossen/ und viel Gefangene / neben sieben Pferden/ eingebracht. In dem andern Ausfall/ den 11. Novemb. sind über 30. todt geschossen / und ein Gefangener samt 9. Pferden/ in die Stadt gebracht. In dem dritten Ausfall/ an dem Sambstag den 13. Novembris geschehen/ hat Herr Obrist 100 von seinen Reutern genommen / mit welchen er eben am folgenden Ort 150. feindliche Fouragiers erlegt / zwey Gefangene eingebracht/ und 85. Perde/ neben drey Mauleseln / zur Beute bekomen ; worauf ihn drey feindliche Squadronen verfolgt/ er aber/ mit 50. Pferden(dann die übrige mit der Beuth in die Stadt geritten / so der Burgerschafft Courage verursacht) so nahe bey ihme gehalten/ sich gegen ihnen fluchs gewendet / und auf diese drey Squadronen mit solcher furi anvanciret/ daß er zwey Squadronen zuruck poussirt/ wegen der dritten aber/ so etwas stärcker/ und mit Infanteria oder Schnaphanen gespickt gewesen/

sen / hat er Obrist mit guter Ordre zuruck ziehen müssen / und ist ja schön und löblich von einem so tapfferen Helden zu melden / daß er in der Retirade allezeit der letzte gewesen / in welcher Retirade ein Reuter todt geschossen / ein Cornet / Picard genant / mit drey Kugeln durch den rechten Arm verwundt / und der Herr Obrist an der lincken Seiten mit einer Musqueten Kugel / ein Finger tieff in den Leib / doch ohn mercklichen Schaden getroffen worden; welche ausfäll derentwillen von dem Herren Obristen zu diesem Ziel und End geschehrn sind / damit die gantze Burgerschafft ihme dergestalt nachfolgen / und den Feind unitis viribus abtreiben solle.

Sambstag / als den 13 ejusdem auf die Nacht / nachdem Herr Obrist Graf von Portia / sampt seinem Obristen Lieutenant / Printz Carl Marggraf von Baden / und andern Officierern ihre Extrema bey dreymahliger Stürmung mit Verlust etlich hundert der Frantzosen / endlichen übermannt / ist die Neuburger Vorstadt von demselben / aus höchster

Noht

Noht und Mangel des Volcks verlassen/ und von den Frantzosen eingenommen worde; unter währender dieses Postens schärffestem Brechenschiessen/ haben die Frantzosen mit Minirē sich beym Muhmsthurn spüren lassen/ so aber von denen alldort gelegenen Studenten und Reutern ihnen durch einen Ausfall gewehret/ und bey während- und vorhabender Mine zwey tod geschossen/ also der Frantzosen Vorhaben keinen Effect nicht erreichen können. Nach Einbekommen dieses Postens/ ist Herr Stadthalter Baron von Kageneck sampt noch einem von der Regierung zu Herrn Obrist von Kaunitz/ in seinem bey der Schnecken-Schantz habenden Posto kommen/ und haben ihn in Beyseyn Hn. Hauptm. Baron von der Eher ersucht / daß weilen in der Stadt ein grosser Tumult und Confusion/ die Bürgerschafft gantz kleinmütig/ und man nicht wüste/ wo abermal Herr General Schütz wäre/ ob er auch noch in rerum natura bestehe oder nicht? Und remonstrirten Herren Obristen/ daß sie alle obligirt wären/

wegen

wegen desselben bis dato groß-erspürten Eifer/ so er unterwährender Belägerung mit seinen ersprießlichen Diensten prästirt/ auch sie an gehörigen Ort ihn loben/ und der Römischen Käyserl. Majestät solches hinterbringen wollen/ er solle doch in der Stadt herum reiten/ und der Burgerschafft/ so ohnedas gantz entrüstet wäre / mit Zusprechen einen Muth und Hertz machen / welches Herr Obrister alsobalden verrichtet / zwey Windliechter ihme vortragen lassen/und etlich Officier zu ihme genommen / der Burgerschafft nach äusserstem Vermögen dergestalten zugesprochen / daß sie zum Fechten alle bereit gewesen/und als er zu dem Christoffelsthor kommen/ begegnet ihm Printz Carl Margraf von Baden/ so neben ihme auff den Thurn gestiegen/ersahen sie/ daß ein Stillstand wäre / keine Posten besetzt/ und vom Feind geruffen worden ob man capituliren wolte oder nicht? Worauff hätte Herr Obrist den Printz gebeten / er solte zum Herr General reiten und ihm die Gefahr remonstriren / man solle dem

Feind

Feind nicht Zeit noch Platz lassen / sich einzuarbeiten; sondern brav Feuer geben / und nicht so kleinmühtig seyn / weil aber der Printz einhalb Stund ausgeblieben / hat er gleich einen Rittmeister Herrn Baron von Schneidau nachgeschickt / der dieses Werck treiben solte / welcher von Herr General Schütz zurück gebracht / man solle verziehen / bis die Posten recht besetzet seyen; ohnangesehen dieses / hat der H. Ob. von Kaunitz gleich darauff auf den Feind abermal Feuer geben lassen / welches auch Sonntag den gantzen Tag durch gewehret.

Andern Tages darauf / als Montag den 15 Novembris / ist um Mittag ein völliges Geschrey kommen / der Feind sey würcklich in der Stadt / als ist wiederum Herr Obrist von Kaunitz sporenstreichs durch die Stadt hin und wieder geritten um zu sehen / ob deme also / und indeme er zu dem Lämmerthörl. kommen / funde / daß dieser Posten völlig verlassen / der Hauptman von den Bürgern mit Namen Gerwick commandirte diesen Posten welcher sich würcklich in die

Stadt

Stadt retirirt/ und seinen Posten verlassen hat. Darob sich zwar nicht zu zu verwundern ist/ weil Herr General Schütz der Burgerschafft gantz kleinmütig zugesprochen/ sie solten sich lieber dem Feind ergeben/ und nicht zulassen/ daß die Stadt mit stürmender Hand eingenommen werden möchte; dann Ihre Käyserl. Majestät könte die Stadt nicht lassen/ wann Friede wird/ werde sie wieder in Käyserl. Hände kommen. Diesem allem aber ungeacht hat der Herr Obrist/ als der niemalen von einem Accord nichts wissen wollen/ mit blossen Degen wiederum dieselbe von ihren Posten gewichene/ auf ihre Schantzen und Posten getrieben/ und nachgehends zu Pferd blasen lassen/ seine sechs Compagnien darüber aufgesessen/ und selbe bey dem Christoffelthor/ (allwo die Preß geschossen und gestürmet worden) gesetzt/ aus Ursachen/ daß wann der Feind in die Stadt kommen solte/ er ihme auf den Hals rennen uud mit Velor repussiren könte: Zu dem Ende dann er auch zwey Stück mit Cartatzen geladen/ und

dahin

dahin noch hundert Musquetier stellen lassen / allwo er auch den gantzen Tag und Nacht gestanden. Unter dieser Zeit man den Herrn General Schützen in gröster Confusion gesehen / welchen Herr Obrist von Kaunitz / Herr Obrist von Porcia / und Printz Carl zum öfftern gebeten / er solle Ihro Majestät des Kaisers hohes Interesse bestmöglichst observiren / die Soldtaten / so zu nohtwendiger Defension des Schlosses vonnöten / hinauf schicken / sie wollen die Stadt so lang defendiren / als immer möglich seyn werde / zu dem Ende dann alle Rüstwagen Herr Obrist von Kaunitz von seinem Regiment in St. Peters-hoff hinein führen lassen / und die besten Sachen auf die Pferd geladen / auch theils durch seine Bediente in das Schloß hinauf zu führen commandirt / damit auf allen Fall / daß die Stadt übergehen solte / er sich an das Schwabsthor retiriren / und sich durch den Feind schlagen könte / dessen Macht über hundert Pferd alldort nicht gewesen versicherte darbey den General Schützen / daß er nicht 20. Pferd

Pferd im Durchschlagen wolte verlieren; er Herr General gabe zur Antwort / wo einer bleibt müssen auch die andern seyn und bleiben / er wäre General / er wüste was er zu thun hätte / die Bürger aber verliessen durch diese Confusion ihre Posten / und giengen davon / und sperrten sich in ihre Häuser ein.

Unterdessen bate noch einmal inständig Herr Obrist von Kaunitz / Herr General wolte sich nicht präcipitiren / aber vergebens / weil er von ihme hinweg geritten / und man denselben nicht mehr gesehen hat / bis das Geschrey ergangen / daß er capitulirt habe / unter diesen ware die obere ob dem Schloß gelegene Schantz um Carls-Eck, nach lang gehaltener Defension auch von den Unsrigen verlassen und von dem Frantzosen eingenommen. Worauff Herr Hauptmann Graf von Cronsfeld commandirt / deme in währender Action von einem Stück der Kopff hinweg genommen worden / darbey auch ein Feldwäbel und etlich Gemeine geblieben sind /

der

der Frantzosen Verlust aber ware grösser. Aus welcher in Warheits-Grund bestehender Relation ist leicht abzunehmen / ja es liegt klar an dem hellen Tageliecht / daß man an seiten Herren Obristen von Kaunitz / als eines getreuen Käyserl. Vasallen und Obristen / von der vorbeygegangener Capitulation im Geringsten nichts gewust ; weniger dem Herzn General Schützen Anlaß gegeben habe. Es ist ja abzunehmen / daß General Schütz mit verdächtigen Sachen umgangen ist : weil erstlich sein geheimer Secretarius in Frantzösischen Diensten geblieben / und sein gewester Adjutant gleichfalls Frantzösische Dienst angenommen / wie dann auch sein Hofmeister ihn biß nacher Rheinfelden begleitet / von dannen er zurück auf Breysach gangen / und Frantzösische Dienst angetreten / ja alle seine Haushaltung ist Frantzösisch worden / und was noch mehr ist / hat Herz General Schütz im Abziehen dem Marschall de Crequy nicht allein die Hände geküsset / und von ihme ein schrifftliche Salvaquardia

auf

Geißlingen/ seine Herrschafft bey Rothenburg am Necker gelegen / begehrt und würcklich empfangen / daß gewiß mehr keine Salvaquardia besser stilisirt und schöner gewesen/ als diese: man kan leicht erachten / wie es gemeinet gewesen/ und wie man dieses heimlich practicirt haben muß/ sapienti pauca.

Letzlichen wird der wolbestellte Pfarrherr und Dechant zu Ensisheim / von diesem allen an behörigen Orten zu Wien/ tanquam testis ocularis, alle bessere und weitläufftigere Relation erstatten/ und melde nur wenig/ so ich von ihme / de ore ad os, gehört / welcher unter währendem Tumult auf dem Schloß Leopolds-Burg genannt/ allwohin er sich salvirt / bey dem unter dem Hauptmann und Commendanten auf erst bemeldter Burg bestellten Fähndrich sein Logament durch die Nacht gehabt. In welcher Nacht Herr General Schütz/ um 12. Uhren hinauf auf das Schloß kommen / mit erstgemeldtem Commendanten und Hauptmann Wyßwurm in der Geheim/ zu welchem

K dann

dann auch bedeuter Fendrich beruffen ward/miteinander conferirt haben/nach gehabter Conferentz dann/ der Fähndrich zu obgemeldtem Pfarrherrn / Namens Frantz Ganser / kommen / und gleich seine Sache in die Küsten einschlagen lassen / woraus dann wohl zu präsumiren gewesen / was vor eine Frantzösische Practic bey dieser Conferentz müsse untergeloffen seyn/ dann als den 16 Octobr. in der Früh/ (ob gleichwol ein per expressum von Hochburg angelangter Bot die gewisse Resolution gebracht/ deß allda ankommenden Succurses/ mit Protestation/ wann diesem nicht also/ so solle man einen neuen Galgen bauen/ und ihn daran aufhencken) laut des schändlichen Accords / das Schloß samt der Stadt in des Feindes Hand gerahten ist / referire mich nochmahlen aus des Pfarrherrn Gansers mir gethanen Versprechen/ daß er dieses nicht allein attestiren/ sondern mit mehrerern Particularien / dieses auf dem Schloß Nachts vorgegangnen / an Tag geben wird. Hernacher seynd die besten

Sachen//

Sachen/ so man auf das Schloß salvirt hat/ theils verlohren gegangen/ dadurch nicht zu zweifffeln/ daß einer und anderer wohl wird bereicht/ und viel zu armen Leuten gemacht worden seyn.

Ob nun wol die Käiserlichen Tag und Nacht zu Entsatz der Stadt Freyburg avanciret/ so musten sie doch bey Kenzingen ohnverhofft und wehmütig vernehmen/ daß die Stadt/ nach gelegter Bresche am 15. dieses nicht allein übergangen/ sondern auch daß sich das feste Schloß/ ohne eintzigen Canon-Schuß/ ergeben hätte. Worauf die Guarnison den 16. Morgens um 8. Uhr/ mit Ober- und Untergewehr/ fliegenden Fahnen/ Bagage/ und zwey Stücken Geschütz abgezogen/ und nacher Rheinfelden convoyret/ die Stadt aber hingegen von den Frantzosen besetzet worden. In dieser Stadt war ein grosser Schatz von Eigenthums- und geflüchteten Gütern/ so alle nach Breysach geführet worden.

Am 20. dieses hatte der Kaiserliche General Copp vier Ungarische Edel-

 leute/

leute / Namens Michael Gulgai / Matthæus Jehos / Matthæus Kyß / und Georg Dorozy / welche 13. Gespanschafften wider Ihre Käiserl. Maj. aufwickeln wollē / nach Ungarischen Rechten / und gedachter Gespanschafften selbst gefällten Urtheil hinrichten / als den ersten mit Pferden schleiffen / Riemen schneiden / und lebendig braten / den andern auch schleiffen / die rechte Hand abhauen / und in seinem Angesicht ins Feuer werffen und todt am Spieß braten / und die übrige zwey mit noch zwey andern dergleichen Bößwichten zum abscheulichen Exempel spiessen lassen. Diesem Herrn General Copp hatte der Rebellen General / ein Frantzos von 25. Jahren / geschrieben / er hätte erfahren / daß gedachter General Copp ein so wackerer Soldat / von guter Fortun und Courage sey / möchte also gern mit ihme und den Seinigen eines wagen. Der ihme geantwortet / er sollte dieses nicht verlangen / massen er schon zu rechter Zeit kommen wolte / und ihm / als ein alter Soldat / ob zwar gegen ihme

ihme viel zu gut zu stehen / zu lernen und zu thun genug geben.

Nunmehr empfieng auch Heinrich Verhoeff / hiebevor gewesener Silberschmied im Haag / und letzlich Wirth zu Voorburg (der einer von den Rädleinsführern wider die beeden Witten gewesen ware) wegē seiner unterschiedlichen bösen Stücke / so meistentheils in Violirung der Heerstrassen / in Abschneidung der Seiler von den Jachtschiffen / und Verfolgung der Bauren bestunden / seinen Sententz im Haag folgender Gestalt:

Nachdem verwichenen Sonnabend den 20. November / denen Wolgebornen Männern von Rheinland/ in sitzendem Gerichte/unter dem Stadthause zu Leyden / die Person Heinrich Verhoefs/ offentlich fürgestellet / und allda seine Beschuldigungen vorgelesen / dabenebenst seine Verantwortung darauf angehöret worden/ward er wieder nach der Gefängnis geführet/ von dannen er Sonnabends den 27. November wiederum auf nachfolgende Weise aus

derselbigen abgeholet und für Gericht gestellet wurde; Er war an ieder Hand an einen Gerichts-Diener / zwischen denen er in der Mitten gienge / geschlossen / vor und neben ihm giengen die Unter-Schultheissen / Hellebardirer und andere Bedienten / denen einige tausend Menschen folgten / welche nicht allein aus Leyden / sondern auch aus denen umliegenden Orten dahin kommen waren / dieses Freuden-Spiel anzuschauen: Als er nun aus der Gefängnis längst der Strassen zu der Gerichts-Versammlung kommen / ward er (weil ein wenig zuvor seine Frau und zwo Schwestern allda gewesen waren / um noch etwas ihme zum besten zu erhalten / wiewol vergeblich) recht gegen die Tafel über / an welcher die Wolgeborne Männer sitzen solten / gestellet; Er / der sich zuvor iederzeit wie ein grausamer Wolff gebärdet hatte / war nun etwas zahmer und gelinder / gleichwol trachtete er solches durch das Auffsperren seiner Augen / und Schütteln seines Haupts und Haaren so viel müglich zu verbergen:

So

Sobald er aber den Landvogt und die Wolgebohrne Männer auf den Gerichts-Platz kommen sahe / begunte er zu versuchen/daß er noch einmal möchte ge höret werden/ weil er etwas zu seiner Unschuld vorzubringen hätte; es ward aber hierauf nichts geantwortet / als daß der Präsident zu ihm sagte/ es wäre nun zu spät / und hätten sie ihn vor acht Tagen gnugsam gehöret; worauff/ nach ausgeruffnem Stillschweigen/ der Secretarius gegen den Umständern anfienge zu lesen; er fiele ihm aber mit solchem Geschrey/daß man ihn hören solte / in die Rede / daß der Secretarius gezwungen ward einzuhalten; Er ruffte/ man könte keinem Gefangenen mit Recht und Billigkeit die Verhörung abschlagen / und wofern sie ihn nicht wolten reden hören / so solten sie dann seine Bittschrifft lesen / damit schmiesse er einen zugefaltenen Brieff auf die Tafel vor den Präsidenten hin/ und fuhre ernstlich mit seinem Bitten fort. Weil nun der Secretarius sahe/ daß er keines Weges im Lesen konte fortkommen/

men/ so stiessen die Wolgebohrne Männer die Köpffe zusammen / und sagten darauf/ höret erstlich uns an / und alsdann wollen wir sehen; Worauf der Secretarius das Urtheil ablase/ dessen kurtzer Inhalt darinnen bestunde: Daß sie auf geschehene Bekäntnis Heinrich Verhoefs / von Woerden in Holland bürtig / ihn verurtheilten daß er nach dem gewöhnlichen Gerichts-Platze gebracht/ und daselbst/ durch den Scharfrichter mit Ruthen gepeitschet / und dagegen auf 50. Jahr in das Raspelhaus solte verbannet werden/ um mit seinen Händen seine Kost zu verdienen / und verdammen ihn ferners zu denen aufgegangenen Gerichts-kosten / welche zu der Wolgebornen Männer von Rheinland Schätz- und Mässigung ausgestellet werden. So geschwind war dieses nicht abgelesen / als die Wolgeborne Männer und Richter aufstunden / und sich hinein verfügten / den Silber-Schmied mit seiner Bittschrifft stehen lassend/ welcher ihnen nachruffte / daß sie ihm doch die Gnade erweisen / und

ihn

ihn durchs Schwerdt hinrichten lassen solten; worauf aber nichts geantwortet wurde; worüber er sich dann gewaltig gegen den Umständern beklagte/ und vor Zorn die Zähne zusammen beissend / sagte er/ daß er niemalen einiges Exempel gesehen oder gehöret hätte/ daß ein Gefangener auf sein ernstliches Ansuchen vor Ablesung seines Urtheils nicht wäre gehöret worden; worauf einer von den Umstehenden zu ihm sagte/daß er wol ein Exempel wüste/ und solte er sich nur erinnern/ auf was Weise er dem Raht-Pensionario auf der Gefangenen-Pforte unten bey der Thür begegnet wäre. Nachdem nun die Herren Richter ein wenig drinnen gewesen waren/ward Befehl gegeben/ daß man ihn wieder mit eben diesem Geleit/ womit er kommen war/ nach dem Gerichtsplatz bringen solte: Indem er durch die Strassen gienge/erzeigte er sich noch gantz unverzagt / und grüssete sich bückend verschiedene Personen. Ein Wunder war zu sehen/

wie jedermänniglich sich über dieses Werck erfreuete.

Als er auf den Gerichts-Platz kam/ ward er entkleidet/ und wiederum an jede von seinen Händen ein Diener geschlossen / und mitten um den Leib ein gutes starckes Seil gebunden/ an dessen Ende noch ein Diener gebunden war/ an jedem Fuß hatte er gleichfalls einen Strick / welche da durch einige Diener fest gehalten wurden. Solcher Gestalt nun wol versorget / kam der tolle Ochs auf die Schaubühne / so bald er darauf erschienen/ fiengen die Zuschauer an zu ruffen / Mörder / Dieb / schlag auf den Schelmen / und so fort an; Nachdem ihn nun Meister Tobias wol fest gemachet hatte / bewiese er / daß er ein ehrlicher Mann wäre/ gabe ihm mit einem Arm sieben und funffzig sothanige Streiche/ daß ihm das Blut/ eh er noch auf der Helffte war/ längst den Rücken herab träuffte: Dieser harte Mann zeigete nun / daß er (wie bey vorigen Gelegenheiten) nicht unempfindlich war/ sondern tantzte lustig/ worbey ihm eini-

ge Studenten/die gerade über dem Gerichts-Platze eine Kammer bestanden hatten / so bald Meister Tobias den Tact begunte zu schlagen / anfiengen auf Instrumenten zu spielen/ und unser Kerl an zu tantzen: Nachdem das Stücklein vollendet / ward er los gemacht/und ihm von dem Scharff Richter befohlen niederzuknien/und sich gegen denen Wolgebornen Männern vor gnädiges Recht zu bedancken: dieses kam ihm gar schwer vor/ und konte er sich darzu nicht wol entschliessen; als er aber sahe / daß man ihn wieder zum Pfahl führen wolte/fiel er auf ein Knie nieder/ bückte und bedanckte sich gegen den Herren Richtern vor gnädiges Recht. Solcher Gestalt endigte sich dieses für die Umstehenden Freuden- für ihn aber Trauer-Spiel / worauf noch ein Possen-Spiel von 50. Jahren im Raspelhaus nachfolgen soll.

Eben desselbigen Tages geschahe zu Delfft eine abscheuliche That durch einen Mann welcher in Indien gewesen/ und seine Besoldung auf der Kammer in

D lfft abholen wolte; weil er aber befunden/ daß dieselbe von einigen Glaubigern verarrestiret wäre / und er dahero solche nicht empfangen könte/ schwur er solches zu rächen an dem ersten Verwalter / der ihme begegnen würde, wie dann auch kurtz darauf solches dem Herrn Blois / Verwaltern daselbst/ begegnet welcher durch diesen Bösewicht sehr grimmig angefallen/ und mit unterschiedlichen Stichen verwundet wurde.

Den 28. dito kame am Brüsselischẽ Hofe Nachricht / daß man den Major / Adjutanten und Proviantmeister von S. Gilain in Arrest genommen hätte/ wegen einer Verrähterey / so mit den Frantzosen geschmiedet/ ihnen den Ort zu überliefern. Der Major ware zu dem Ende den Tag zuvor nach dem Wachthause gegangen / und hatte dem Capitain befahlen / mit seinem Volck von dannen zu gehen/ weil man ihn ablösen würde/ welches durch den Capitain auch vollbracht ward / iedoch an statt daß er nach Hause gehen solte/ ver-

verfügte er ſich zum Gouverneur / den er im Bette fande / und erzehlte ihm alles / gab ihm auch ſeine Vermuthung zu verſtehen / daß darunter etwas böſes verborgen ſtecken müſte. Worauf der Gouverneur alſofort mit dem Capitain nach dem Wachthauſe giengen / und weil er allda niemand fande / alſobald drey oder 4. Muſquetierer langs den Weg nach Boſſa ſandte / die den Major noch antraffen / welcher denen Frantzoſen die Zeitung bringen wolte / daß er ſeiner Zuſage nachkommen / und es nunmehr Zeit wäre / den Anſchlag ins Werck zu ſtellen / welches auch ſehr leicht würde zu thun geweſen ſeyn. Unterdeſſen avancirten die Frantzoſen / welche hievon nichts wuſten / bis unter die Canonen der Stadt; weil ſie aber niemand vernahmen / zogen ſie ſich wieder zu rücke / womit dann dieſer Anſchlag fruchtlos abgelauffen.

Nun wollen wir auch etwas weniges von dem fernern Verlauff der Belägerung Stettin / ſo viel zu dieſem Monat gehörig beyfügen / und damit auch denſel-

bigen schliessen: Aus dem Brandenb. Läger ward vom 2. November also geschrieben: das eingefallene Frostwetter beginnet uns etwas in den Werken und Approchen zu incommodiren / wiewol man viel Holz hineinführen lässet zur Feurung. Den 1. dieses liesse man an der Lüneburgischen Seiten eine Mine von 30. Tonnen Pulver sprengen / und waren ungefehr 200. Mann commandiret / darauf posto zu fassen; die Mine thäte guten Effect/es liesse sich aber der Feind darauf so starck sehen/daß es den unserigen unmöglich ware posto zu fassen/weil sie auch/wegen des Frostes / nicht in die Erde kommen konten. In dieser Action ist der Obr. Lieutenant Westrumb vom Obrist Forgeln geblieben/ auch einige andere/so wol Officirer / als Gemeine / todt oder verwundet. Bey den andern beeden Attaquen ward zu gleicher Zeit ein solcher Alarm gemachet/worüber der Obr. Schöning dichte an der Parnizischen Brücke posto fassete. Selbigen Abend spat kam ein Uberlauffer/ berichtend/ daß mit der Mine/welche wir unter dem Ravelin

führen

fürm H. Geist-Thor sprengen lassen / ein Corps de Garde mit 50. Mann und 2. Lieutenants in die Lufft geflogen / daß die Bürger und Soldaten sehr schwürig zu werden beginneten / und resolviret hätten / wann in 8. Tagen der so lang versprochene Succurs nicht ankäme / den Ort zu übergeben.

In der Nacht zwischen dem 3. und 4. Dito hatte der Feind mit 150. Mann für dem H. Geist-Thore einen Ausfall thun wollen / es wurde aber bald anfangs einige davon erschossen / und einige gefangen genommen / worüber der Rest sofort zurücke gewichen. Hierauf attaquirten die Brandenb. bey Sprengung einer Mine ein Bollwerck / welche wol dreymal repoussiret wurden / endlich doch solches weg bekamen / und logirten sie mit 200. Mann darinn ; es wurden aber dabey zwey Hauptleute / als der Herr Krüger am Hals blessiret / Hauptmann Stojentin / und der Capitain Lieutenannt aber blieben tod. Unterdessen aber avancirte man Brandenburgis. Seiten immer fort auf des Feindes Wall / und ward am 9. dieses

eine Batterie auf dem halben Bollwerck fürm Heil. Geist-Thor verfertiget/ womit man des Feindes Abschnitte daselbst/ welche nur von Pallisaden und grossen Plancken waren/ zu ruiniren gedachte. den Tag zuvor Nachmittags liesse Se. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg/ unter gedachtem Bollwerck eine Mine sprengen / welche die darauff stehende Corps de Garde übernhauffen warff / und guten Effect thäte. Sonst kamen noch täglich viel Uberläuffer von der Stadt/ welche die grosse Noht derselben/ und wie die Guarnison sehr abnehme / einhellig berichteten / und dabey anzeigten/ daß auch Krancken und Gequetschten mit auf die Posten gehen müsten/ auch alle Officirer von dem Fusvolck todt oder verwundet wären / und nur noch einige wenige von der Reuterey übrig/ die Bürgerschafft gleichfalls untereinander sehr uneins / indem einige die Stadt übergeben / andere aber sich bis aufs äusserste wiedersetzen wolten. Indessen setzte man ihnen aus dem Brandenburgischen Lager mit Approchiren

un Feuereinwerffen auf das hefftigste zu. Ihre Mörsel stunden nun auch auf den Stadt-Wällen und Gräben/ dahero daß kein Schuß vergebens geschossen ward.

Die Bürgerschafft aber in Stettin ware so hartnäckigt / und zu solcher desperation gekommen/ daß sie weder Granaten/ Canon-Kugeln / noch einige Gefahr scheueten / sondern lagen Tag und Nacht auf den Wällen / und bekümmerten sich auch nichts um ihre Frauen und Kinder / wie dann einsmals eine Magd auf den Wall gelauffen kommen / welche ihrem Herrn die Zeitung gebracht / wie daß eine Granat/ in sein Hause gefallen/ und darinn seine Frau und 2. Kinder todt geschlagen hätte / solches ihn doch nie so viel hätte bewegen können / daß er von dem Wall gegangen wäre / sondern zu der Magd gesagt hätte/ sie sollte nur zusehen/ daß sie zur Erden kämen/ er aber wäre nach als vor auf seinem Posten geblieben. Am 16. dieses Monats / ware Se. Churfl. Durchl. zu Brandenb. willens/ die grosse Mine/ welche unter dem Ravelin zwischen dem H. Geist und Neuen-

Tho-

Thor gemacht ware / zu sprengen / und darauf sofort posto fassen zu lassen; weil man aber vermerkete / daß die Belägerten von selbem sich zurücke gezogen / hatten die Brandenburgischen desselben sich sofort bemächtiget / und also nicht nöthig die Mine sprengen zu lassen. Hiernechst wurden auf diesem Ravelin / wie auch auf dem grünen Bollwerck / Batterien verfertiget / um des Feindes Abschnitte / so nur von Pallisaden und Blöcken waren / über einen Hauffen zu werffen. Die Dähnische Auxiliar-Völker von des General Major Lehnstorff Regiment / welche auf Rügen gestanden / waren auch im Brandenb. Lager angekommen / und wurden deren noch mehr erwartet. So kamen auch noch täglich Uberlauffer / und meistens gebohrne Schweden / berichtende / daß unlängst 3. Schützen von Stralsund hinein gekommen / welche alle Hoffnung zum Succurs abgeschnitten hätten / daher dann die Burgerschafft sehr schwürig zu werden begunnte.

Am 22. dieses / frühe vor Tage / ward der Capitain / Herr Matthias Wolff / so

vor diesem in Ostindien in Diensten ge- wesen / mit zehen Mann / bey einem Ausfall / auf dem Kessel commandiret / welche Attaque ihme glücklich gelungen / indem er mit Verlust nur eines einigen Mannes / welcher geblieben / solchen Kes- sel / darin ein Fähnd. Sergeant / Corpor. und Feldwaib. nebenst 30 Mañ / gelegen / nicht allein erobert / sondern auch dem Fähnd. mit denẽ obgedachten Gefangenẽ in das Hauptquartier gefangen gebracht / welche sich auch mehrentheils unterhal- ten lassen / und waren / nebenst obgedach- ter / innerhalb 2. Tagen auf die 30. Personen / mit denen Uberlauffern / aus Stettin ins Lager gekommen / die sich al- le unterhalten lassen; Selbige berichte- ten / daß die Stadt inwendig fast einer Zerstörung gleich sehe / die Burger aber dannoch bey ihrer Halsstarrigkeit ei- nen wie den andern Weeg beharre- ten.

In der Nacht / zwischen den 22. und 23. dieses / attaquirten die Branden- burgische das kleine Ravelin / welches die Belagerten hinter dem grossen /

dich-

dichte für der Cortine verfertiget hatten/ mit so gutem Succes/ daß sie selbiges gar glücklich eroberten / und einen Fähndrich mit 18 Gemeinen darinnen gefangen bekamen; die übrigen / welche sich darinnen befunden/waren zum theil geblieben / theils auch durch ein unter der Erden verfertigtes Loch davon gekrochen / also daß der Feind in die 30. Mann bey dieser Action verlohren: von denen Belägerern waren ein Sergeant und ein oder zween von den Gemeinen geblieben.

Am 24. dieses/des Morgens frühe/ fienge die Batterie auf dem halben Bollwerck an zu spielen / wordurch der Belägerten Pallisaden / Abschnitte und Blockhäuser bald über einen Hauffen geworffen wurden / und weil noch die Faussebraye zu gewinnen ware / ehe man in der Belägerten Cortine für dem H. Geist-Thore komen konte/ so ward doch selbige in der Nacht/ zwischen dem 24. und 25. dieses / von denen Brandenburgischen attaquiret / und ob zwar dieselbige bald Anfangs gewoñen ward/

so

so versuchten doch die Belägerten zu dreyenmalen die Brandenburgische her- aus zu schlagen / aber sie behaupteten dannoch solche / und hatten den Minirer in der Cortine angesetzet. Das Gefecht ware von beyden Seiten sehr hefftig; von den Brandenburgischen waren 6 geblieben / und 20. gequetschet; gleich darauf kam ein Unterofficirer aus der Stadt über / und berichtete / daß bey dieser Attaque über die 70. Mann von denen Belägerten so todt als gequetschet wären / und der Obriste Isensee / welcher derjenige gewesen / so am meisten opiniastriret / in ihrem eignen Kessel / von angezündetem Pulver dergestalt verbrennet / daß er nicht wieder aufkommen würde.

December.

OB gleich durch Wiedereinraumung dreyer Kirchen / die meiste Strittigkeiten in Ober-Ungarn beygeleget schienen / so wolte sich doch der erregte Auffstand noch nicht gäntzlich legen / massen selbige Widerspänstige nicht al- le

lein zu Nagibania in Neuslikeit erschrek-
lich übel gehauset / die Kirchen aufge-
hauen / alle Altäre zerschlagen / Frauen
und Jungfrauen geschändet / das Kön.
Müntz-Haus ausgeplündert / die Be-
diente auf 6000. Fl. Lösegeld geschätzet /
selbige ihrem Neu - aufgeworffenen
Haupt vermittelst eines leiblichen Ei-
des / zu huldigen gezwungen / und den
Innwohnern gemeldter Stadt für die
Plünderung in aller Eil 10000. Fl. ab-
gepresset / sondern sie habē benebens auch
mit 10. halben Carthaunen / samt etli-
chen Feuermörseln / die Mangatsch an-
gegriffen / und unterschiedliche Stürme
darauf gethan / sind aber von der darinn
liegenden Besatzung mit Verlust etli-
cher 100. Mann abgetrieben worden.

Nunmehr ware der Marschall de
Crequy / nachdem er Freyburg mit et-
lich 1000. Mann besetzet / und daselbst
alle nöhtige Defensions-Anstalten ge-
macht / mit seiner völligen Armee am 1.
dieses Monats zu Breysach und Bau-
zenheim wieder zurück / und über Rhein
gegen Sundaw / Burgund / Elsas / und
Loth-

Lothringen gangen / daselbst die Winter Quartier zu beziehen. Die Frantzosen gaben vor / sie wolten über zwey Monat nicht in den Quartieren bleiben / sondern ehe und bevor die Käyserl. zu Feld kämen / disseits Rheins / ein und andere Orte suchen zu erobern / inmassen dann Bitsch / und Saarbrücken sehr gedrohet ward / weil aber dieser letzere Ort bereits demantelirt / und verlassen war / so war daselbst keiner Wacht vonnöthen.

Den 1 Dito hotte eine Allirte Partthey eine Frantzösische in 300. Mann starck beym Brey recontrirt / viele davon (worunter ein Major / und noch 7. andere vornehme Officiers gewesen) nieder gemacht / und einige gefangen bekommen.

Demnach den 2 dieses die Frantzosen mit etlich 1000. Mann vor das Gräfl. Nassauische Schloß Saarbrücken (worinnen ein Käyserl. Hauptmann vom Starenbergischen Regiment / mit 150 Mann gelegen) gerücket / und selbiges attaquiret / hat gemeldter Haubtman

mit

mit seinen untergebenen sich zwar bis den 3 und 13 dieses Montags dapfer gewehret/ darauf aber accordirt / und gedachtes Schloß dem Feind übergeben/ von deme solches nun wieder mit 100. Mann besetzet wurden.

Den 5 Dito / haben die Mastricher das Schloß Beaujmont/nachdem sie es ausgeplündert/ dermassen rasiert / daß fast kein Stein auf dem andern geblieben / und waren darauf beschäfftiget / das Schloß Forissen ebenfals zu rasiren. Ein Alliirte Parthey/ so bey Bret 300. Frantzosen angetroffen / hat von selbigen einen Major 3. Cornet/ 3. Leutenant / und einen Quartiermeister niedergemacht/ den Rest abtr fast alle gefangen genommen.

Zu Anfang dieses Monats waren die Frantzosen vor St. Guilain ankommen/allwo die Trenscheen den 4 dieses eröffnet/ und der Vestung mit mehr als 40. Stücken Geschützes dermassen zugesetzet wordē/daß etliche Aussenwercke in Grund gelegt worden; weil aber der Ort klein und vest / auch nur an einer

Seiten konte attaquiret werden/ und die Guarnison in 1500. Mann bestehend/ samt ihrem Gouverneuer Don Hernandez (dessen Tapfferkeit schon vielfaltig bekant) an aller möglichsten Gegenwehr nichts ermangeln liesse /: so fanden die Frantzosen mehr Arbeit als sie sich eingebildet hatten. Unterdessen hatten die Alliirten in grosser Eile bey 30000. Mann zusammen gezogen/ mit welchen der Duc de Villa Hermosa/ Graff von Waldeck/ und der General Leutenant de Lounignies samt allen andren Genalen und vornehmsten Officirern gen Mons aufgebrochen/ den Ort zu entsetzen/ wie sie dañ den 8. dieses nur dritthalb Stund von den Frantzosen gestanden/ hingegen waren auch fast alle Frantzösische Guarnisonen wieder ins Feld geführet/ und hatten ihr Läger/ bis an 40000. Mann verstärcket. Den 10. dieses waren die Alliirte zu Mons angelanget / dessen man so fort die Belägerte zu St. Guislan durch ein Zeichen vom Thurn versicherte/ die solches auch wahr genommen/ und ein Gegenzeichen von sich ge-

dichte für der Cortine verfertiget hatten/ mit so gutem Succes/ daß sie selbiges gar glücklich eroberten / und einen Fähndrich mit 18 Gemeinen darinnen gefangen bekamen; die übrigen / welche sich darinnen befunden/waren zum theil geblieben / theils auch durch ein unter der Erden verfertigtes Loch davon gekrochen/ also daß der Feind in die 30. Mann bey dieser Action verlohren: von denen Belägerern waren ein Sergeant und ein oder zween von den Gemeinen geblieben.

Am 24. dieses/des Morgens frühe/ fienge die Batterie auf dem halben Bollwerck an zu spielen / wordurch der Belägerten Pallisaden / Abschnitte und Blockhäuser bald über einen Hauffen geworffen wurden / und weil noch die Faussebraye zu gewinnen ware / ehe man in der Belägerten Cortine für dem H. Geist-Thore komen konte/ so ward doch selbige in der Nacht/ zwischen dem 24. und 25. dieses/ von denen Brandenburgischen attaquiret / und ob zwar dieselbige bald Anfangs gewoñen ward/

so

so versuchten doch die Belägerten zu dreyenmalen die Brandenburgische her- aus zu schlagen / aber sie behaupteten dannoch solche / und hatten den Mini- rer in der Cortine angesetzet. Das Gefecht ware von beyden Seiten sehr hefftig ; von den Brandenburgischen waren 6 geblieben/und 20. gequetschet; gleich darauf kam ein Unterofficirer aus der Stadt über/ und berichtete/ daß bey dieser Attaque über die 70. Mann von denen Belägerten so todt als gequet- schet wären / und der Obriste Jsensee/ welcher derjenige gewesen / so am mei- sten opiniastriret / in ihrem eignen Kes- sel / von angezündetem Pulver derge- stalt verbrennet / daß er nicht wieder aufkommen würde.

December.

OB gleich durch Wiedereinraumung dreyer Kirchen / die meiste Strit- tigkeiten in Ober-Ungarn beygeleget schienen/ so wolte sich doch der erregte Auffstand noch nicht gäntzlich legen / massen selbige Widerspänstige nicht al- lei

lein zu Nagibania in Neusigkeit erschrek-lich übel gehauset / die Kirchen aufgehauen / alle Altäre zerschlagen / Frauen und Jungfrauen geschändet / das Kön. Müntz-Haus ausgeplündert / die Bediente auf 6000. Fl. Lösegeld geschätzet / selbige ihrem Neu-aufgeworffenen Haupt vermittelst eines leiblichen Eides / zu huldigen gezwungen / und den Innwohnern gemeldter Stadt für die Plünderung in aller Eil 10000. Fl. abgepresset / sondern sie habē benebens auch mit 10. halben Carthaunen / samt etlichen Feuermörseln / die Mangatsch angegriffen / und unterschiedliche Stürme darauf gethan / sind aber von der darinn liegenden Besatzung mit Verlust etlicher 100. Mann abgetrieben worden.

Nunmehr ware der Marschall de Crequy / nachdem er Freyburg mit etlich 1000. Mann besetzet / und daselbst alle nöhtige Defensions-Anstalten gemacht / mit seiner völligen Armee am 1. dieses Monats zu Breysach und Bauzenheim wieder zurück / und über Rhein gegen Sundaw / Burgund / Elsas / und Loth-

Lothringen gangen / daselbst die Winter Quartier zu beziehen. Die Frantzosen gaben vor / sie wolten über zwey Monat nicht in den Quartieren bleiben / sondern ehe und bevor die Käyserl. zu Feld kämen / disseits Rheins / ein und andere Orte suchen zu erobern / inmassen dann Bitsch / und Saarbrücken sehr gedrohet ward / weil aber dieser letzere Ort bereits demantelirt / und verlassen war / so war daselbst keiner Wacht vonnöthen.

Den 1 Dito hotte eine Alliirte Parthey eine Frantzösische in 300. Mann starck beym Brey recontrirt / viele davon (worunter ein Major / und noch 7. andere vornehme Officiers gewesen) nieder gemacht / und einige gefangen bekommen.

Demnach den 2 dieses die Frantzosen mit etlich 1000. Mann vor das Gräfl. Nassauische Schloß Saarbrücken (worinnen ein Käyserl. Hauptmann vom Starenbergischen Regiment / mit 150 Mann gelegen) gerücket / und selbiges attaquiret / hat gemeldter Haubtman

mit seinen untergebenen sich zwar bis den 3 und 13 dieses Montags dapfer gewehret/ darauf aber accordirt / und gedachtes Schloß dem Feind übergeben/ von deme solches nun wieder mit 100. Mann besetzet worden.

Den 5 Dito / haben die Mastricher das Schloß Beaujmont/nachdem sie es ausgeplündert/ dermassen rasiert / daß fast kein Stein auf dem andern geblieben / und waren darauf beschäfftiget / das Schloß Forissen ebenfals zu rasiren. Ein Alliirte Parthey/ so bey Bree 300. Frantzosen angetroffen / hat von selbigen einen Major 3. Cornet/ 3. Leutenant / und einen Quartiermeister niedergemacht/ den Rest abtr fast alle gefangen genommen.

Zu Anfang dieses Monats waren die Frantzosen vor St. Guilain ankommen/ allwo die Trenscheen den 4 dieses eröffnet/ und der Vestung mit mehr als 40. Stücken Geschützes dermassen zugesetzet wordẽ/daß etliche Aussenwercke in Grund gelege worden; weil aber der Ort klein und vest / auch nur an einer

Seiten

Seiten konte attaquiret werden/ und die Guarnison in 1500. Mann bestehend/ samt ihrem Gouverneuer Don Hernandetz (dessen Tapfferkeit schon vielfaltig bekant) an aller möglichsten Gegenwehr nichts ermangeln liesse /: so fanden die Franzosen mehr Arbeit als sie sich eingebildet hatten. Unterdessen hatten die Alliirten in grosser Eile bey 30000. Mann zusammen gezogen/ mit welchen der Duc de Villa Hermosa/ Graff von Waldeck/ und der General Leutenant de Lounignies samt allen andren Genalen und vornehmsten Officirern gen Mons aufgebrochen/ den Ort zu entsetzen/ wie sie dañ den 8. dieses nur dritthalb Stund von den Frantzosen gestanden/ hingegen waren auch fast alle Frantzösische Guarnisonen wieder ins Feld geführet/ und hatten ihr Läger/ bis an 40000. Mann verstärcket. Den 10. dieses waren die Alliirte zu Mons angelanget / dessen man so fort die Belägerte zu St. Guislan durch ein Zeichen vom Thurn versicherte/ die solches auch wahr genommen/ und ein Gegenzeichen von sich ge-

 geben/

geben/ auf der Seiten da die gröste Bresche geleget/ waren 400. Schweitzer zum stürmen commandiret gewesen/ welche aber/ weil der Duc de Aremberg Gubernator zu Mons/ eben zu rechter Zeit eine Schleuß öffnen lassen/ ersoffen/ und das Frantzösische Quartier unter Wasser gesetzet. Dieses ungehintert/ stürmeten dennoch die Frantzosen auf den Posten/ so die Bresche der Stadt-Mauren defendirte/ continuirlich/ also daß die Belägerten daraus getrieben wurden/ worauf sie gleich die Chamade zu schlagen und zu capituliren anfiengen/ wie sie dann auch die ehrlichste Condiciones erhalten/ und den 11 dieses mit 2 Stücken/ samt Bagage/ ober- und unter-Gewehr/ und fliegenden Fahnen heraus marschiret/ und gen Brüssel convoyiret worden/ man versicherte/ daß über 5000. Frantzosen davor tod geblieben/ und war der Ort von dem Geschütz dermassen ruiniret/ daß er kaum mehr zu erkennen. Der darinn gewesene Gouverneuer Don Hermandez und der Holländische Commendant/ hatten zwar

das äusserste erwarten wollen/ sich aber endlich durch die andere Officiers / weil unmöglich gewesen/ längern Widerstand zu thun / zum Accord müssen bewegen lassen.

Nachdem inzwischen die Stettiner aus einer festen und dreyfachen verpallisadirten Schantze / der Knopfkäse geheissen/ so am Fusse der Cordine für dem heiligen Geistthor gelegen/ den Brandenburgis. allemal sehr grossen Schaden gethan/ als haben Se. Churfl. Durchl. dieselbe am 6 dieses umb 3. Nachmittage dergestalt glücklich attaquiren lassen / daß/ nachdem das Thor von der Petarde gesprenget war/ die Brandenb. sich derselben bemächtiget/ zwölff Mann darinn gefangen bekommen / und die Ubrigen / worunter ein Fähndrich / so darinn commandiret/ niedergemachet / bis auf viere noch / so davon gesprungen. Das gröste/ so man dadurch gewonnen/ ware / daß man nun die Minirer in die Courtine bringen / und einen Hauffen werffen konte/ da dann nichts mehr dahinden/ als die Stadt-Mauer. Die-

Gefangenen berichtetẽ einhelliglich / daß der Oberste Issensee am 3 dieses zwey Schüsse bekommen / den einen in die Brust / und den andern in die Schultern / wovon er des Nachmittags darauf gestorben. Ingleichem daß die meisten Compagnien nicht über 5 oder 6 Mann so Dienste thun können / mehr starck wären. Bey der Neueroberten Schantze hatte man zwey eiserne sechspfündige Stücke gefunden.

Wie es nun in Stettin also dahergienge / ware ihre Hoheit der Printz von Oranien indessen wieder auf der Reise nach dem Haag begriffẽ / als welcher den 1 dieses von Londen mit seiner Gemahlin hatte Abschied genommen. Nachdem man nun am 8. dieses in dem Haag von den Thürnen einiger Kriegesschiffen / in der See gewahr worden / und daraus seiner Hoheit Ankunfft vermutete / so hatte man den 9 dieses zu Mittag viel Canon-Schüsse unter dem Lande gehört / uñ darauf die Zeitung bekommen / daß Se. Hoheit vor dem Wall und zur Heyde durch einẽ Fischer Pinck ir

ange-

angebracht / und also nach dem Hanß Lardick sich begeben hätte.

Ihre Hochmög. sendeten darauf dero Hoffmeister Hessel von Diuter dahin / mit Befehl und Ordre / im Namen und von wegen Ihrer Hochmög. bey Sr. Hoheit Audientz zu suchen/und zu vernehmen / wann deroselben gefällig würde seyn / daß Ihre Homög. Se. Hoheit / und dero Gemahlin bewillkommen und congratuliren solten. Unterdessen hatte man den 9 dieses gegen Abend durch Leutung aller Glocken / und Loßbrennug 31. Stücken Geschützes/so dreymal gelöset worden / Seiner Hoheit glückliche Uberkunfft zu Hanslardyck der Gemeine kund gethan / und ward nun alles zu derselben Entfahung verfertigt/worzu viel und köstliche Feur-Wercke / dergleichen in vielen Jahren nicht gesehen / zubereitet wurden / und unter andern ein Löwe / der Ritter St. Georg / Fontainen / Pyramiden / mit Blumen-Töpffen / und Drachen-Köpffen gezieret / unterschiedliche Casteelen / Triumpf-Wägen / Jupiter und

Mars/ so sich aus der Lufft hernieder lassen/ und alles sich sehr herzlich im Feur präsentiren / und vorstellen solte / nebens noch andern raren und kostbaren Feur-Wercken/welche vor den Häusern des Graffen von Nassau / und Horn zu sehen seyn würden/ ausserhalb noch unzehlbaren Pech-Tonnen / die durch den gantzen Haag solten angezündet / davon über 300. allein in Niver verbrent werden solten.

Den 10 dieses waren beyde Ihre Hoheiten incognito in dem Haag und auf dem Hofe gewesen/ allwo sie die neuen verfertigten Logimenter besichtigen/und noch selbigen Abend wieder nach Hanßlardyck führen. Unterdessen war allbereits eine unglaubliche Menge fremden Leuten/ um den Einzug zu sehen in dem Haag angelanget. Es wolte aber der Herr Printz von Oranien nicht gestatten / daß man nach Hanslardyck kommen/ und ihn daselbst complimentiren solte/ sondern hatte sothane Ceremonien bis auf seine Zurückkunfft in den Haag verschoben/ zu dessen Einzug der

14 dies

14. dieses Monats bestimmet war. Hochgedachte Se. Hoheit langete ungefehr um 3. Uhren Nachmittag in einer prächtigen Kutschen / vor welcher die Schweitzer Guarde / und die Leibwache hergiengen / in dem Haage an. Bey der Einfahrt befanden sich 24. Junge in weisse Kleider bekleidete Mägdlein / so grüne Körblein / mit güldenen Flitterich untermischet / in denen Händen trugen / welche sie vor Ihrer Hoheiten Kutschen warffen / und um dieselbe herum singend und springend ihnen bis an die Pforte des Palasts nachfolgeten: Die Burgerschafft stunde auf beiden Seiten in denen Strassen / wo Ihr Hoheiten durchzogen / im Gewehr / über alle massen schön herausgeputzet / und bekleidet: daselbst sahe man verschiedene mit Laubwerck überzogene / und künstlich ausgearbeite Triumph-Bögen: an den Fenstern aber / und längst der Strassen eine unglaubliche Menge Volcks / insonderheit viel Fremde / welche den Einzug ihrer Königlichen Hoheiten anzuschauen dahinkommen waren. Um 4. Uhren

ren kamen sie in dem Palast an/ und entfingen daselbst die Complimenten von denen Herren Staaden: Zwo Stunden hernach zündete man die Freuden-Feuer an/ darauf sahe man die gantze Stadt/ wie auch die Thürne und Fenster verschiedener Häuser erleuchtet / und hörte nichts anders als das Geläute der Glocken / und das Knallen 30. längst dem Weyher gepflantzter Stücken: Eine Stund hernach fiengen die Kunst-Feuer an zu spielen / davon einige über alle massen schön waren / und unter andern eines mitten im Weyher / und ein anders vor des Herrn Grafen von Nassau/ und aber eines vor des Herrn Grafens von Horn Palast: diese drey aber übertraffen alle andern / dem letzten folgeten 2. bis in 3. Stücke Wein/ woraus man denen so darzu kommen konten / überflüssig einschenckte / und regalirte gemeldter Herr das Frauenzimmer der Stadt über alle massen köstlich. Die Freuden-Feur endigten sich um 10. Uhren/ und wurden um 6. Uhren zuvor angezündet/ damit die grosse Menge der

Zu-

Zuschauer wieder zurük/und nach denen umliegenden Orten sich begeben konte / weil die Stadt nicht groß genug war / sie alle zu beherbergen. Ihre Königl. Hoheiten hatten bey Ihrem Einzug nur 6. Kutschen / die ihnen zugehörten / weil sie nicht haben wolten / daß die Herrn und das Frauenzimmer dieses Hoffs ihnen entgegen fahren solten/ und war die ihrige mit einem Dutzet Edelknaben umringet / vor derselben giengen die Heerpaucker und Trompeter / von dem Leib-Regiment her: als man nun in dem Palast ankommen/ gaben die Musquetirer und Carabiener von der Burgerschafft / wie auch die Soldaten zu Fuß und zu Pferd drey stattliche Salven längst dem Platze des Weyhers / der an den Palast stösset worauf Sie Compagnien weise Ihre Hoheiten durch ihre Officirer bewillkommen liessen. Der Herr Printz war mit der schuldigen Pflicht/ welche ihme diese Stadt erwiesen/ und der grossen Freude / die er in aller Einwohner / und derjenigen Angesicht/ so die Begierde um dieser Ursache

willen dahin geführet / verspürte / sehr wol begnüget / und hatte sich gegen alle Gottselige Häuser dieser Stadt / und umliegende Dorffschafften sehr freygebig erzeiget.

Wir wenden uns aber hier einmal in die neue Welt / und sehen wie es alsdort um diese Zeit stunde. Nachdeme Mons. de Estree / vice Admiral von Franckreich / das auf der Küste von Guinea gelegene Fort Goree nach wenigen Widerstand eingenom̃en / und den Commendanten daselbst nebenst 120 Mann / meistens Soldaten / gefangen genommen / hat er seine Reise fortgesetzet / uñ als er wegẽ der Insel Tabago Kundschaft eingezogen / sich dahin gewendet / alda er den 8. December 1677. sein Volck ans Land gesetzet / unterm Commando Msr. de Blenack / Königl. Leutenant über die Americanische Insulen / welcher sich wenig Tage zuvor auf der Höhe von Barbados mit der Militz / die er an unterschiedlichen Orten zusammen gebracht / conjungiret / und weil sie wegen des bösen Weges nicht avanciren können /

nen/hat man erst den 22 dito mit Bomben hinein geworffen/welche dermassen ihren Effect gethan / daß weil das Feur in das Magazin kommen/es alles übern Hauffen geworffen/ und den Commandeur Binckes / der mit 17. Officirern gleich Tafel gesessen / theils zu Pulver verbrand / theils getödet. Weil nun die übrigen Soldaten nicht entfliehen konten / als die da den gewissen Todt vor Augen sahen / sind sie alle zu Prisonniers de Guerre gemacht worden / daß wir also/ sonder einen einigen Mann zu verlieren / alles erobert/ und fast 600. Gefangene / und das Schiff Preieur / so vergangenen Jahr allda gesuncken/ nebenst einem Schiff / mit 55. Stücken/ eines von 30. und zwey Fluyten/ wie auch 400. Stücken Geschütz / und einem grossen Uberfluß an Proviant/ und Munition bekommen. Der tapffere Capitain Erasmus/ welcher zu der Zeit nicht im Schiff war/ vermeinte das Schiff Precieur in Brand zu stecken / weil es aber die Zeit

nicht zulassen wolte / ist er kaum noch mit einem Kahn entkommen.

Indessen suchten endlich einmal die belägerten Stettiner/weil sie sahen/daß aus dem vertrösteten Succurs nichts werden wolte/ auch alles zu einem General Sturm von denẽ Belägerten zugerüstet wurde/zu cappituliren/massen dann am 12. dieses Monats der Gouverneur nachfolgende Missive durch einen Trompeter an den General Major Enten / Commendanten der Lüneburgischen Truppen / abschickte: Selbige bestunde in diesen Worten:

Wolgebohrner/insonders hochgeehrter Herr General Major / und Bruder. Als mein hochgeehrter Herr Bruder mir unlängst seinen Dienst bey Sr. Churf. Durchl. gutwilliglich anbotte/ und ich damals keine andere Antwort/ als mit Kraut/und Loht/habe geben können / so habe ich doch anietzo denselben dienstlich ersuchen wollen / daß er mir getreulich offenbahren möge / ob mein hochgeehrter Herr Bruder darfür halte/ daß ehrliche Conditionen vor die Sol-

daten

daten alhier / und die Burgerschafft zu bekommen seyen? Nach erhaltener Nachricht werde ich alsdann mich näher erklären: Unterdessen verbleibe ich ausser Herren Dienste.

J. S. von Wulffen.

Hierauf antwortete der Herr General Major Enten / daß er lang genug oriniarriret hätte: Jedennoch würde Se. Churf. Durchl. nach dero gewöhnlichen Großmüthigkeit / keine ehrliche Conditionen abschlagen: Er müste aber hierinnen nach ordentlichem Kriegs-Gebrauche verfahren. Als nun solche Antwort den folgenden Morgen durch einen Trompeter in die Stadt gebracht worden / komt am 13. darauf folgende Antwort.

Wolgebohrner / insonders hochgeehrter Herr General-Major und Bruder.

Ob wol allhier der letzte Agon, Gott Lob / nicht verhanden / sondern zur langen männlichen Gegenwehr noch keine

Mittel erlangen / so kommen uns dennoch etliche Umstände vor / die uns zu andern Gedancken bewegen; weil ich aber noch nicht sommiret worden/und anderwerts mein Herz Bruder in particular guter Freundschafft mit mir lebet/ als bitte ich denselben / er lasse sich gefallen/Sr. Churf. Durchl. zu Brandenburg in meinem Namen unterthänigst vorzutragen/ daß ich in einige Capitulation micheinzulassen entschlossen/ und dahero dero gnädigstem Belieben anheimstellen / ob ich vor der Hand 2. Officirer als Geissel auf sichern Paß/ und Repaß hinaus schicken / und hingegen welche Commissarien zu vorhabenden Tractaten herein bekommen könne / iedoch daß auf den Fall der Zerschlagung nun die Officirer so fort unweigerlich abgefolget würden / gleichwie ich auch niemand von Churfürstl. Seiten aufzuhalten gemeinet wäre. Ich zweifle nicht / mein hochgeehrter Herr Bruder werde mit solchen Anbringen/ wordurch er die jenige Jungfrau/ die sich so lang bewahret / in die

Arme eines Durchläuchtigsten Antwerbers offeriren kan / so wenig unangenehm seyn / als Ihre Churf. Durchl. selbsten / deren höchsten Generositet nach/uns nicht verdencken kan/daß wir allhier unserer Pflicht zu Folge alles gethan / was die ehrbare Welt von rechtschaffenen Leuten erfordert. Erwarte beliebige Antwort / und bin/ ausser Herrn Dienste / wie ich allezeit gewesen. Stettin 13 Decemb. 1677.

Meines hochgeehrten Hn Gen. Maj. u. Bruders Dienstwilligster D.

J. S. von Wulff.

An den Herrn General Major von Enten.

Hierüber ward folgende Missive wieder an den General-Major von Wulffen hinein geschicket.

Wohlgeborner/insonders hochgeehrter Herr Gen. Major/ und Bruder:

Ich habe meines hochgeehrten Herrn Bruders Antwortschreiben Sr. Churf. Durchl. nach Gebühr unterthänigst vorge-

getragen/ worauf Sie sich gnädigst erkläret / daß mein hochgeehrter Bruder die Officirer / so er als Geissel ausschicken wolte / herwarts müste kommen lassen / da Sie dann auch andere von gleicher Qualität in die Stadt schicken solte/ um daselbst zu tractiren: solches streitet gegen Kriegs-Gebrauch / und kan mit keiner Billigkeit begehret werden; Sintemal solche Tractaten an dem Platze müssen abgehandelt werden/woselbst sich dz Haupt befindet: Se. Churf. Durchl. wird derohalben selbige von jener Seiten erwarten: Daß mein hochgeehrter Herr Bruder vor seine Jungfrau Sorge trägt/ darwider fällt nichts zu sagen/ Er beliebet aber anbey zu erwegen/ daß Sie einen Großmüthigen Freyer/ und einfolglich nicht länger bey solcher Beschaffenheit/ und gegenwertigem Zustande/ da die Præparatoria albereits fertig sind/um derselbigē beyzukom̄en/zu marchandirrē hat. Im übrigen kan meinem hochgeehrten Hn. Bruder versichern/ daß es niemals an Brandenburgischer Parole ermangelt habe.

Im Läger vor Stettin den 13. 23. December. 1677.

Ihre Churf. Durchl. war zwar Anfänglich zu einem Accord nicht geneiget/ und were auch der Militz lieber gewesen / daß der angestellte General-Sturm seinen Fortgang genommen hätte/damit sie zur Plünderung gekommen wären. Dieweil Ihrer Churfürstl. Durchl. aber vorgestellet ward / daß sie die Stadt/ und Bürger / als ihre künfftige Unterthanen / nunmehro considerиren müsten/liessen Sie sich/ihrer Gütigkeit nach/ lencken/ und beliebten der Stadt / und Guarnison einen billichen und guten Accord zu geben. Also kam es am besagten 13. so weit / daß die Geissel gewechselt / und noch selbigen Tages zu tractiren geschritten ward. Von Schwedischer Seiten kamen heraus General Major Plantin/ Obrister Uchteritz/und ein Ober-Commissarius: von Churf. Seiten giengen hinein Obrister Wachtmeister von der Lühe/ uñ Hauptmann Krusemarck. Selbigen Tages kamen die Deputirten vom Commen-

mendanten heraus / die zugleich einige Gevollmächtigte vom Rath bey sich hatten/so alsofort Ihrer Churf. Durchl. folgendes Schreiben wehmüthig/sampt einem Memorial / übergaben / und auf solches zugleich mit Reflexion im Accord zu nehmen unterthänigst bathen. Es bestunde aber der Innhalt dessen in nachfolgenden Worten.

Durchleucht. Churfürst.

Wie bishero die Pflicht / womit Ihrer Königl. Maj. und der Cron Schweden / nach unserer an dieselbe mit gemeiner Reichs-Bewilligung geschehenen Ubergabe / und der darauf erfolgten Huldigung/wir verbunden gewesen/ auch uns allerdings angetrieben / bey höchst ermeldter Ihrer Königl. Maj. und dero hochlöbl. Cron Schweden redlich und getreu zu handlen / und folgends unverdrossen Gut und Blut aufzusetzen / als können wir uns nicht anders vorstellen / daß E. Fürstl. Durchl. an solchen unsern pflichtmessigen Bezeugungen ein gnädiges Gefallen

len werden gehabt haben. Sondern müssen auch glauben/ und unzweiffentlich dafür halte/ daß E. Churf. Durchl. nach dero wolbekandten Tugend-Eiffer/ an denen jenigen / die sich zu dero hiernechstigen Unterthanen qualificiren sollen/ eine solche Probe eines künfftigen erforderten gleichmässigen Comportemente requiriren / und sie sonst nicht würdig zu halten/ dieselbe in dero Churf. Durchl. Hulde und Schutz anzunehmen/ ehe und bevor sie/ durch ein offenbahres Exempel E. Churfürstl. Durchl. und der erbarn Welt erwiesen/ und versichert / was von ihnen bey obbesagter Annehmung zu erwarten/ und zu hoffen seyn möchte. Nachdeme er nunmehro die von uns oberwehnter massen erforderte Schuldigkeit adimpliret/ und aber an Seiten Ihrer Kön. Maj. und der Cron Schweden es so weit ermangelt/ daß die uns so offt allergnädigste verheissene Rett- und Entsetzung aussen geblieben/ oder durch eine unglückliche Verhängnus vergeblich gemacht/ und insinuiret worden/ wie

aber

aber dannenhero / insonderhtit bey E. Churf. Durchl. unablässigen Vorsatz / und dessen bisherigen Succeſs, nicht anderst befinden können / als daß wir der Necessitet / und von GOtt bestimbter Enderung uns submittiren / weichen / und zu E. Churf. Durchl. Füssen demühtigst niederlegen müssen / als kommen wir numehro in solchem Habit / und bitten zu forderst unterthänigst / E. Churf. Durchl. geruhen gnädigst / uns unter dero Regierung auf- und anzunehmen / was bishero nicht anders als in obvorgestellter Meinung / und Intention geschehen zu einiger wider uns zu übenden Ungnaden nicht gedeyen zu lassen / sondern vielmehr durch gnädigste Bewilligung dessen / was wir unsert halben bey dem zutreffenden Accord unterthänigst zu erinnern / und zu suchen gemüssiget worden / uns und der Welt zu eröffnen / was wir hiernechst zu gewarten / und von dero gnädigstem Scepter zu hoffen haben. Und als danechst bey uns auf eine so lange Zeit ausgehaltener Belägerung / und dabey

von

von E. Churf. Durchl. gebrauchten grossen Ernst / wir zu armen ruinirten Leuten worden / die sowol an ihren publiquen, und privaten Zustande unsäglichen Schaden und Abgang gelitten / auch aus solchen kläglichen Unfall anderer Gestalt / als durch E. Churfürstl. Durchl. gnädigstes Erbarmen / und Erhebung nicht eluctiren können / so hat uns solche eusserste Noth / und zuverlässige unterthänigste Zuversicht gezwungen / und angefrischet / bey Ihr Churfl. Durchl. mit herbey liegendem unterthänigstem Memorial annoch und in Zeiten einzukommen / und demühtigst zu bitten / unserer also in Gnaden eingedenck zu seyn / damit wir dadurch so viel mehr capabel / und qualificiret werden alles dasjenige / was Ihrer Königl. Maj. und der Cron Schweden bisher geleistet worden / und so dessen ein mehrers seyn kan / E. Churfl. Durchl. und dero gantzem Hause Pflicht-schuldiger Masse zu erweisen / und demnach würcklich darzuthun / daß wir nunmehro seyn / und

und unverruckt verbleiben werden. Stettin den 14. Dec. 1677.

E. Churfl. Durchl.

Allerunterthänigste/ Gehorsamste und Getreue Unterthaner.

Burgermeister und Raht / wie auch gemeine Burgerschafft / der alten Stadt Stettin.

Seine Churfürstl. Durchl. lasen dieses Schreiben mit Genügen ab / und entfingen der Stadt Deputirte nicht minder mit aller Gnade / als der Guarnison Abgefertigte. Und wie es zum tractiren kam / liessen sie sich schier alle Postulata beyder Theile ihre Generositát/ und wie sie alle vorgegangene Offension gäntzlich vergessen/ zu bezeugen/ gefallen. Wurden demnach den 16 dieses Monats gegen Abend 24. Accords-Puncten der Stadt und der Besatzung eingegangen/ deren kurtzer Innhalt dieser ist:

Accord/ worauf die Stadt Stettin an Ihre Churfürstliche Durchl. zu Brandenburg übergegangen.

1. Die

1. DJe Guarnison zu Roß/und Fuß/ in Schwedischen National / und dazu gehörigen Völckern bestehend/sollen nach Soldaten-Manier / mit fliegenden Fahnen und Estandarten/ klingendem Spiel / vollem Gewehr / und Sack/ und Pack abziehen / und nach Liffland convoyiret werden / die Teutschen aber/ so wol Officirer/ als Gemeine / müssen/ zu folgeder Avocatorien/ die Schwedischen Kriegs-Dienste quitiren.

2. Solte alle Bagage nicht können mitgenommen werden/ soll einem ieden freystehen / selbige bey sichern Leuten nieder zu setzen / und nachgehends bey offenem Wasser abholen zu lassen.

3. Die Schützen/ und Heyde-Reuter/werden perdoniret/iedoch die jenigen ausgenommen/welche wider Kriegs-Gebrauch Mordthaten begangen / und deswegen abzustraffen sind.

4. Die Beschädigten und Krancken bleiben bis zur Genesung / und werden verpfleget.

5. Die abmarschirende Guarnison

nimmet

nimmet auf einen Tag Proviant mit sich/ hernach wird sie von Ihrer Churfl. Durchl. mit Unterhalt versorget.

6. Die Gefangenen werden loß gegeben/ und auf freyen Fuß gestellet.

7. Die Uberlauffer werden auf des General Leutenants Fürbitte perdoniret / und müssen sich wieder zu ihren Regimentern einfinden.

8. Seine Churfürstl. Durchl. lassen den General Leutenant Wulffen/ 2. Stücke/ so sie selber aussuchen wollen/ abfolgen.

9. Den Officirer-Frauen/ Wittib/ und Erben stehen frey bis Ostern zu verbleiben / und hernach bey offenem Wasser / auf ertheilte Pässe/ ungehindert abzuziehen.

10. Die Königl. Schwedische Civil- und Militar - Bedienten / geniessen der Amnistiæ/ und werden in Schutz genommen/ behalten ihre Güter/ und Haabseeligkeiten ausser was Domainen sind / iedoch daß sie den Eyd der Treue leisten.

11. Denen jenigen aber von besagten Kö-

Königl. Schwed. Bedienten / welche sich anderst wohin begeben wollen / stehet frey / Mobilien / und Immobilien / innerhalb Jahresfrist zu verkauffen / und nachgehends frey und ungehindert abzuziehen.

12. Einem ieden stehet frey / seine Todten zu begraben / wo er will.

13. Den Königl. Schwed. Bedienten wird freygestellet / ihre Rechnungen / wegen geführter Administration, abzulegen

14. Vorerwehnte Bediente mögen wegen derer / der Kron Schweden / geleisteten Dienste / nicht incommodirt werden.

15. Die hineingeflüchtete vom Lande / so wol Edelleute als Bauren / wie auch aus anderen Städten / mögen sich wieder zu den Ihrigen begeben / und dasselbige geruhig geniessen.

16. In Religions-Sachen machen Se. Churf. Durchl. keine Veränderung / sondern lassen es in dem Stande / wie es ietzo ist.

17. Die Stiffts-Kirchen / zu St.

Marien/und das Pædagogium daselbst behalten ihre Jura, Privilegia, Güter/ und Hebungen.

18. Jngleichen auch alle/ und iede Kirchen/ Gemeinden/ Schulen/ und Hospitälen/ in- und ausserhalb der Stadt.

19. Alle/ und iede Prediger/ Kirchen- und Schuldiener/ nehmen Se. Churf. Durchl. in ihren Schutz/ lassen sie bey ihrem Ampte/ wollen auch nicht/ daß sie wegen des/ was bißhero passiret/besprochen werden sollen/iedoch daß sie hinfüro Sr. Churf. Durchl. die schuldige Treu/ und Gehorsam leisten.

20. Die bey der Rechen- und Rent-Kammer/ wie auch Proviant-Wesen vorhandene Rechnungen/ und Documenta werden nach genommener Abschrifft abgefolget.

21. Der Rath und Burgerschafft der Stadt/ wird bey ihrem Stadt-Regiment/ und Privilegien gelassen/ mit keiner Plünderung/ Brandschatzung/ oder Lösung der Glocken beschwehret/

das

das Fürgegangene wird durch die Amnestia gäntzlich abgethan. Einem jeden stehet frey/ wohin er will/ sich zu begeben/ und behalten die Burger/ und Einwohner den völligen Genieß / und Besitz ihrer Güter.

22. Der General-Leutenant mus alle Stücke/ Munition/ Proviant/ und was sonsten zur Militz gehörig/ getreulich/ und ohne Gefährde übergeben.

23. Stracks nach Vollziehung dieses Accords/ wird Sr. Churf. Durchl. das Neue Thor sampt dem nechst daran gelegenen Bollwercke / ingleichen der Posten bey der Barnitzischen Brucke/ auf der Lastadie eingeraumet.

24. Dieser Accord soll in allen Puncten unzerbrüchlich gehalten werden.

Nachdeme solches alles in Richtigkeit gebracht/ wurde alsofort dem Churfürsten das Heil. Geists-Thor und die Lastadie zu besetzen eingeräumet: auch machte die Guarnison abzumarschiren/ der Rath aber / soviel in solcher Zerrüttung möglich / ihren künfftigen Herrn zu empfan-

gen / Anstalt / und befand sich bey jeder-männiglich grosse Freude / daß sie aus der schweren Belägerung / und Gefährligkeit sich erlöset befanden. Bevorab war der Magistrat beschäfftiget / Ihrer Churfl. Durchl. bey angestellten solennen Einzug mit folgenden Ceremonien aufzuwarten: Nemlich / Anfangs solten ausserhalb der Stadt vor dem Thore 2. Knaben in Trauerkleidern stehē / deren einer Sr. Churfl. Durchl. überreichen würde einen grossen silbernē Schlüssel / darauf die mit Gold geschriebene Worte zu sehen: Accipe, Serva, Conserva, und der andere einen Fürstl. Hut / mit diesen Worten: Quòd DEUS dat. Iñerhalb der Stadtthore solten 6. vornehme / und in Trauer-gekleidete Jungfern stehen: die erste solte Sr. Churfl. Durchl. einen Cypressen-Kranz übergeben / worinnen die mit Gold gestickte Worte: Victoria cruentatam virginitatem: die andere Ihrer Churfl. Durchl. in einer güldenen Schalen 3. in einander gezogene Rosmarin-Kränze / in welchen die Wort mit Golde bordirt waren: Preces pro benevolentia, in jedem

Krantze

Krantze solte ein Berg von Myrrhen feste stehen / zwischen den 3. Kräntzen aber ein aufgerichtetes Creutze/ und darunter das Wort Propè; die dritte/ Sr. Churfl. Durchl. einen Chur-Hut von Oranien-Blättern mit diesen Worten / Paterna Virtute auctam, augendam; Die vierdte/ Printz Ludwigen einen Apffel/ darauf die mit übergüldeten Nägelein gesetzten Worte stunden: Natura ætatem; die fünffte/ Printz Philipp Wilhelm einen Greiffen-Fuß mit diesen Worten: Perge sine mora, & habes; und die sechste ein Sträußlein mit den Wortē: DEO Gratias, alle aber soltē sagen: Glück/ und langes Leben dem Churfürsten/ Churprinzen/ Printzen/ und Prinzessinnen von Stettin!

Auf dem Schloßplatze solten andere 12. der vornehmsten köstlich gekleideten Jungfern stehen / wann die gnädigste Herrschafft absitzen würde/ auf die Tapezereyen aus schönen Körben grüne Zweige streuen/ und sagen: Langes Leben unserm Herrn!

Durch solches gute Bezeugen der Einwohner wurden Ihre Churfl. Durchl. be-

wogen / über die im obberührten Accord der Stadt eingeraumte Begnadigung/ derselben noch 10. Jahr lang die Fischerey frey/ uñ ohne Entgelt/ auf dem Oder-Strom/ und frischem Haffe zu treiben/ so sonsten der Kammer ein merckliches einträgt / doch daß von Inkünfften / die verderbten Kirchen solten aufgebauet werden / ausser der Hauptkirchen zu St. Jacob/ so Ihr Churfl. Durchl. aus eigenen Mitteln wieder aufzuführen belobten. Die Privilegia aber/ so der Stadt/ Krafft des Accords / solten bestättiget seyn / waren nur von denenselben zu verstehen / so die Stadt bey Zeiten der Hertzogen zu Pommern gehabt / nicht welche ihr bey Ubergebung an die Cron Schweden / von derselben waren ertheilet wordẽ.

Indessen giengen die von aussen/ auch viele vom Lande/ häuffig in die Stadt/ und sucheten ihre alte Freunde/ deren sie aber viele vermisseten / dann sehr viel von den Burgersleuten so wol vorm Feinde/ auf den Wercken / und zwar an der Zahl 2443. Personen / umgekommen/ als von den Granaten/ deren über

6000.

6000. Stücke / Zeit wärender Belägerung hineingeworffen / so wol auch von den Trümmern der Gebäude waren zerschlagen worden. Sie befanden die Stadt in jämmerlichem Zustande: dañ keine Gasse war / da man ungehindert gehen konte / weil halbe und gantze Giebel / durch das abscheuliche Schiessen / in dieselbe gestürtzt lagen. Es war kaum ein Hauß in der gantzen Stadt / das nicht verdorben war: kaum 10. oder 20. Stuben waren in allen übrigen Häusern brauchbar / alles hatten die Granaten zerschmettert. Ja einer suchte seines Befreundten Haus / und funde solches gar nicht / dann solches mit etlichen daherum gantz zur Erden lage. Voraus war so vieler Kirchen / und Gotteshäuser / und darunter der schönen Thürne und St. Jacobs Kirchen gäntzliche Einäscherung kläglich anzusehen. Und muste hierum / und damit die Bürger den Schutt in etwas zuvor könten räumen / die angestellte Huldigung etliche Tage / biß auf den 27. Dec. verschoben werden. Zeit wärender Belägerung hatte

es an nöthigen Proviant und Lebens-Mitteln nicht eben gefehlet/ohne das am Schmaltzwerck/und frischen Fleisch sich eräugnete. Dann 1. Pfund Butter 16. Groschen/ 1. Pf. Speck 12. Gr. 1 Pf. Fleisch 6. Gr. 1. Gans 3. Reichsthaler: 15. Eyer 1. Reichsth. und 8. Gr. gehalten. Aber an Pulver war nichts mehr/ und kaum 5. Tonnen vorhanden/ dann sonst die Ubergabe noch nit erfolgt wäre.

Den 22. Dec. geschahe der Aufbruch der wenig übrigen Guarnison/ und befand sich in allen kaum 300. starck/ da sie doch anfänglich 3000. Mann effective gewesen. Sie hatten/ Zeit währender Belägerung/über die gemeine Knechte und Unter-Officirer verlohren 2. Obristen/ 1. ObristLeutenant/ 4. Majors/ 40. Capitains/ bey nahe so viel Fähnrichs. Und nachdeme die Teutschen/ Innhalt des Accords/ auch die Blessirten biß zu Genesung zurück geblieben/ marschirten 9. Reuter/ unter einer Estandart/und 250. Mann zu Fuß/ unter 21. Fahnen aus/ davon 60. vom Ulff Sparrischen Regiment/vom Heu-

nischen

nischen 130. und von dem Bambdischen 80. Mann waren. Sie nahmen die Accordirte 2. halbe Cartaunen mit/ und rucketen nur denselben Tag bis zur Lastadie / von dannen sie in hinder Pommern gehen solten / und bis ihnen versprochene Transportirung nach Liefland verleget worden. Der Hr. General Leutenant Wulff bekam aber vor seine Person Erlaubnus / nach Stralsund zum Hn. Grafen von Königsmarck zu gehen. Sie liessen über 100. schöner Stücke Geschütze / item eine Standart / und 12. Fahnen von den gantz ruinirten Compagnien / dem Uberwinder zurucke. Ihre Churf. Durchl. erwiesen sich der Stadt sehr genädig / und befahlen / daß bey der Huldigung 200. Burger sampt dem Rath auf dem Schloß tractiret werden solten; Sie aber wolten / nach beschehenem Actu, der guten Statt keine Ungelegenheit zu machen / sich alsofort ins Läger erheben / und allda einige Kosten der Ausrüstung thun lassen. Der Actus des Einzugs / und der Huldigung / den zu zieren / der Chur-

fürst alle Schulpferde von Berlin und Küstrin dahin bringen lassen / war also angestellt/ daß den Morgen am 27. dieses/ die gesamte Burgerschafft mit ihrem Gewehr/ aufs beste geputzet / aufziehen/darvon sich eine Compagnie auf dem Schloßplatz / eine auf den Kehle/ und eine andere auf dem Roßmarckte ins Gewehr stellen sol e. Vorm Neuen Thore wolte der Rath Ihrer Churfl. Durchl. und selbige beym Schlosse die Schöppen / sampt denen ältesten der Stadt/entfangen: Darauf solten sich die Bürger nach Hauß verfügen / ihr Gewehr ablegen / und den Bürgerlichen Habit und Mantel anthun / und von einem Marschalck auf dem Schloßplatz geführet werden / allwo in der Kirchen von dem Superintendenten Doct. Joachimo Fabricio die Huldigungs Predigt geschehen solte / wovor ihme der Churfürst 100. Rthaler præsentiren lassen wolte / und solte darauf Ihrer Churfürstl. Durchl. Premier Minister, der Herr Baron von Schwerin / die Proposition zur Huldigung thun, Nach deren

deren beschehener würcklichen Præstirung / der gantze Hoff ins Läger / und von dar den 29. dieses Monats / nach dero Residentz-Stadt Berlin sich erheben wolte. Und solten bis dahin / die meisten Regimenter um Ih. Churf. Durchl. stehen bleiben / ausser dem Treffenfeldischen / so am 24. dito nach Wirstock verleget / und denen Hamelschen / Hessen-Homburgischen / Holsteinischen / und einem Regiment Dragoner / so schon nach Preussen zu gehen / und 600. Reuter / so Graf Königsmarcken zu recognosciren / waren comandirt worden. In der Stadt wurde Obrister Börstel zum Commendanten / der General Major Schwerin zum Gouverneur über alle Pommerische Festungen / der Feldmarschall / Freyherr von Dörffling Ober-Gouverneur ernannt / und unter andern das Schöningische Regiment zur Guarnison hinein verlegt. Die Regimenter / so in dieser Belägerung vor der Stadt gestanden / samt den vornemsten Officirern / kan der Leser aus folgender Li-

sta vernehmen/ welche ohne Ordnung/ Alters/ und Vorzugs/ doch niemand zu offendiren/ ertheilet worden. Cavallerie: die Churfürstl. Leibquardi bestunde aus Märckisch- und Preusischen Nationen/ jene unter Rittmeister Wangenheim/ diese unterm Obristen Wachtmeistern Ragotzky und commandirte beyde der Herr General Major Giese. Das Churfürstl. Leib-Regiment commandirte der Herr Graf von Prommitz/ General-Major. Das hoch-Fürstliche Anhaltische Regiment commandirte Obrist Leutenant Wörner. Das Chur-Printzische Regiment/ Obrist Leutenant Strauß. Das Dörfflingische Regiment Obrist Leutenant Sidow. Das Hessen-Homburgische Regiment Obrist Leutenant Tallo. Das Printzische/ Obrister Printz. Das Treffenfeldische/ Obrister Treffenfeld. Das Hamelische Regiment commandirte Obrister du Hamel.

Infanterie die Garde commandirte Obrister Schlabberndorff/ der Churfürstin Leib-Regiment Obrister Börstel.

ffel. Deß Chur-Printzens Leib-Regiment Obrist Leutenant Löwen. Des Feldmarschalls Dörfflings Regiment Obrister Garnitz. Deß Grafen von Donau Regiment Obrister Leutenant Barfuß. Des Fürsten von Holstein Feldzeugmeisters Regiment Obrist Leutenant Kleist / das Fargelische Regiment Obrist Leutenant Westrumb. Das Bomstorffische Regiment Obrister Bomstorff. Das Dönhöfische Regiment Obrister Dönhof. Das Schöningische Regiment / Obrister Schöning.

Drogoner / das Leib-Regiment Dragoner / commandirte der Obrist Brunckau. Das Dörfflingische Regiment / Obrist Leutenant Eberschwein. Das Holsteinische Regiment der Fürst von Holstein / das Schliebische Regiment Obrister Schlieben. Die gantze Armee bestunde in 25. Regimentern. 30. mit denen Lüneburgern / derer 4000. waren / unterm Commando des General Major Enden. Am Geschütze sind 206. Stücke samt 40. Feuer-Mörsern /

fern/ und Haubitzen/in der Belägerung
gebraucht worden.

Nachdem der 27. Decemb. als ange-
setzter Tag zur Huldigung anbrach/ und
alles in Ordnug gestellt worden / hörte
man zuvorderst im gantzen Lager das
Spiel rühren/ und bald in jeder Stadt
ein gleiches/ samt den noch brauchbaren
Glocken/ schlagen: und schickte sich ein
jeder nach den angewiesenen Oertern zu
versügen. Gegen 9 Uhren nahete sich
die Churfürstliche Suite/und war alles
prächtig anzusehen / und zog es in schö-
ner Ordnung daher. Vorm alsoge-
nanten Neuen Thore / wurden Ihre
Chufürstl. Durchl. von einem Edlen
Hochweisen Rath unterthänigst ange-
ordneter massen entfangen / und thäte
der Syndicus gegen dieselbe eine kur-
tze / aber wolgefaste Rede: ubergabe
zugleich im Namen des gantzen Rahts in
einem schwartzen Sammeten/mit Gold
und Silber reichlich geberdirten Beutel/
der Stadt Schlüssel höchsternannter
Ihr Durchl. derer biß 30. der schönsten
Handpferde alle mit stattlichem Zeuge/
und

und Waldrappen vorgeführet wurden/ doch war ein und anders/ wovon obgedacht/ so wol Churfürstlichem Befehl nach/aus Kürtze der Zeit/nicht beobachtet. Im Durchreiten durch die Stadt und Burgerschafft erzeigte sich sich der Churfürst gantz freundlich/ so derselben Gemühter mercklich änderte. Nachdem die Bürger auf dem Schloßplatz gelanget/ verfügte sich jedermänniglich in die Kirche/ und hörte die Huldigungs-Predigt an: darauf thäte der Herr von Schwerin den Vortrag an die Burgerschafft/ mit sonderbarer Gravität/ und Beredsamkeit / und vermahnete sie zu aller Treu/ zum Chur-Haus Brandenburg.

Als die Bürger den vorgelesenen Huldigungs-Eyd einmütiglich nachgeredet/ wurden sie ermahnet/ Lange lebe das Chur-Haus Brandenburg! zu ruffen: welches auch dreymal mit grossem Geschrey geschahe / und war darauf ein ansehnliches/ an silbern und güldenen Müntzen unter das Volck ausgeworffen/

sen / darüber es manche Händel und Schlägerey abgabe. Bald wurde dreymal aus allen Canonen in der Stadt/ und von den Batteryen in dem Lager geschossen/ und die Trummeln / Paucken/ und Trompeten tapffer darunter gespielet und geblasen. Auch war ein Theatrum aufgerichtet/ auf welchem aus einem Roth und schwartzen mit Dannen-Bäumlein bestecktem Adler roth und weisser Wein/ von Morgens bis Abends/gelauffen.

Ihre Churfürstl. Durchl. hatte aus gewissen ursachen ihre Meinung geändert/ und nicht im Lager / sondern auf dem Schlosse tractiren lassen / welches alles gantz Magnific hergienge / und wurden der hohen Potentaten Gesundheiten nicht vergessen/ damit der Tag also biß zu Abends um 7. Uhr verbracht wurde/ da Ihre Churfürstl. Durchl. sich wieder hinaus ins Lager / und folgenden 28. dito nach Ihrer Residentz Berlin erhuben.

Den 31. Decemb. hielten J. Churfl. Durchl. samt dero Durchl. Gemahlin/ Chur- und beyden Erb-Printzen in Berlin / unter Lösung der Canonen / durch zwey ihr zu unterthänigsten Ehren aufgerichteten Ehren-Pforten/ihren triumphirenden Einzug: allwo von S. Georgen-Thor/ biß zur Residentz/ die beyden Seiten der Gassen mit grünen Tannenbäumen artig bekleidet waren. Die Ordnung der Cavalcade war folgende.

1. Ritte der Churfl. Cammer-Fourirer / nebenst aller anwesenden Cavaliers Dienern/ und Knechten/ in 2. biß 300. Pferden. 2. Darauf folgten vier Officirer der Trabanten - Quardi zu Roß / mit ihren Dienern / und Handpferden. 3. Sechs Churfl. Trompeter / nebenst der Trabanten Heerpaucken. 4. Die Churfl. Trabanten-Guardia. 5. Der Churfl. Stallmeister/nebenst dem Bereiter/mit 24. Churfl. Handpferden/ mit blauen schamarirten Decken. 6. Der Churfl. Pagen-Hofmeister/ nebenst den Pagen zween/ und zween im Gliede. 7. Zwölff Churfl. Hof-Trompeter/nebenst

den

den silbernen Heerpaucken. 8. Der Churfl. Ober-Hofmarschalck / der von Kanitz / nebenst dem Schloß-Hauptmann / dem von Bürstel / und Oberschencken / Herrn von Grumbkau. 8. Ihre Chur-Printzliche Durchl. unter hoher Begleitung J. Hochfl. Durchl. Durchl. zu Hessen-Homburg / Holstein / und Churland / auch anderer anwesenden vornehmen Herren. 10. Ihre Churfl. Durchl. selbsten zu Pferde / zu beyden Seiten mit 24. Trabanten / und 24. Laquayen umgeben. 11. Die anwesende respectivè Königliche / ingleichem Ihrer Hochmög. der Herren Gen. Staaten von Niederland / und anderer Fürsten Gesandten: ingleichen der Herr Feld-Marschalck / und andere Generalen / auch geheime Rähte / und Hof-Cavaliers. 12. Ihrer Durchl. der Churfürstin Suite / welche führte der Churfl. geheime Raht / und Ober-Hofmeister / der Durchl. Churfürstinnen / der Herr von Knestbeck. 13. Dem folgten drey Stallmeister / und andere Hof-Cavaliers. 14. Ihre Durchl. die Churfürstin in einer gantz vergulde-

ten Carosse / von 6. Isabellfarben Pferden gezogen / begleitet von 24. Trabanten / und dero Laqvayen. 15. Die beyde Churfl. Printzen/als Printz Ludwig/und Printz Friederich Wilhelm/ nebenst dem Churfl. Ober-Præsidenten/dem Herrn Baron von Schwerin / in einer Kutschen mit sechs Pferden. 16. Ihrer Churfürstl. Durchl. Leib-Kutsche / mit sechs schwartz-braunen Pferden. 17. Ihrer Churfl. Durchl. Leib-Kutschen mit sechs Rappen. 18. Ihrer Churfl. Durchl. Leib-Kutsche mit sechs Schecken ledig. 19. Der beyden andern Churfl. Printzen Kutschen mit sechs Pferden ledig. 20. Das Churfl. Adeliche Frauenzimmer in einer Kutsche. 21. Eine Churfl. Kutsche mit sechs Ungarischen Pferden. 22. Ihrer Excell. des Dähnischen Herrn Ambassadeurs Kutsche mit sechs Pferden. 23. Ihrer Excell. des Holländischen Gesandten Kutsche mit sechs Pferden. 24. Ihrer Excell. des Herrn Baron von Schwerin Kutsche. 25. Ihr Excell. des Herrn Feldmarschall von Dörfling Kutsche. 26. Ihr Excell. des Herrn Ober-

Hof

Hofmarschall von Kanitz Kutsche. 27. Des Herrn Obristen/ und Schloßhauptmann von Börstels Kutsche. 28. Des Herrn Obristen Schencken von Grumkauen Kutsche. 29. Alle andere Carreten in ihrer Ordnung. 30. Den Train Schloß eine Compagnie von 300. Pferden. Der Magistrat von allen dreyen Städten / Berlin / Cöllen / und Friederichswerder/ kamen J. Churfl. Durchl. vor der Stadt entgegen / und begleiteten sie biß ans Schloß / und stund die Burgerschafft zu beyden Seiten im Gewehr/ und war alles voller Freuden / daß Ihre Churfl. Durchl. diese Campagne abermal glücklich und glorieux geendiget hatten.

Januarius, 1678.

Zu Anfang dieses Monats wurde aus Husum berichtet / daß sich vor Voggenberg ein grosser Fischteich in Blut verwandelt habe / desgleichen sich auch / wie noch in frischem Gedächtniß / mit selbigem Wasser / vor dem Schwedischen Krieg begeben.

So

So haben sich auch um den Schwartz-wald in viel Millionen unbekandte kleine Vögel eingefunden.

Ingleichen über Caschau erschienen zwey neue Cometen / deren der kleine mit rot und Blitzstralen gestaltet / der grössere aber auf 6. Schuh lang dargegen / gleich dem Morgenstern / mit langē Strahlen sich verwendet.

Am heiligen Neuen Jahrstag hat sich in der Kirchen zu Landskron ein seltzames / wunderwürdiges / bey vielen kaum Glauben findendes / jedoch warhafftiges Schauspiel zwischen dem Teuffel und einem Sergeanten unter dem Schönbergischen Regiment / genannt Peter Otte / von Geburt ein Teutscher / begeben und zugetragen. So lautete aber das Schreiben hiervon: Dem Bericht nach soll izt-besagter Peter Otte vor einigen Jahren mit dem Bösewicht einen Bund gemacht / demselben auch / durch Verleitung / in allem gottlosen Wesen sechs Jahr gedienet haben / davon er aber / vermittelst des Allerhöchsten Gnade / kräfftigen Beystand / durch Vorbitte einiger

Pre-

Prediger / und vieler andächtigen Christen / ohnwissend / an welchem Ort in Teutschland/gänzlich wiederum befreyet worden / und in öffentlicher Kirchen-Versamlung GOtt angelobet / sich hinfüro vor wissentlichen groben Sünden / absonderlich vor dem Fluchen (dadurch er den Teuffel zuerst selbst gelocket) und dergleichen Lastern / als Sauffen / Unzucht / und so weiter / fleissig zu hüten / und allemal den Tempel des HErrn ohngesäumt zu besuchen / welchem Gelübde er weniger dann nichts nachkommen / sondern sich dem ungöttlichen Leben fast ärger denn vorhin ergeben. Nachdem er nun / nebenst andern in Teutschland geworbenen Völckern / allhier in Dännemarck angekommen / ist er / seiner Bekenntniß nach / vom Satan offtmaln angefochten / und ihm / absonderlich kurtz vor dem heiligen Weihnachtfest / hart zugesetzet worden / massen er vom Teuffel sehr übel geplagt / und seine Glieder so mürbe geschlagen worden / daß er bey nahe matt und krafftlos gewesen.

Endlich aber hat er sich am heiligen

Neu-

Neu-Jahrs-Abend / als vorgestern/ bey hiesigen Predigern angegeben/ sich ihnen offenbaret / welcher Gestalt er vor einigen Jahren / am heiligen Neu-Jahrstage / das erstemal sich mit dem Satan eingelassen/ und he nachmals schier allezeit / wann der Neu-Jahrstag eingefallen / sehr viel von dem Seelen-Verführer ausstehen müssen / als hätte er grosse Sorge / es würde ihm diesesmal nicht viel besser ergehen / ersuchte sie demnach um dero Vorbitte/ und was Rahts vorhanden / daß er dem bevorstehenden Unglück entgehen möchte. Hierauf gab ihm hiesiger Herr Præpositus ein teutsches Gebetbuch / und sie sämtlich sagten zu ihm/ er solte GOtt fleissig um den Heiligen Geist anruffen / und sich des folgenden Tages in der Kirche einfinden. Zu welchem Ende ihm auch von der Militz zweene Unter-Officirer zugeordnet / die ihn nach der Kirche bringen / und während der Predigt bey ihm verbleiben sollten.

Es hat sich aber zugetragen/ als er gestern Morgen nahe vor der Kirchen an das Vorgebäu kommen / daß ihm der Teuffel/

Teuffel / wie er dazumaln berichtet / in Gestalt eines grossen Africanischen Löwen erschienen / und ihm nicht gestatten wollen / die Kirche zu besuchen. Dessen Geferten aber / so nichts sehen können / haben ihn vor einen Thoren gescholten / ihn verlassen / und in die Kirche gangen / weiln die Predigt bald angehen solte. Eine kleine Weile aber hernach ist mehrgenannter Peter Otte / allein gehend / wieder gekommen / sich in den Stul zwischen obbesagte beyde Unter-Officirer niedergesezt / und in dem / ihm vom Probste geschenckten / Buche beständig gelesen.

Mitten unter der Predigt gibet er denen bey sich sitzenden einen Anstoß / und ruft / jezt kommt der Teuffel abermal in Gestalt eines oberwehnten Löwen / und will mich zerreissen. Die Beysitzende / welche auch diesesmal nichts gesehen / wurden dennoch voll Schreckens / so gar / daß sie auch nicht gewust vor Angst und Bangigkeit zu bleiben. Indem entstehet ein Geräusch und grosses Gemürmel / daß alles Volck darüber / und ich selbst mit aufgestanden. Ich aber habe vor

mein

meine Person keinen Teuffel / oder in Gestalt eines Löwen / wie Einige berichten / gesehen zu haben / verspüren können. Gewiß aber war dieses / daß Einige sich sehr creutzeten und segneten. Der Prediger ließ ihm nichts anfechten / sondern blieb beym predigen. Inzwischen empfieng offtgenannter Peter Otte auf der lincken Seite eine sehr blutige Maulschelle von des Löwen Tatzen / mit solchem Nachdruck / daß sich vom selbigem Backenstreich eine Wunde oder vielmehr Seriemen / fast wie ein grosses lateinisches W geprasentirt. Das Gebetbuch / in welchem er gelesen / insonderheit die zwey aufgethane Blätter / sind gantz blutig geworden / auch sind dieselbe / und sonst keine Blätter mehr / gantz umgewendet / solcher massen / daß das / so vorhin zur rechten Hand / itzt zur Lincken / und das von der Lincken zur Rechten gekommen.

Gleich nach erhaltener Ohrfeige / hat Peter Otte sich in den Stul zur Erden geschmissen. Er berichtete / im Fall er dieses nicht gethan / hätte der Satan ihm grössern Schaden zugefüget. Nachdem

der böse Geist darauf entwichen/ und sich den Sehenden unsichtbar gemacht / ist alles wiederum ruhig worden. Heute hat man angefangen / den angefochtenen Menschen in das öffentliche Kirchen-Gebet einzuschliessen. Er war dazumalen selbsten gegenwärtig / und zeigte mir und vielen andern Leuten / nach verrichtetem Gottesdienst / seine rechte Hand / auf welcher der Teuffel die vordersten Buchstaben seines Namens P. O. gezeichnet. Dessen Aussage nach / soll der Teuffel dergleichen Merckmal auch über das Hertz auf die Brust mit einem W und an andern Gliedern dergleichen gethan haben.

Dieses ist in der That / wie oben erwehnt / würcklich passirt. Bey nächster Gelegenheit will ich demselben berichten / was es vor ein Gebetbuch gewesen / in welchem der Satan / wie obberühret / die Blätter umgekehret. GOtt bewahre einen jedweden vor diesem Gast / und laß uns nicht in Versuchung gerahten! So weit gienge der Bericht.

Den 2. dito haben 28. Schnaphanen im Elsaß denen Frantzosen eine ansehnliche

liche Beute abgenommen/ sind aber von diesen verfolget/ in Altenheim überfallen/ und alle bis auf einen/ so entsprungen/ samt dem Raub/ gefänglich nach Freyburg geführet worden.

Den 3. dieses/ wurde des Abends in dem Königlichen damals von brennenden Lichtern sehr hell gemachten Reithaus zu Coppenhagen/ in Gegenwart ihrer Königl. Majestäten und andern hohen Personen / ein prächtiger Aufzug/ Ring und Kopfrennen gehalten. Der Verlauff wurde also überschrieben: Am 3. dieses des Abends um 8. Uhr geschahe der erste Aufzug von der Königlichen Reit-Bahn in besagtes Reit-Haus. Anfangs ritten 7. Cavallier/ so zum Carrousel-Rennen verordnet waren/ in guter Ordnung/ alle mit roht und schamarirten Röcken/ denen folgte der Bereuter/ wie auch viele köstliche mit Gold und Silber reich-bordirten Decken geziehrte Hand-Pferde.

Hierauf kamen 2. Meistri di Campo. Nach ihnen gingen die Laqueyen mit Lantzen. Darauf ritte Augustus

sehr prächtig im silbernem Stück und roht Romanisch gekleidet/ dem folgten 6 Römer/ Sempronius/ Atratinus/ Clœlius/ Marcellus/ Flaminius und Attilius/ als Manutenatores/ fast in gleicher Kleidung/ in 3. Gliedern/ vor welche ihre Laqueyen mit den Lantzen hergingen.

Der andere Aufzug geschahe vor dem grossen Reit-Platz/ zwischen dem Zeug-Haus und Printzlichen Stall nach dem Reit-Haus. Als erstlich ritten 7. Cavallier Carrousel-Renner in langen ledernen Colletten gekleidet/ hernach kam ein Bereuter und viele köstliche Hand-Pferde mit Gold und Silber bordirten Decken behangen/ dann die beyde Meistri di Campo. Denen folgeten die Laqueyen mit den Lantzen. Darauf Pompilius sehr prächtig in einem silbernem Stück und grün auf Romanisch gekleidet/ mit 6. Römern/ Antonius/ Cincinnatus/ Sulpitius/ Crassus/ Mugillanus/ und Rutilius als Avanturierer/ in gleicher Kleidung in dreyen Gliedern.

Bey

Bey sothanem beyderseits gehaltenem Einzuge/liessen sich die Trompeten und Paucken im Reit-Hause tapffer hören/ und/ nachdem dieses geschehen/ wurden die Carrousel-Renner von beyden Partheyen durch die Meistri di Campo angewiesen/ in die Carriere zu rücken/und ihre Exercitia und Chargen zu verrichten/ welches sie auch also fort werckstellig machten.

Wie nun dieses verrichtet/ führten die Meistri di Campo erstlich Augustum/ Sempronium und Flaminium/ hernach Pompilium/ Sulpitium und Rutilium in die Carriere/ da dann diese Römer Anfangs ihre Ritterliche Exercitia in Courbetten und Volten Triangels-weise thaten/ hernach aufeinander chargirten und Schlangenweise sich durcheinander einwickelten. Nach Vollendung aller dieser/ auch anderer Exercitien/ und Einhaltung der Trompeten und Paucken-Schall/ hörte man von ferne eine sehr herzliche und liebliche Instrumental-Music/ so oben

auf dem Boden des Reit-Hauses verdecket war.

Darauf kam Mercurius auf einem geflügelten Pferd geritten/ that im Namen der Götter eine zierliche Rede von seiner Ankunfft/und von dem/was ihm anbefohlen war und las das Cartel von dem Ring- und Kopf-Rennen laut aus einem in gülden Stücke eingebundenem Buche. Als er nun solches alles gelesen hatte übergabe er denen Herren Judicirern besagtes Cartel / um darnach zu urtheilen. Worauf Augustus und Pompilius mit dem Rennen nach dem Ring und Kopf/ wegen Silber- und anderer Geld-Gewinsten/ einen Anfang machten/ denen die Manutenatores und Avanturirer alternatim folgeten / und solches Rennen eine geraume Zeit continuirten.

Nach Beschliessung dieses/ kam Augustus auf einem muthigem Springer geritten / und that damit unterschiedliche Exercitia im Springen.

Hierauf wurde nun das rechte Carrousel-Rennen/ so wol von denen Manutes

nntenatoren/ als Avanturieren/ fortgesetzt und zum Ende gebracht.

Darauf nicht weniger Flaminius auf einem Springer reitend heran kam/ und gleichfalls im Springen seine Exercitia that.

Endlich zogen die erst-genannte Carrousel Renner wieder auf/ und chargirten aufeinander. Nach dessen Vollendziehung kamen die Meistri di Campo/ und verfügten sich zu denen Herren Judicirern/ wegen Austheilung gedachter Silber- und Geld-Gewinsten/ da dann dem Pomrllio und Atratino die besten Gewinste eingereichet/ Augusto aber von dem höchstgeehrten Frauen-Zimmer ein schöner Krantz präsentiret worden. Mittlerweile liessen sich/ sowol die Music/ als Trompeten und Paucken lieblich und tapffer hören/ und wurde also alles um 1. Uhr in der Nacht mit grosser Freude und Vergnügen aller Zuschauer geschlossen.

Den 8. dito gienge das denckwürdige Treffen zwischen den Schweden und Dähnen/ auf der Insel Rügen vor/ da

jene den Sieg davon getragen. Ehe und bevor aber Graff Königsmarck seine Schweden an den Feind geführet/ munterte er sie also auf: Ihr getreue Spießgesellen/ da vor kurtzer Zeit dem klugen Scepter unsers Löwen-mühtigen Königes / nicht allein neben seinen Erb-Königreichen / ein guter Theil des Dähnemärkischen Gebiets / sondern auch die mächtigen Herzogthümer Bremen/ Verden und Pommern zu Gebote stunden/ so befindet sichs anjetzo/ durch des widrigen Glückes Geschicke/ daß wir dieser herzlichen Länder bey nahe sämtlich wieder beraubet/ von unsern Feinden ringst umgeben / und in solche Enge getrieben worden/ daß wir das äuserste zu ergreiffen genotdränget sind. Lasset uns demnach getrost eins wagen/ weil sich der Feind nunmehro in guter Sicherheit befindet / und sich nicht den wenigsten Streich von uns versiehet. Wir müssen anjetzo nicht um Ehr und Ruhm / sondern unser Leben und Freyheit zu erhalten / die Waffen zur Hand nehmen. Unsere kühne Tapferkeit muß

heut

heut erweisen / daß wir nicht gewohnet sind/uns unter ein fremdes Joch zu beugen / und daß / ob man schon zu Zeiten strauchelt / doch nicht sofort gar zu Boden falle; ja ob man schon bißweilen die Erde küsset / doch geschwind wieder auf die Füsse springen könne. Ihr sehet/ daß uns dieses Vorhaben die höchste Nohtwendigkeit rahtet. Sintemal uns das gantze Römische Reich zuwider; die Insul Rügen gleichmässig als ein rechter Riegel für die Nase geschoben ist/ daß wir nirgenswo einige Hülffe herbekommen können / sondern solchergestalt in die Enge getrieben und eingesperret/versauren müssen. Waget demnach eines mit mir / und folget mir/als eurem getreuen Heerführer / nach / damit wir uns/vermittelst unserer tapfern Waffē/ wieder Lufft machen. Sind wir schon bißhero unglückselig gewesen/so ist doch das Glück wandelbar und Kugel-rund/ und drehet sich am allerbehendesten von seinen Kindern ab wenn sie solche bereits auf die höchste Stuffe erhaben hat. So begleitet es gemeiniglich die tapfern

und kühnen Hertzen. Und ihr/ O tapfere Teutschen/ die ihr bißhero unter den Schwedischen Fahnen den Ruhm eurer großmühtigen Nation / so männlich behauptet habt/ beweiset auch für diesesmal / und gebet durch eure unermüdete Arme zu erkennen / daß ihr Teutsche seyd. Denn auf euch verlasse ich mich ein grosses / als derer Tapferkeit und Treue mir schon längsten bekant ist. Ihr / die ihr nicht zu fliehen / sondern entweder zu siegen oder zu sterben gewohnet seyd / erneuert den weit erschollenen Ruhm eurer grossen Vorfahren für diesesmal auch / damit ihr nicht in die Hände eurer feindseligen Landsleute gerahten möget/ welche wegen der / unserer Cron erwiesenen Standhaftigkeit und Treu / euch einen Barbarischen Lohn geben/ und eurer Ehr uñ Lebens schmähelich berauben dörfften. Ihr wisset / daß die Schweden / als unsers Königes Unterthanen / für ihren König / für ihr Vaterland / für ihr Haus und Hoff / ja zum Theil für ihr Weib- und Kinder zu streiten genöhtiget seyn. Dannenhero ich ihnen

nen keine Treulosigkeit zutraue/sondern/ wo auch solches geschehe/ dieselbe/ Krafft tragenden hohen Kriegs-Gewalts/ wie Ehr Eyd- und Treulosen gebühret abstraffen würde. An Euch aber / als freyen Leuten/ begehre ich nicht dergleichen Gewalt zu üben ob ihr mir schon mit Kriegs-Eyd verpflichtet seyd/ drohe euch nicht mit schimpflichen Stachel-Worten / sintemal ich mir nicht die geringste Zaghafftigkeit / noch schändliche Flucht von euch einbilde. Letzlich wende ich mich auch zu Euch ihr getreuen Bürger dieser Stadt / als die ihr euch nicht gescheuet eure Wohnungen/ Weib und Kinder zu verlassen/ und euer Blut und Leben für die Ehre Eures Königl. Ober-Hauptes hinzuwagen: Erweiset die Tapferkeit der streitbaren Pommern/ nehmet zum Exempel das Verhalten der tapfern Bürger zu Stetin/ und gehe ein Theil mit mir beherzt zu Felde/ der übrige Theil aber bewahre die Stadt und Schantze/ beschütze solche für allem An- und Einfall/ und bedencke insonderheit / daß unter unsern Feinden etliche

Fahnen mit dem doppeltem Adler bezeichnet sind. Derer vor ohngefehr 50. Jahren / viel 100. um eure Stadt herumgepflantzet stunden. Gedencket mit was Furi ihr damals von den Käyserlichen angegriffen und bestürmet worden. Erinnert euch aber auch dabey der tapfern Beständigkeit / die eure Landsleut und Vorfahren in solcher schweren Belägerung erwiesen/ und rächet das Blut eurer damals gebliebenen Mitbürger/ damit der alte Ruhm eurer glückseligen Tapferkeit wider verneuert werde.

Stehet demnach alle für einen Mann/ und verursachet durch eure gesamte Hertzhaftigkeit/daß wir diesen Tag Sieg und dadurch Ehre / Ruhm und gute Beute erlangen. Widriges Falls aber/ laßt uns lieber eines rühmlichen Todes auf dem Bett der Ehren/das ist im freyen Felde/ vor unsern Feinden wol gerochen sterben/ als erleben/ daß wir durch langwirige Belagerung eingesperret/ Hunger sterben oder uns schmählich ergeben müssen. Diesem aber Krafft zu geben/ ist dieß der nächste Weg/ den wir

vor

vor uns genommen haben. Hiedurch müssen wir uns Lufft und einen freyen Paß machen / auch durch glückliche Eroberung der vor uns ligenden Insul/ unsern Landsleuten die Strasse eröffnen/ daß sie uns schleunige Hülffe leisten/und uns dergestalt verstärcken können / damit wir uns künfftiges Vor-Jahr wieder an die uns abgenommene Plätze machen / und unserm Könige unter vorige Botmässigkeit biegen können. Folget mir demnach als Eurem Anführer hertzhaft und getrost nach / wendet eure Augen auch auf mich / und ahmet meinen Thaten nach / als der ich entweder heute rühmlich zu siegen/ oder ritterlich zu sterben gedencke.

Mit dem Treffen verhielte es sich/ wie die Schwedische Relation lautete/ also : Es hat des Hn. Feld-Marschalln Graff Königsmarcken Excel. seyd der Zeit/ daß der König von Dennemarck auff der Insul Rügen Posto gefasset/und sie mit dero beysichhabenden geringen Macht dem Feind anfags den Kopff nicht bieten können / dennoch allezeit getrach-

ter der Insul sich wieder zu bemächtigen/und den Feind durch Gottes Beystand davon zu bringen. Wozu sie denn um so viel mehr Hoffnung geschöpffet/ als man erfahren / daß Ihro Maj. von Dännemarck selbst mit dero Guardie sich wiederum nach Coppenhagen begeben/ der Herr General Major Lehndorff mit seinen Beysichhabenden Posten dem Churfürsten von Brandenburg zum Succurs vor Stettin gerücket/ und dem Gerüchte nach / durch sterben und krancken / die unter commando des Herrn General Major Rumorn auf der Insul gebliebene Alliirte Troupen ziemlich abgenommen.

Wannenhero der Herr Feld-Marschall eine geraume Zeit hero Anstalt gemachet/ die Guarnisonen aus Stralsund und Greiffwald zu leichten/der unberittenen Reuter ein theil zu Verstärckung der Infanterie mit Piquen zu versehen/ einen Theil aber mit Pferden aus gedachten beyden Städten wiederum beritten zu machen/ und alles/ was von der Milice aufbringlich gewesen / nach

der

der Insul wiederum zu transportiren; Es hat aber in dem verwichnen Jahre der Transport nimmer glücken wollen/ in dem/ wann zu Wasser mit denen dazu präparirten Schiffs-Gefässen/ so eine gute Anzahl Cavallerie auf einmal fassen konten/ überzugehen die Anstalt gemachet gewesen der Frost alsofort eingefallen/ und wann man sich wieder bearbeitet/ über Eyß zu gehen / durch das zu verschiedenen malen eingefallene Dauwetter das vorgehabte Dessein allemal rückgängig worden ; Bis endlich am 5 dieses/ welches war der Heil. drey Königs-Abend / Wind und Wetter über die Massen fügeten / und das so lange projectirte Vorhaben nicht wenig poussiren halffen; Ihro Excell. nachdem sie den Herrn Obrist Macklier mit etlichen wenigen Knechten in Stralsund eingelassen / und demselben die Bewahrung der Stadt aufgetragen / auch die Bürgerschafft dreyhuntert Mann die Guarnison der neuen Fehr-Schantz abzulösen/ freywillig mitgegebẽ/ liessen auf den Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhren

ren/ einen Caper mit etlichen dreyssig Seegeln von den hiesigen Zese-Kähnen auslegen/ und dero Cours nach den Gellen richten/ den Feind dadurch zu ombragiren/ als wolte man auf Schapperode oder Wittow die descente versuchen; Die Infanterie aber wurde entzwischen bey den Brücken in aller Stille emparquiret / und gieng der Herr Feld-Marschall selbst bey anbrechendem Abend damit nach der neuen Fehr-Schantz; die Cavallerie war commandiret nebst dem Upländischen Regiment zu Fuß / nach dem Deffinischen Berge / so gleich gegen der Schantze über lieget / zu marchiren/ und von da mit den oberwehnten so wol gros als kleinen Fahrzeugen nach jener Seite zu setzen; Von Reuterey war am 6ten gegen Mittag nicht mehr über als die Guarde / des Herrn Feldmarschallen Regiment und die Buchwaldische Esquadron: Und weil es in der Schantze für die Trouppen was enge zu werden begunte/ Ihro Excell. auch die Contenance des Feindes/ und ob die passage über das Defile nicht disputiren wür-

würde / gerne wahrnehmen möchten / liessen sie den Rittmeister Waleter nebst 10. oder 11. anderen Officirern / über das Defile desbandiret hinaus rücken / und mit den feindlichen Troupen/so verdeckt hinter dem Berge stunden / charmutziren / sie selbst nebst dem Frantzösischest Ambassadeur Herrn Graff Rebenac/(welcher dieser gantzen Action von Anfang bis zum Ende mit beygewohnet/und viele Proben der ihme beywohnenden tapferen Conduite von sich erblicken lassen)wie auch der Herr Obrister Heidebreck / der Frantzösische Obrist Lieutenant Vieux Fume / Capitain d' Assie (so nachmals im Treffen fast tödtlich blessiret)und andere Cavalliere folgten in persohn; hatten auch den Herrn General Major Grothausen mit der Infanterie/ und den Herrn Gen. Major Buschwalden mit dem was von der Cavallerie übergesetzet war/ beordret zu marchiren / und das Combat zu soustenire/allein der Feind gab das Feld/und avancirten unsere Trouppen auf den hinter dem Defile nechst angelegenen

sehr

sehr avantageusen Berg / fasseten Posto / und bedieneten sich alsobald des ihnen darunter eingeraumten Vortheils. Im Chargiren ward der Leuten. Behr erschossen / Rittmeister Waiter am lincken Arm / und andere mehr / wiewol ausser Gefahr / blessires. Am 7 hujus des Montags wurde aller Effort angewandt / die an der Pommerischen Seite noch stehende Trouppen hinüber zu schaffen / und selbige dem Hn. Obristen Treffenfeld / von welchem man Kundschafft hatte / daß er unserer Arriergarde mit 1500. Pferden einfallen wolte / aus dem Rachen zu reissen ; welches auch so glücklich succediret / daß zwischen 5 oder 6. Uhren nicht ein eintziger Mann auf selbiger Seite geblieben ; Wie nun des Herrn Feld-Marschalln Excellentz dero force und aufs höchste in 3500. Mann / als 2000. Reuter und 1500. Fuß-Knechte zusammen bestande / hinter der Schantze an sich gezogen / entschlossen sie am 8 dieses den Feind anzugreiffen / rieffen vorhero zu GOTT um Sieg und Glück / und rücken

cken gegen 7. Uhr mit dem Losungs-Wort: Hilff GOTT! aus ihrem Lager; der Marsch gieng mit guter Ordre fort/ so viel es sich im Berg und Thal thun ließ/ und fand man den Feind eine halbe Meile von dannen auf einer vortheilhaften Höhe stehen; Er ließ zwar/ wie er der unsrigen Marsch in zwey Columnen auf der ersten Höhe wargenommen/ etliche Squadronẽ an das nechst-angelegene Defile/ welches beyde Armeen noch voneinander schied/ und der Ort war/ wo er seine erste Wache hatte/ marchiren/ allein weil man Mine machte sie zu chargiren/ zogen sie sich zu ihrem Corps wieder zurück. Darauf nahmen Ihro Excellentz Gelegenheit/ die Troupen in Battallie zu stellen/ und des Hügels/ welcher gegen dem Feind über war/ samt der herum gelegenen Plaine sich zu bedinen/ sie machten zwo Linien/ und setzten im ersten Treffen auf jedweden Flügel 7. Squadronen und in der Mitten 4. Battallions/ im andern Treffen aber hatten sie 5. Squadronen und ein Squadron Drogoner/ so bald

hier

hier bald dort / wo es nöthig war / gebrauchet wurde ; Den rechten Flügel commandirte der Herr General Major Buchwald / und wurden die Squadronen unter dessen conduicte nach ihrem Rang angeführet von dem Herrn Major Strycken / Herrn Obrist Tiefenhausen / Herrn Obrist Gyldeneren / und dem Herrn Obrist Baron Wachtmeister. Das Corps de Bataille commandirte der Herr General Major Grothausen nebst den Herrn Obrist Graf Carln Sohn / und Herrn Obristen Schwerin / den lincken Fliegel aber der Herr Obriste Live / und Obrister Stählhammer / und dann die Reserve der Hr. Obrister Mellin ; Der Feind machte eine weit ansehnlichere Fronte / und hatte zwar im ersten Treffen nicht mehr denn 6. grosse Squadronen auf jedweden Flügel / und 4 Battallions in der Mitte / die Reserve aber bestund noch aus 9. Squadronen und zwo Battallions. Und commandirte den rechten Flügel der Obrist Leutenant Meyer / den lincken der Herr Obrist Hilsen / das

Corps

Corps de Battaille die Herrn Obristen Wallis/ Nezow und Offenkeller / die Reserve aber der Obrist Keller von dem Königl. Leib-Regiment. Als sie solcher Gestalt gegen einander postiret waren/ und sich nunmehro mit den Canonen erreichen konten/ fieng der Feind an auf die Unserigen seine Stücke zu gebrauchen/ des Herren Feldmarschallen Excell. aber antworteten bald mit gutem Effect / weil sie nicht allein an Artillerie dem Feinde überlegen / sondern auch die dabey commandirende Officirer als der Herr Major Sioblad/ Capitain Gyldengranat und andere ihr Devoir mit aller Wachtsamkeit und promtitude verrichteten. Und litte des Feindes rechter Fliegel absonderlich grossen Schaden/ indem man von dem Hügel/ worauff etliche von unsern Stücken gepflantzet waren/ in des Feindes Flanquen spielete/ und dadurch verursachete/ daß nachdem die Käyserlichen Dragoner/ so davon sonderlich incommodiret worden / eine gute Anzahl verlohren/ die Squadronen sich retiriren / und hinter

einer

einer Höge Schutz suchen musten. Es ist schon oben erwehnet/ daß ein Grabe oder holer Weg mit Wasser angefüllet/ beyde Armeen separirte/ und also kein Mouvement geschehen konte/ Es muste denn eine oder andere Parthey davon profitiren oder einbüssen; Und weil des Hn. Feldmarschall Excell. wol gemercket/ daß der Feind nicht allemal seinen Vortheil beobachtet/ auch nicht leicht von der Höhe herunter gehen würde/ sie zu attaquiren/ durch andere Wege aber ihme beyzukommen/ oder auf der Insul fort zu rucken kein Mittel vorhanden; als resolvirten sie/ das Defile/ welches nur 500. Schritt von des Feindes Posten war/ zu passiren und auf jener Seite in ordentlicher Battaille sich wiederum zu setzen; Liessen demnach Commandirte austretten/ den Graben zu füllen/ die solches in geschwinder Eil verrichteten/ dergestalt/ daß zwey Esquadronen von jedem Flügel zugleich/ die Infanterie aber in der Mitten übergehen/ und weil der Feind Zeit darzu gönnete/ in kurtzem alles in guter Ordnung auf jener Sei-

ten stehen könte: Sobald nun diese Difficultät überwunden / liessen Hochgedachte S. Hoch-Gräfl. Excell. durch den Capitain Gyllengranat / 4 Stücke den Berg hinan führen / den Feind durch die Canonaden zu obligiren / entweder herunter zu kommen / oder auch die Höhe gar zu quitiren; da denn des Feindes lincker Flügel / welchen der Herr Obrister Hülsen commandirte / grossen Schaden litte / und aus obgedachten Canons mit Cartetschen so lange begrüsset wurde / bis er sich resolvirte loßzubrechen / und unsern rechten Flügel zu attaquiren. Worauf ein sehr scharffes und opiniastres Gefecht entstund; Fünff starcke Squadronen kamen vom Feinde auf die Unserigen angemarchiret / und traff die erste mit grosser Resolution auf die Guardie / drey Squadronen auf den Herrn Obrist Tisenhausen / und Obrist Leutenant Raden / und eine auf den Hn. Obristen Gyldener / der Herr Obrist Leutenant Raden ward durch des Feindes furiösen Ansatz / und weiln anderhalb Squadronen zugleich auf ihn los gien-

giengen getrennet/ von dem Herzn Ob. Mellin aber mit zwey Squadronen von unserer Reserve tapffer und wol secundiret; die übrigen wurden durch des Herren General Major Buchwalds valereusen Conduitte und der andern jetzt-benannten Herzn Officirer von der Guardie und des Herzn Feldmarschalls Regiment ungemeinen Tapfferkeit/ nach einem sehr scharffen Gefechte geschlagen/ und bis ins andre Treffen poussiret: welches auch nach etwa einiger Resistence in gleiche Confusion gebracht/ und Reisaus zu nehmen genötiget wurde: Inzwischen stieß der Herz General Major Buchwald/ nebst Herz Obrist Tiesenhausen auf etliche Schlibische Dragoner/ welche bey einem Morast abgesessen waren/ und auf die Ankommenden gewaltig feureten/ wurden aber nach einem harten Gefecht übermannet/ und wenig ausgenommen/ so sich in den Büschen verkrochen/ meistentheils nieder gehauen/ Als die Unsrigen die Höhe/ wo der Feind kurtz zuvor gestanden/ occupiret/ wurde man gewahr/ daß des Feindes rech-

des rechter Fliegel dem lincken mit einigen Squadronen zu Hülffe kommen wolte / nach dem sie sich aber coupiret gesehen/ giengen sie durch/ welches auch die übergebliebenen Esquadronen vom rechten Fliegel ebenmässig thaten / und die Stücke und Infanterie im Stich liessen; Darauff avancirte unser lincker Fliegel/ und der General Major Grothusen (welcher entzwischen auf alle Occasiones genaue Achtung gab/ und nebst dem Herrn Obrist Schwerin/ wie auch Hn. Obrist Graff Carln-Sohn Ihro Excell. dem Hn. Feldmars. mercklich assistireten) mit dem gesampten Fuß-Volck; Des Feindes Infanterie aber/ weil sie sahe daß man sie gantz verlassen hätte/ legte nach etlichen Schüssen das Gewehr nieder / und ergab sich zu des Hn. Feldmarsch. Hoch-Gräfl. Excell. Discretion; Zwar giengen die Finnen/ so sich in das geschwinden Accommodement nicht finden könten / noch mit Ungestüm darauf loß/ verübten auch bey Officirern so wohl/ als Gemeinen einigen Schaden / die Des-Ordre aber

wurde durch Präsence und Vermittelung der hohen Officirer bald gestillet / und also Nachmittage zwischen 1 und 2 Uhren die vollkommene Victorie/durch mercklichen und wunderbahren Beystand des Höchsten/ von des Hn. Feldmarschalln Hoch-Gräfl. Excell. glücklich befochten. Von unsren Leuthen / ob sie gleich durchgehends so wol Hohe als Lege eine ungemeine Courage zum Fechten tesmoignirten / ist niemand als der rechte Flügel / ausser dem Obristen Baron Wachtmeister/ (welcher daselbst mit seiner guten Contenance einige des Feindes Squadronen geschreckt) zur Action gekommen/ auch kein eintziger / so wohl von Generals-Personen/ als Regiments-Officirern / (Gott Lob) weder geblieben noch beschädiget worden.

Gleichwie sich aber des Herzn Feldmarsch. Hochgräfl. Excell. nicht zu frieden stellen konten/ bevor alles complet / und die 200. Pferde / so sich über Bergen nach Wittow salviret / gleichmässig zur Raison / gebracht als rückten sie

noch

noch den Abend bis eine Meile von Bergen/ gaben zum Zeichen der Victorie mit ihrem Geschütz doppelte Schwedische Lösung/ und ruheten die Nacht mit den ermüdeten Trouppen aus. Den 9ten früh giengen sie mit der Cavallerie und etliche Bataillions durch Bergen weiter fort/ und kamen den 10. dieses gegen den Abend/ wegen des tieffen und üblen Weges/ nach dem Spycker. Ohngefehr bey Sagard kam ein Trompeter mit einem Schreiben von dem Herrn Obristen Netzow / darinnen sich der Rest von der übergebliebenen Reuterey zum Accord erboth / wie dann auch selbigen Abends spät der Obrist Lieuten. von den Hessischen/ Hr. Wilhelm Horn/ nebst einem Brandenburgischen und Dähnischen Hauptmann sich einfunden/ und mündlich eben den Vortrag thaten: Des Herrn Feldmarschalln Excell. aber wolte von keinem andern Accord als auf Gnad und Ungnad wissen / welchen sie dannoch / aus angebohrner Generosität und Güte/ den folgenden Tag dergestalt moderirten/ daß weder Officiern noch

Gemeinen / nachdem sie ihr Gewehr und Montirung von sich gegeben / nicht das geringste an Kleidern oder Geld abgenommen / sondern einem jeden das Seinige behalten worden ; Worauf Ihr Excell. den Hn. General Major Buchwald / Herrn Obristen Mellin / und Obrist Leutenant von Raden Commission gaben / das Gewehr nebst der Montirung entgegen zu nehmen / und die Repartition zu machen / daß unsere Cavallerie durch sothane Recruiten vollkommen wieder beschossen und beritten gemacht wurde / welches am eilfften dieses effectuiret / die feindlichen Officirer von den Gemeinen abgesondert / und jene zu Pferde durch den Ober-General Adjutand Latermann anhero gebracht / diese aber auf Wittow gelassen und bewahret worden ; Die Anzahl der Gefangenen erstreckt sich mehr als weniger auf 5000. Von des Feindes Infanterie / die aus dem Königlichen Dähnischen Leib-Regiment / denen Käyserl. Strasoldischen / wie auch einigen Heß- und Münsterischen Regimentern bestan-

standen/ sind bereits 2000. untergeste-cket/die übrigen werden noch enprision gehalten; Die feindliche Cavallerie ist von nachfolgenden Trouppen zusammen gesetzt gewesen; Als

5. Compagnien Käiserlichen / 5. Compagnien Branndenburgischen- und 3. Compagnien Münsterischen Dragonern: An Reuterey aber: 8. Compagnien Königl. Dähnischen 6. Compagnien Brandenburgischem unterm Obr. Hülsen / Noch 2. Compagnien Commendirte Brandenburgische- 4. Compagnien Hessischen und 3. Compagnien Münsterischen Reutern. Allzusammen 36. Compagnien.

Auf der Wahlstadt sind vom Feinde ohngefehr 3. bis in 400. geblieben/ der Unserigen aber mit dem/ was die Stücken und des rechten Flügels Messe verletzet / kaum 200. (Gott Lob) schadhafft und todt. Der Herr General Rumor ist fort Anfangs im Treffen von einer Canon-Kugel erleget/ un̄ nach einer halben Stunde verschieden; Der Hr. Obrister Hülse hat sich nebst

 den

den dreyen Hn. Obristen/ Keller/ Offenkeller / und Wallis zu Wasser nach Wolgast salviret/und hat auch der Hr. Obrist Lieutenant Meyer nebenst einem Leutenant / einem Cornet / und 4. Corporalen von Schaprode ab / ein gleichmässiges versuchen wollen/ ist aber von unsern Ausliegern ertappet/ ung gefänglich eingebracht worden.

Aus Nieder-Ungarn kame hierauf Nachricht / daß 120. Husaren den 11. dito nach Miehofen gekommen / selbiges Schloß/ so einige Juden bewohnet/ ausgeplündert / und sechstausend Gülden paar Geld/ neben vielen Mobilien / zur Beute bekommen / uud sich sodann wieder ins Gehuldigte retiriret.

Den 14. dito wolten 1400. Rebellen der Fürstin Ragozzin Schloß Arva überfallen/ wurdē aber von selbiger Guarnison/mit Verlust 120. Mann abgewiesen. Der Franzosen Commendant bey denen Rebellen hatte dem Bassa zu Waradein 5000. Reichsthaler verehret/ well er ihnen auf dem Türckischen Territorio Quartier verstattet.

Den

Den 16. dito begabe sichs zu Arau/ welches ohnweit Bern/ daß ein Mann/ seiner Schulden halber/ in Arrest genommen wurde/ bey welchem sich zu Nacht der böse Geist einfande/ ihn beredend/ er sey um seiner Schulden-Last bereits zum Tode verurtheilet/ um solchem zu entkommen/ solte er zum Fenster hinaus steigen/ er (der Teuffel) wolte ihn alsdann an ein sicheres Ort bringen. Der Mann liesse sich dahin bewegen; als er aber vor das Fenster hinaus gerichte/ fiel er zwey Stockwerck tieff auf den Boden/ und/ sich vom bösen Geist betrogen befindend/ nahm er sein eigen Messer/ und rizte sich/ aus äusserster Verzweifflung/ den Leib auf/ zoge das Gedärm ungefehr vier Ellen lang heraus/ und schnitte selbiges ab. Als der Tag anbrach/ ward er also erbärmlich auf der Gassen ligend/ jedoch noch lebendig/ und bey solchem Verstand gefunden/ daß er den gantzen Verlauff erzehlen konte/ worauf er folgenden Tages gestorben.

Den 20. dito sind eine Stund von Basel starcke Partheyen/ sowol zu Pferd/

den dreyen Hn. Obristen / Keller / Offenkeller / und Wallis zu Wasser nach Wolgast salviret / und hat auch der Hr. Obrist Lieutenant Meyer nebenst einem Leutenant / einem Cornet / und 4. Corporalen von Schaprode ab / ein gleichmässiges versuchen wollen / ist aber von unsern Ausliegern ertappet / und gefänglich eingebracht worden.

Aus Nieder-Ungarn kame hierauf Nachricht / daß 120. Husaren den 11. dito nach Miehofen gekommen / selbiges Schloß / so einige Juden bewohnet / ausgeplündert / und sechstausend Gülden paar Geld / neben vielen Mobilien / zur Beute bekommen / und sich sodann wieder ins Gehuldigte retiriret.

Den 14. dito wolten 1400. Rebellen der Fürstin Ragozzin Schloß Arva überfallen / wurdē aber von selbiger Guarnison / mit Verlust 120. Mann abgewiesen. Der Frantzosen Commendant bey denen Rebellen hatte dem Bassa zu Waradein 5000. Reichsthaler verehret / weil er ihnen auf dem Türckischen Territorio Quartier verstattet.

Den

Den 16. dito begabe sichs zu Arau / welches ohnweit Bern / daß ein Mann / seiner Schulden halber / in Arrest genommen wurde / bey welchem sich zu Nacht der böse Geist einfande / ihn beredend / er sey um seiner Schulden-Last bereits zum Tode verurtheilet / um solchem zu entkommen / solte er zum Fenster hinaus steigen / er (der Teuffel) wolte ihn alsdann an ein sicheres Ort bringen. Der Mann liesse sich dahin bewegen; als er aber vor das Fenster hinaus gerichte / fiel er zwey Stockwerck tieff auf den Boden / und / sich vom bösen Geist betrogen befindend / nahm er sein eigen Messer / und rizte sich / aus äusserster Verzweifflung / den Leib auf / zoge das Gedärm ungefehr vier Ellen lang heraus / und schnitte selbiges ab. Als der Tag anbrach / ward er also erbärmlich auf der Gassen ligend / jedoch noch lebendig / und bey solchem Verstand gefunden / daß er den gantzen Verlauff erzehlen konte / worauf er folgenden Tages gestorben.

Den 20. dito sind eine Stund von Basel starcke Partheyen / sowol zu Pferd /

als zu Fuß / welche von Breisach gekommen / über Rhein gegangen / die haben nicht allein verschiedne um Rötlen gelegne Dörffer abgebrennet / sondern sind auch in dem Schwartzwald eingefallen / und auf vier Stunden weit hinein gegangen / auch alle auf dem Weg gelegne Dörffer theils angezündet / theils ausgeplündert.

Den 23. dieses / ist der Hoch-Fürstl. Sachsen-Gothische Abgesandter / Herr Christian Friedrich Prüschenck von Lindenhof zu Berkazc. in Koppenhagē durch den K. Ceremonien-Meister / Monsr. Luxdorff mit 3. Königl. Carossen zur solennen Werbung und Empfahung des Königlichen Dähnischen uhr-alten Ritter-Ordens vom Elephanten / aufgeholt worden / da dann / im Nahmen dessen hohen Principalen / wolerwehnten Hn. Abgesandten / bey Conferirung höchstgedachten Königlichen Ritter-Ordens / alle Königliche Gnade und favorable Reception wiederfahren. Nach geschehenem Actu ist ein solches durch die Heroldēn aus den Fenstern von der

Königl. Burg öffentlich ausgeruffen/ worauf sich die auf dem Schloß-Platze hingestellte Heerpaucken und Trompeter eine geraume Zeit hören lassen/und damit continuirt/bis mehr besagter Hr. Abgesandter mit dergleichen Ceremonien/ als er hinauf geholet / wiederum nach dero Logiment hingeführet worden.

Nunmehr ware das Parlement in Engelland wieder versamlet/und hielte der König folgende Rede an dasselbe:

Meine Herren und Edle.

Als wir jüngsthin von einander schieden/ zeigte ich ihnen an / daß wir nicht ehe wieder zusammen kommen wolten/ ich würde dann dasjenige thun/ was zu ihrer Vergnügung gereichen solte: Diesem zu folge/ habe ich sothanige Bündnis mit Holland gemacht / als zu Erhaltung der Spanischen Niederlanden immer dienlich seyn mag / welche dannenhero ihren Zweck zu erreichen nicht fehlen wird / es müste dann an der gebührenden Assistentz/zu Unterhaltung solcher Allianz/oder aber an der schlech-

ten Beobachtung so die Spanier zu ihrer selbst-eigenen Erhaltung haben möchten / ermanglen; Das erste hiervon kan ich wegen ihrer geleisteten Pflichten selbige zu behaupten nicht gewertig seyn; sintemal mir bewust/daß sie vernünfftig überlegen werden / daß ein Krieg / welcher nohtwendig erfolgen muß/nicht zur Helffte geführet werden mag / noch sothanige Versicherungen der Beständigkeit gebrechen können / als wir selbige zu verfolgen anmuhten mögen; so ist über das nöhtig/ daß wir unseren Feinden sothanigen unseren Entschluß vor Augen stellen / daß wir unsere Waffen nicht eher ablegen wollen/bis die gantze Christenheit in einen solchen Frieden gesetzet ist/daß kein einiger Potentat die Macht haben wird/ solchen wieder zu zerstören: Ich thue ihnen hiemit kund / daß ich alle mögliche Mittel bey der Mediation angewendet habe/ einen ehrlichen und sicheren Frieden für die Christenheit zu wege zu bringen/ wol wissend/ wie weit sothaner Friede einem Kriege vorzuziehen

hen seye / insonderheit diesem König- reiche / welches sich nothwendig gewisse Beneficien zueignen müste / die es von dem Frieden entfinge / mittlerweil die Benachbarten allein die Krieges-Un- gemächlichkeiten erduldeten ; Dieweil ich aber befinde / daß solcher nicht länger bey gelinden Mittelen zu verhoffen ist / so soll es an mir nicht ermangelen / sol- ches durch Schärffe zu erlangen / was man durch andere Wege nicht erhalten kan : Um dieser Ursache willen / habe ich meine Völcker aus Franckreich heim gefordert / und wol erwogen / daß / wann schon die Holländer das Ihrige thun / wir nicht weniger als 90. völli- ge Capital-Schiffe noch minder als 50. bis in 40000. Mann / mit ihrer Zu- gehörde / haben können / um dieselbige so wol auf der Flotte als anderwertlich zu gebrauchen ; und damit keine Furcht entstehe / daß etwan dasjenige was sie zu diesem Gebrauch herschiessen wer- den / möchte übel angewendet werden / so bin ich zu frieden / daß sothaniges Geld / so genau als sie es begehren / ver-

waltet werde: Ich habe Zeugnis genug meiner Sorgfalt hierinnen gegeben / indem ich den Bau der neuen Schiffe befördert / und damit selbige desto bequemer seyn möchten / habe ich sie desto grösser bestellet / welche mich mehr als 100000. Pfund kosten werden / über dasjenige Geld/ so man mir verwilliget hat ; Ich habe so viel bey Reparirung der alten Flotte/ als wir möglich / gethan / wie imgleichen bey Einkauffung des nohtwendigen Vorraths sowol zu den Schiffen als Stücken/und zu diesen und anderen Sachen zu mehrer Versicherung beydes für meine weit entlegene Pflantz-Städte/ als deren nahe gelegenen Insulen/ habe ich weit mehr als 200000. Pfund angewendet/welche ihr mir auf den Accis zu entlehnen verordnet gehabt/wiewol ich diesen Credit nicht gefunden/ als ich zwar auf diese Versicherung verhoffet hatte: Ich habe die Last so wol des Aufruhrs in Virginien / als auch des neuen Krieges von Algiers getragen; Ich habe mich wegen der Heurahts-

Portion

Portion meiner Nichte gegen dem Printzen von Oranien verbürget: Dahero wird es mir nicht wol möglich fallen/ die gegenwertige nöhtige Sachen zu behaupten/ wann mir nicht der Wein-Zoll ferner verwilliget wird/ welcher sonsten denjenigen zu Nutzen kommen würde/ denen wir es am wenigsten vermeineten. Ich hoffe/ es werden diese Dinge wenig Recommendation bey ihnen nöhtig haben/ wann sie ihre Verheissungē zu einigen/und die Nohtwendigkeit gegen dem übrigen bedencken: Und damit ich ihnen zeige/daß ich meine Zeit und Geld nicht allein zu ihrer Sicherheit angewendet/ sondern auch alles/was ich gekonnt/gethan habe/ um alle Scheelsichtigkeitē aus dem Wege zu raumen/ so habe ich meine Nichte an den Printzen von Oranien vermählet; womit ich verhoffentlich alle Versicherung gegeben/ daß ich nicht gestatten werde/ daß sein Interesse ruiniret werde/ wofern man mir die nöhtige Hülffe ihn zu erhalten leisten wird: Dieweil ich nun solches alles ins Werck

gerichtet / so erwarte ich nun von ihnen ein vollkommenes Supplement / das mit diesem grossen Fürhaben übereinstimmet / worvon nicht allein die Ehre / sondern (meinem Erachten nach) das Wesen der Engelländischen Nation dependiret / welches in dessen Ermangelung nicht salviret / wol aber durch Vermeidung dieses Hauptfehlers kan vorgekommen werden; Derowegen solches nicht schläfferig und halb / sondern mit tapfferem Nachdruck muß vorgenommen werden. Dieses ist das allerwichtigste Werck / so iemals dieses Königreich betroffen hat / dahero wolte ich gern / daß sie solches wol überlegten / und sich keine andere Sache / ehe diese zu gutem Schluß gebracht worden / daran verhindern liessen.

Nachdem nun hierauf das Unter-Haus wieder in ihre Raths-Versamlung kommen / verordnete dasselbige / daß über seiner Maj. Rede solte deliberiret werden: Es ward aber einige Schwerigkeit gegen den Redner oder Präsidenten moviret / wegen der letzten

Zu-

Zusam̃en-Beruffung des Parlaments; worauf verordnet ward / daß eine Schrifft gegen die unrechtmässige Einladung gedachten Wortḥalters solte eingebracht werden / und ward die Umfrage darüber bis auf den künfftigen Donnerstag ausgestellet: Es wurd auch ferner verschiedene Schrifften auszufertigen angeordnet / damit die vacirende Parlements-Glieder möchten ersetzet werden: Und nachdem das Parlement diesen Tag wieder versamlet gewesen / hat es über des Königs gehaltene Oration beschlossen / daß Sr. Maj. eine Addresse solte überreichet / und im Namen desselbigen für dero grosse Sorgfalt vor die protestirende Religion Danck gesaget werden / weil Sr. Majest. dero Nichte an einen der protestirenden Religion zugethanen Printzen vermählet hätte; dabenebenst solte man Se. Majest. unterthänigst ersuchen / daß sie keinẽ Friedens-Tractat anderst eingehen solte / als einen solchen / wodurch der König in Franckreich in einen solchen Stand gesetzet würde / daß

daß er seine Nachbarn nicht mehr beleydigen könne/ und selbigen wieder auf den Pyrenäischen Fuß zu setzen: Zu solchem Zweck zu gelangen/solte es ihrer Majest. an schleuniger Assistentz des Parlaments keines Wegs ermanglen: dahero auch weder die Engelländer noch jemand von denen Alliirten einigen Handel mit dem Könige in Franckreich oder dessen Unterthanen/in währendem diesem Kriege / haben solte. Das Oberhaus hat sich gleichfalls gegen dem Könige bedancket / daß er seine Nichte an den Printzen von Oranien vermählet/und die Alliantz mit den Holländer/ zu Beschützung der Spanischen Niederlanden geschlossen hat: Die Addresse des Unter-Hauses aber / ist durch den Hn. Secretarium Conventry Seiner Majest. überliefert worden / welche in folgendem Monat unter dem 8. Febr. befindlich.

Februarius.

Gleich zu Anfang dieses Monats/ sind die Schnaphanen von Rheinfelden

felden zu Ottmarsheim eingefallen/ haben 15. Pferde/und so viel Rindvieh/ neben etlich 100. fl. Beuthe gemacht/ und den Königl. Frantzösischen Zollner/ samt seiner Lösung mit sich hinweg geführet.

Den 2. dito / hatte man über dem Malmöder Castel einen geharnischten Mann in der Lufft gesehen/ welcher in der rechten Hand eine rothe/oder Blut-Fahnen/ in der lincken aber eine schwartze/ oder Trauer-Fahne gehalten / und solcher Gestalt einige Stunden in der Lufft gestanden/ bis er endlich mit einem trüben Gewülcke vergangen.

Den 4. dito waren die Holländer aus Hasselt in 3000. starck / bis an die andere Aussen-Pforte der Lütticher Vorstadt kommen/und weil die Wache nicht wol versehen gewesen/als haben sie das Thor überwältiget / angefangen zu plündern/ und den Brand in die Häuser zu stecken/ wodurch dann / ehe man sie von hieraus wieder von dannen wegtreiben können / über 30. Häuser verbrand sind. Von den Holländern sind

einige

einige Soldaten/und von den Bürgern ist ein Mann geblieben. Sie haben dieses gethan/ weil man ihnen die begehrte Contribution nicht hat bezahlen wollen.

Den 5. dito hatte eine starcke feindliche Parthey aus Mastricht das Städtlein Keil in der Eiffel überfallen/ die darinn gelegene Münsterische Compagnie mit den Officirern ausgehoben/ und gefänglich weggeführt. Besagten Dito/ waren Ihre Durchl. der Herr Hertzog von Lothringen zur Neustat unter Lösung der Stücke angelanget/ und ist den 6. Dito der Actus Copulationis in gegenwart Käyserl. Majestäten durch den Herrn Bischoff/ und Grafen von Collonitsch vollzogen worden; Es waren über die 100. Cavallier und so viel Damen zugegen. Den 7. Dito hatte Ihr Durchl. von allen anwesenden Fürsten/ Ministern und vornehmsten Hrn. die Visiten / und wegen vollzogener Heurath die Glückwünschungs Complimenten empfangen / und selbigen Morgen der Königin einen grossen unschätz-

schätzbaren Diamant/ samt andern Jubelen / von sehr grossem Wehrt / verehret / sind darauf miteinander zu Ihrer Majestät der verwittibten Käyserin gegangen/ alda sie das Mittag- und Nacht-Mahl eingenommen. Den 8. Dito sind sie bey Ihrer Majest. der regierenden Käyserin getraut worden ; selbigen Nachmittag / hat man in dem grossen Saal auf dem Schloß einer trefflichen Musicalischen Comedi beygewohnet / folgends bey Ihrer Käyserl. Majestät zu Nacht Tafel gehalten/ den 9. Dito ist der gantze Hof / mit einem unsäglichen Pomp in das Carmeliter Nonnen-Kloster zu Mittag-Essen gefahren/ und biß um 6. Uhr Abends daselbst verblieben. Den 10 nach vollendeter Mahlzeit bey Ihrer Käyserl. Majestät ist die sehr schöne Comedi von Ihrer Majestät der verwittibten Käyserin Edelknaben wiederholet worden. Der Königin / und des Hertzogs Liberey war eine von den allerschönsten und köstlichsten / so iemals mag seyn gesehen worden / von feinem rothen Scharlach / dermassen

mit

mit breiten guldenen Galonen besetzt/ daß kaum etwas vom Tuch zu sehen wa- re. Die Königin/der Hertzog und der gantze Hof/ absonderlich aber die Lothringische Cavalliere/hatten alle Tag ihre Kleidungen und Garnituren verändert/ deren aller Köstligkeit nicht genugsam konte beschrieben werden.

Inzwischen hatte auch den 7. dito/ der Printz de Vaudemont wegen ihrer Durchl. des Hertzogs von Lothringen Heyrath/zu Brüssel ein köstliche Colla- tion/und grosses Feuerwerck gehalten/ welcher Festivität der Herr Guberna- tor Gen. Duc de Villa Hermosa/ der Duc de Montalte / die Printzen von Sachsen und Birckenfeld / samt den vornehmsten Herren und Damen/mit einer extraordinari Magnificenz von Kleidungen/ und Edelgesteinen/ beyge- wohnet/ und seynd alle Stücke auf den Wällen zum drittenmahl gelöset wor- den.

In Franckfurth ist um diese Zeit ge- schehen/ daß am 6. dieses Nachts/ zwi- schen 10. und 11. Uhr , ihre auf den

Wall

Wall gestandene Constabler den Himmel sich aufthun / und Feuer in einer Manns-grösse/ihrer Meinung nach gegen die Bergstrassen/ hinunter gefallen gesehen / wie nun aus solchem von vielen die Vergifftung der Lufft / dahero ansteckende Seuchen entstehen/ will besorgt werden: Also wolle der barmhertzige Gott / alle üble Deutung zum besten wenden / und es an der bisher auf das eusserst erlittenen Kriegerischen Stäup-Ruthe seyn lassen. Zwar ist es endlich besser / in die Hände des Herrn / als in die Hände der Feinde fallen.

Den 7. dito / ist am Schloß zu Gotha/ der gröste und schönste Thurm/mit vielen kostbaren Geräthen verbrandt / ohne daß man / die Ursach solches entstandenen Feurs wissen kan.

Nunmehr hatte auch in Engelland das Unterhaus resolviret / dem König folgendes Begehren schrifftlich zu übergeben/ welches also lautete:

Wir / Eurer Majest. unterthänige und getreue Unterthanen/ die in diesem Parlament versamlete Gemeine/bedancken

cken uns gegen E. Majest. mit aller Schuld und Danckbarkeit gantz demüh- tig/ für die grosse Sorge / welche diesel- be für die Conservirung/und das Auf- nehmen der Protestantischen Religion getragen / indem E. Majest. eine Ehe zwischen Frauen Maria E. M. Nichte/ und dem Printzen von Oranien / als ei- nem Printzen / der einerley Religion mit uns zugethan ist/ und sich im Krieg für die gemeine Sache der Christen- heit gebrauchen lässet / geschlossen.

Zu mehrer Fortsetzung derselben/ er- suchen wir E. Maj. gantz demütig/ und mit höchstem Eyfer für E. Majest. Ehre/ und die Erhaltung ihres Volcks/ daß sie keinen Friedens-Tractat einge- hen wolle / in welchem der König in Franckreich in den Besitz einiger fer- nerer Herrschafften/ und Gebieten/ oder bey einiger mehrerer Macht möchte ge- lassen werden / als was er bey den Py- reneischen Tractaten erlanget; Wann dieses nicht geschicht/ so halten wir da- für / daß E. Maj. Königreiche/ und das gantze übrige Europa/ für dem Aufneh-

men

men/ und der grossen Macht des besagten Königs nicht werde versichert seyn können/ sondern derselbe allein capabel seyn würde den Frieden zu disputiren/ und zu verstören / wann / und zu welcher Zeit ihm solches zu thun gefallen wird; und dieses darum/weil die Plätze / welche dem Königr. Spanien in den Niederlanden vorbehalten worden/ sowol zu der Einigkeit einiger importanter Städte / und Guarnisonen des Königreichs Franckreich / als für E. Majestät Territorien und Gebiethen vortheilig sind.

Dannenhero wir Euer Majestät gantz demütig ersuchen / daß dieselbe belieben wollen (um zu solchem Zweck zu gelangen) in allen Tractaten und Verbündnissen die Vorsehung zu thun/ daß keine Parthey/ so sich mit E. Maj. zu Führung des Kriegs ein lassen wird/ um dieses Absehen zu erhalten / ihre Waffen niederlegen/ oder aus ihrer Alliantz tretten solle/biß daß oberwehnter König/ biß auf das allergeringste zu selbigem Tractat wieder gebracht worden

ist.

ist. Wir bitten auch noch weiter als eines von den kräfftigsten Mitteln / solchen Zweck zu erreichen / daß zwischen E. Maj. und denen Alliirten möge bedungen werden / daß weder wir noch jemand von ihnen einige Commercien oder Handlung mit dem Könige in Franckreich oder desselben Unterthanen / in wehrendem diesem Krieg treiben / und daß keine Frantzösische Gewächse / Wahren oder Manufacturen / oder einiger Gebiete und Herrschafften des Königs in Franckreich zugelassen werden sollen / dieselbe in E. Maj Königreich oder einiger dero Lande / und Gebiethe / weder zu Wasser noch zu Land / zu bringen oder darinnen zu verkauffen. Sondern daß dieselbe / wann man sie darinnen befinden wird / sollen weggenommen nnd verderbet / auch zu solchem Ende etliche Tage für eine solche Zeit / als die Natur und Eigenschafft solcher Sachen zulassen wird / bestimmet werden. Daß auch in allen Tractaten / Articuln / und Considerationen / welche zu diesem Ende / oder zu Fortse-

zung

tzung sothanen Krieges werden gemacht werden / declarirt und bedungen werden möge / und daß keinem Schiff einiger Nation / wer dieselbe auch seyn mag / zugelassen seyn solle in einige Frantzösis. Häfen einzulauffen oder auszufahren / sondern daß die Schiffe und das Volck solle hinweg genommen / und die Güter destruirt und verderbet werden. Diesemnach ersuchen wir E. Majestät gantz demüthig / daß Sie mit Schliessung solcher Allianß / und Bündnussen / als man nöthig erachten wird / zu solchem Ende zu gelangen / fortfahren wolle ; und obwol wir verhoffen / daß Eure Majestät an der Affection ihres Volcks nimmermehr zweifflen werde / so erneuren wir doch bey dieser Gelegenheit mit aller Freude / und einmüthiger Ubereinkommung unsere vorige Versprechungen / und Verpflichtungen / Eure Majestät bittende / sich auf unsere Perseverantz und Standhafftigkeit zu Fortsetzuug dieses Krieges sicherlich zu verlassen ; Und wann es

P E. M.

E. M. belieben wird / all solche Allianz / und Considerationen dem Parlement kund zu thun / so wollen wir in allen Gelegenheiten E. M. solche willfährige Assistenz / und Beytrag thun / welche mit GOttes Hülffe diesen Krieg zu einem glücklichen Ende werden bringen können. Hierauf gabe der König zur Antwort / daß er diese Addresse examiniren / und ihnen in kurzem eine Antwort zukommen lassen wolte.

Die Antwort des Königes nun war diese:

Carl König.

NAchdem Seine Maj. die letzte Addresse / oder Schrifft dieses Hauses / empfangen / und durchsehen / hat Sie darauf diese Antwort gegeben: Sie ist nicht wenig bestürzet gewesen / als Sie in derselben soviel Sachen einverleibet befinden / welche keines weges / und so wenig von den jenigen / die billig darinnen hätten seyn sollen. Anfänglich war Sr. Majest. Vortrag an beyde Häuser des Parlements gerichtet / und weil die Materi das gemeine Wesen angienge / so hätte sichs

ie sichs auch sehr wol geschicket / daß die Antwort auf den Vortrag gesamter Hand geschehen wäre / dann absonderliche/ und vielleicht sehr differente Addressen anzunehmen / kan nichts anders / als Anlaß zur Verwirrung in dero Raht/ und einfolglich in dieser Nation Geschäfften verursachen: so kan man auch mit Recht das Oberhaus / in Abhandlung solcher Sachen nicht vorbey gehen/ dessen Einwilligung endlich zu denselben nothwendig erfordert wird. Ferner bemercket Seine Maj. in der Addresse dieses Hauses vom 20. 30. May jüngsthin / daß es dieselbige ersuchet / eine Offensiv- und Defensiv-Allianz mit Holland / gegen des Königs in Franckreich Wachsthum / und Macht / und zu Erhaltung der Spanischen Niederlanden/ zu schliessen/ und auf die Erklärung sothaner Allianzen es Seine Maj. aller Hülffe und Beystandes versichert/ als dieselbe bey einer solchen Gelegenheit schleunig verhoffen kan: Hierauf nun hat Seine Maj. die Offensiv- und Defensiv-Allianz geschlossen/und weil Sie es dem Parlement

angezeiget / auf ihrer Seite alles das jenige verrichtet / was es von denoselben gewärtig seyn können. Auf das jenige aber / was Sie in dero Vortrag an dieses Haus begehret / gibt es Jhro gantz keine Antwort / thut auch nicht die geringste Anregung / von der nothwendigen Beyhülffe / solchen Tractat ins Werck zu richten / sondern vergnüget sich nur / neue Bedingungen denen alten Zusagen beyzufügen; und auf solche Weise könte das Haus immerzu mit Sr. Maj. verfahren / wann Sie sich damit befriedigen lassen würde. Jhr dörffet nicht gedencken / daß weder Se. Maj. noch die General-Staaten / indem sie ein so wichtiges Werck antretten wollen / sich anderer so considerabler Alliantzen berauben solten. Es haben verschiedener Fürsten Ministri / die es am meisten angehet / von diesem Tractat mit denen Gen. Staaten Wissenschafft / und solchen gutgeheissen / daß aber derselbe nicht eher mit ihnen geschlossen worden / ist die Ursach / die weite Abgelegenheit gedachter Fürstl. Residentz-Plätze / massen zu Vollzieh- und

Ge-

Genehmhaltung so vieler Tractaten eine geraume Zeit erfordert wird / biß man selbige von so weit entlegenen Orten haben kan; dieweil aber der Grund hierzu in Holland wol geleget worden / so ist in der jenigen Einwilligung kein Zweiffel zusetzen / um deren Interesse und Nutzen willen sothaniger Tractat ist gemacht worden; nichts anders aber kan diese Tractaten verhindern / und untüchtig machen / als die Ermangelung dieses Hauses / in Behauptung dessen / welchen Se. Maj. allbereits geschlossen hat: Sie muß trachten / dero Wort und Credit zu erhalten / ehe sie sich anderwertlich wieder einlässet.

In Sr. Maj. Antwort auf gemeldete Addresse dieses Hauses / vom 20. und 30. May jüngsthin gaben sie euch zu erkennen / wie höchlich sie sich wegen des Eingriffs in dero Prärogativen / und Verrichte beleidiget hielte / ihr traget aber kein Bedencken darüber / sondern füget denen vorigen bösen Eingriffen annoch neue bey / welche eben sowol Sr. Maj. Authorität verletzen / als sie dero Mei-

nung / und wie sie dafür hält / dem Gutdüncken der meisten übrigen Parlements-Gliedern zuwider lauffen. Dieses Haus ersuchet Se. Maj. dero Confoderirten dahin zu bringen / daß sie keinen Frieden eingehen sollen / es seye dann der König in Franckreich auf das wenigste zu denen Pyräneischen Tractaten gezwungen ; ein Werck / das einig und allein dem Allerhöchsten GOtt zukommet / sintemal niemand sagen kan / was eigentlich für bequeme Conditionen zu einem Frieden erfordert werden / er wisse dann zuvor gewiß / was für einen Ausgang der Krieg gewinnen möge: Ihr rahtet Sr. Maj. nicht nur dero Alliirten / sondern auch der gantzen Welt zu befehlen / daß sie keine von ihren Schiffen nach Franckreich zu- oder abfahren lassen solten / bey Verlust der Güter / und Wegnehmung der Schiffe / und des Bootsvolcks / ohne Ausnahme einiges alliirten Fürstens / oder Abgesandens / so sich darunter befinden möchten.

Se. Maj. glaubet nicht / daß iemals einige Versamlung eine so grosse und all-

ge-

gemeine Ausforderung gegen der gantzen Welt gethan / und sich dabey ihres Wissens / weder mit einigem Schiffe / Regiment / oder denen nothwendigen Mitteln / solches zu behaupten / versehen habe. Jedennoch euch zu beweisen / wie geneigt Se. Maj. seye / diesem Haus alle billiche Vergnügung zu geben / wie unbillich auch gleich eure Vorschläge / die ihr gegen deroselben gethan / seyn mögen / so wiederholet sie allhier auf das neue dasjenige / was sie euch am 28. verwichenen Monats angezeigt hat / daß wofern / vermittelst eures Beystands / die Waffen in solchem Stande seyn werden / als es sothaniges Werck erfordert / Seine Maj. dieselbige nicht eher niederlegen wird / es sey dann die Christenheit wieder in einen solchen Frieden gesetzet / welcher von einem einigen Potentaten nicht wird verstöret werden können.

Dieses ist es / was ein Fürst / der seine Wort in Ehren hält / euch anzeigen kan; daß Seine Maj. euch aber einen solchen Particular-Frieden versprechen soll / unwissend / ob sie es vermöge / oder nicht /

oder ob sie von dero Alliirten werde im Stich gelassen werden/ oder nicht/ darzu kan sie sich nicht feyerlich verbinden/ weil sie dessen nicht genugsam versichert seyn kan. In Summa/ meine Herren / und Edle / das Recht / Frieden und Krieg zu machen/ gehört dem Könige zu/ und wofern ihr meinet / daß Seine Maj. das allergeringste bey dero Rechten werde fahren lassen/ so irret ihr euch. Die Zügel der Regierung sind in dero Händen/ und sie hat eben den Entschluß / und das Interesse / solche sowol / als dero eigene Person zu erhalten. Sie verwahret beydes zu ihres Volckes Schutz / und Sicherheit / und will sich selbiger / so lang sie immer vermag/ bedienen. Wann dieses Haus Seine Maj. anfrischet / andere Alliantzen mehr zu machen / in Behauptung dieser / welche sie bereits geschlossen hat / so will Sie ihre gröste Sorge / und Fleiß darzu anwenden. Falls nun das Haus also gesinnet/ so muß es schleunig geschehen. Dieser Zeit Beschaffenheiten gestatten länger Verschub zur Berahtschlagung ; derohalben begehret Se.

Maj.

Maj. daß ihr ohne längere Zeit-Verlust die Beyhülffe überleget / dann hernach muß Se. Maj. dero Sachen richten.

Hierauf ward eine Zeitlang disputiret / ob man Sr. Maj. noch nähere Fürstellungen thun / oder aber zu den Consenten schreiten solte/und wurde das letzte durch die meisten Stimmen geschlossen/ nemlich/ es solte das Haus in einer grossen Commission über sothanige Subsidien/ als nöthig wären/rahtschlagen/ damit man Se. Maj. zu Nachkommung der bey ihr geschlossenen Bündnissen bequem machen möchte/das ist/denenselben zu Folge / den Krieg wider Franckreich vorzunehmen / und auszuführen. Gemeldtes Unterhaus ward hierüber den gantzē Tag beschäfftiget/die Benahmung aber der Summa dieser Subsidien ward biß auf den andern Morgen ausgestellet/ die folgende Session aber meistens mit einem langwierigen Gezäncke zugebracht / zu was Ende nemlich sothanige Subsidien solten verwilliget werden / und ob zwar Einige der Meinung waren / man solte sich hierinnen nichts gewisses erklä-

ren / so ward doch durch die meisten Stimmen geschlossen / daß diese Subsidien / zu Behauptung der Bündnissen mit denen General-Staaten / zu Erhaltung der Spanischen Niederlanden / und zu Schwächung der Macht des Königes in Franckreich / verwilliget werden / und das gesamte Haus in einer grossen Commission hierüber auf den folgenden Tag arbeiten solte.

Den 12. dito ist der Marschall de Crequi / neben dem General Monclas / und Mons. Bonfleur / mit einem Corpo von 2. biß 3000. Mann über Rhein: und so nahe an die Schweitz gerücket / daß es daselbst fast Lermen geben; eine Parthey hatte biß an das Kreutzacher Horn recognoscirt / aber selbigen Paß / so nur anderthalb Stund bey Rheinfelden / wol besetzt gefunden / 1500. haben sich gegen Rötheln gewendet / und man gäntzlich vermeinet / daß selbiges Schloß attaquirt würde / so doch nicht geschehen / weil die darinn ligende Guarnison mit 300. Käiserl. verstärckt worden / hatten sich also wieder zurück auf Freyburg gezogen / das

Schloß

Schloß Friedlingen aber mit 30. Mann besetzt.

Es hatte auch Herr General Rabatten am Schwartzwald den 16. 26. Febr. Herrn Rittmeistern Hetzlern von seinem Regiment / gegen Freyburg / auf Parthey ausgeschickt / welcher eine schöne Tapfferkeit erwiesen / hat des Feindes Wacht vor Freyburg mit so grosser Furi angegriffen / und selbige glücklich geschlagen / den Capitain / ihren besten Ingenieur / nebenst 51. Gemeine / auf dem Platz erlegt / den Lieutenant / 2. Sergeanten / 11. Gemeine in obgemeldten Herrn Generals Hauptquartier zu Neustadt gefänglich eingebracht.

Nunmehr war auch der König in Polen Willens / von Dantzig wieder abzureisen / er hatte aber daselbst ordiniret / und befohlen / daß selbige Stadt erstlich alle Soldatesca / so sich allda / und zu Weyselmünde befinden / solle abdancken / und keine / ohne Consens des Königes / wieder annehmen: 2. Daß die Stadt nach diesem keine Macht solle haben / einen Polnischen Edelmann / so jemand

umgebracht (ohne dem König die Sache zuvor zu communiciren) deswegen die Execution ergehen zu lassen. 3. Solle jeder Burger / von dem Urtheil / oder Sentenz / welchen der Magistrat gefället hat / Macht haben / nacher Warschau zu appelliren: 4. Soll der Raht halb Catholisch / und halb Lutherisch seyn: 5. Solle in denen Lutherischen Kirchen nicht gesungen / noch künfftig hin / in das Psalmbuch gedrucket werden der Gesang / Erhalt uns HERR bey deinem Wort / etc. Uber das bekommen die Catholischen noch eine Kirche / und mögen die zweyte bauen.

Auf gewisse Pfälzische Kundschafft / daß ein Lieutenant / und ein Fendrich mit viertzig Mann aus Lützelstein / zu Verrichtung einer Execution / auf drey Chur-Pfälzische Dörffer im Münsterthal / wegen rückständiger Contribution / aus-commandiret / ward von Schönecken Fendrich Pleutner / und Reform. Lieutenant Grüner / mit 50. Mann ausgeschicket / welche die obgedachte Partheyen zwischen Dambach / und Nieder-Brunn an-

angetroffen/und selbige schargiret/ dabey Pfältzischer Seits ein Capitain de Armis/und ein Musquetirer todt geblieben/ und drey Mann blessirt: vom Feind aber ein Fendrich/ein Corporal/ und vier Gemeine umkommen/nebenst ein gut Theil verletzet/auch der Uberrest besagter feindlichen Parthey sich zu entrinnen gemüssiget / dadurch dann die vorgehabte Execution verhindert worden.

Den 21. dito hatte die Besatzung zu Christianstadt/unter des Obristen Fuchs Commando / wieder einen glücklichen Ausfall gethan/und bey 200. Schweden/ samt zwey Stücken / gefänglich eingebracht. Ein Uberlauffer / so vor sechs Wochen in Stockholm gewesen / berichtet/ daß daselbst die gifftige Seuche grassire / und daß an einigen Lebensmitteln / absonderlich an Maltz / dessen die Tonne 4. Rthl. kostete/grosser Mangel gespüret würde.

Martius.

VOn der überaus grossen Kriegsrüstung und Macht der Türcken ge-

gen Moscau wurde um diese Zeit viel geschrieben/ und allbereit von dem Groß-Vezier / so das Türckische Heer führen solte/ ein Läger für 130000. Mann aus-stecket / worzu noch 20000. Moldauer und Wallachen stossen solten/ wider welche dargegen der Moscowitische Czar von seinen Völckern mit 100000. Mañ/ und dann mit angebotener Tartarischen Hülffe in 200000. Mann zu Feld zu gehen gedachte/ dabey auch der Persianer das seine zu thun / und solchen allgemeinen Feind des Christlichen Namens von 3. Orten anzugreiffen / sich willig erklären lassen. Bey so gefährlichem Wesen hatten Ihre Königl. Mayt. in Polen/ um sich der Ukraine zu versichern / eine Gesandschafft dahin abgefertiget.

Den 4. Dito hatten die Ungarischen Rebellen biß an die Vorstadt zu Caschau gestreiffet/ und getrohet selbige abzubrennen/ da ihnen die Einwohner keine Mundirung schicken würden / haben auch einen Meyerhof eingeäschert/ und 12. Drö-scher alda jedem die rechte Hand abgehauen / einen Bauren aber / mit wegge-

füh-

führet/und in einem Dorff in einen Back-ofen/biß halben Leib gestecket/und so lang brennen lassen/biß er ihnen 400. Gülden Ranzion versprochen/ desgleichen mit einem Weib / so Kundschafft nach Caschau bringen wollen / übel verfahren; und ohngeachtet doch deren immerfort viel von denen Teutschen nidergemacht worden / so fanden sich gleichwol so bald wieder andere ein.

Den 7. Dito / thäte der Frantzösische Abgesandte bey der Tagsatzung in Baden/ die Neutralität und Sicherheit der Waldstädte betreffend/ folgende Proposition.

Großmächtige Herren.

EHe ich zu der Materie schreite / über welche ich heutiges Tages / aus Befehl Ihro Majestät meines allergnädigsten Herrn / eures allergrösten Freund-Eyd- und Bundsgenossen / bey Euch gegenwärtigen Vortrag abzulegen habe/ kan ich mich nicht enthalten / Euch das Genügen zu bezeugen / so ich empfinde/ indem ich sehe / daß der im Anfang der Tagsatzung vorgefallene Præcedenz-

Streit

Streit jetzund zu mercklichem Vortheil des löbl. Eydgenossischen Standes gereiche: Ihr habet bißhero von Ihrer Majest. so viel Zeugnüsse Ihrer Hochachtung/ und Wolgewogenheit empfangen/ daß Ihr nicht zweifflen sollet/ daß sie diesen Fortgang/den die Summarische Authorität/ und das Ansehen löblicher Orden also fest gesetzet/nicht mit Freuden hören/ und vernehmen thue. Ich kan Euch nochmals ein reiches Merkzeichen geben/ Ihro Majest. willfähriger Disposition, und Gemüths-Neigung/zu alle dem/ so Euch angehet/ durch die Erklärung/ so sie mir befohlen/ Euch betreffend die Neutralität/ welche ihr von derselbē für die Waldstädt/ wie auch für Rapperswill/ Zell/ Constantz und Bregeutz begehret habt/ zu thun.

Auf Eure Bitten/Großmächtige Hn. ist Sie geneigt darein zu willigen/ umb Euch darmit zu erkennen zu geben/ daß/ nach dem sie von langer Zeithero alle das gethan/ was zu dem Ruhestand und Frieden in Eurer Nachbarschafft dienet/ ihr Euch versichern könnet/daß sie annoch im

in gleicher Zuneigung gegen Euch begriffen/ und den beständigen Willen behalte/ Euch zu allen Begebenheiten / da es um Euer Interesse/ und Nutz zu thun/ weiter verpflichtet zu seyn. Ihro Allergnädigste Mayt. halten auch darvor / Ihr werdet mit Ihro gleichstimmende Meinung abfassen / daß sie in dieser Sache/ darinnen es zu thun/ eine vollkommene Sicherheit suchet/ auf daß ihme kein Anlaß und Ursache übrig verbleibe / an dem Bestand/ und Vesthaltung dieser Neutralität / in welcher sie / Euch allein zu lieb / einwilliget/ zu zweiffelen.

Zu diesem Ende vermeinen Ihro Majestät/ sie kōnen kein besseres Zeugnis und Vertrauen / so sie auf die löblichen Orden setzen thue / von sich geben / als wann sie Ihro gefallen lasse daß die Waldstätte/ und übrige benamsete/ an dem Constanzer-See liegende Oerter neutral verbleiben/ und zu Handen der löblichen Orden/ zu Bewahrung gestellet / und gegeben werden. Worüber Ihro Mayt. Will und Meinung ist/ daß nachdeme die Käyserl. Besatzung ausgezogen / und hingegen

ren / so ward doch durch die meisten Stimmen geschlossen / daß diese Subsidien / zu Behauptung der Bündnissen mit denen General-Staaten / zu Erhaltung der Spanischen Niederlanden / und zu Schwächung der Macht des Königes in Franckreich / verwilliget werden / und das gesamte Haus in einer grossen Commission hierüber auf den folgenden Tag arbeiten solte.

Den 12. dito ist der Marschall de Crequi / neben dem General Monclas / und Mons. Bonfleur / mit einem Corpo von 2. biß 3000. Mann über Rhein: und so nehe an die Schweitz gerücket / daß es daselbst fast Lermen geben; eine Parthey hatte biß an das Kreutzacher Horn recognoscirt / aber selbigen Paß / so nur anderthalb Stund bey Rheinfelden / wol besetzt gefunden / 1500. haben sich gegen Rötheln gewendet / und man gäntzlich vermeinet / daß selbiges Schloß attaquirt würde / so doch nicht geschehen / weil die darinn ligende Guarnison mit 500. Käiserl. verstärckt worden / hatten sich also wieder zurück auf Freyburg gezogen / das

Schloß

Schloß Friedlingen aber mit 30. Mann besetzt.

Es hatte auch Herr General Rabatta am Schwartzwald den 16. 26. Febr. Herrn Rittmeistern Heißlern von seinem Regiment / gegen Freyburg / auf Parthey ausgeschickt / welcher eine schöne Tapfferkeit erwiesen / hat des Feindes Wacht vor Freyburg mit so grosser Furi angegriffen / und selbige glücklich geschlagen / den Capitain / ihren besten Ingenieur / nebenst 51. Gemeine / auf dem Platz erlegt / den Lieutenant / 2. Sergeanten / 11. Gemeine in obgemeldten Herrn Generals Hauptquartier zu Neustadt gefänglich eingebracht.

Nunmehr war auch der König in Polen Willens / von Dantzig wieder abzureisen / er hatte aber daselbst ordiniret / und befohlen / daß selbige Stadt erstlich alle Soldatesca / so sich allda / und zu Weyselmünde befinden / solle abdancken / und keine / ohne Consens des Königes / wieder annehmen: 2. Daß die Stadt nach diesem keine Macht solle haben / einen Polnischen Edelmann / so jemand

umgebracht (ohne dem König die Sache zuvor zu communiciren) deswegen die Execution ergehen zu lassen. 3. Solle jeder Burger / von dem Urtheil / oder Sentenz / welchen der Magistrat gefället hat / Macht haben / nacher Warschau zu appelliren: 4. Soll der Raht halb Catholisch / und halb Lutherisch seyn: 5. Solle in denen Lutherischen Kirchen nicht gesungen / noch künfftig hin / in das Psalmbuch gedrucket werden der Gesang / Erhalt uns HERR bey deinem Wort / etc. Uber das bekommen die Catholischen noch eine Kirche / und mögen die zweyte bauen.

Auf gewisse Pfälzische Kundschafft / daß ein Lieutenant / und ein Fendrich mit viertzig Mann aus Lützelstein / zu Verrichtung einer Execution / auf drey Chur-Pfälzische Dörffer im Münsterthal / wegen rückständiger Contribution / aus-commandiret / ward von Schönecken Fendrich Pleutner / und Reform. Lieutenant Grüner / mit 50. Mann ausgeschicket / welche die obgedachte Partheyen zwischen Dambach / und Nieder-Brunn

angetroffen/und selbige chargiret/ dabey Pfältzischer Seits ein Capitain de Armis/und ein Musquetirer todt geblieben/ und drey Mann blessirt: vom Feind aber ein Fendrich/ein Corporal/ und vier Gemeine umkommen/nebenst ein gut Theil verletzet/auch der Uberrest besagter feindlichen Parthey sich zu entrinnen gemüssiget / dadurch dann die vorgehabte Execution verhindert worden.

Den 21. dito hatte die Besatzung zu Christianstadt/unter des Obristen Fuchs Commando / wieder einen glücklichen Ausfall gethan/und bey 200. Schweden/ samt zwey Stücken / gefänglich eingebracht. Ein Uberlauffer / so vor sechs Wochen in Stockholm gewesen / berichtet/ daß daselbst die gifftige Seuche grassire / und daß an einigen Lebensmitteln / absonderlich an Maltz / dessen die Tonne 4. Rthl. kostete/grosser Mangel gespüret würde.

Martius.

VOn der überaus grossen Kriegsrüstung und Macht der Türcken ge-

gen Moscau wurde um diese Zeit viel geschrieben/ und allbereit von dem Groß-Wezier / so das Türckische Heer führen solte/ ein Läger für 130000. Mann aus-stecket / worzu noch 20000. Moldauer und Wallachen stossen solten/ wider welche dargegen der Moscowitische Czar von seinen Völckern mit 100000. Mañ/ und dann mit angebotener Tartarischen Hülffe in 200000. Mann zu Feld zu gehen gedachte/ dabey auch der Persianer das seine zu thun / und solchen allgemeinen Feind des Christlichen Namens von 3. Orten anzuzgreiffen / sich willig erklären lassen. Bey so gefährlichem Wesen hatten Ihre Königl. Mayt. in Polen/ um sich der Ukraine zu versichern / eine Gesandschafft dahin abgefertiget.

Den 4. Dito hatten die Ungarischen Rebellen biß an die Vorstadt zu Caschau gestreiffet/ und getrohet selbige abzubrennen/ da ihnen die Einwohner keine Mundirung schicken würden / haben auch einen Meyerhöf eingeäschert/ und 12. Drescher alda jedem die rechte Hand abgehauen / einen Bauren aber / mit wegge-

füh-

führet/und in einem Dorff in einen Bak-ofen/biß halben Leib gestecket/und so lang brennen lassen/biß er ihnen 400. Gülden Ranzion versprochen/ desgleichen mit einem Weib / so Kundschafft nach Caschau bringen wollen / übel verfahren; und ohngeachtet doch deren immerfort viel von denen Teutschen nidergemacht worden / so fanden sich gleichwol so bald wieder andere ein.

Den 7. Dito / thäte der Frantzösische Abgesandte bey der Tagsatzung in Baden/die Neutralität/ und Sicherheit der Waldstädte betreffend/ folgende Proposition.

Großmächtige Herren.

EHe ich zu der Materie schreite / über welche ich heutiges Tages / aus Befehl Ihro Majestät meines allergnädigsten Herrn / eures allergrösten Freund-Eyd- und Bundsgenossen / bey Euch gegenwärtigen Vortrag abzulegen habe/ kan ich mich nicht enthalten / Euch das Genügen zu bezeugen / so ich empfinde/ indem ich sehe / daß der im Anfang der Tagsatzung vorgefallene Præcedenz-

Streit

Streit jezund zu mercklichem Vortheil des löbl. Eydgenossischen Standes gereiche: Ihr habet bißhero von Ihrer Majest. so viel Zeugnüsse Ihrer Hochachtung/ und Wolgewogenheit empfangen / daß Ihr nicht zweifflen sollet / daß sie die en Fortgang/den die Summarische Authoritåt / und das Ansehen löblicher Orden also fest gesezet/nicht mit Freuden hören/ und vernehmen thue. Ich kan Euch nochmals ein reiches Merkzeichen geben/ Jhro Majest. willfähriger Disposition, und Gemüths-Neigung/zu alle dem/ so Euch angehet/ durch die Erklärung / so sie mir befohlen / Euch betreffend die Neutralitåt/ welche ihr von derselbē für die Waldståde / wie auch für Rapperswill / Zell/ Constanz und Bregeuz begehret habt/ zu thun.

Auf Eure Bitten/Großmächtige Hn. ist Sie geneigt darein zu willigen / umb Euch darmit zu erkennen zu geben/ daß/ nach dem sie von langer Zeithero alle das gethan / was zu dem Ruhestand und Frieden in Eurer Nachbarschafft dienet/ ihr Euch versichern könnet/daß sie annoch

in gleicher Zuneigung gegen Euch begriffen/ und den beständigen Willen behalte/ Euch zu allen Begebenheiten / da es um Euer Interesse/und Nutz zu thun/ weiter verpflichtet zu seyn. Ihro Allergnädigste Mayt. halten auch darvor / Ihr werdet mit Ihro gleichstimmende Meinung abfassen / daß sie in dieser Sache/ darinnen es zu thun/ eine vollkommene Sicherheit suchet/auf daß ihme kein Anlaß und Ursache übrig verbleibe / an dem Bestand/ und Vesthaltung dieser Neutralität / in welcher sie / Euch allein zu lieb / einwilliget/ zu zweiffelen.

Zu diesem Ende vermeinen Ihro Majestät/ sie kōnen kein besseres Zeugnis und Vertrauen / so sie auf die löblichen Orden setzen thue / von sich geben / als wann sie Ihro gefallen lasse daß die Waldstätte/ und übrige benamsete/ an dem Constanzer- See liegende Oerter neutral verbleiben/und zu Handen der löblichen Orden/ zu Bewahrung gestellet / und gegeben werden. Worüber Ihro Mayt. Will und Meinung ist/ daß nachdeme die Käyserl. Besatzung ausgezogen / und hinge-

gen

gen fetsche von dem löbl. Orden hinein- geleget/die besagte Stadt sich gegen dem löblichen Orden mit Eyd verpflichte die Neutralität unbrüchig zu halten / und daß diesem nach die löbliche Orden auf- richtig Ihre Majestät versprechen sollen/ nicht zugestatten / daß gedachte Neutra- lität unterbrochen/ oder violirt werde/ zu- mal auch ernannte Stadt an den Käy- ser vor der Zeit / derentwegen man sich vergleichen wird/nit wiederum zu tretten.

Ihro Mayst. vermeinet auch nothwen- dig zu seyn/ und zweiffele nicht / daß Ihr es gleichermassen nicht vor billich achtet/ daß offtgemeldte Städte auf einige Wei- se / directè noch indirectè, dem Käyser und seinen Alliirten / weder mit Volck/ Munition / Lebens-Mitteln / noch Paß geben / werden verhülflich seyn können: Was die Ausstreckung des Landes / und dessen Zugehör belanget / von welchen schon etwas gemeldet worden/ würde es vergebens seyn/im Namen Ihro Mayst. darvon zu reden / ehe und bevor man sich des Puncten obgedachter Sicherheit/oh- ne welche alle andere Articul richtig seyn wer-

werden/wird verglichen. haben Im übrigen/ Großmächtige/ Hochmögende Herren/ Ihr Maj. bildet ihr auch fest ein/ihr werdet dabey klar sehen / und erkennen / daß sie sich zu allen dem verstehet / so ihr billicher massen von Ihro desideriren und begehren können / angesehen sie / vermittelst einer solchen Declaration, alle Sorgfalt/die man möchte gefasset haben/ ob wäre J. M. intentionirt / sich gedachter Städte zu bemächtigen / aufgehebet/ zumalen ihr gutes Vertrauen zu denen löbl. Orden besser nicht an Tag geben können/ als daß sie/ wie obengemeldet/ihr Begehren dahin richten/daß die löbl. Orden Verwahrer seyen obgesagter Städte. Euch beliebe zu gestatten/ daß ich annoch dieses hinzusetze/ daß indem J. M. Eurem Begehren und Verlangen / den Krieg von Euren Grenzen zu entfernen/ein Genügen leistet / sie darbey die Gelegenheit verliere/welche die Eroberung der Stadt Freyburg dermassen vortheilig zu fernerer Action an die Hand gegeben / also eiserig lassen sie Ihro angelegen seyn / Euch ein Genügen zu verschaffen / und seine

seine Nachbarschafft glücklich / und vortheilig zu machen. Welches weit und ferne von denen falschen Impressionen / so man unterfänget / Euch einzudrucken / durch allerhand Schmach-Schrifften / die in diese Tag-Satzung ausgestreuet werden / welche einig und allein dahin ziehlen / Euch zu trennen / und Euer mit Ihre Maj. habende Bündnüs zu brechen / und übern Hauffen zu stossen; es müssen doch die Autorn solcher Libellen / und Schmach-Schrifften dieser ihrer verschiedener Falschheit / und ungerichten Gemüther genugsame Kundschafft haben / auch dieselben werden dieselbe unterstützen / und zu handhaben sich nicht anderst an Tag geben dörffen / als unter einer schändlichen Larven / wie sie Eurem / und aller Ehrliebenden Menschen Erkäntenüs vor verborgen halten / und von welchen sie nicht anders als mit Unwillen / und höchster Verachtung könten angesehen werden. Großmächtige / Hochmögende Herren / es sey deme wie ihme wolle / ihr werdet nach Eurer hohen Klug- und Weißheit solche Rathschläg also fassen:

sen müssen/ die Eures Vatterlandes Sicherheit am besten zuträglich / und billich seyn wird. Ich verlange von Grund meines Hertzens mein Bestes dabey zu thun/und Euch vermittelst meiner Sorgfältigkeit / welche mich zu dero Sorgfältigkeit/ und Diensten veranlasset/mich in Eure Gnad und Gunsten desto mehr zu erhalten. Den 7. Mertz. De Crombel.

Umb diese Zeit hatte man von dem Schwedischen Reichstage/ so zu Halmstadt gehalten wurde / folgende Particularia. Daß J. Kön. Maytt die Proposition persönlich gethan / und unter andern zu Fortsetzung des Kriegs begehret hätten / den dritten Mann auszuschreiben: Worauf man allerunterthänigst geantwortet / daß man nicht allein schuldig wäre mit dem dritten / sondern gar Mann vor Mann/ohne einige Entschuldigung/zu Felde zu gehen/ im Fall ihr eigenes Reich Schweden solte bekrieget werden. Weil man aber bißher ihre beste Mannschafft zur Beschützung der Conquesten / nicht allein in den Krieg geführet / sondern bey tausenden umkommen

men lassen / auch besagte Conquesten schwerlich zu erhalten / und also inskünfftige ihr eignes Reich zu beschützen / an Mannschafft grosser Mangel seyn dürffte. Als ersuchten die Geistlichkeit / und Bauren höchstbesagte Kön. Mayrt. unterthänigst / sich aus diesen schädlichen Kriege auszuwickeln / und einen Frieden förderlichst zu erlangen. Welchem Ersuchen absonderlich die aus Dalecarle Abgeordneten beygefallen / und ebenmässig Frieden zu machen angehalten / oder ihnen mit einer ansehnlichen Macht wider die Norwegische Armee / welcher zu widerstehen sie sich zu schwach befinden / zu Hülffe zu kommen / hingegen haben die Grossen / absonderlich die / so ihre Güter in den Conquesten haben / angehalten / den Krieg fortzusetzen.

Inzwischen müssen wir hier nicht vergessen / zu berichten / wie es mit Belag und Eroberung der berühmten Stadt Gent hergegangen: Den 1. dieses / kam das Frantzösische Läger vor diese Stadt / welches in 80000. Mann starck war / darauf alsofort mit den Trencheen fortgefahren

ren ward. Den 6. begunte man / das Cortrykische Thor mit Canonen zu beschiessen; Worauf ein halber Reichsthaler allen denen / so dienen wolten / geboten ward / weil wenig Miliz hierinnen war. Es namen aber die Franzosen die Nacht einen halben Mond ein / und wie sie zwischen 8. und 9. Uhr einen hefftigen Anfall thaten / ward alsofort die Chamade geschlagen / weil man keinen Entsatz zu hoffen. Darauf drey Herren / als einer von den Geistlichen / der ander von dem Königs-Rath / und einer von dem Magistrat nach dem König sich begeben / und nachfolgende Articul obtinuiret / und erhalten haben.

1. Eine General Amnestie aller vergangenen Sachen. 2 Daß die Stadt in des Königs Protection genommen. 3 Die Römische Religion allen zugelassen. 4 Der Stadt Rechten auf die umliegende Länder / wie vordiesem erhalten. 5 Der Stadt Privilegia conserviret. 6 Alle Geistliche in ihren Gütern / und Aemtern gelassen. 7. Auch in den Gütern selber / so wegen des Krieges

angezeichnet / oder confisciret. 8 Das Concilium/wie zuvor observiret. 9 Die Bürger in ihren Aemtern gelassen. 10 Alle Kirchliche Reliquien / Ornamenten/ Glocken / und Metallene Stücke der Stadt verbleiben. 11 Allen Bürgern/und Eingeflüchteten. 3 Monat zu bleiben vergönnet. 12 Und da sie weg ziehen wollen / ihre Güter mit zu nehmen / oder zu verkauffen Macht haben. 13 Die Deputirten von den Provintzen und Fremden / so in der Stadt sind / mit allen ihren Gütern weg zu ziehen zugelassen. 14 Denen Bürgern und Geistlichen / so anderstwo sich aufhalten/innerhalb 3 Monat in die Stadt zu kommen/ und nach 3 Monat wieder zu verreisen vergönnet. 15 Die Beschwerungen/ oder Auflagen/ gleichwie sie unter den Spanischen gewesen/ aufgelegt. 16 Die Edelen und Lehn-Leuthe von dem Bann / und Arribau befreyet. 17 Die Prælaturen und Abteyen in titulum an die Religieusen selbigen Ordens gegeben. 18 Dem Ober-Balliu von Flandern sein Amt/ Zeit seines

nes Lebens gelassen. 19 Wie auch den Besoldung ziehenden Räthen / Secretarien und Bedienten / so in der Stadt. 20 Niemand wegen Ergreiffung der Waffen in dieser Stadt angesprochen werden. 21 Allen Gülden und Zünfften ihre Privilegien consentiret. 22 Der Stadt Mittel in Consieration genommen 23 Die Schulden / und Renten / so unter dem Namen von Spanien contrahiret / sollen auch den Spanischen Domainen bezahlt. 24 Der Commissarius der Aufflagen keiner Verantwortung wegen seiner Administration unterworffen seyn / wie auch dessen Obligationes nnter dem Namen von Spanien passirt / Schad-loß gehalten. 25 Wie auch nicht der General-Einnehmer. 26 Die Leihe-Banck prorogiret. 27 Die Gotteshäuser unter dem Magistrat gelassen. 28 Die Geistliche Brüderschafften ihre Privilegien behalten. 29 Der Stadt Documenten und Schrifften bleiben. 30 Die Edelleute und Königl. Officirer Gewehr tragen. 31 Keine Güter oder Häuser

Q visiti-

visitiret werden. 32 In Aussagen wegen jemands Freunden wie zu Camerich gehandelt. 33 Einjeder die erkauften Güter besitzen. 34 In Erbauung noch einer Citatelle nicht das Recht/ so der König von Spanien gehabt / überschritten. 35 Die Kauffleuthe in Flandern bey ihren Privilegien beschützen/ so weit es der König zulassen kan. 36 Die Zölle / wie vorhin gegeben. 37 Das Recht des Aus- und Einkommens soll der Kön. reguliren. 38 Wie auch die Straffe der Einschleichereyen. 39 Und Packung der Güter. 40 Der Biervliersche Zoll verbleiben. 41 Wie auch der Stapel des Getreydiges. 42 Leinwandte/ Garn und andere Manufacturen dieser Stadt franck und frey ausgeführet. 43 Frey mit Spanien zu handlen. 44 Alle Booten/ Fahrleute/ und Schiffer frey einkommen / und Kauffmannschafft treiben. 45 Keine den Spaniern zukommende Effecten confisciret. 46 Wie auch so andern Feinden gehören. 47 Der König soll beschwören die Rechte Gewonheiten und Privilegien der

der Stadt. 48 Das Rathaus der Stadt bleiben. 49 Einwohner in Franckreich und andern eroberten Oertern frey ab- und zureissen. 50 Kein der Stadt Geld weggenommen. 51 Der Controlleur / und Castellein des Printzen Hofes in ihren Aemptern gelassen. 52 Der Adel in Flandern eben die Freyheit/ als die von Ryssel geniessen. 53 Alle Einwohner und Einquartirung befreyet/ die aber Baraquen geben sollen. 54 Dem Commissarius vor Musterung 3. Monat Zeit zu bleiben/ oder alsdann weg zu ziehen vergönnet. 55 Wie auch andere Officirer. 56 Die Freye Schiffer ihr Recht behalten. 57 Die Sergeant-Majores auf halbe Besoldung abgeschaffet werden. 58 Die Verwundeten Officierer bis sie genesen verbleibē. Und 59 Daß die von St. Peter gleichfalls alle Conditiones/ endlich die Stadt alle Vortheile / so denen von Arras / Douay und Ryssel vergönnet/ geniessen sollen. Gethan im Lager vor Gend/ den 9 Mart, 1678 war unterschrieben.

Louys.

Hierauff hatte der König in Franckreich über 10000. Mann / sowol zu Fuß / alß zu Pferd zur Guarnison hinein gelegt / und zu Anfangs 30000 Gulden von der Stadt begehrt / um Baraquen für die Soldaten darinnn bauen zu lassen; Worzu sie denn 10000. Rantiones / zu Abkauffung ihrer Glocken. 40000. Gulden / und wegen Belägerungs-Unkosten 700000 Gulden geben muste? Es hatte diese Stadt vor ohngefehr vier Wochen die dem König in Spanien von vorigen Jahr noch restirte 24000. Gulden abtragen sollen es hat sich dieselbe aber darüber beschwehrt / daß sie bey jetzigen schweren Zeiten / solches unmöglich zusammen bringen könten / allein dem König in Franckreich hat es nicht gefehlet.

Den 11 Dito / waren die Frantzosen bis 1200. Mann starck zu Echt ohnfern Masseyck eingefallen / allda einige Häuser und Scheuren eingeäschert / wie auch die Kirchen geplündert.

Nunmehr hatten die Frantz. auch die Stadt Messina und gantz Sicilien verlassen

lassen. Sie hatten vor ihrem Abzug aus Messina grosse Insulentien verübet / die vornehmsten Häuser ausgeplündert / und die Citatelle unterminiret gehabt / weil aber die Zeit zu kurtz gewesen / hatten sie solche nicht sprengen können; Viele vom Adel / so die Verrätherey haben helffen anstellen / waren mit denen Frantzosen (aber in solcher Eil und Confusion) zu Schiffe gegangen / daß ihrer viele ins Wasser gefallen / und ersoffen; worauf der Duc de Bournonville mit 9000. Spaniern hinein gezogen / und die Stadt besetzt / so er aber in einem elenden Jämmerlichen Zustand gefunden.

Nachdem indessen in Engelland das Oberhaus die Acte / das Haupt-Geld belangend / gleichfalls abgethan hat / ist dieselbige wieder in das Unterhaus gebracht / und daselbst zur Stund / mit der Verbesserung / so das Oberhaus darinnen gemacht / angenommen / und so fort fest gestellet worden; worauf dasselbige Haus den Stand dieser Nation / und die Gefahr / worinnen sie steckete / und

wie sie daraus zu retten / in Betrachtung gezogen / dahero es resolviret folgende Addres / oder Bittschrifft seiner Majestät zu überreichen / massen es zuvor die Lords / oder das Oberhaus ersucht / das solches mit ihnen concurriren möchte.

Addres an den König.

WIr Ew. Majest. getreueste und gehorsamste Unterthanen / die Gemeine in diesem gegenwertigen Parlament versamlet / ersuchen Ew. Maj. zu dero Dienste / und allem Gehorsam und Treue / daß zu Vollthuung der Meynung dero guten Unterthanen / welche über die erscheinende Gefahr / so durch die anwachsende Macht des Frantzösischen Königs entstehet / sehr betrübt sind / es Ew. Maj. belieben möge / die conföderirte Fürsten und Stände gegen denselben anzufrischen / und alsobald demselbigen Könige den Krieg anzukündigen / und würcklich solchen anzutretten: Zu dessen Befolgung haben wir allbereits ein Acte von Subsidien verfertiget / woran nichts als dero Königl. Ver-

Verwilligung ermangelt: Wir bitten Ew. Maj. wolle sich darauf festiglich verlassen / mit der Versicherung / daß wir Ew. Maj. von Zeit zu Zeit mit so vollkommenen Subsidien / und Assistenzen beyspringen und helffen wollen / als es Ew. Maj. Gelegenheit (bey soschaner Königl. Unterwindung) erfordern werden; und dieweil Ew. Maj. Bemühungen durch den Weg der Mediation die gute Würckungen / welche dieselbige vorgehabt / nicht zu wegen bringen können / so ersuchen wir Ew. Majest. auf das Demütigste / sie wolle Allergnädigst geruhen / dero Ambassadeurs von Nimmegen / und aus Franckreich nach Haus zu beruffen / und verschafften / daß die Frantzösische Ambassadeurs so allhier sind / abreissen / damit hieraus erhellen möge / daß E. M. nicht mehr verbunden seye / als Mediator / auf solche Conditionen / und Bedingungen / die ihr präsentiret worden / fortzufahren / und daß sie zu keinem andern Ende in den Krieg tretten wolle / als gedachten König zu solcher Condition

angezeichnet / oder confisciret. 8 Das Concilium/wie zuvor observiret. 9 Die Bürger in ihren Aemtern gelassen. 10 Alle Kirchliche Reliquien / Ornamenten/ Glocken / und Metallene Stücke der Stadt verbleiben. 11 Allen Bürgern/und Eingeflüchteten. 3 Monat zu bleiben vergönnet. 12 Und da sie weg ziehen wollen / ihre Güter mit zu nehmen / oder zu verkauffen Macht haben. 13 Die Deputirten von den Provintzen und Fremden / so in der Stadt sind / mit allen ihren Gütern weg zu ziehen zugelassen. 14 Denen Bürgern und Geistlichen/ so anderstwo sich aufhalten/innerhalb 3 Monat in die Stadt zu kommen / und nach 3 Monat wieder zu verreisen vergönnet. 15 Die Beschwerungen/ oder Auflagen/ gleichwie sie unter den Spanischen gewesen/ aufgelegt. 16 Die Edelen und Lehn-Leuthe von dem Bann / und Arrirban befreyet. 17 Die Prælaturen und Abteyen in titulum an die Religieusen selbigen Ordens gegeben. 18 Dem Ober-Balliu von Flandern sein Amt/ Zeit sei-

nes Lebens gelassen. 19 Wie auch den Besoldung ziehenden Räthen / Secretarien und Bedienten / so in der Stadt. 20 Niemand wegen Ergreiffung der Waffen in dieser Stadt angesprochen werden. 21 Allen Gülden und Zünfften ihre Privilegien consentiret. 22 Der Stadt Mittel in Consieration genommen 23 Die Schulden / und Renten / so unter dem Namen von Spanien contrahiret / sollen auch den Spanischen Domainen bezahlt. 24 Der Commissarius der Aufflagen keiner Verantwortung wegen seiner Administration unterworffen seyn / wie auch dessen Obligationes nnter dem Namen von Spanien passirt / Schad-loß gehalten. 25 Wie auch nicht der General-Einnehmer. 26 Die Leihe-Banck prorogiret. 27 Die Gotteshäuser unter dem Magistrat gelassen. 28 Die Geistliche Brüderschafften ihre Privilegien behalten. 29 Der Stadt Documenten und Schrifften bleiben. 30 Die Edelleute und Königl. Officirer Gewehr tragen. 31 Keine Güter oder Häuser

visitiret werden. 32 In Aussagen wegen jemands Freunden wie zu Camerich gehandelt. 33 Einjeder die erkauften Güter besitzen. 34 In Erbauung noch einer Citatelle nicht das Recht / so der König von Spanien gehabt / überschritten. 35 Die Kauffleuthe in Flandern bey ihren Privilegien beschützen / so weit es der König zulassen kan. 36 Die Zölle / wie vorhin gegeben. 37 Das Recht des Aus- und Einkommen soll der Kön. reguliren. 38 Wie auch die Straffe der Einschleicherey en. 39 Und Packung der Güter. 40 Der Biervliersche Zoll verbleiben. 41 Wie auch der Stapel des Getreydiges. 42 Leinwandte / Garn und andere Manufacturen dieser Stadt franck und frey ausgeführet. 43 Frey mit Spanien zu handlen. 44 Alle Booten / Fahrleute / und Schiffer frey einkommen / und Kauffmannschafft treiben. 45 Keine den Spaniern zukommende Effecten confisciret. 46 Wie auch so andern Feinden gehören. 47 Der König soll beschwören die Rechte Gewonheiten und Privilegien der

der Stadt. 48 Das Rathaus der Stadt bleiben. 49 Einwohner in Franckreich und andern eroberten Oertern frey ab- und zureissen. 50 Kein der Stadt Geld weggenommen. 51 Der Controlleur / und Castellein des Printzen Hofes in ihren Aemptern gelassen. 52 Der Adel in Flandern eben die Freyheit/ als die von Ryssel geniessen. 53 Alle Einwohner und Einquartirung befreyet/ die aber Baraquen geben sollen. 54 Dem Commissarius vor Musterung 3. Monat Zeit zu bleiben/ oder alsdann weg zu ziehen vergönnet. 55 Wie auch andere Officirer. 56 Die Freye Schiffer ihr Recht behalten. 57 Die Sergeant-Majores auf halbe Befoldung abgeschaffet werden. 58 Die Verwundeten Officierer bis sie genesen verbleibē. Und 59 Daß die von St. Peter gleichsfalls alle Conditiones/ endlich die Stadt alle Vortheile / so denen von Arras / Douay und Ryssel vergönnet/ geniessen sollen. Gethan im Lager vor Gend/ den 9 Mart, 1678 war unterschrieben.

Louys.

Hierauff hatte der König in Franckreich über 10000. Mann / sowol zu Fuß / alß zu Pferd zur Guarnison hinein gelegt / und zu Anfangs 30000 Gulden von der Stadt begehrt / um Baraquen für die Soldaten darinnn bauen zu lassen; Worzu sie denn 10000. Rantiones / zu Abkauffung ihrer Glocken. 40000. Gulden / und wegen Belägerungs-Unkosten 700000 Gulden geben muste ? Es hatte diese Stadt vor ohngefehr vier Wochen die dem König in Spa ien von vorigen Jahr noch restirte 24000. Gulden abtragen sollen es hat sich dieselbe aber darüber beschwehrt / daß sie bey jetzigen schweren Zeiten / solches unmöglich zusammen bringen könten / allein dem König in Franckreich hat es nicht gefehlet.

Den 11. Dito / waren die Frantzosen bis 1200. Mann starck zu Echt ohnfern Masseyck eingefallen / allda einige Häuser und Scheuren eingeäschert / wie auch die Kirchen geplündert.

Nunmehr hatten die Frantz. auch die Stadt Messina und gantz Sicilien verlassen

lassen. Sie hatten vor ihrem Abzug aus Messina grosse Insulentien verübet / die vornehmsten Häuser ausgeplündert / und die Citatelle unterminiret gehabt / weil ober die Zeit zu kurtz gewesen / hatten sie solche nicht sprengen können; Viele vom Adel / so die Verrätherey haben helffen anstellen / waren mit denen Frantzosen (aber in solcher Eil und Confusion) zu Schiffe gegangen / daß ihrer viele ins Wasser gefallen / und ersoffen; worauf der Duc de Bournonville mit 9000. Spaniern hinein gezogen / und die Stadt besetzt / so er aber in einem elenden Jämmerlichen Zustand gefunden.

Nachdem indessen in Engelland das Oberhaus die Acte / das Haupt-Geld belangend / gleichfalls abgethan hat / ist dieselbige wieder in das Unterhaus gebracht / und daselbst zur Stund / mit der Verbesserung / so das Oberhaus darinnen gemacht / angenommen / und so fort fest gestellet worden; worauf dasselbige Haus den Stand dieser Nation / und die Gefahr / woriñen sie steckete / und

wie sie daraus zu retten / in Betrach-
tung gezogen / dahero es resolviret fol-
gende Addres / oder Bittschrifft seiner
Majestät zu überreichen / massen es zu
vor die Lords / oder das Oberhaus er-
sucht / das solches mit ihnen concurriren
möchte.

Addres an den König.

WIr Ew. Majest. getreueste und
gehorsamste Unterthanen / die Ge-
meine in diesem gegenwertigen Parla-
ment versamlet / ersuchen Ew. Maj. zu
dero Dienste / und allein Gehorsam und
Treue / daß zu Vollthuung der Mey-
nung dero guten Unterthanen / welche
über die erscheinende Gefahr / so durch
die anwachsende Macht des Frantzösi-
schen Königs entstehet / sehr betrübt sind /
es Ew. Maj. belieben möge / die con-
föderirte Fürsten und Stände gegen
denselben anzufrischen / und alsobald
demselbigen Könige den Krieg anzukün-
digen / und würcklich solchen anzuetret-
ten: Zu dessen Befolgung haben wir
allbereits ein Acte von Subsidien ver-
fertiget / woran nichts als dero Königl.
Ver-

Verwilligung ermangelt; Wir bitten Ew. Maj. wolle sich darauf festiglich verlassen / mit der Versicherung / daß wir Ew. Maj. von Zeit zu Zeit mit so vollkommenen Subsidien / und Assistenzen beyspringen und helffen wollen / als es Ew. Maj. Gelegenheit (bey sothaner Königl. Unterwindung) erfordern werden; und dieweil Ew. Maj. Bemühungen durch den Weg der Mediation die gute Würckungen / welche dieselbige vorgehabt / nicht zu wegen bringen können / so ersuchen wir Ew. Majest. auf das Demütigste / sie wolle Allergnädigst geruhen / dero Ambassadeurs von Nimmetwegen / und aus Franckreich nach Haus zu beruffen / und verschafften / daß die Frantzösische Ambassadeurs so allhier sind / abreissen / damit hieraus erhellen möge / daß E. M. nicht mehr verbunden seye / als Mediator / auf solche Conditionen / und Bedingungen / die ihr präsentiret worden / fortzufahren / und daß sie zu keinem andern Ende in den Krieg tretten wolle / als gedachten König zu solcher Condition

zu bringen/daß er E. M. Unterthanen nicht mehr so erschrecklich seyn / und die gantze Christenheit wieder zu einem solchen Frieden gebracht werden möge / welchen der Frantzösische König mit seiner Macht nicht mehr zerstören könne.

Wie es also in Engelland stunde/wolten die Schweden den Durch-Marsch von dem Littauischen Feldherrn in Preussen manuteniren/ allein selbiger schriebe dem Liefländischen General folgender Gestalt:

WIr haben die Ursachen / wegen Uberführung ihrer Armee/ vernommen / nemlich daß die gar grosse Progressen ihrer Feinde dadurch eingestellet/ und denen daniederliegenden Provintzien geholffen werden möge/und daß Ihre Königl. Maj. in Schweden nichts mehr / als einen zwischen diesen Reichen und Hertzogthum Littauen stetswehrenden Frieden verlangen. Dahingegen ist Ihr Königl. Majest. meines gnädigsten Herrn / und der gantzen Republic Meinung/daß die von vielen Jahren

ren hero zwischen diesen beyden Reichen getroffene und erneurte Bündnisse gantz unverbrüchlich gehalten werden. Dannenherd wie dieselbe ob unserer Seit auf alle Art und Weise in acht genommen worden: Also versichern wir uns gleichfalls/ es werden selbige nicht weniger ob Seiten Ihr Kön. M. und des Reichs Schweden gehalten werden. Was das Werck/ um denen Provintzien in Teutschland zu helffen/ betrifft/ selbiges begreiffen zwar Ihr K. M. sehr wol/ allein daß solches durch Ihr K. M. meines gnädigsten Herzn Länder geschehen solle / kan ich auf keinerley Art und Weise aus folgenden Ursachen zugeben. Ihr K. M. mein gnädigster Herz/ haben mir deßfalls nichts anbefohlen / dahingegen haben Ihr Kön. M. währender Commission/ um allen die Furcht wegen der Schwedischen Armee Durchzugs durch ihre Länder zu benehmen / an den Raht/ und die Ritterschafft geschrieben. Im andern Brieff gestehen sie auch/ daß Sie deßfalls an den Gener. der Schwedischen Armee geschrieben haben / und

verheissen zugleich/ all dasjenige/ so dem Hertzogthum Churland wiederfahren möchte/ nicht wenig/ als wann es Ihro selbst widerführe / zu achten. So ist mir auch von der Republic nichts ohn daß ich die Gräntze wohl in acht nehmen und bewahren soll / injnungiret. Wann demnach Ihr K. Maj. von meinen gnädigsten Herrn und Republic auf dem Reichstag keinen Consens und freien Paß für dero Armee erhalten / kan man leicht erachten / was für Gefahr mich treffen würde / wann die Beobachtung der Gräntze von mir verabsäumet wäre / und ich meinem gnädigsten Herrn / und der gantzen Republic darfür Red und Antwort geben solte. Zudem in was Gefahr die Schwedische Armee in Samoyten gerahten würde / woselbst es bereits vor diesem beyderseits keinen geringen Anlaß zum Streit und Widerwillen gegeben. Und ist kein Zweifel / daß selbiges leichtlich erneuert werden könte / indeme diese Futter und Meel fordern / jene aber solches bey dieser beschwerlichen Winter-Zeit nicht würden

aus-

außstehen können. Die Olivischen Tractaten verbieten ausdrücklich / keine Waffen / weder heimlich noch öffentlich / auf was Art und Weise es auch immer geschehen kan und mag / innerhalb der Gräntze einzuführen: Dahero man der Völcker Recht nicht zu allegiren hat / krafft dessen nur allein die Gesandten gesichert seyn. Wie aber die Olivische Tractaten / auf der Cron Schweden Commissarien inständiges Anhalten / von der Republic geprobiret seyn / also wird auch nothwendig erfordert / daß / wofern eine Armee übergeführet werden solle / Ihr Kön. Maj. und die gantze Republic darinn zuvorderst dispensiren / solches verordnen und approbiren müssen. Dieses hätte der Lilienbeck auf dem Reichstag observiren / und nicht in seinen nichtigen Schrifften vornehme Personẽ und Officianten in unserer Rep. angreiffen sollẽ / weil sie seiner Meinung nichts beystimmen wollen (worinn er die Gräntze und das Recht der Gesandschafft überschritten hat) Ja als man ihn erst aus dem gemeinen Gerücht nachge-

 hends

hends aus dem Raht selbst wegen des obertwehnten Durchzugs befraget/ hat er sich verlauten lassen / es wäre solches der Cron Schweden nie in Sinn kommen/und allein stellete sie sich / als wann sie eine Kriegsrüstung vorhätte. Derowegen / was für Schaden die Cron Schweden erlitten / hat sie ihrem Minister/ und nicht uns/ die wir den Gesetzen unsers Vatterlandes Gehorsam leisten/ zuzuschreiben (wie er sich selbst in seinem gedruckten Buch heraus gelassen hat) Die Exempel fremder Printzen/ wegen Uberschickung einigen Kriegsvölcker nach Neapolis und Meyland / können uns dazu nicht verbindlich machen/ zumahlen Souverainle Printzen weit eine andere Regierung / als wir führen. Aber in einer freyen Republic würde man vielen Rede und Antwort geben müssen/ darinnen einem jedem freystehet / so wol in die Gesetze / die man übertretten/ als die man verabsäumet hat/ zu inquiriren. Und würden twarlich daselbsten keine freye Durchzüge gestattet werden/ es sey dann/ man

hätte

hätte sich zuvor durch einige zwischen selbigen Reichen und Völckern/ aufgerichtete Verträge darüber verglichen: oder wären desfalls einige Verbindungen und Zusammensetzungen unter dem Printzen geschehen. Sonsten sind noch viel andere giltige Raisons. Wie wir uns der Olivischen Tractaten/ also auch mit dem Reich/ wie nicht weniger der Bydostischen angelegen seyn lassen/ krafft deren nemlich der Churfürstliche Gesandter bey Ihr Königl. Majest. meinem gnädigsten Herrn/ um Hülffe zur Defension des Hertzogthums Preussen/ als der Polnischen Republic Erbtheils Ansuchung gethan. Weshalben/ da die Freundschafft/ und Alliancen mit den Teutschen Fürsten bestehen sollen/ stellet man Ihrer Excellentz Nachsinnen anheim/ob man Durchzüge verstatten könne/ insonderheit der Republic unwissend. Es ist bekand/ daß in Preussen eine mächtige Armee zur Defension zusammen gebracht ist/ so sich zwar annoch innerhalb den Gräntzen aufhält/ allein sie geben nicht un-

deutlich zu vernehmen / sich ausser ihre Gräntze zu mooviren/und den Schweden entgegen zu geben. Wann man nun einen freyen Paß durch obberührte unsere Länder zuliesse / würde man nothwendig zugeben müssen/ daß/ diese Provintzen ein Schauplatz des Krieges / und alles Ubels / so der Krieg nach sich ziehet/würden. Was? wann mittler weile der Fluß Niemen sich ergösse / (welches eben ietzo zu befahren ist) wie starck auch die Schwedische Kriegs-Völcker seynd/ so würden sie doch leichtlich abgehalten werden/ daß sie über einen grossen Fluß nicht übersetzen könten. Dannenhero besser wäre / daß sie sich anderwerts hin begeben / und sich unterhielten. In unserm Vatterland haben wir ein Gesetz / daß die Littauische Armee weder in Polen / noch die Polnische in Littauen/ohn beyderseits ausdrücklichem Consens der gantzen Republic/ marchiren möge. Wie viel mehr nimt die Republic ihre Wolfahrt in acht für frembder Printzen Armeen. Dahero der Churfürst zu Branden-

burg/

burg / in denen Bygotischen Tractaten ausdrücklich bedungen / daß / so offt es nöthig seyn wird / ihm freystehe seine Armeen aus Preussen in Pommern / und wieder in Preussen zu führen. Kan demnach die Schwedische Armee leichtlich einen andern Weg nach ihrer Feinde Länder / wie sie vor vielen Jahren gethan / finden. Anlangend das Werck von Erlassung derer jenigen / so mit zu den Polnischen Fähnlein / oder Troupen gehören / so ist J. Kön. Maj. mit des Reichstages Authorität publicirten Universal-Schreiben / und nach dem Gesetze Rybnisky mit seinen Gehülffen proscribiret / und ihnen nicht länger / als 4. Wochen Zeit in ihr Vatterland wieder zu kommen / vergönnet worden. Nichts destoweniger haben sich diese Leute / ungeachtet der Publiquen Schreiben / und des Reichstages Autorität / mit Uberwerffung des Rechtes meines Amtes / und so vielen Verunglimpfungen der Noblesse erkühnet / hie / und da herum zu gehen / und Kriegsvolck heimlich zu werben. Derowegen /

gen / ob gleich dieselbe Vogel-frey erkandt / und in Krafft meiner desfalls habenden Macht / selbige verurtheilte gebührend hätte abstraffen können / so habe dennoch der Freund und Nachbarschafft zu Favor/ auf J. Excell. inständiges Begehren / solches der Republic Gutachten anheim gestellet. Wie wir nun ab unserer Seiten bereit und willig seyn alle aufrichtige Freundschaft/ so vermöge der Gesetzen unsers Vaterlandes/ und Krafft meines Amtes geleistet werden kan/ zu erweisen/ und allen Fleiß anzuwenden/damit die Gräntze / oder Länder / so der Cron Schweden gehören/von unseren Kriegs-Völckern nicht betreten werden; also begehren wir nicht weniger / daß sie sich hinwiederumb die Freyheit unserer Gräntze/ und J. Kön. M. gnädigsten Herrn Länder von allen Durchzügen Schwedischer Völcker recommendiret seyn lassen / und selbige in acht nehmen.

Den 18. dito / hatte der König in Franckreich die Trencheen vor Ypern eröffnen

eröffnen lassen / und den 19. Morgens die Stadt von unterschiedlichen Batterien zu beschiessen angefangen / auch einen General-Sturm gethan / so aber glücklich repousirt worden / und hat eine aus der Stadt geschossene glüende Kugel einen Pulver Wagen / und dadurch viel nebenstehende angezündet / auch zugleich viel Leute beschädiget.

Nachdem indessen die Schweden / in Carlshaffen einige Häuser niedergerissen / und davon verschiedene Brahmen / und flaches / Fahrzeug verfertigen und selbiges von dannen nach Ahuys bringen lassen / haben sie daselbst einen jeden Brahm / mit 2. biß 4. Stücken / und nach Advenant mit 50. 100. und mehr Mann besetzet / und sich mit selbigen gegen Bergholm / welche bey dürrer Sommerzeit eine Peninsul / ietzo aber wegen des vielen Gewässers eine gantz umflossene Insul ist / und gar nahe vor Christianstadt lieget / gewendet / und am 18. Mart. st. v. auf besagtem Bergholm Canonen gepflantzet / in

Mei-

Meinung von selbiger die Stadt zu beschiessen/ auch folgends angefangen/ unterm Favor des Canonirens/ dieselbe mit dem verfertigten Fahrzeug zu attaquiren. Als aber der Herr Governeuer von der Osten ein solches innen worden / hat er sich/ um den Feind zu abusiren/ sehr still gehalten/ und denselben sein Geschütz / ohnverhindert aufführen lassen/ auch sich gestellet/ als wann man ihme ein solches nicht wol hindern könte / inmittelst aber des Feindes Contenance bestermassen beobachtet/ bis man den 20. dito in der Früh-Stunde durch einen starcken und furiösen Ausfall den Feind attaquiret / also daß alles/ bis auf 160. Mann so gefangen/ caputiret worden/ und benebenst 6. bis 8. Brahmen/ sampt denen auf der Insul aufgeführten Canonen / Ammunition/ und Proviant glücklich in Christianstadt eingebracht. Am 21. dito hat der Feind Revange gesucht / und getrachtet vive force die Stadt zu erobern/ welches ihme aber ebenermassen mißlungen / und darauf mit grossem Ver-

Verlust / auch Hinderlassung einiger Brahnien/und andern Kriegs-Rüstungen / abziehen müssen. Der Bauren Aussage nach / solte der Schweden eigene Bekändtnus seyn/ daß sie 1500. Todte/und nicht minder eine grosse Anzahl verwundete überkommen.

Den 18. dito ware ein Frantzösisch Schiff / aus Levante kommend / mit Wein/Getüch/uñ mehrer Provision geladẽ/von der Veränderung nichts wissẽ in Siciliẽ eingelauffen/so confiscirt worden/ und seynd dem Bericht nach/mehr unterwegs / deme zu folgen/so gleiches Tractament empfangen würden / daß also der Krieg vor dißmal hiesiger Orten geendet ware.

Die grausame Tyranney/so die Ungaris. Rebellen ohne Unterscheid an denen die sie bekamen / verübeten/ war nicht zu beschreiben. Zu Ostar hatten sie die Einwohner erbärmlich tractirt/ theils in die geheitzten Backöfen gestekket/ und den Weibs-bildern Pferdhärne Stricke durch die Brüste gezogen. Der

Ca-

Caschauischen Vorstadt trohetē sie sehr/ im Fall solche ihnen nicht ehist 500. Paar Czisżwan schicken würden / sie dieselbe in Brand stecken wolten. Sie hatten auch 3. nach Zathmar abgegangene Post-Reuter nieder gehauen / und die Pferde sampt den Brieffen weggenommen.

Den 22. dito / wurde ein Schiff von Londen / genannt Joris / mit 26. Stücken mundiret/ und durch den Capitain Proholt commandirt / so auf der Höhe bey dem Capo St. Vincentz/ durch ein Allgierisch mit 40. Stücken besetztes Schiff / genannt das weisse Pferdt/ angetroffen/ und befochten worden / und nachdem der Rauber ihn geendert/ und viel Türcken übergeschmissen/ so hat doch gedachter Capitain sich so mannlich defendiret/ daß der Türcken viel getödtet/ und ersoffen/ welches dañ den Seeräuber/ gezwungen das Gefecht zu verlassen/ und den Capitain seine Rei: fortsetzen zu lassen.

Nach gethanem tapffern Widerstand hatte sich die Stadt Ypern / am 25. Mar-

Martii/ dem von Alters her genennten Wunder-Tag/ mit guten Bedingungen/ und nachdem selbige Besatzung unter den Marquis de Conflans/ so Obrister Befehlhaber dariñ gewesen / bey 5. Sturm ab- und beynahe so viel tausend Mann davor erschlagen / ergeben müssen: Worauf besagte Besatzung mit 5. Stücken / und einem Feuer-Mörser nach Brügge begleitet worden.

Zu Ende dieses Monats/ wurde einer Jungfrauen Adeliches Geschlechts/ Namens von Budden/ so von der Gräfin Paß-Bergen für kurtzer Zeit / wegen ihrer Armut auf- und angenommen/ durch eine alte Kuplerin/ im Namen einer vornehmen Adelichen Witwen/ 500. Rthaler versprochen/ wann sie obgemeldte Frau Gräfin mit Gifft/ welches sie ihr bringen / tödten wolte; solchen Contract hat sie auch nicht allein beliebet/ sondern auch durch 6. und siebenmalige Beybringung des Giffts in dieser und jener Speise werckstellig gemacht / bis endlich ihre Boßheit entdek-

ket/

ket / und kund worden / da sie dann mit dem alten Weibe in Hafft genommen / die Frau Gräfin aber / weil sie niemalen den Gifft recht einbekommen / ware noch erhalten worden.

Aprilis.

NAch dem zu Anfang dieses Monats Herr Rittmeister vom Rabbatischen Regiment in Erfahrung kommen / daß in 200. Fuhren von Breysach auf Freyburg gehen würden / hat er sich mit 160. Teutschen Reutern / und 30. Croaten durch einen Umweg auf selbige Strasse begeben / da er an statt derselben 8. Compagnien vom Turennischen Regiment / darunter viel Recrouten waren / und ohne Ordnung verstreuet / als sich gantz sicher haltend / angetroffen / welche er attaquirt / meistens niedergemacht / und etliche wenige gefangen / der Rest hatte sich verloffen; Msr. de Monclas schickte zwar alsobalden Partheyen aus um ihn einzuholen / er hat sich aber

der bald nach der Action nacher Hochsburg begeben.

Den 4. dito/des Abends/ um 8. Uhr geschahen in Gent in einem Hause nicht weit von den Capucinern / vier greuliche Mordthaten / Es kame eine Person in ein Haus/und forderte Essen und Trincken/worüber die Frau/ deren Mann nach Ryssel / seiner Geschäffte halben verreisset war/ihr Mägdlein zum Becke Brod zu holen sandte / ehe nun dieselbe wieder zu Hause kam/ hatte dieser Blut-gierige der Frauen schon die Gurgel abgeschnitten/ darnach sich nach dem Bette gemacht/darinnen ihr kleiner Sohn 5. Monaten alt lag / dem er auch die Kehle abgeschnitten / folgends zur Wiege/ darinnen ein Kind von 2. Jahren lag welches er gleichfalls ermordet; wie das Mägdlein so 14. Jahr alt war mit dem Brod wieder nach Hause kam/ hat er derselben in dem Mund die Kehle abgestochen; und ihr gleich von hinten einen Stich in den Nacken gegeben / welches alles mit einem breiten Messer geschehen / und hat also das Mägdlein in ihrem

ihrem Blut mit dem Brod in Armen liegen lassen; man forschete sehr nach dem Thäter.

Selbiger wurde endlich ausgekundschaffet / und von einen Mägdlein / bey dem er das Messer gekaufft hatte / erkennet / so fort in der Musterung einiger Tragoner gefangen / und den 6. April auf die Tortur gebracht / allda er alles bekennet / darauf ihm noch selbiges Tages der Proceß gemacht / und folgenden Tag gerichtet worden. Er ward halb 11. Uhr aus dem Gefängnis / auf einer Horde nach dem Rathhaus geschleppet / allda er sein Urtheil empfieng / und wider nach dem Gefängnis gebracht wurde / da man ihn biß aufs Hembde / und leinen Unterhosen auszog; folgends ward er nach dem Schavot geschleppet / alda ein viereckigt Creutz / zwey Feuer-Gefäß mit glüenden Zangen / und eine Wippe mit einẽ grossen Feur parat ware. Nachdem er nun das Volck sehr um Verzeichung gebeten / und sein Gebet gethan / ward er auf das Creutz geleget / und eine eiserne Kette ihm um den Leib geschlos-

geschlossen/ ingleichen mit Händen und Füssen fest gemacht/ und das Mord-Messer ihm an den Hals gehencket. Darauf kam der Scharffrichter / und rieß ihm drey Stücke Fleisch aus der eine Seute / folgends schlug er ihm auf Arme und Beine / auf jedes mit zwey Schlägen/ und den neundten Schlag gab er ihm auf das Hertz / darbey der Missetäter erbärmlich schrie: Darauff ward er los geschnitten / an die Wip gehangen/ und also noch vollkommen in das Feuer geworffen / darinnen er sehr zappelte / weil man also fort ein Hauffen Holtz auf ihn warff / so verschmachtete er/und endigete also sein Leben nach seinem Verdienst: Seine Gebeine wurden / jederman zum Spiegel / auf ein Rad geleget. Er war von Ryssel gebürdig/und 24. Jahr alt.

Den 7. Dito hatten zwey Holländische Schiffe in dem Mittelländischen Meer/zwey grosse Französische Schiffe/ so durch Sturm von der Flotte abkommen waren/erobert/und mit einem grossen Raub / nach Neapoli aufgebracht/

auf welchem 40. Metallene Geschütz/ 18. Glocken/ 200. Soldaten und 100. Pferd / sampt vielen Messinischen Familien / und unter denselben 5. Nonnen gewesen / welche die Franzosen von dar mit sich weggeführt haben.

Den 8. Dito ist eine Französische Parthey von 40. Mann / welche in der Graffschafft Bitsch / 7. oder 8. Dörffer abgebrand / und gegen Homburg gangen / von einer Käyserl. Parthey alle biß auf einen / so die Zeitung überbracht / niedergemacht worden.

Nunmehr kamen die Friedens-Bedingungen / worauf der König in Franckreich den Frieden zu machen willens / völlig an den Tag. Solche nun bestunden in folgenden Puncten: Erstlich hat die Treue / vermittelst welcher Se. Königl. Maj. in Franckreich dero Alliantzen unverbrüchlich beobachtet / selbige dahin vermöget / daß sie niemals einige andere Friedens-Vorschläge anzuhören begehret / es seye dann des Königs in Schweden völlige / und

gäntz-

gäntzliche Satisfaction darinnen begriffen / so ist ihm dieselbe auch würcklich von dem König in Engelland versprochen worden / gestalten er nebenst den Herren General Staaten diesen Punct über sich genommen/und dafür gut worden sind ; dahero auch dieses der erste Articul ist / welchen sie begehret / und ohne den sie alle andere nicht wird eingehen können.

Gleichwie nun des Hertzogs zu Gottorff Interesse an den Schwedischen hänget/ und ein Stück des Coppenhagischen Tractats ist/dessen Bürge höchstgemeldte Se. Majest. für diese Cron gewesen / also verlanget sie / daß solche ebenmässig in der Friedens-Handlung / auf sothanige Bedingungen/ wormit er zu frieden seyn könne / eingeschlossen werden. Was aber den Fürsten / und Bischoff zu Straßburg anlanget / so begehrt Seine Maj. daß dieser Fürst / in alle seine Land/ Güter / Würden und Freyheiten / nebenst seinem gantzen Hause /, bevorab aber Printz Wilhelm

sein Bruder / dessen Freyheit einen von den ersten Puncten dieses Friedens machen soll/ wieder eingesetzet werde. Das H. Röm. Reich betreffend / so verbleibet Se. Königl. Majest. in Franckreich beständig bey dero Meinung / die sie vor dessen Ruhstand bezeiget welchen sie ungern zerstöret gesehen / und mit Schmertzen gezwungen worden / den Krieg in selbiges zu versetzen / dahero ändert sie nichts an dero offentlich geschehenen Erklärungen / sondern bestehet einig und allein bey Wideaufrichtung der Westphälischen Friedens-Tractaten / in allen ihren Stücken/und daß solche nochmals dienen sollen / Teutschland den Frieden wiederum zuweg zu bringen. Zu dem Ende bietet sie den Wechsel an / und will Freyburg heraus geben / wann man ihr Philipsburg wieder einraumen wird / oder sie Freyburg behalten/ und daß dem Käyser Philipsburg verbleibe/ ohn einige Veränderung des Ubrigen was in besagten Tractaten enthalten ist.

Spanien belangend/gleich wie dessen Interesse in diesem Kriege am grösten scheinet; und Engelland/Holland und die benachbarte Stände an Flandern sehr verlangen/ daß dieser Cron eine Gräntze an den Niederlanden verbleibe/ welche fähig wäre dieselbige zu schliessen/ weil sie solche für sie höchst-wichtig achten/ also hat Se. Königl. Majestät in Franckreich/ auf Unterhandlung des Königs in Engelland/in die Mittel hierzu gern verwilligen wollen. Zu solchem Zweck gleichwie sie sich schon gegen diesem Fürsten erkläret hat / hat sie bereits angebotten / bietet auch nochmalen an / Spanien nachfolgende Plätze wieder einzuraumen.

Erstlich die Vestung Charleroy / Aeth mit seiner Landvogtey / Cortrich und seine Landvogtey/ausgenommen die Verge von Merin. Gent mit aller seiner Zugehörung / Limburg mit seiner Zugehör. Biesch und seine Vogtey/ Audenarde und seine Landvogtey/ St. Guilain / doch daß dessen Vestungs-Bau geschleiffet werde.

Hingegen begehret sie für alle diese wichtige/ und auf dero Befehl/ und Kosten bevestigte Plätze / daß Spanien ihro dasjenige/ was sie durch dero Waffen in diesem letzten Krieg erobert hat abtrettē soll. Die gantze freye Grafs. Burgund/ Bouchain / mit seiner Zugehöre / Camerich und das Cambresis / Aire / St. Omer mit ihre Zugehöre / die Stadt Ipern/ samt ihrer Landvogtey/ die Stadt Valenciennes mit ihrer zugehörige Conde / nebenst seiner Zugehöre / die Plätze Warwick / und Warneten auf der Liß / Porperinque/ Bailleaul und Cassel mit ihrer Zugehöre/ Baray/ und Meubeuge/ samt ihrer Zugehöre.

Mit einem Wort / alle Plätze und Länder/ welche sie anietzo in Besitz hat/ ansgenommen diejenige / welche oben bemercket worden / so sie wieder abtretten will. Die Stadt Charlemont/ oder darfür die Stadt Dinant/ worüber dem Catholischen König die Wahl gelassen wird ; mit dem Beding das er sich bemühen solle die Abtrettung derselben bey dem Bischoff zu Lüttich / und die Einwil-

willigung des Käysers/ und des Reichs/ zu erhalten. Solchemnach würde hinführo Spaniens Gräntze in denen Niederlanden anfangen von dem Meer bis zu der Maas / Neuport / Dixmurde/ Cortrich/ Oudenarde / Ath/ Mons/ Charleroy und Namur / und dieser Schlagbaum worauff man schon so lang bestehet / mit Plätzen versehen seyn/ derer Befestigung Se. Königl. Maj. in Franckreich etliche Millionen gekostet hat / und sie des Vortheils berauben werden / den sie bis auf diese Stunde an so wol gelegenen/ und wichtigen Posten gehabt vermittelst derer sie bis vor die Pforten zu Brüssel gelangen können. Die General Staaten angelanget / so will Se. Majest. denen selben über die Satisfaction/ so sie ihnen durch die Artickel/ welche Spanien angehen / giebet/ annoch Mastricht abtretten / und den Commercien-Tractat/ in der bereitentworffenē Form mit ihnen eingehen. Und damit sie Ihre endliche Meinung zu dem Frieden an Tag legen möge / was guten Grund sie auch gleich hätte/ in dem Be-

sitz des Hertzogthums Lothringen zu ver-
bleiben/ so will sie dennoch Printz Car-
len solches auf einen von den beyden
Wexeln/ worüber sie ihm die Wahl läs-
set/ abtretten.

Die erste soll seyn/ denselben auf die in
der Pyrenæischen Friedens-Handlung
enthaltenen Articul wieder einzuse-
tzen / und soll weder in einem nach an-
dern etwas geändert werden.

Der zweyte/ Ihme alle seine Lande
durchgehends wieder einzuraumen /
ausgenommen die Stadt Nancy/ wel-
che Se. Maj. in Franckreich in aller
Souverainität/ nebenst den Weg / der
in dem Tractat im Jahr 1661. vergli-
chen worden/ verbleiben soll / daß man
nemlich von seinen Gräntzen nach dem
Elsas/ und von dannen so nöhtig seyn
würde/ aus Franckreich nach Nancy/
und von Nancy nach Metz / Breysach
und Burgund gehen möge / jedoch mit
dem Beding/ daß Se. Maj. ihn wegen
besagter Stadt Nancy schadlos zu hal-
ten/ ihm Toul/ die wegen ihres Lagers uñ
Grösse/ und noch mehr wegen ihres Bi-
sthums

sthums ansehnlich ist / einraumen will; Se. Maj. begehret ferner/ daß man ihr Langwick samt ihrer Vogtey abtretten soll / jedoch erbietet sie sich zu gleicher Zeit/ besagtem Hertzod von Lothringen mit einer andern Vogtey von gleichmässigem Werth/ in denen dreyen Bisthümern / zu recompensiren. Alldieweil Ihro aber Marsal in einem sonderbaren Tractat abgetretten worden / also gehöret es heut zu Tag nicht mehr zu Lothringen/ und einfolglich zu dieser Restitution.

Dieses sind die Conditiones/worauf der allgemeine Friede kan und soll gemacht werden / und worüber sich Se. Königl. Majest. in Franckreich schon vorlängst gegen dem König in Engelland heraus gelassen hat/also das letzte Stück/ worzu sie sich verstehen kan und mag/ und können dero Feinde entweder hierauf den Frieden oder Krieg erwehlen/ an die sie aber über den 10 May nicht will gebunden seyn / weil es nicht billich wäre/ daß dero Feinde dieselbige dergestalt ansehen solten / ob stünde ihnen

frey/ solche jederzeit anzunehmen / und sich derselben zu Erlängerung des Krieges zu bedienen.

Um diese Zeit stunden die Käyserlichen Völcker um Offenburg/ bey denen unter dem Obristen Hallweil/ noch 24. Standarten von Chur-Printz Sächsischen Caprarischen / Gallasch. und Chovenackischen Regimentern/ nebens 22. Feldstücken zwischen Lichtenau und Bischē zum Hohensteg angelangt/ welche auch bey ehister Gelegenheit/ gegen Waldstätt und Offenburg marschiren solten.

Den 14 April enestund zu Beffort ein grosser Brand / da nicht nur allein dem Commendanten allda seine Mobilien/ Bahrschafften und Sibergeschmeid/ sondern auch nebenst vielem Proviant bis 5000. Säck Früchten / etliche kleine Stücke/ und ziemlicher Vorraht an allerhand Gewehr verbronen / und zu Grunde gangen.

Den 15 Dito hatte man über Otranto/ daß in der Landschafft Zäback/ so nahe Caramagnia liegt ein hefftiges Erdbeben geschehen / welches grossen Schaden

den gethan/ und die Einwohner in grosse Schrecken und Furcht gesetzet / und ist ein solch erschreckliches Blitzen darbey gewesen / als iemals fast erhört worden/ wodurch über 60. Menschen getödet und meist alle ihre Moßqueen/ oder Kirchen/ verbrant sind.

Inzwischen gelangte die Frau Prinzessin von Oranien den 18 Dito in die Stad Breda. Es waren 4. Triumph-Pforten an unterschiedenen Orten/ wie auch eine auf dem Marckt aufgerichtet/ und stund auch ein schön Theatr. vor die Musicanten/ die ein Vocal- und Instrumental-Music machte. Vier und zwantzig Jungfrauen begleiteten Ihre Hoheit von der Boßporten an/ bis zum Castel/ welche Palm-Zweige und andere grüne Kräuter in Körben trugen / und selbe stets auf dem Wege ausstreueten. Es waren zugegen 6. Trompeter / die herrlich bliesen/ und nebenst der Printzlichen/ eine grosse Anzahl Carossen. Die gantze Burgerschafft stund im Gewehr/ und schossen Ihre Hoheit zu Ehren 3. Salve / und wurden alle Stücke auf

dem Walle zugleich gelöset. Der Thurn hieng voller brennenden Laternen/ welches sehr schön anzusehen war. Vor dem Rahthause stund die Justitia herzlich gezieret/ wie auch ein Oranienbaum mit Oranien-Aepffeln/ aus welchen der Wein überflüssig heraus sprang.

Den 19. Dito hatte eine Frantzösische Parthey aus Lützelstein von 48. Mann starck/ bey nächtlicher Weil im Dorff Willerbach 2. oder 3. Pferd/ und so viel Stück Rindvieh weggenommen/ welche Parthey in dem Rückweg von einer Käyserl. aus Homburg/ in 25. Mann bestehend/ renconteriret und chargirt/ auch die Flucht zu nehmen genöthiget/ und ihnen das Geraubte wieder abgejaget worden. Hierauf hat sich ermeldte feindliche Parthey zwischen Homburg und Zweybrücken in eine alte Kirch reterirt/ alwo dieselbe von Homburg aus/ mit noch mehrer Mannschafft aufgesucht/ und zum andernmal angetroffen/ und dermassen glücklich angegriffen worden/ daß der feindliche Parthey-Führer neben noch 4. oder 5. Mann/ nicht allein auf dem Platz

todt

todt geblieben/ sondern auch 28. (worunter ein Hauptmann sich befande) gefänglich nacher Homburg eingebracht worden/ und sich nur etliche wenige von dem Feind mit der Flucht salviren können: auf der Käyserl. Seiten ware ein Leutenant/nebens einem Gemeinem/gleich im ersten Angriff/ todt geblieben.

Nachdem den 20. Dito Capitain Simon Welters ein Lager von Flissingen/ gegen einen Frantzösischen Caper mit 24 Stücken sich geschlagen / und selbiger endlich nach hefftigen Widerstand umb Quartier geruffen / und das Volck gedachten Capitains übergesprungen / hat einer von den Frantzosen das Pulver angezündet / wodurch diese Preise/ nebenst allen seinem Volck/ wie auch denen / so über gesprungen waren / in die Lufft gesprungen / und das Schiff des Capitain Welters dadurch alle seine Masten verlohren / welche durch die Gewalt des gesprungenen Schiffs entzwey geschlagen worden. Er hat 36. Todten/ und wol 30. verwundete bekommen; Er/ der Capitain/ist auch selber vorher durch sei-

ne Brust geschossen worden / jedoch befand er sich hernach zimlich wol auf.

Den 23. Dito zu Mittag zwischen 11. und 12. Uhren / seynd Ihro Hochf. Durchleuchtigkeit / der Herr Ludwig / Landgraff zu Hessen-Darmstadt / in dero Residentz / nach etlicher Tagen ausgestandener Schwachheit / in Gott selig entschlaffen.

Wir wenden uns aber hier einmal nach Engelland; daselbst wurde besagten Dito Sr. Maj. von dem Unterhause noch eine nähere Vorstellung folgenden Innhalts gethan.

Mit Beliebung Eur Durchl. Mayt. haben wir dero gehorsamste / und getreueste Unterthanen der Gemeine / in gegenwärtigen Parlament versamlet / mit grosser Vergnügung nach unser Meinung observiret den Regard / so E. Kön. Maj. hat Belieben wollen auf unser vorhergehende Addressen zu exprimiren / benebenst Erkennengebung der lezten Veränderung der auswertigen Affairen. Und wir sind hinwiederum sehr danckbar vor Ew. Mayst. gnädige Anbietung / so uns in der lezten Bottschafft gethan worden / und

und nachdem wir dieselbige / dabenebenst den Präparatorien/ so E. Maytt. Erinnerung nach/ zu Erreichung bewusten Zwecks musten gemacht werden/ in ernstliche Deliberation gezogen / so haben wir anjetzo in einer Bil zu einer Additional-Accise-Pflicht / die Sicherheit versorget/ worauf Ew. Kön. Maytt. die Summa von 20000. Pfunden heben mag. Und so Ew. Maytt. vor gut befinden solte/ uns darüber widerum zusammen zu beruffen/ und in kurtzer Zeit nach Ostern durch eine offentliche Andeutung / dero Wolgefallen unser Ankunfft zu befehlen/ so wollen wir in unserer nechsten Zusamenkunfft nicht allein bereit seyn / Ew. Maytt. die zu solchen Extraordinar-Präparatorien angewendete Summen Geldes / vermöge unserer vorigen Addressen zu erstatten / sondern auch mit gantz geneigten Hertzen fortfahren / sowol dann/ als zu allen Zeiten Ew. Maytt. mit dergleichen milden Proportion von Assistentz / und Supplementen in diese Occasion zu versehen/ daß E. Maytt. und die gantze Welt ein genugsames Zeugnis unserer Treue/ und

und Affection zu E. M. Diensten wird geben können: und um E. M. mit Hülffe Gottes des Allmächtigen / sufficient zu machen/ sothane genauere Allianzen als dieselbe wird eingehen / wider alle Oppositiones/ und Gegenstellung/ wie die auch seyn mögen / zu mainteniren.

Den 24. wurden zwo Conferentz gehalten / über die Verbesserung der Bil des Supplements/ wurde aber nicht angenommen/ sondern man resolvirte umb eine Conferentz mit dem Oberhause anzuhalten / welche auch den folgenden Montag umb 10. Uhr Vormittage eingewilliget ward. Den 26. ward Rapport gethan von einer Bil zu Erleuchterung der Armen / und wegen Schuld gefangen sitzenden / und solche zu registriren ordinirt. Weiter ward die gedachte Conferentz mit dem Oberhause wegen Verbesserung der Bil von dem Supplement gehalten. Der König sandte auch eine Bottschafft an sie/ daß sie auf selbige Bottschafft und Addressen Sr. M. präsentiren möchten / und lies ihnen darneben wissen / daß sie alsort in das Ober-

haus

haus kommen wolte/welches auch geschahe/ und gab damals der Kön. Consens zu folgenden Bils / als eine Bil wegen des Supplements zu 200000. Pfunden Sterlings zu Erbauung der Schiffe / eine Bil/ daß Commissarii in den Landschafften residiren sollen; eine Bil/ von besserer Observirung des Sonntags; ein Bil/so da die Schrifft de hæretico comburendo oder die Kezer zu verbrennen aufhebet: eine Bil/ wider die Betrügereyen/und Unbilligkeiten; eine Bil/von Aufrichtung eines Gerichtes in Sünderwerck/ die differentien wegen der daselbst abgebrandten Häuser beyzulegen; eine Bil zu Reparirung des Barckens zu Jarmuyen: und dann noch einige besondere Bils. Worauf der König dem Hause Urlaub gabe/ sich eine Zeit zu adjourniren / oder auf Receß biß zu den 31. May st.n. zu scheiden. Uber diesen hat Se. Mayst. nachfolgende Bottschrifft an das Unterhaus abgehen lassen.

Nachdem Se. Mayst. die Antwort des Unterhauses auf dero Bottschafft consideriret / dadurch sie ihm Gewalt gegeben/

geben/ die behörlichen Präparatorien zur Securität dieser Königreiche zu thun/ hat sie darbey befunden/ daß es Ihro alleine Vollmacht zu Erhebung d 200000. Pfunden auf einmal gegeben/ welche Ihm zu andern Gebrauch angewiesen/ und begehrt derhalben Se. Maytt. daß das Hauß wissen solle/ und hoffet/ daß es Ihr allerdings Glauben zustellen werde/ daß nicht alleine diese Beylage/ sondern auch alle andere/ so in seiner Macht sind/ zu der meisten Präservation dieser Königreiche sollen angewendet werden/ daran dann keines weges zu zweiffeln. Aber/ wie so wol dem Hause als Ihre Maytt. bekant ist/ so müsse er rund heraus sich erklären/ daß ohne eine Sum̃a von 600000 Pfund Sterlings es unmöglich zu sagen/ oder zu thun sey/ welches mit dem Zweck ihrer unterschiedlichen Addressen/ ohne die Königreiche in weit grösser Gefahr zu setzen accordiren/ und übereinstimmen könte. Se. Maytt. deute ihnen ferner an/ daß sie das ihrige gethan/ und den rechten Zustand der Sachen ihnen vorgestellet/ daß sie gleichwol an Ihr

nichts

nichts ermangeln lassen wolle / die besten Mittel zu Versicherung seines Volcks zu gebrauchen / soweit dero gegenwertige Beschaffenheit capabel sey.

Den 26. Dito hat eine von Mastricht ausgegangene Parthey / 40 Mann starck / eine übele Rescontre gehabt / ware von den Alliirten geschlagen / und wol 32. Mann davon nach Hassele gefangen gebracht worden / auf die zurück gekommenen aber ware der Gouverneur sehr erbittert / und liesse von ihnen zween Reuter gestieffelt und gesporet an den Galgen aufhencken lassen / weil diese Parthey sich nicht wolgehalten.

Den 30. Dito / um 7. Uhr / kamen die Franzosen aus Aeth / in das nahe bey Brüssel gelegene schöne Dorff Anderleg / und verbrandten daselbst etliche Pachthöfe / und eine Wassermühle / folgend giengen sie nach einen andern Dorffe / und verbrandten allda gleichergestalt einige Häuser / und ruinirten zwo Wassermühlen.

Zu Ende dieses Monats wurde aus Coppenhagen folgendes geschrieben:

Aus

Aus Schonen hat man / daß der Herr General Major Meerheim/ eine glückliche Action vor Engelholm gethan / die Schantz davor eingenommen/den Feind in die Stadt getrieben/und selbige aufgefordert/weil er aber abgeschlägige Antw. bekommen/hat er solche an 4. Orten angegriffen/glücklich erobert/und nachdem sich der Rest auf den retrenschirten Kirchhoff retiriret / die Häuser in Brand gestecket/ und also das gantze Schwedische Magazin in die Aschen geleget / die meisten sind niedergemacht / und einige wenige gefangen zurück / in Lands-Cron eingebracht worden / die Stucke haben die unserigen in die Aue geworffen.

Majus.

ZU Anfang dieses Monats / hatten die Frantz. dem Schloß zu Buschweiler/wie auch dem schönen Schloß Liechtenberg seinē letztē Rest/mit der erbärmlichen Einäscherung vollends gegeben.

Den 2. dito/ hatte in Gent eine Frau eine mannliche that verrichtet / dann da 2. Soldaten ihre Zeche zu bezahlen geweigert/ auch derselben etwas Widriges

ges angemuthet / hat sie sich zur Wehr gestellet/und nachdeme sie eine Ohrfeige von denen Soldaten bekommen / hat sie mit ihrem Messer den einen getödtet/ und den andern tödtlich verwundet / sie hat sich aber darauf absentiret.

Besagten dito / ware der Baron Quincy mit etlichen 1000. Mann/ in 10. Dörffern vor der Anderleschen Pforten eingefallen / und hatte zu Navegon / eine halbe Meile von Brüssel/ eine Mühle zu Anderlecht/einen Pachthof / und so in allen umligenden Dörffern nach Advenant Häuser abgebrennet/ welches in Brüssel eine grosse Alteration verursachet / und zu wege brachte/ daß man die Canonē auf Wälle führete/ wie es aber Tag worden/hatte man keine Frantzosen mehr vernommen.

Den folgenden Tag darauf/ hatten die Frantzosen mit 2000. Pferden / in 12. Dörffern bey Soignes sehr erschrecklich geplündert/ ja dermassen/daß ihre Pferde mit der Beute fast nicht fortkommen konten. Sie hatten zwar den armen Bauren/ nach langen bitten / ei-

enig

nig Vieh / das sie nicht mit fortbringen mögen mit Geld zu lösen vergönnet / aber mit der besten Beuthe waren sie durchgegangen.

Den 8. Maji truge sich in Dantzig eine höchstgefährliche Empörung zu / welche mit folgenden Umständen überschrieben wurde: Die H. Patres hatten einen Umgang angestellet / welcher aber von etlichen Zuschauern nicht mit Hut-Abziehen verehret wurde / daher einige Schlögereyen entstanden. Wie aber der Umgang sich wieder in die Stadt machē wolte / liesse der Raht ihnē andeuten / daß sie mit der Procession ja nicht wieder in die Stadt kommen möchten / die Hn. von der rechten Stadt / wie auch der Herr Abt von der Oliven liessen sie gleichfalls warnen / allein sie kehrten sich nicht daran / sondern sagten: Sie woltens wagen / weil es ihnen von Sr. Königl. Majest. in Polen frey gegeben wäre. In dem sie nun nahe an das Thor kamen / und die Spectatores / die sich in grosser Menge versammlet hatten / dem Crucifix mit Hutabziehen / ihren

en Begehren nach/ keine Reverentz er-
eigeten/ fingen theils Polnische Leuthe/
o der Procession folgeten / auf einige
 der Umstehenden an zu schlagen / ja gar
die Säbel zu zucken/wodurch ein gros-
ser Tumult entstund / so / daß sie mit
der Procession bis in das Kloster mit
Steinen/ und Schlägen verfolget/und
von beyden Theilen unterschiedliche be-
schädiget wurden. Und weil die Hn.
Papisten/ und Münche im Kloster sich
nicht still hielten / sondern mit schmeiß-
sen und werffen continuiret drung der
Pöbel zur rechten Thür hinein/ und
wurffen erst alle die Kirchen-Fenster
aus/ so/ daß nicht eine Raute gantz ge-
blieben. Die Häuser auf dem Münch-
hofe wurden übel zugerichtet/den Leu-
ten ihre Better/ Spinde/ und alles zu
nichte gemachet; Und ehe die Kirche
aufgeschlagen ward / kamen mehr als
über 400. Personen zusammen/welche
mit grossem Ungestüm in die Kirch
fielen/ und dieselbe dermassen zerstöhret
und zugerichtet haben / daß es nicht zu
beschreiben. Massen sie nicht allein die
Cantzel

Cantzel abgebrochen/ und selbe samt den Altären in Stücken zerschlagen/ der Jungfrauen Maria/ die silbern Platten ab- und die schönen Tafels sampt den Tüchern von den Altären in Stücken zerrissen / sondern auch die schöne Bibliothec sampt der Orgel/ und den Pfeiffen totaliter ruiniret / die Betten entzwey geschnitten/ und die Federn herausfliegen lassen / alle Schlösser von den Thüren abgebrochen/ und das Getraide/ Mehl / Schmaltz / und Erbsen/ alles untereinander gemischet/ das Bier und den Wein ausgesoffen/ und was sie nicht aussauffen können/ auf die Erden lauffen lassen/ den Hünern die Köpffe abgerissen / und in die Radaune geworffen/ die Glocke/ und schöne Kronen/ so in der Kirchen gehangen/ in stücken zerschlagen/ den Speck/ und die Schincken unter sich getheilet / das Silberwerck über die Mauer ins Kinderhaus geschmissen / wovon viel gestohlen worden. Es wurden zwar einige Pferde/ diesen Tumult zu stillen/ commandiret/ allein ihnen ward vom Pöbel der=

gestalt

gestalt zugesetzet / daß sie nichts ausrichten könten / sondern sich reteriren musten. Wie die gemeine Rede gienge / solten von beyden Partheyen / so wol der Päpstischen als Tumultirenden / einige todt geblieben seyn. Diese Tragödie hat die gantze Nacht hindurch bis an den anbrechenden Tag gewähret / da sich der unruhige Pöbel / indem sie ihren Muht gekühlet / und nichts mehr zu verstören gefunden / toll und voll gesoffen / und davon gemacht. E. E. Rath hat die Thore lange Zeit zu gehalten / und durch öffentlichen Trompeten-Schall publiciren lassen / daß / wo iemand einige von diesen Leuten beherbergte / sie dieselbe bey hoher Straffe heraus geben solten / massen dann auch die Häuser visitiret worden / und hat man eines / und das ander / von den entwendeten Sachen wieder bekommen. Die weissen-Münch-Kirche / weil man besorget / daß sie dieselbe gar in den Brand stecken möchten / ward starck bewachet / auch sonst überall in der Stadt gute Wache gehalten.

Um diese Zeit hatten auch die Frantzosen Liewe besetzet / und gantz ausgeplündert / die Clöster und des Capitain Montons Hauß / welche ihnen den Weg gewiesen / und sie bis in die Vestung geführet / waren verschonet geblieben.

Den 6 dito hatte man im Dähmischē / bey nächtlicher weile / in Glöngerid 2. Armeen gesehen / die eine geraume Zeit nichts anders gethan / dann Feuer auf einander stillstehend gegeben. In gedachtem Glöngerid hat der Feind vor wenig Tagen ein gantzes Kirchspiel abgebrandt / und viele Bauren daselbsten erschlagen.

Den 8. dito liesse der König in Franckreich an die Herren Staaden der vereinigten Niederlanden folgendes Schreiben abgehen.

Sehr liebe / Grosse Freunde / Bundsgenossene und Alliirte / ec.

Die aufrichtige Neigung / mit welcher wir allezeit gewünschet haben / zu dem Frieden in Europa zu verhelffen /

hat

hat verursachet / daß wir von unsern Gevollmächtigten zu Nimmegen mit Freuden vernommen haben/ die Communication/ so ihr denenselben durch einen Euren Abgesandten wegen eures Gutdünckens über den Schluß eines so grossen Wercks habt thun wollen. Wir sind sehr wol zu frieden / daß die Bedingungen/ mit welchen wir uns in der Versammlung erkläret euch redlich geschienen haben / und daß ihr/ wegen der Aufrichtigkeit unserer Meinungen/ über eine so grosse und wichtige Materie/ vollkömlich seyd unterrichtet gewesen; wir finden selbst desto grösseres Vergnügē/ solches durch dieses Schreiben in Euch zu befestigen / daß wir nemlich mitten in denen Vortheilen/ die wir vermittelst unserer Waffen überkommen haben/ und welche wir annoch durch die Fortsetzung des Krieges erlangen könten/ unsern höchsten Ruhm suchen / in allewege nach den jenigen zu trachten/ welche zu den Frieden leiten mögen. Dieweil aber / aus der Art und Weise/ worauf ihr mit un-

sern Gevollmächtigten habt reden lassen / erhellet / wie geneigt ihr sonsten seyn möget / selbigen zu schliessen / daß euch noch einige Schwerigkeit / den 7. Articul des Commercien-Tractats belangend / worüber einige Unterhandlung zu Nimmegen zwischen unseren Ambassadeuren / und den Eurigen vorgefallen ist; und dann eine gewisse Unruh übrig seye / daß wir nemlich die Eroberung der Spanischen Niederlanden fortsetzen würden / dafern Spanien in Conditionen / welche wir ihm angebotten haben / abschlagen solte: Wir wollen euch von unserer Meinung diese zwey Stücke betreffend guten Unterricht geben / bey dem ersten können wir es besser nicht machen / als daß wir euch von nun an den 7. Artickul dergestalt wie ihr es verlanget / eingehen; wegen des zweyten aber sollet ihr mit uns solche Maaß nehmen / daß die Furcht / so ihr wegen des Verlusts von Flandern bezeuget / verschwinden möge. Dieses werden wir dann thun können / indem ihr mit uns / dafern Spanien

den

den Frieden mit uns nicht annehmen will/ eine Bündnus/ auf solche Bedingung/ wie wir uns gegen euch erkläret haben/ schliessen sollet/ daß ihr nemlich wieder in unsere alte Alliantz tretten möget/ und euch verbinden sollet/ in währendem Lauff dieses Krieges/ Neutral zu verbleiben. Jedoch wollen wir alle Zeit in so thanem Stande willig seyn/ der Cron Spanien in denen Niederlanden/ in Ansehung eurer/ eben dieselbigen Conditionen zu verwilligen/ welche anzunehmen es von heut an die Freyheit hat; und wir wollen euch versichern/ daß wir diese gantze Zeit über/ keinen Platz in ihren Provinzen belägern oder angreiffen wollen. Auf solche Weise werdet ihr uns geneigt finden/ nicht allein zu schliessen/ sondern auch allezeit zu befestigen das Bollwerck/ welches ihr für eure Ruhe so nötig achtet; und Euch/ nebenst Wiederaufrichtung der Cammercien/ und des Kaufhandels/ so viel andere Vortheile wieder einzuraumen/ als ihr von unserer Freundschafft gewärtig seyn könnet. Im Fall

ihr nun diese Unterhandlung/ und Negotiation zu befördern für bequem erachtet/ Deputirte an uns abzusenden/ so sollen sie uns den 27. dieses Monats bey Gent / und in eben sothaner Wilfährigkeit antreffen / welche wir Euch durch dieses Schreiben haben bezeugen wollen. Hierüber bitten wir GOtt/ daß Er euch / sehr liebe Freunde/ Bundsgenossene/ und Alliirten / in seinem Heil und guten Schutz erhalten wolle.

Geschriebē in unserm Läger vor Deinse den 18. Maji 1678.

War unterschrieben: Ludwig.
und etwas niedriger Arnaut.

Es kam auch das Memorial des Holländischen Envoye Mr. Boreel/ an J. Excellentz den Duc de Villa Hermosa / Governeuer der Spanischen Niederlanden/ an den Tag/ folgenden Innhalts:

Alldieweil unsere Herren die Staaden der vereinigten Niederlanden Ew. Excell. hoch-wichtige Sachen mit zu theilen/ so haben sie uns Endsbenanten

der

der Extraordinari Abgeordneten hier-über die Commission aufgetragen/und Ihre Hochmög: uns zu dem Ende mit einem Credentz-Schreiben versehen/ selbiges Ew. Excell. zu überliefern. Die Hülffe/ welche die Catholische Majestät am Anfang dieses Krieges dem Staat der vereinigten Niederlanden geleistet hat / ist dieser Republic so nütz und vorträglich gewesen / daß Ihro Hochmög. sich immerdar daran erinneren werden. So haben sie auch ihre Danckbarkeit gegen der Catholischen Majest. so bald es immer möglich gewesen haben erweisen wollen/als dero Provinzen durch des Königes in Franckreich Waffen angegriffen worden/und sind versichert / daß Ew. Excell. daran nicht gezweiffelt/gestalten sie noch auff den heutigen Tag vor Augen siehet/ was Ihre Hochmögenden zu Erhaltung Ihrer Majestät Landen beytragen.

Und obschon dieser Krieg verschiedene Jahr lang/ und mit unaussprechlichen Kosten/fortgeführet worden/ so

Um diese Zeit hatten auch die Frantzosen Liewe besetzet / und gantz ausgeplündert / die Clöster und des Capitain Montons Hauß / welche ihnen den Weg gewiesen / und sie bis in die Vestung geführet / waren verschonet geblieben.

Den 6 dito hatte man im Dähmische / bey nächtlicher weile / in Glöngerid 2. Armeen gesehen / die eine geraume Zeit nichts anders gethan / dann Feuer auf einander stillstehend gegeben. In gedachtem Glöngerid hat der Feind vor wenig Tagen ein gantzes Kirchspiel abgebrandt / und viele Bauren daselbsten erschlagen.

Den 8. dito liesse der König in Franckreich an die Herren Staaden der vereinigten Niederlanden folgendes Schreiben abgehen.

Sehr liebe / Grosse Freunde / Bundsgenossene und Alliirte / 2c.

Die aufrichtige Neigung / mit welcher wir allezeit gewünschet haben / zu dem Frieden in Europa zu verhelffen / hat

hat verursachet / daß wir von unsern Gevollmächtigten zu Nimmegen mit Freuden vernommen haben / die Communication / so ihr denenselben durch einen Euren Abgesandten wegen eures Gutdünckens über den Schluß eines so grossen Wercks habt thun wollen. Wir sind sehr wol zu frieden / daß die Bedingungen / mit welchen wir uns in der Versammlung erkläret euch redlich geschienen haben / und daß ihr / wegen der Aufrichtigkeit unserer Meinungen / über eine so grosse und wichtige Materie / vollkömmlich seyd unterrichtet gewesen; wir finden selbst desto grösseres Vergnügē / solches durch dieses Schreiben in Euch zu befestigen / daß wir nemlich mitten in denen Vortheilen / die wir vermittelst unserer Waffen überkommen haben / und welche wir annoch durch die Fortsetzung des Krieges erlangen könten / unsern höchsten Ruhm suchen / in allewege nach den jenigen zu trachten / welche zu den Frieden leiten mögen. Dieweil aber / aus der Art und Weise / worauf ihr mit un-

 sern

sern Gevollmächtigten habt reden lassen / erhellet / wie geneigt ihr sonsten seyn möget / selbigen zu schliessen / daß euch noch einige Schwerigkeit / den 7. Articul des Commercien-Tractats belangend / worüber einige Unterhandlung zu Nimmegen zwischen unseren Ambassadeuren / und den Eurigen vorgefallen ist; und dann eine gewisse Unruh übrig seye / daß wir nemlich die Eroberung der Spanischen Niederlanden fortsetzen würden / dafern Spanien in Conditionen / welche wir ihm angebotten haben / abschlagen solte: Wir wollen euch von unserer Meinung diese zwey Stücke betreffend guten Unterricht geben / bey dem ersten können wir es besser nicht machen / als daß wir euch von nun an den 7. Artickul dergestalt wie ihr es verlanget / eingehen; wegen des zweyten aber sollet ihr mit uns solche Maaß nehmen / daß die Furcht / so ihr wegen des Verlusts von Flandern bezeuget / verschwinden möge. Dieses werden wir dann thun können / indem ihr mit uns / dafern Spanien

den Frieden mit uns nicht annehmen will/ eine Bündnus/ auf solche Bedingung/ wie wir uns gegen euch erkläret haben/ schliessen sollet / daß ihr nemlich wieder in unsere alte Allianz tretten möget / und euch verbinden sollet / in währendem Lauff dieses Krieges/ Neutral zu verbleiben. Jedoch wollen wir alle Zeit in so thanem Stande willig seyn/ der Cron Spanien in denen Niederlanden/ in Ansehung eurer/ eben dieselbigen Conditionen zu verwilligen/ welche anzunehmen es von heut an die Freyheit hat; und wir wollen euch versichern/ daß wir diese gantze Zeit über/ keinen Platz in ihren Provinzen belägern oder angreiffen wollen. Auf solche Weise werdet ihr uns geneigt finden / nicht allein zu schliessen/ sondern auch allezeit zu befestigen das Bollwerck / welches ihr für eure Ruhe so nötig achtet; und Euch/ nebenst Wiederaufrichtung der Cammercien/ und des Kaufhandels/ so viel andere Vortheile wieder einzuraumen / als ihr von unserer Freundschafft gewärtig seyn könnet. Jm Fall

ihr nun diese Unterhandlung/ und Negotiation zu befördern für bequem erachtet/ Deputirte an uns abzusenden/ so sollen sie uns den 27. dieses Monats bey Gent / und in eben sothaner Wilfährigkeit antreffen / welche wir Euch durch dieses Schreiben haben bezeugen wollen. Hierüber bitten wir GOtt/ daß Er euch/sehr liebe Freunde/Bundsgenossene/ und Alliirten/in seinem Heil und guten Schutz erhalten wolle.

Geschriebē in unserm Läger vor Deinse den 18. Maji 1678.

War unterschrieben: Ludwig.
und etwas niedriger Arnaut.

Es kam auch das Memorial des Holländischen Envoye Mr. Boreel/an J. Excellentz den Duc de Villa Hermosa / Governeuer der Spanischen Niederlanden/ an den Tag/ folgenden Innhalts:

Alldieweil unsere Herren die Staaden der vereinigten Niederlanden Ew. Excell. hoch-wichtige Sachen mit zutheilen/ so haben sie uns Endsbenanten der

der Extraordinairen Abgeordneten hier-
über die Commission aufgetragen/und Ihre Hochmög: uns zu dem Ende mit einem Credentz-Schreiben versehen/ selbiges Ew. Excell. zu überliefern. Die Hülffe/ welche die Catholische Majestät am Anfang dieses Krieges dem Staat der vereinigten Niederlanden geleistet hat / ist dieser Republic so nütz und vorträglich gewesen / daß Ihro Hochmög. sich immerdar daran erinneren werden. So haben sie auch ihre Danckbarkeit gegen der Catholischen Majest. so bald es immer möglich gewesen haben erweisen wollen/als dero Provinzen durch des Königes in Francreich Waffen angegriffen worden/und sind versichert / daß Ew. Excell. daran nicht gezweiffelt/ gestalten sie noch auff den heutigen Tag vor Augen siehet/ was Ihre Hochmögenden zu Erhaltung Ihrer Majestät Landen beytragen.

Und obschon dieser Krieg verschiedene Jahr lang/ und mit unaussprechlichen Kosten/fortgeführet worden/ so

sind doch die Würckungen desselbigen s
unglücklich gewesen / daß der König i
Franckreich / wegen seiner Siege / un
Eroberungen aufgeblasen / von solche
anders nicht / als auf die denen Media
toren zu Nimmegen eingelieferte Be
dingungen / wovon Ew. Excell. Wis
senschafft hat / ablassen will. Wan
man nun sothane Bedingungen an sic
selber betrachtet / so sind sie in Warhei
unbillich / und also beschaffen / daß si
billich solten verworffen werden / wi
auch Ihre Hochmög. in Ansehung ihre
Bundsgenossenen / insonderheit aber de
Cathol. Maj. wegen dero Niederlan
den / an deren Erhaltung ihnen so hoc
gelegen ist / solches thun würden. Al
lein wann Ihre Hochm. dero Gedan
cken auf die Macht des Kön. in Franck
reich richten / welche bis anhero / un
diesen wärenden Krieg über / der Ge
stalt beschaffen gewesen / daß sie nich
nur Ihre Cathol. Majest. der verei
nigten Niederlanden / und dero Alliir
ten Armee den Kopff gebotten / sonder
auch grosse Eroberungen an verschiede

nen

nen Orten gethan hat/ so haben sie eine rechtmässige Furcht geschöpffet/ daß sothane Bedingungen/ wie hart sie auch immer seyn mögen/ dennoch/ in Erwegung der Sachen Beschaffenheit einer Fortsetzung des Krieges/ welcher/ dem Ansehen nach/ nicht anders als schädlich seyn kan/ vorzuziehen wären; Dahero die Hn. Gen. Staaden unsere Obern bewogen worden/ diese Bedingungē als annehmlich/ zu behertzigen/ wann sie das Glück hätten/ dero andere Alliirten/ bevorab Ih. Cathol. Maj. in eben solchen Meinungen anzutreffen; und würden höchlich wünschen/ wann Ew. Excell. im Namen seiner Maj. nebenst ihnen sich bearbeiten wollet/ selbige denen übrigen Alliirten/ so viel immer müglich seyn wird/ angenehm zu machen/ und unterdessen um Erlängerung deß von dem König in Franckreich vermittelst geschehenen Vortrags zu Nimmegen angesetzten Termins/ sich zu bemühen. Die schlechte Sicherheit/ welche man bey diesen Bedingungen befindet/ könte durch eine enge Bündnus mit

dem König in Engelland und anderen Alliirten ersetzet werden. Wir erwarten mit ehisten E. Excell. Antw. hierauf / als einige Ursach unserer habenden Commiss. ist. Brüssel den 8. Maji 1678.

Den 11. dito / hatte eine Käyserl. Parthey unter beyden Rittmeisteren Haißlar / und Claudii / ohnweit Elmedingen / eine feindliche Parthey von 30. Pferden angetroffen / einen Leutenant / sampt etlichen Gemeinen / niedergeschossen / und 19. gefangen eingebracht / etliche Parthey-gänger von Offenburg / haben dem Marschal de Crequi aufgepasst / selbiger aber ist in Schlettstadt entkommen / doch ihnen von seiner Convoy etwas in die Hände gerathen / dabey sie viel Geld bekommen / und glücklich eingebracht.

Nunmehr / als den 14. Maji liessen die Herrn General Staaden an den Hertzog von Villa Hermosa ein Antwort-Schreiben abgehen / folgendes Inhalts.

Nach

Nachdem die Herrn General Staaden der vereinigten Niederlanden die Antwort / so Ew. Excell. auf das Memorial gegeben / welches wir unten benahmte dero Abgeordnete / deroselben überreicht / durchsehen / und erwogen haben / so befinden sie / daß Ew. Excell. die von den König in Franckreich angebottene Bedingungen nicht genugsam überleget hat / sintemal derselbige alle der Catholischen Maj. Gräntz-Städte des Niederlandes erobert / und bis in das Hertz desselbigen eingedrungen ist / ja gar der Stadt Gent selber sich bemächtiget hat / so ist er auch über das der Mächtigste im Felde / und hat in Warheit eine erschröckliche Armee auf den Beinen / welche fertig stehet alles zu unterfangen / wird ihm auch / allem Ansehen nach / sein Thun gelingen / und er nach eigenem Belieben seine Siege fortsetzen können / weil der Alliirten Völcker noch nicht beysammen / vielweniger in dem Stande sind / selbigem den Kopff zu bieten / noch seinen Anschlägen sich zu wieder setzen. Dannenhero

beförchten Ihre Hochmögenden nicht unbillich / es möchte dasjenige / was dem König in Spanien / an denen Niederlanden noch überig ist / unfehlbar verlohren gehen / es sey dann daß es vermittelst Annehmung der vorgeschlagenen Friedens-Bedingungen salviret würde. Es würde aber ihren Hochmögenden sehr schimpflich fallen / wann das jenige / so der Catholischen Maj. an dem Spanischen Niederland noch übrig ist / auf so thane Weise solte verlohren werden / nachdem sie für dessen Erhaltung so grosse Unkosten angewendet haben / und deßwegen so viel Blut ist vergossen worden. Ew. Excell. ist aus dem jenigen was unlängst passiret / mehr als zuviel bekand / was man sich in dem Nothfall zu der Allirten Völckeru versehen kan / der Beystand welchen man von dem König in Engelland erwartet / ist zwar nicht zu verachten / und wird der Parthey nicht einen geringen Nachdruck geben / allein Ew. Excell. geruhe zu beobachten / daß es neu geworbene Völcker sind / und viel Zeit darauf gehet /

ehe man sie zum Krieg wird abrichten können: daß noch zur Zeit eine geringe Anzahl derselben in denen Niederlanden und noch ungewiß ist/ wann die übrige kommen werden. Hingegen sind alle Augenblicke köstlich / und können in kurtzer Zeit grosse Unheile entstehen. Zudem so sind die Hn. Staaden / wie sie Ew. Excell. haben anzeigen lassen/ nicht in dem Stande/ daß sie den Krieg auf die Weise/ und mit solchem Nachdruck/ wie biß anhero/ solten fortsetzen können/ alldieweil ihre Rent-Kammer erschöpffet / und das Volck zu fernern dergleichen Beysteuern unvermögend ist. Gleichwie aber die Herren General Staaden iederzeit gestehen werden/ daß sie beym Anfang dieses Krieges von Ihrer Catholischen Maj. eine stattlich- und nützliche Beyhülffe erhalten haben/ also verhoffen sie auch / Ew. Excell. werde so gerecht gegen ihnen seyn/ und bekennen/ daß sie in dem Fortgang nicht unterlassen haben / ihre Danckbarkeit darüber zu bezeugen / indem sie gantz ungemeine Kosten / diesen Landen bey-

zubringen / angewendet haben / dahero ihnen um so viel weniger die Schuld beyzumessen ist/ daß der König in Franckreich so grosse Progressen gethan / un̄ den Frieden nicht anders / als auf sehr nachtheilige Bedingungen / schliessen will/ durch welche in Warheit das Land sehr geschwächet werden / und wenig Krafft haben wird / die nothwendige Völcker zu dessen Beschützung zu unterhalten. Es werden aber auch die Vestungen so weit nicht von einander geschieden / noch die Landschafften wie vor dem Kriege zertheilet / und demnach solche desto leichter zu beschützen und zu erhalten seyn. So könte man gleichfalls diese Fehler durch Bündnisse verbesseren / und würde eine kurtze Zeit viel wircken/denen Sachen wieder um aufzuhelffen/ und des Königs / bevorab aber der vereinigten Niederlan Unterthanen fähig machen/daß sie einander einmüthigen Beystand leisten könten / da sie anietzo in einen solchen erbärmlichen Stand / und Unvermögenheit gerathen sind / daß man sie zu

Fort=

Fortreichung der gewöhnlichen Auflagen/ ohne grosse Gefahr/ und ihres eusserſten Verderbens / und Untergangs nicht zwingen könte/ wozu / wie Ew. Excell. selber urtheilen mag/ man nicht vermeint / daß die Tractaten / welche keinen andern Zweck / als der Alliirten und ihrer Unterthanen Wolfahrt haben / gemelte Herren Staaden verbinden sollen. Sie haben auch gut befunden / Ew. Excell. anzudeuten / was massen sie Nachricht erhalten / daß des Königs in Franckreich Abgesandten bevollmächtiget seyen/einen Stillstand der Waffen / bis auf den letzten December dieses lauffenden Jahrs zu schliessen/dahero hatten sie ihren Gevollmächtigten zu Nimmegen befohlen / hierüber mit gemeldten Herren zu reden und zu vernehmen / ob sie denselben auf sechs Wochen / oder zum längsten auf drey Monat lang eingehen wolten/in Hoffnung/ wann man solchen erhalten könte/ es würde Ew. Excell. belieben/denselben für genehm zu halten / und sich darnach zu richten / um der mündlich ange-

angeführten Ursachen willen / welche Ew. Excell. erwegen wollen. Gegeben zu Brüssel / den 14. Maji 1678.

Jacob Boreel / Ebeh.
de Vreede.

Den 16 Dito hat Herr Rittmeister Gregor mit 160. Mann eine Parthey Frantzosen bis an ihr Lager gejaget / weil aber 1000. Pferd / und soviel zu Fuß / die Flüchtigen salviret / als hatte / er sich / mit Hinterlassung 7. Todten / retiriret / er selbsten ist durch die Achsel verwundet worden / die Gefangenen haben sie ihm aber nicht abjagen können.

Den 17 Dito liesse der König in Engelland / folgendes Danck und Ersuchungs-Schreiben an das Parlament abgehen:

Liebe getreue Cousins und Räthe. Demnach wir von denen anhero abgeschickten Lords / dessen / was ihr zu unserm Dienste verrichtet / vollkommene und gnugsame Information erhalten: So approbiren wir abermal eure Proceduren / und dancken euch vor

eure

eure Sorgfältigkeit/mit Versicherung/ euch bey aller Gelegenheit beyzustehen. Zu mehrerer Gewißheit derselben erachten wir auch nothwendig/ euch/ und durch euch unser Volck kund zu machen/ daß wir einen festen Entschluß gefasset/ unsere Authorithät nicht minder zu verstärcken und zu versichern/ als euch auch zu encouragiren / und alle diejenigen / welche vermittelst aufrühriſcher Practiquen sich bearbeiten/ euch unsere Prärogativen zu vermindern/ sich bewegen. Und weil wir gute Nachricht haben/ daß die Schwermer und Irrgeister / in Erwartung einiger Hülffe von denen / die sich euch widersetzen / und aus dem gegenwertigen Zustande der hiesigen Affairen ihr Vortheil suchen/ mit grossem Ubermüth zum öfftern zusammen gelauffen/ und Feld-Versammlungen (die rechten Rendevous der Rebellen) gehalten / sich unserer Militz zu widersetzen nicht gescheuet ; Als wollen wir uns vor dergleichen Unterfangen nicht scheuē noch fürchten/ sondern haben/ aus gerechter Vorsorge vor unsere Authorität/

ritát und Liebe zu unsern getreuen Unterthanen/ rathsam befunden / Ordre zu stellen/ daß mehr Volck geworben werden möge / haben auch zu dem Ende dem Herrn von unserer Thesaurie befohlen / die zu Werbungen und Erhaltung derselben Trouppen erfordrende Gelder beyzuschaffen/ und versehen wir uns disfalls eines genauen und schleunigen Berichts von euch / wie viel/ und was für Völcker bey dieser Gelegenheit nötig seyn möchten / worzu wir Patenta / und andere dienliche Ordre geben werden. Wornach ihr euch zu richten/ und wünschen wir euch alles Wolergehen.

Gegeben an unserem Hofe zu Whitehall den 17 May / und im 30. Jahr der Regierung.

Aus Befehl ihrer Majestát unterschrieben

Lauderdale.

Den 21 Dito/ wurde dem König in Engelland vom Unterhause des Parlements folgende Addresse übergeben.

Mit

Mit Belieben Euer Majest.

Wir Euer Majest. demüthigste und getreueste Unterthanen von der Gemeine in gegenwärtigem Parlement versamlet/ erkennen mit aller gebührlichen Danckbarkeit E. M. grosse Gnade/ und Gunst/ daß dieselbe/ betreffend den Zustand der Affairen/ in gegenwertigen Conjuncturen/ woran der Ehre Ew. Maj. und der Sicherheit dieses Königreitchs so höchlich gelegen ist/ unsere Meinung begehren; welchem Ew. Maj. Befehl zu gehorsamster Folge wir dasjenige/ so in Ew. Maj. Rede/ uns communiciret worden/ ohne Ausstell in Bedencken genommen/und nach ernstlicher Untersuchung/ und Uberlegung der Materie/ unser Gutduncken geben/ resolviret/ welches (wegen nothwendigkeit/ und schleuniger Expedition der Affairen) wir in einer bey so wichtiger Materie nicht gebräuchlicher Form (weswegen unseren Committireten befohlen/ uns zu entschuldigen) überreichen wollen. Und weil wir befürchtet/ daß die Gefahr so augenscheinlich groß

gros / daß die geringste Verschiebung schädlich seye / und Ew. Maj. Diensten und dero Königreichen Sicherheit grosses Nachtheil bringen möchte/ nachdem so viel Zeit verlohren gangen: Als haben wir nothwendig erachtet/von uns selbst alsofort Ew. Maj. dasjenige/was in dergleichen Sachen gantz in der Willkühr des Hauses stehet/ und zum öfftern von uns also gepracticiret worden/ zu hinterbringen. Demnach auch diese Gelegenheiten vor Ew. Maj. so dringend und dem gantzem Königreich so gar empfindlich; als müssen wir Ew. Maj. alles Ernstes Ersuchen/sie geruhen/ aus dero/ auf besagtes Gutachten/ genommene Resolutiones zu communiciren/ damit dieser augenscheinlichen Gefahr vorgebauet werden möge: sintemahlen die von der Gemeine dafür halten/daß gegenwertigem Unglück und Gefahr/ unter welchem das Königreich nun lieget/ zur Genüge/ wo nicht gantz und gar/ dennoch grossen Theils/ vorgebauet werden könne/ wann Ew. Maj. wiederholete/ und am 31 Jenner jüngst

gegen

gegen Ew. Maj. wiederholete Gutachten angenommen hätten: Weil aber Ew. Maj. sich dessen geweigert/ und das Parlament in Jüngst verwichenen Januario dimittiret/ Gelegenheit zu diesen/ so inner alß auserhalb Landes Zeit/ den eingeschliechenen bösen Consequentien gegeben worden. Welches alles seinen Ursprung genommen/ von verkehrter Ausdeutung/ unsers Verfahrens/ indem E. Maj. einige particulier-Personen in Geheim/ und wie wir vernehmen/ ohne dero Raht es zu erkennen zu geben/ und desselben Gutachten anzuhören/ vorgebracht/ ob beeinträchtigten wir Ew. M. Prärogativen/ betreffend Frieden zu machen/ und Krieg anzufangen: Da wir doch einzig und allein unser demühtiges Gutachten in einer solchen Materie/ davon die Sicherheit des Königreichs Dependirte/ vorstelleten. Welches ein Recht ist/ so zu den Zeiten E. Maj. Königl. Vorfahren niemahlen bestritten worden/ und ohne welches E. M. nicht sicher seyn könnten. Wodurch E. Maj. dieweil sie sich darauff gründeten/ verlei-

tet worden/auf Adressen sothane Antwort zu geben/ daß sie unser Gutachten verworffen; E. Maj. getreue Unterthanen aber gänzlich den Muth verlohren. Weshalben wir demüthigst bitten/ E. M. wollen gnädigst belieben/ zu dero Königreiche Wolfahrt und Sicherheit/ wie auch zu ihrer Unterthanen Satisfaction/ die Räthe/ welche zu dero beyderley Antwort auf unsere Adressen vom 20. May/ und jüngstem 21. Jan. oder zu einer von denselben gerathen haben/ abzuschaffen. Dabey unser ferneres demüthiges Ansuchen ist/ E. Maj. geruhen günstig/ unsere demütige Bitte/ und Addresse/ als von Herzen ganz devot zu E. M. Diensten angesehen/ auf und an zu nehmen. Gestalt wir auch nimmermehr ermangelt haben/ unsere Affection und Treue gegen E. Maj. Person und Regierung zu bezeugen; also können E. Maj. zuverlässig versichert seyn/ daß wir niemalen ermangeln werden/ E. M. Würde und Wohlfahrt zu supportiren/ so lange E. M. sich an das/ was wir rathen/ aller anderer/ von einigen verkehrten/ oder in-

 teress

teressirten Devoiren E. M. machenden widerwertigen Impressionen ungeach-tet sich halten. Ferner ersuchen wir E. M. den Hertzog von Lauderdale (welcher unlängst zum Graffen von Guylsford gemacht worden) von dero Angesicht / und Raht zu removiren.

Den 22. Dito ware zu Blois ein solches erschreckliches Erdbeben gewesen / daß die Hauptkirche daselbst darvon dergestalt in die Erde gesuncken / daß nur die Spitz des Thurns noch gesehen worden / dabey ein solches Hagelwetter gewesen / daß aida / und 19. Dörffer dort herum / alle Früchten und Weinreeben ruinirt und erschlagen worden.

Den 23. Dito / haben die Mastrichter Frantzosen zu Helsdorff / über 80. und zu Groß Bulsheim 4. Häuser eingeäschert / seynd aber im zu ruck Marsch von einer Neuburgischen Parthey dergestalt empfangen / daß ihrer bis 80. tod / und einige gefangen worden.

Nunmehr ware auch der Moscowitische Abgesandte in Türckey angelanget / er wolte aber dem Vezier keine Relation

geben /

geben/ warum er dahin kommen/ sagende/ daß er nicht zum Vezier/ sondern zum Türckischen Käyser gesand were/ und da er nicht so bald zur Audientz gelassen ward/ fieng er öffentlich an zu reden: Ich bin kommen/ mich zu erkundigen/ was der Türckische Käyser für ein Ursach hat/ daß er/ ohn einigen Vorbericht/ mit uns den Krieg angefangen/ welches wider die ewige Pacta/ die zwischen der Pforte und Moscau geschlossen seyn/ laufft. Will nun der Käyser den Krieg länger wider uns continuiren/ sind wir ihm zu widerstehen bereit/ will er auch Friede machen/ sind wir auch dartzu geneigt. Nachdem aber ihme die Audientz verstattet/ und er/ vermög der Moscowitischen Gewonheit/ einen Brieff in der Hand an den Käyser hatte/ ware jemand bestellet/ welcher ihm denselben von der Seiten aus der Hand rieß/ sagende: du kanst jetzt wieder umkehren/ genug wird der Käyser hieraus zu vernehmen haben. Nach Verlesung des Briefs/ ward im Consilio/ dem Moscowiter den Krieg anzukündigen/ beschlossen.

Den

Den 30. Dito/ hatte eine Käyserliche arthey von 150. Pferden eine Frantzösische von 400. unter Commando Monsr. Sylvestre ohnweit Freyburg überfallen/ über 100. niedergemacht/ 1. Major 2. Rittmeister / 1. Hauptmann von den Dragonern/ 1. Cornet/ 1. Quartiermeister/ und 10. Gemeine sampt 200. Pferden gefangen eingebracht/ die Käyserl. haben nur 3. Mann verlohren/ und ist der Graff Alterin in Arm verwundet worden.

Junius.

Gleich zu Anfang dieses Monats liesse der König in Franckreich an die Herren General Staaten/ follgendes Antwort - Schreiben abgehen. Ihr liebe grosse Freunde/ Allirte und Bunds-Genossen. Wir haben mit grosser Freude so wol aus dem Schreiben/ welches ihr an uns habt abgehen lassen/ als durch die Versicherungen/ so der Herr von Beverning euer Extraordinari - Abgesandter/ in dero Nahmen uns hat gegeben/ die Neigung zu dem Frieden verstanden/

in welchem ihr zu seyn verlanget. Wir können euch nicht besser zu erkennen geben/ wie geneigt und Auffrichtig wir gesinnet sind/ ein so grosses und allgemeines Gut für Europa zu verschaffen/ als durch die Schrifft / so wir befohlen/ daß sie ihm zur Hand solte gestellet werden. Woraus ihr ersehen könnet/ wie leicht wir uns abermals erfinden lassen / euch in einen Stand zu setzen/ daß ihr eure Allirten zu Annehmung derjenigen Conditionen bewegen könnet/ welche wie wir nicht zweiflen ihr für billig erachtē werdet Dieweil wir nun nichts sonderbares dabey zu fügē haben/ so versichern wir euch nur allein/ daß wir uns höchlich erfreuen werden/ wañ wir euch/ nebenst dem Friedē/ unsere alte und warhafftige Freundschafft wiedergeben/ und uns mit euch so kräfftig verbinden mögen/ daß ihr eurer Freyheit versichert seyn könnet. Dieses ist dasjenige / worübe wir uns gegen dem Hn. von Beverning noch viel weitläufftiger erkläret haben/ dessen Person/ und Handlung uns sehr angenehm gewesen ist. Im übrigen bitten wir GOTT, daß er euch/

sehr

sehr liebe und grosse Freunde / Alliirte / und Bundsgenossene / in seinem heiligen und wehrten Schutz erhalten wolle. Geschrieben in unserm Lager zu Wettern den ersten Junii 1678.

Euer guter Freund Alliirter und Bundsgenosse.

Unten stunde Ludwig.

Und viel tieffer Arnault.

Den 5. dito entstunde bey Rheinfelden zwischen den Käyserlichen und Frantzosen ein hefftiges Gefecht / wie aus Brüssel berichtet wurde.

Nachdem die Frantzosen verwichenen Dienstag mit dem Piccardischen Regiment verstärckt worden / seind sie am Mitwoch frühe ohnversehens aufgebrochen / und haben ihren Marsch in aller Eyl wieder hinauf genommen / das Porzische / und ein ander Käyserl. Regiment in die Flucht gebracht / und mit solcher auf die Rheinfelder Brücke angesetzt / daß sie auch hinüber / bis an die unsere Pforte getrungen / ehe die FallBrücke hat mögen aufgezogen / und die Guarnison in Ordnung gebracht werden / es

sind auch etliche mit den Rheinfeldern in die Stadt gekommen / nachdem aber der äussere Theil der Brücken duch eine Bombe in Brand gerahten / hat alles / was noch zwischen der Stadt / und dem Rhein fechtend gestanden / entweder verbrennen / oder in den Rhein springen müssen / wie dann gegen sechs Uhr Abends alhier unterschiedliche Trommeln / Piquen und andere Gewehr / samt viel verbrandtem Holtzwerck von der Brücken-Pfort / und bis dato viel todte Körper den Rhein hinunter geflossen; den folgenden Tag hat man unterschiedliche hohe Officiers / welche mehrentheils gefährlich verwundt / darunter des Marschall de Crequi Sohn / in Kutschen und Sänfften aus dem Frantzösischen Läger herein gebracht / auch gestern einige / deren Namen noch unbekant / zu Hirningen begraben / es solle Beyderseits über 3000. todt blieben / doch auf Frantzösischer Seiten der meiste Verlust seyn / dann diese selbst bezeugen / daß sie in keinem Treffen so tapffern Widerstand gefunden.

Den 6. Junii entstund zwischen 9. und

und 10. Uhren ein sehr grosser Tumult in Brüssel. Der Bericht wurde also überschrieben: Es kam eine gute Anzahl Landleute / und Bauren von St. Joosten/ Hoy/ Scharebeck / und anderen nahe an dieser Stadt gelegenen Orten / mit Piquen/ Gabeln / Beilen und Schuppen/ mit einem grossen Getümmel / und halb desperat (dieweil alle ihre Häuser abgebrochen und ihre Früchte/ davon sie leben müssen/ von unserem eigenen Volck vernichtiget/ und verderbet worden) mit aller Gewalt nach dem Rathhause gezogen/ welche folgends die Thüren von der Cämmeren aufgeschlagen/ und alles/ was daherum gewesen/ in Stücken zerschlagen/ auch die Steine auf der Gassen / um damit zu werffen / ausgrabend. Die Herren von dem Magistrat hierüber nicht wenig bestürtzet / gaben sich alsofort auf die Flucht / dergestalt / daß die Landleute und Bauren/ weil sie daselbst niemand antraffen / gerad nach des Burgermeisters Hause giengen/ woselbst sie alle Fenster zerschmissen/ und die Thüre mit einer Bierkarre/ die sie da antraffen/ auflief-

sen/ auch folgends alles / was im Hause gefunden ward / in Stücken warffen/ also daß das Gesinde / mit genauer Noth entkommen konte. Des Burgermeisters Fraue/ die eben im Hause war / ist/ in dem sie sich in die Flucht begeben / mit einem Stein vor das Haupt geworffen worden. Womit sie weggegangen / und gedräuet / sie wolten des Abends noch stärcker widerkommen. In wärender Zeit/ da diß geschahe/ waren die Soldaten im Werck begriffen/ sich zu mustern. Sobald man aber von diesem Tumult vernommen / wurde alsofort ein Regiment zu Fuß nach dem grossen Marckte/ und 3. Compag. nach des Burgermeister Hause Commandiret: Wie sie auf dem Marckt kamen/begunden sie sich in Ordnung zu stellen: Die Bürger/ nemlich/ die 5. Aempter/ oder Zünfften / denen zukommet / bey entstehendem Tumult den Marckt zu bewahren / wolten gemeldte Soldaten daselbst nicht wissen / also / daß sie auf Ordre ihres Obristen 4. Schüsse thaten / worauf alles in Alarm kam; dieweil es auch eben Marck-Tag war/

und

und der Marckt voll Menschen / und Krambuden stund / so ward alles über einen Hauffen geworffen / die Krämer ergriffen alle Prügel / und schmiessen nach den Soldaten / daß sie die Flucht nehmen musten ; ein Theil salvirte sich nach der Kirche der barmhertzigen Brüder / andere warffen ihr Gewehr weg / viel verkrochen sich in die Keller und Häuser. Hierauf entstund ein Geschrey / die Stadt solte geplündert werden / dahero alle Buden zur Stund in aller Eil zugemacht / die Ketten gespannet / alle die Thore von der Stadt geschlossen / und die Trummel geschlagen wurde / damit die 5. Aempter mit ihrem Gewehr auf den Marckt / und die 10. Wercken auf bestimten Platz zusammen kommen solten. Des Hertzogs von Villa Hermosa Excell. Printz Vaudemont / und andere Herren / begaben sich alsofort nach dem Marckte / wie auch der Gouverneur / umb in allen gute Anstalt zu verfügen : massen vermittelst ihrer guten Conduite alles Gottlob / noch wol abgieng / ohne daß jemand zu tode gekommen / oder sonderlich verwundet worden.

Den 8. Junii/ liesse der Schwedische Comendant in Bahus folgendes Schreiben nacher Gottenburg / seinen und der Seinigen Zustand betreffend / mit dieser Abschrifft abgehen.

A Son Excellence
Monseigneur le Comte de Stenbot ; Senateur & grand Admiral de Svede.
à Gottenburg.

HOchgebohrner Herr Graff und Herr Reichs-Admiral / hochgeneigter Herr. Nachdem das Both/ so ich vorgestern Abend übergeschickt / gestern Morgen nicht widerkommen / bin ich recht in Sorgen gestanden / und gefürchtet / daß es Unglück gehabt hätte / bis es diesen Morgen wiederkommen / und mir von Ew. Excell. unterschiedliche Briefe mitgebracht/ worinnen sie zwar melden / daß der Feldscherer mitkommen solte / allein er ist in Schordal blieben / seine schwere Unpäßlichkeit fürwendende. Sonst kan ich nicht unterlassen / Ew. Excell. dieses Ortes Zustand fürzustellen / nemlich/ daß der Feind mit seinen unaufhörlichen Canon-schiessen / Granaten und Feuer-

werf-

werffen alle unsere Batterien/ und Stü-
cken meist ruiniret / und überhauffen ge-
worffen / es ist nicht zu beschreiben / der
unglaubliche Effect/so des Feindes Bom-
ben gethan / dann sie mit derselben so ge-
wis werffen / als mit Stücken schiessen/
wo dieselben auf eine Batterie kommen/
hat sie dieselbige mit Stücken / und allen
so über den Hauffen geworffen / daß
nichts mehr davon übrig geblieben / so zu
gebrauchen. Die Bedeckungen/Schantz-
Körbe/Blinden haben sie mit ihren Stü-
cken und Granaten meist weggenommen/
ob man zwar suchet des Nachts / welche
gantz kurtz / sich wieder zu verbauen/ will
es nicht verschlagen / weil der Feind des
Nachts continuirlich suchet mit seinen
Canonen die Arbeit zu verhindern / da-
durch wir viele Gequetschete bekommen/
doch unterlåst man nicht zu thun was
müglich/ an verschiedenen Orten schies-
set er durch die Gewölbe / hat auch unter-
schiedene Bomben auf unsere Pulver-
Gewölbe geworffen / welche gewiß / we-
gen der Granaten grossen Schwere/wür-
den Noth gelitten haben / wann wir sie

 nicht

nicht zuvor mit Holtzwerck beleget / welches nicht zu glauben / wie es der Bomben Fall / und Schwere entgegen nimmt. Inwendig ist das gantze Schloß / und Wohnung ruiniret / und eine rechte Zerstörung. Diesen Mittag hat der Feind mit seinen Feuer-Kugeln die Pallisaden oder Spanische Reuter und Holtzwerck angestecket / welches auch so überhand genommen / daß / ob man zwar allen müglichen Fleiß gethan / solches zu leschen / da sie doch continuirlich von ihren Batterien / so in alle unsere Wercke sehen können / auf unsere Arbeiter ohne aufhören geschossen / und mit allerhand Feuerwerck und Steinen auf sie geworffen / gleichwol nicht verhindern können / daß die Spanischen-Reuter / Pallisaden / wie auch die Pforte vom Zwinger / Jngleichem die Wassermühle / so unter dem Schloß gelegen / und man gesucht / wegen der Mahlung zu conserviren / abgebrandt. Wir werden suchen die Pforte diese Nacht mit Erde zu füllen / und den Ort nach möglichkeit zu mainteniren. Die Post / so auf den Zwinger folget / wird das Block-

haus

haus genannt / ist eben als der Zwinger tractiret/in welchen alle Baterien/Corps de Garde/und Stücken von des Feindes Bomben alles übernhauffen geworffen. Nun marschiren sie starck gegen die Elbe über / und setzen sich hinter die Berge. Sie machen Mine / diese Nacht über zu gehen. Wir werden thun alles was müglich/haben uns auch alle zum Sturm bereit / solchen entgegen zu nehmen. GOtt gebe Glück / in dessen Schutz ich Ew. Excell. gehorsamst ergebe. Verbleibende stets

Ew. Excell.

Treu-gehorsamster Diener
F. J. von Borstel.

Den 9. dito / ware eine Frantzösische Parthey/ aus Lützelstein / zu St. Lamprecht / in das Chur-Pfältzische Ober-Ampt Neustadt gehörig / bey der Nacht eingefallen / hat im Dorff geplündert/und 4. Mann gefänglich hinweg geführt.

In Nimmegen hatten den 10. Junii/ die Kaiserl. Hn. Abgesandten an Ihrer Hochmögenden/ der Hn. Gen. Staa-

 den

den Gevollmächtigten/ die Annehmung der vorgeschlagenen Friedens-Puncten des Königes in Franckreich betreffend/ folgenden Vortrag gethan. Nachdem die Käyserl. Gesandschafft vernommen/ daß die Hochmögende Hn. Gen. Staaden der vereinigten Niederlanden/ ehistens zusammen kommen würden/ über die Erklärung des Königes in Franckr. welche er dero Extraordinari Abgesandten/ dem Hn. von Beuning in dem Lager bey Wettern/ den 1. dieses Monats schrifftlich ertheilet hat/ zu rathschlagen/ so versiehet sich dieselbe zu gemeldter Herren Gen. Staaden höchster Klugheit/ Aufrichtigkeit/ Treue und Gerechtigkeit (auf welchen Gründen bis anhero dero Republic bestanden/ und geblühet) allerdings/ es werde von denselben nichts unter was Schein es auch gleich seyn möchte/ wider die Bündnisse/ und zum Schaden Ihrer Käis. Majest. und des Reichs / als auch der andern Bunds-Genossen vorgenommen werden/ welche sich nicht geweigert/ die Last und Gefahr dieses so beschwerlichen

Krie-

Krieges auf sich zu nehmen/damit sie die nothleidende Niederlanden/ sampt dem Gemeinenwesen / von dem gäntzlichem Verderben und Untergang erretten möchten. Unnötig ist es / die vergangene Sachen herfür zu suchen weil selbige añoch in frischem Gedächtnuß sind. Es haben die Bundsgenossene mit einem solchen Feind zu schaffen/welcher/ weil er allen insgesampt beschwerlich ist / einem ieden insonderheit nicht anders als höchst-schädlich seyn kan. Es werden vielleicht einige die Wolthat der Ordnung haben / zu seiner Zeit aber wird das Joch und Verderben alle/am ersten aber die Benachbarte treffen / sintemal die Geschicht-Bücher so viele aus der Frantzösischen Nachbarschafft entstandener Gefährligkeiten Meldung thun/daß solche Anlaß zu dem Sprichwort gegeben haben. Dieses haben die Hn. Gen. Staaden in gegenwertigem Kriege selber erfahren / als es um die Spanische Niederlanden noch besser gestanden/ was wird aber nun wol geschehen/ da dieselbe fast gäntzlich erobert

 wor-

worden / und wann die Trennung der Bundgenossen / worauf Franckreich dringet / erfolgen sollte. Es wird nemlich die Sicherheit bey der Cron Franckreich Treue und Mässigung bestehen. Es hat der Allerdurchl. Käiser nebenst seinen Bundsgenossen / um der gemeinẽ Wolfarth willen / den Krieg unternommen / damit er die Gräntzen des Reichs / und insonderheit diese Provincien / beschützen möchte / auch demselben bis anhero nicht aus seinen absonderlichen Ursachen / sondern wie / und wo es dem gemeinen Besten am vorträglichsten gewesen / geführet / und wird bey Schlies- und Befestigung eines schleunigen Friedens die Noth dieser Republica / uñ des gesamten Niederlandes in nicht geringere Betrachtung ziehen / als er beym Anfang / und Fortsetzung dieses Krieges gethan hat. Es hat zwar die Cron Franckreich einige Friedens-Conditionen vorgeschlagen / aber gleichsam / als vorgeschriebene Gesetze / worüber nicht zu tractiren sey / welche / daß sie also schlechter Dings von dem Käiser / und

Rei-

Reiche / auch andern Bundsgenossen solten angenommen werden/ dero Würde/ und Sicherheit / wie auch die Vernunfft/ und das Werck selber verbietet. Hierzu kompt noch/ daß in besagten Friedens-Conditionen/ nicht einmal erkläret worden/ was Franckreich eigentlich vor Schweden haben wolle / dannenhero erhellet hieraus Sonnen-klar / daß es den Frieden nicht begehre / weil es denselben nach der unter hohen Potentaten / und Ständen gewöhnliche / und dem Völckern rechtmässiger Weise nit abhandelen will. Franckreich begehret keinen Frieden/ sondern nur eine Trenn- und Spaltung unter den Bundsgenossen / damit er einen ieden unter ihnen desto leichter überwinden möge/ es räthet aber die Vernunfft/ und Nothwendigkeit den Frieden Se. Käiserl. Maj. erbiet sich auch willigst selbigen schleunigst auf solche Conditionen einzugehē/ welche der Kron Franckreich weder unrühmlich noch beschwerlich seyn / sondern der gantzen Welt des Käisers Mässigung beweisen sollen/ daß er zwar

nach

nach tragendem Käyserlichen Ampt au
des Reiches Sicherheit getrachtet / di
Seinige bey der Gemeinen Wolfarth/
und denen Räthen der vereinigten Pro-
vintzen / und des gesammten Niederlan-
des nachgesetzet habe / es wird solches
das Werck selber lehren / wann von
dem Frieden/ und der Hn. Gen. Staa-
den Dienst-Beweisungen welche Ihr
Käyserl. Majest. allezeit angenehm seyn
werden / zu tractiren die Gelegenheit
sich ereugen wird. Weil es nun hie-
mit also bewand ist / so kan man von
der Hn. Gen. Staaden Klugheit/ Be-
ständig- und Aufrichtigkeit mit Recht
nicht vermuthen/ daß sie/ vermittels ei-
nes so eilfertigen Schlusses von dero
getreusten Bunds-Verwandten abtret-
ten/und durch sothanen Abtritt dieselbi-
ge in öffentliche Gefahr stürtzen wer-
den: Es sind ihnen noch 20. Tage Be-
denckzeit bis zum Ausgang dieses Mo-
nats übrig. Es ist um das Hauptwe-
sen/das Glück/und die Freyheit der Re-
public/ um die gemeine Sicherheit/ und
Wolfahrt zu thun / der Feind dringet

Auf

auf eilfertige gähe Schlüsse / weil er Feind ist / und in gähe Sturtz-Fälle führet; reiffer/ und sicherer rathen die Bundsgenossene / dann dafern die Hn. Gen. Staaden beschlossen die gemeine Sache zu verlassen / und durch sonderbare Tractaten von denen Bundsgenossenen sich abzusondern/ so hat Franckreich erlanget / was es gewünschet/ und ist um den allgemeinen Frieden geschehen / welcher sonsten verhoffet werden könte / wann aller Bundsgenossenen Standhafftig- und Mässigkeit dem Feind gezeiget würde/ und die Hn. Gen. Staaden des Königes in Franckreich Abgesandten bald/und ernstlich vor Augen stellen liessen/ es stünde bey ihnen/daß der Friede der Christenheit nicht wieder gegeben würde / weil sie denen Bundsgenossenen die jenigen abzuhandeln verweigerten / ohne welche doch der Friede nicht seyn könte/die Käyserl. Gesandschafft/ aber verbindet sich hiemit/ in dem Wercke selber zu beweisen/ daß Ihre Königl. Majest. die Ursachen und Nothwendigkeiten/ vermit-

telst

telst derer die Hn. Gen. Staaden vermeinen/daß ein harter Friede dem Kriege vorzuziehen / zu Hertzen gehen / und daß sie nicht allein ihres Orts / dafern nur der Sicherheit des Reichs auf einige Weise Vorsehung geschiehet / in den Frieden gern verwilligen/ sondern arf was Weise / und Mittel derselbe sicher getroffen / und geschlossen werden könte / mit denen Hn. Gen. Staaden/ und andern Allirten gesampter Hand überlegen / und ihres Ortes alles beytragen werde.

Gleich wie nun die Käyserl. Gesandschafft ihres Ampts zu seyn erachtet/solches Ihrer Hochmög. der Hn. General Staaden der vereinigten Niederlanden Extraordinari-Abgesandten/ und Gevollmächtigten vorzutragen/ also ersuchet sie dieselbe inständig / daß sie der Sachen Wichtigkeit wol erwegen/und nach ihrem besten Vermögen unterstützen und befördern wollen/ hieran werden sie ein rühmliches / ihrem Vatterland erspriesßliches/uñ iedermänniglich/ dem die allgemeine Wolfarth und Sicher-

cherheit lieb ist/erwünschtes Werck erweisen / und bey der Nachkömmlingschafft einen unsterblichen Ruhm erwerben Nimmegen den 10. Junii 1678.

Der Brandenburgische Abgesandte gabe eben selbigen Dato seine Meinung mit folgenden Worten zu verstehen:

Der Brandenburgische Abgesandte zeiget an es seye kund/ und am Tage/ daß Se. Churf. Durchl. sein gnädigster Herr / ehe der König in Franckreich noch wider Ih. Hochmög. die Hn. Gen. Staaden der vereinigten Niederlanden die Waffen ergriffen/ nichts unterlassen habe/ denselben davon abzuhalten: Ja als nach der Hand dieses Krieges-Feuer sich entzündet / hat er nichts eyferigers verlanget/als solches bald gelöschet/und die allgemeine Ruhe wieder bestättiget zu sehen/ und in dieser einigen Absicht/ den Frieden zu befördern/ist Se. Churf. Durchl. mit ihren Alliirten/und insonderheit mit Ih. Hochm. in solche enge Bündnüssen getreten / daß sie um des willen ihre eigene Person und Landen in die Schantze geschlagen / und aufgeopffert/

opffert/ und dero Gevollmächtigten bey dieser Zusammenkunfft Befehl ertheilet / auch solche nach der Hand wiederholet hat/ mit eusserstem Fleisse um den Frieden / vermög derer zwischen den Bundsgenossen aufgerichteter Allianzen/ sich zu bearbeiten / welche die rechte Weise vorschreiben / so dabey soll / in acht genommen werden/damit man zu einem allgemeinen Frieden / mit aller Einwilligung/ gelangen möge. Es ware dero Excell. Ih. Hochm. Abgesandten vorgesteriger Vortrag gewesen/ daß neimlich die Hn. Staaden / so wol in Ansehung des innerlich/ als eusserlichen Zustandes ihrer Provinzen/ sich anietzo genöthiget befunden / mit Franckreich/ wider ihren Willen/einen Frieden zu machen. Sie bezeugten zu gleicher Zeit dero Verlangen/ daß dero Alliirten denselben mit ihnen zugleich schliessen möchten/um denen Bündnussen eine Vergnügung zu leisten / neben diesem allen aber hielten sie sich gezwungen / damit sie dero Republic vor dem bedroheten Untergang erretten könten/

so

sothanen Frieden allein / und ohne ihre Bundsgenossen / einzugehen / wofern diese die Conditionen / welche Franckr. ihnen fürgeschrieben / nicht annehmen könten: hierüber begehrten sie auf das schleunigste ihrer Allirten Entschluß zu wissen / damit sie sich in der Berathschlagung / welche diese Woche in dem Haage darüber solte gehalten werden / darnach richten könten.

Sr. Churf. Durchl. zu Brandenb. gevollmächtigter Abgesandter zeigte hierauf an / es sey ihme nicht bewust / was sein gnädigster Herr für einen Schluß fassen würde / dieweil er in so kurtzer Zeit dessen Ortes über die Erklärung / so der König in Franckreich am ersten dieses Monats Sr. Excell. dem Hn. Abgesandten von Beverning gegeben / nicht hätte erhalten können / unterdessen hätte er sich einiger massen ein sonderbares Gutdüncken betreffend in einem Memorial / unter dem 31. Ma i / und 10. Junii / welches er ihrer Hochmög. Abgesandten überliefert / erkläret / nicht zweiflend / sie würden

solches der Gebühr nach erwogen haben.

Im übrigen wäre er wol versichert / daß/ob schon einige unvermeidliche Noth die Herrn Staaten befreyen / oder zwingen könte/in einigem Stücke von der mit seiner Churfürstl. Durchl. getroffenen Bündnis abzuweichen / oder nachzugeben/ sie doch hierinn jederzeit mit solcher Aufrichtig- und Vorsichtigkeit verfahren werden/ daß das Fundament derselben immerdar bestehen/ und Se. Churfl. Durchl. kein Nachtheil daraus erwachsen/ noch das Band ihrer Freundschafft und guten Verständnis geschwächet werden soll. Gemeldter Abgesandter fügete noch zwey Stück hinzu/ mit Begehren/ daß solche die Hn. Staaten beherzigen wolten / wann sie sothanes Werck in Berathschlagung ziehen würden/ erstlich/daß Franckreich in dem Friedens-Project welche seine Abgesandten alhier vorgetragen / keine Anregung von denen Conditionen thut / worauf es mit Sr. Churfürstl. Durchl. Frieden zu machen begehret/ da man doch zu solchem

Ende

Ende ihres Theils einige Vorträge/ so- wol wider Franckr. als Schweden ge- than hat / dahero man nicht wüste/ ob Franckreich den Frieden mit deroselben machen wolte/ oder nicht. Zum andern/ so waren die Conditionen/ welche Franck- reich in gedachtem Friedens-Project/ in Ansehung der Cron Schweden vorschlü- ge/ so unziemlich/ ja demjenigen / worzu Ihre Hochmög. sich verbunden / Seiner Churfürstl. Durchl. zu verschaffen so entgegen/ daß dannenhero zu glauben/ es begehre die Kron Franckreich gleichfalls nicht/ daß der Friede mit Schweden ge- troffen werden solte / daß man Seiner Churfürstl. Durchl. nicht einmal gestat- tete/ mit ihnen zugleich den Frieden anzu- tretten. Endlich hat gemeldter Abge- sandter versprochen seines gnädigsten Herrn Schluß auf der Kron Franck- reich obige Erklärung mitzutheilen / so bald er denselben erhalten würde / im ü- brigen auf gedachtes sein Memorial sich beziehend.

Den 13. Dito ware eine Französ. Par- they aus Lützelstein 30. bis 40. Mann starck

stark zu Gräfenhausen eingefallen / welche weil sie allda keine Mannspersonen bekommen können / 6. Pferd / und 10. Stük Rindviehe weg genommen haben / und damit fort marschiret sind.

Den 14 ereignet sich des Morgens um 5. Uhr in der Lufft in einem in Eidherret / eine halbe Meile von Friedericia gelegenen Dorffe Bresterun genant folgendes Wunderzeichen: Anfänglich hatte sich die Sonne / als mit einem dicken Nebel oder Wolcken umgeben / mit gantz keinem / oder gar wenig Schein / gantz röthlicht in einem Creutze sehen lassen / und als sie nunmehr eine geraume Zeit mit dem Dampffe und Nebel sich überworffen sind 3. Strahlen auf dereyen unterschiedenen Orten / nemlich einer Nord-Osten / der andere Sud-Osten / und der Dritte Nord-Westen werts von ihr ausgangen / derer einjeder 3. röthliche Kugeln von sich gegeben / welche / nachdem sie ein wenig von der Sonnen entfernet gewesen / geschienen / als wann sie schwartzblau wären. Hierauf hat alsobald die Sonne ein erschröckliches groß stücke Feur / so

sich

sich nach der Nord-Osten-Seite gezogen/ und hiernächst viel blaue Kugeln vor sich ausgehen lassen/ derer ein Theil unter die Zuschauer ein Theil auf dero Acker in dem Dorff und Kirchhofe nieder gefallen/ die mehrentheils Sud/ keine aber/ oder gar wenig Nord werts hingeflogen. Unter diesen vielfältigen blauen Kugeln haben sich auch in der Lufft sehen lassen/ Feuermörser/ grob Geschütze auf Rädern/ Standarten auf ihren Stangen von röthlicher Farbe/ und nach diesen allen hat man gesehen ein rothes Creutz/ alles dieses hat sich nach Suden begeben. Im Sudwesten und Westen hat man unter den Kugeln/ so Westenwerts geflogen/ wargenommen als wann etwas den blaugefasten Mützen/ welche die Bohtsleute tragen/ gleichgestalter/ sich darunter befunden wie auch einige lange blaue küpfferne Stücke/ den Feldschlangen ähnlich. Gegen Süden waren zu sehen viel röthliche Kugeln/ also/ daß der Himmel gantz im Feuer zu sehen geschiener/ und viel rothe Kugeln/ worunter ein gros Stücke Feuers/ in Gestalt eines gemei-

meinen Rades / so bey einer Höhe besag-
ten Dorffes Hadershoy genant niederge-
falle/der Gegend von Friderieim heran zu
kommen zu sehen gewesen. Eingangs-
ermeldtes Gesicht / hat sich bey einer
Stunden lang mit grosser Bestürtzung
der Zuseher erzehlter Massen sehen lassen.
Des Abends vorher / ein wenig vor der
Sonnen Niedergang/ sind am Himmel
drey Sonnen/ und des Morgens aber-
mal drey / eine gegen der Nord- und die
andern gegen der Süder-Seiten/nebenst
der natürlichen Sonnen gesehen worden/
und hat sich in beyden unnatürlichen
Sonnen ein halb-rothes Creutz/ dessen
Helffte/oder vierte Theil sich Sudwerts/
alwo es gestanden/gewendet sehen lassen.

Den 15. Dito/hatte eine Parthey aus
Lützenburg unterm Commando des O-
brist Wachtmeisters Freyherrn von Rö-
dern/ so von Trier einige Munition ab-
holen und convoiren sollen/ unterwegs
eine Frantzösische Parthey aus Dieten-
hofen 33. Mann starck angetroffen / selbi-
ge chargirt 4. davon todt geschossen/ 24.
aber gefangen bekommen/ und selbige zu

Lützen-

Lützenburg eingebracht / unter welchen 4. so vor diesem von Spanischen Regimentern ausgerissen / und deswegen hencken sollen / es sind aber nur 2. aufgeknüpft und die andern 2. erbeten worden.

Den 17. Dito hatte in dem Kirchspiel Höffthausen an der Klinte eine Sau 5. Ferckleiñ geworffen / worvon das eine eines Menschen Angesicht 2. offenbare / und 2. verborgene Augen / auch eine Schnipffen / auf die Art / wie es die Frauen vor der Stirn tragen / vor dem Kopf gehabt / sonsten war es über den ganzen Leib ganz glatt / und hatte es seltzame Pfoten / welche zwar gespalten waren / wie die jetzigen alamodischen Weiber-Schuhe gemacht werden.

Den 20. Dito hatte der Herr Graff Latron ein herrliches Prob-Stücklein seiner großmütigen Tapfferkeit / gegen die Feinde im Elsas / in deme erwiesen / daß er mit seinem Regiment Croaten des Feindes Avangarde überfallen / dabey er auch tödlich verwundet / und der seinigen 200. geblieben / hingegen über 600. Franzosen niedergemacht / samt noch

über 255. Reuter und Pferde auch vielen Officirern gefangen eingebracht.

Nunmehr als den 25. Junii thate Ihr Hochm. Herr Bischoff Marquart im Namen Ihr Käyserl. Maj. zu gegenwertiger Reichs-Versamlung in Regenspurg verordneter Commissarius folgende Proposition.

ES hat der hochwürdigste Fürst und Herr / Hr. Marquard / Bischoff zu Eichstätt / Hochansehnlicher Käyserl. Principal-Commissarius krafft zweyer Allergnädigsten Befehle / von J. Röm. Käyserl. Maj. unsers Allergnädigsten Käysers und Herrn (von welchem der eine den 10. May der andere aber den 17. dieses lauffenden Monats datiret/) gegenwertigen Räthen / Deputirten und Gesandten der gesamten Churfürsten / und Ständen des Reichs hiermit communiciren wollen / nicht allein das neue Friedens Project / oder nähere Erklärung der Kron Franckreich/welche den 15 jüngstverwichenen Aprilis zu Nimmegen zum Vorschein kommen / sondern auch zugleich / was Maßen/ zeit dem der

Königl

König von Franckreich/wegen der Herren General Staaden nun zum zweitenmahl so wol im Puncto des sechswöchigen Stillstandes/als des Friedenswercks selbst sich erkläret habe/ hiermit die gesamten Reichs-Stände draus ersehen möchten/ wie wenig man im besagtem Friedens Project auf Ihr Käyserl. Maj. und das Heil. Röm. Reich reflectiret und dieselbe mit dem Frieden gleichsam übereilen will/ da dannoch so viel Particulier/ so wol das Reich als des Allerhöchsten J. Maj. concernirende Sachen/ zu Widererlangung eines sichern und beständigen Friedens zwischen Teutschland und Franckreich unvermeidlich abgehandelt werden müssen/ worunter gehören/ 1. der Punct der gewohnlichen allgemeinen Amnestie 2. Der Punct betreffende die Wieder-Abtretung der Städte/ Länder/ Herrschafften und Güter/ so bey Gelegenheit dieses Krieges Ihrer Käyserl. Maj. und dero Reichs-Ständen/ Vasallen und Unterthanen/ abgenommen/ und eingezogen worden. 3. Die Erstattung so viel zuge-

fügten unbeschreiblichen Schadens. 4. Die Particulier-Satisfaction/ so Ihr Käyserl. Maj. wegen gemachter unaussprechlicher Kriegs-Unkosten prätendiren. 5. Welcher Gestalt vor das Käys. Kammer-Gericht zu Speyer auf künfftige Zeiten und Begebenheiten / eine ewigwehrende Sicherheit zu wegen gebracht werden/ und ob solches nicht auf Art und Weise/ wie jezt besagtes Kammer-Gericht am 3. May Ihr. Käyserl. Maj. ersuchet / und den 10. dieses / der Reichs-Versammlung remonstrirt hat/ geschehen könne. 6. Der Punct/ daß die 10. Städte in Elsas in Schuz genommen werden mögen. 7. Die Independenz der freyen Ritterschafft daselbst/ damit dieselbe ins künfftige gegen Franckreich gesichert seyn / und beym Reich ruhig gelassen werden möge. Dieweil sonst aus dieser Schwerigkeit ein neuer Krieg wieder entstehen dürffte. 8. Wie man zur Ruhe und Sicherheit des Reichs diesem vorbeugen möge/ daß Franckreich forthin nicht mehr/ wie zeit des Westphälischen Friedens zum Verderb der Stände ge-

de geschehen / des Reichs Boden mit Marschen und zuruck Marschen nach eigenem Gefallen / hin und wieder durchstreiffen / auch die Tractaten zu seinem eigenem Vortheil und Interessen nicht ausführen könne. 9. Wie die Reichs-Städte / Hagenau / Schlettstadt / Colmar Mümpelgard / und dergleichen restituiret. 10. Die Vasallen und Bistühmer Metz / Toul und Verdun von der Frantzosen Uberlast befreyet. 11. Wie die Sachen des Stiffts und Bistums Straßburg / wie auch Murbach / Luders und andere verebenet. 12. Auf was Weise der Friede an sich selbst genugsam versichert / und garantiret werden möge.

Dieweil auch Allerhöchstgedachte Ihr Käys. Maj. den 17. dieses allergnädigst befohlen haben / erstgemeldte Puncten / denen gesamten Ständen gehörter massen vorzutragen / hiemit sie dieselben aufs erste / in eine Proposition verfassen / darüber consuliren / und ihr Gutachten so geschwinde als möglich Ihr Käys. Maj. wieder einschicken möchten; als hat man

obengesetztes denenselben communiciren wollen.

Signatum / im Carthenser-Kloster vor der Stadt Regenspurg / den 23. Junii 1678.

Marquard.

Den 26. Dito Nachmittag um 5. Uhr haben 500. Gülchische Reuter / und Dragoner an der Stadt Aecken Graben eine Frantzösche Parthey aus Mastricht / 100. Mann starck / welche im Gülchischen Lande drey Dörffer abgebrand / dermassen attaquiret / daß derer 60. auf dem Platz geblieben / darunter der berühmte Parteygänger Piccart / die übrigen haben sich salviret / und sind in den Graben gesprungen / darinnen ihr noch viel ertruncken sind.

Was die herrliche Vestung Helsingburg betrifft / ware selbige eine geraume Zeit belägert gewesen / und endlich von den Dähnen erobert / wie aus nachfolgendem Bericht erscheinet. Nachdem das Schwedische Schloß Helsingburg biß auf den 27. dieses beschossen / und ungemein mit Feureinwerffen zugesetzet worden /

den/ hat der Schwedische Commendant Obrist Haar endlich umb einẽ Stillstand der Waffen/ bis auf den nechsten Tag/ um sich zu bedencken/ angehalten/ welches als es ihm abgeschlagen/ hat er ferners auf etliche Stunden ein Armistitium begehret/ so ihme auch nicht werden mögen/ bis nach fernerem Anhalten endlich eine halbe Stund ihme beliebet worden/ und darauf ihm der Ernst/ so hiernechst solte gebraucht werden/ remonstriret/ und nicht minder des resolvirten Sturms Anstalt/ da die Fachinen/ und Sturmleitern schon appliciret/ und die abgeordnete Mannschafft ihme gewiesen wurde/ falls er solche Extremität abwarten/ und hazardiren wolte/ als fieng er darauf Donnerstag Nachts an zu capituliren/ und begehrte einen Accord einzugehen/ welcher auch endlich beliebet wurde/ um weiter Blutvergiessen zu spahren/ und ist darauf des folgenden Tages mit fliegenden Fahnen/ Kugel im Munde mit 200. Mann und viel Weibervolck/ so sich darauf retiriret gehabt/ mit aller Bagage nach dem Schwedi-

schen Lager vor Christianstat abgezogen. Und nachdem unsere Guarnison so fort nach getroffenen Accord Posto darauf gefasset/ und Obrist Pott das Commando wieder gegeben/ hat man biß 50. Todte so von unseren Bomben zerschlagen gefunden/ und alles sonsten als eine Wüsteney zu schlagen und ruiniret daroben gesehen/ wie auch/ daß der Schwedische Commendant Haar/ sich endlichen in ein gemachtes Erden-Loch für der Bomben Force verbergen müssen.

Die Accords-Puncten waren folgende: Erstlich wird zugelassen/ die gantze Guarnison/ wovon er seine Lista unter seine Hand zu geben/ ausmarchiren zu lassen mit TrommelSchlag/ ober- und Unter Gewehr/ fliegenden Fähnlein/ Kugeln im Munde/ brennenden Lunden/ jedweder mit 10. Schuß versehen/ 2. alle Civil-Bediente/ so in Schwedischen Diensten seyn/ mögen auch frey ausmarschiren/ und mit der Guarnison folgen. 3. Denen Militar-Civil-Bedienten wird ihre nöthige Bagage mit sich ungehintert abfolgen zu lassen permittiret. 4

Es

Es solle auch etliche Baurwagen zu Fortführung solcher Bagage/ und der Krancken ihnen auf der Reise gegeben werden. 5. Der Guarnison so wol als Civil-Bedienten soll keine Gewalt oder Violentz auf dem Wege zugefüget werden/ sondern sicher convoyirt bleiben. 6. Morgen Vormittag um 9. Uhr/ soll der Ausmarsch von der Guarnison/ und Civil-Bedienten geschehen/ und sollen sie recta nach dem Schwedischen Lager hin in Schonen convoyrt werden. 7. Zur Versicherung der Convoy soll der Obr. Haar zwey von den vornehmsten Ober-Officirern zu Geisseln lassen. 8. Alle K. Dähn. Unterthanen/ item alle Uberläuffer/ und Deserteurs sollen ohne List extradiret und richtig ausgegeben werden. 9. Die in der Vestung vorhandene Provision von Kriegs- und Lebens-Mitteln soll sub inventario richtig extradirt/ und ohne Arge List von ihnen geliffert werden. 10. Alle Dähnische Gefangene sollen auch loß und frey gelassen werden. 11. Die grosse Schwedische Flagge/ welche bey der Vestung gegeben/ soll

 in

in der Vestung bleiben/ wie auch die
rige Dähnische Flaggen/ daferne sie d
innen verwahrlich vorhanden ist. Di
ses Versprechen wir bey Cavalliers-Pa
role beineldtem Obristen Carl Haar/
richtig zu halten. Urkündlich unserer
unterschriebenen Händen. Gegeben im
Lager vor Helsingburg Abends um 10.
Uhr/ den 27. Junii st. v. Anno 1678.

Gustav Wilhelm/ Freyherr von
Wedel.

Duc de Croy/

Zu Ende dieses Monats können wir nicht vorbey/ des Königs in Franckreich Schreiben an die Herrn Staaden hier mitzutheilen/ welches in folgenden Formalien bestunde.

Sehr liebe grosse Freunde und
Bundsgenossen.

WAnn ihr erweget / wie grossen Vorschub wir unserer Seits zur Beförderung des Friedens gethan / werdet ihr gar leicht erachten / daß wir aus eurem uns überantworteten Schreiben mit Lust vernehmen/ welcher Gestalt Ihr die euch zugestandene Zeit des Stillstandes nicht

abwar-

abwarten sondern eurem Ambassaders/ und Plenipotentiars Befehl ertheilen wollen/ noch vor Ende dieses Monats das Friedens-Tractat zu unterzeichnen/ weil solches zusamt der uns gegebenen Versicherung/ daß des Kön. von Spanien Plenipotentiarius den Frieden unfehlbar annehmen werden / die Hoffnung eines allgemeinen Friedens in Europa und die Zuversicht bey uns erwecket/ es werden diejenige der Alliirten/ welche Ihr durch eur fleissiges Erinnern einem solchen grossen und allgemeinen nutzlichen Werck ihre Beystimmung zu geben / annoch nicht zu bewegen vermöcht / solchem nicht lange mehr verhinterlich seyn könen. Indessen weil durch den Frieden/ welchen wir in Betrachtung eures Versprechens zu Nimmegen für geschlossen halten / wir veranlasset werden/ euch unser Wolgewogenheit völlig wieder zu geben / auch derer Thätlichkeit mit Freuden spühren zu lassen/ haben wir eurer Bitte gerne gewähret/ und alle Feindseligkeiten in den Niederländern alsofort aufheben //

auch unsern Kriegs-Schiffen und Capern/ weder eure Handlung/ noch euren Fischfang zu beunruhigen anbefehlen lassen wollen / und ob zwar der Gebrauch erfordert/ daß die Sachen / in dem Stande/ worinnen sie sich befunden/ verbleiben/ bis der Friede bekräfftiget/ und die Auswechselung der Ratification/ und Publicirung des Tractats erfolget sey / haben wir dannoch solchem nicht nachfolgen / noch das von unserm beyderseits gevollmächtigten Zweifels ohn schon unterzeichnete abwarten/ sondern euretwegen alsofort gegenwertig an den Hertzogen von Luxenburg unsern Befehl ergehen lassen wollen/ unsere Armee von den Brüsselischen Gräntzen nach den Ländern unserer Botmässigkeit zu ziehen/ und mit dem Hertzogen von Villa Hermosa und unsern bey selbigen befindlichen Envoye sich zu berahten / welcher Gestalt die Officirer/ unter dero Commando wir nicht einige unserer Völcker bey Bergen werden stehen lassen müssen/ sich verhalten sollen/ und alle Feindseligkeit in dem offenen

Lan-

ne abgeschafft / und hingegen gute
trauligkeit gepflogen werden könne/
die Ratification mit Spanien auch
ich erfolget. Und wir nun dadurch
völlig Ruhe zu Lande gegeben/ so
len wir auch eurer Bitte gemäß/ sel-
euch zur See verschaffen.

Das Tractat welches unsere Ambas-
eurs mit den Eurigen werden unter-
hnet haben/ wird wegen denen Oer-
n und unterschiedlichen Zeiten / in
lcher das beyderseits Eroberte vor
ltig soll gehalten werden / Erweh-
ng thun. Damit ihr aber euren Kauff-
d Fischfanger-Schiffen/ welche aus
rem Haven segeln wollen/ sofort eini-
Versicherung thun könnet/ haben wir
r gut befunden / eine genugsame An-
hl Passeporten/ oder Geleits-Brieffe
nseren Ambassadeurs in Nimmegen zu
senden/ und ihnen anzubefehlen/ sol-
he so wol denen eurigen / als denen
Spanischen/ wo es bey ihnen erfordert
würde/ zuzustellen / dennoch mit dieser
usdrücklichen Bedingung / daß sobald
eure und die Spanische Ambassadeurs
einige

einige davon empfangen / selbige denen eurigen eine gleiche Anzahl der ihrigen wieder einhändigen sollen. Wir haben uns dieser Art gantz erfreulich gebrauchen/und die Friedens-Tractaten keiner lang erwogenen sondern einer gemeinen Art unterwürffig machen wollen / damit eure Unterthanen / wie auch die Spanischen eurentwegen / die Früchte des Friedens alsofort geniessen möchten. Ihr werdet durch dis neue euch erwiesene Zeichen unsere Freundschafft genugsam ermessen/ daß wir eure Republic nicht weniger als die Könige unsere Vorfahren/welche zu derer hohen Aufnahme nicht weniger gewircket/ lieben/ und solche Liebe selbiger noch zu hoher Flor und Glückseligkeit dienen werde. wie wir denn Gott bitten/ daß er euch/ sehr liebe grosse Freunde und Bundsgenossen/ in seinem Schutz bey guter Gesundheit erhalte.

Euer lieber Freund und Bundsgenoß.

Louys.

Und etwas niedriger.

Arnault.

Julius.

Zu Anfang dieses Monats antwortteten die Herrn Staaden also:

Sire.

WIr haben mit so grosser Ehrerbietung/ als Freude aus E. Majestät Antwort/ vom ersten dieses Monats/ aus dero Läger bey Wettern/ welche uns der Hr. von Beverning in dero Namen überliefert hat/ deroselben aufrichtige Intentionen gegenwertigen Krieg zu schlichten/ ersehen/ und daß zu solchem Ende Ew. Maj. beliebet uns diesen lauffenden Monat zu verwilligen/ damit wir unsere Alliirten zu Annemung des Friedens auf die von Ew. Majestät vorgeschlagene Conditionen bewegen möchten: Hierauf nun mit gleichmässiger Aufrichtigkeit zu antworten/ und Ew. Maj. alle uns mögliche Vergnügung zu geben: So haben wir nichts unterlassen/ gedachte unsere Alliirte hierzu zu vermögen/ und ob wir zwar nicht gewis seyn können/ daß sie insgesamt neben uns gemeldte Conditionen ein-

Uber Bossina hatte man/ daß die Tür-
n von den Moßcowittern bereits eine
te Niederlag erlitten/ und selbiger
roß-Fürst mit der Kron Polen / we-
Conjungirung allerseits Waffen/ in
actaten begriffen/ worzu die Stände
Königreichs/ um so mehr sich geneigt
eigten / als der Gran-Vezier im ge-
gsten nichts nachgeben wollen.

Den 11. Dito hatte eine Parthey
uter aus Lützenburg / eine Französi-
/ so auch zu Pferd gewesen/ geschla-
/ den halben Theil / neben dem Rit-
ster niedergemacht/ und die andere
samt 30. Pferden/ uñ völliger Mon-
ng / gefänglich zu Lützenburg einge-
cht.

Von Oberkirche wurde um diese Zeit/
Königl. und Französische Verrich-
gen alda betreffend/ also geschrieben.
chdem Se. Hochfürstl. Durchläuch-
eit Rheinfelden/ und die Waldstädte
irte / und gesehen / daß die Feinde in
mit aller ihrer Macht gegen Offen-
g marschirte/ hielte sie darfür/ daß es
t genug wäre/ daß sie den Herrn von
Sta-

Star
len R
rern
geha
sen /
Kön
halt
te/ r
man
Re
als
daß
wü
nen
tas
sie
ter
He
gr
sel
ne
M
M
K
fü
Z

Starenberg mit 4000. Mann/ und allen Reformirten Lothringischen Officierern / welche sich so wol zu Rheinfelden gehalten hätten / hinein hätte gehen lassen / denn weil der Platz gar schlecht/ so könte derselbe ohne die Armee nicht erhalten werden/ worauf sie sich resolvirte/ mit allem möglichsten Fleiß zurück zu marschiren / und zu trachten mit dero Reuterey eben so bald daselbst zu seyn/ als die Feinde mit ihrer gantzen Armee dahin gelangen könten: in Hoffnung/ sie würde auf einig Quartier fallen können/ wann die Feinde sie mit einem Detaschement dazu nöhtigten/ und daferne sie nichts als mit der gantzen Armee unternehmen würden / so könte doch Sr. Hochfl. Durchl. wann die Feinde ein grosses Corpo Reuterey würden sehen/ selbige zwingen/ bessere Messures zu einem solchen Anschlag in Acht zu nehmen/ und auch einige Tage gewinnen/ mitlerweil das Fußvolck herbey komen könte; nachgehends theilte Ihro Hochfürstl. Durchl. dero Reuterey in vier Theil. Eine Brigade gabe Sie dem

Für=

Fürsten von Baaden / neben dem Hrn. von Chavagne / welche 15. Stund voraus gegangen / und das grobe Geschütz / samt der Munition / so der Herr von Starenberg begehrte / begleiten solte: eine andere Brigade gabe sie dem Fürsten von Sachsen / nebenst dem Herrn Schultz: eine dem Herrn Caprara / und sie selber nam eine samt dem Hrn. von Rabata / so in Dragonern / und Crabaten vom Bournovillischen Regiment / und in Lothringern bestunde. Se. Hochf. Durchl. wendete solchen Fleiß an / daß innerhalb 3. Tagen sie am ersten zu Haseloch anlangete / der Fürst zu Baaden war zu Hohenstech mit denen Taff- Heister- Oetting- und Canitzischen Regimentern zurück / uud das grobe Geschütz bey Haseloch geblieben. Den 23. liesse Se. Hochfl. Durchl. das Geschütz mit dero Brigade fortrucken / und marschirte nacher Offenburg / um sich hinein zu werffen; nachdem sie bey Ortenburg / eine halbe Stund von Offenburg / angelanget / sahe sie der Feind auf der Höhe der andern Seiten der Kintz / auf dem

Wege /

Wege/ so von Schuttern nach Offen-
urg gehet / und stellete dero samt den
Chavagnásischen Dragonern an die
röste Furth / wohin die Feinde mar-
chirten / und die Reuterey längst des
Flusses / welchen man allenthalben
urchwaten kondte/ in Schlacht-Ord-
nung / umb dem Geschütze Raum zu
geben / daß es von hinten abmarschiren
onte / schickete auch dem Hrn. von Cha-
agnac Ordre zu / daß er sie zu verstär-
ken eilends folgen / und den Hertzog
on Sachsen/ und Graven von Capra-
a / daß sie durch die Zell- und Ammer-
achische Thäler ihren Weg nehmen /
und nach Oberkirch kommen solten /
wohin sie gehen wolte / damit sie einen
Posten haben könte/ der einen Ausgang
n die Ebene/ und einen andern in das
Gebürge machte / auf daß die Infante-
rie zusammen stossen möchte. Als die
Feinde sahen/ daß Se. Churfl. Durchl.
ich setzte / rücketen sie bis an das Ufer
des Flusses / stelleten die Tragoner in den
Wald / und liessen etliche Batallion

de in einem Dorffgerad gegẽ Ortenb
über / ankommen war / stehen / mitl
weile rückete ihre Armee herbey / u
als sie sahen/daß S. Hochfürstl. Dur
etliche Squadronen auf Kundscha
ausgehen liesse/liessen sie ihre Reuter
hinter dem Dorff marschiren / wo de
Infanterie pessiret waren/ in Erwa
tung biß ihre Armee anlangte. U
weil sich dieselbige bis gegen Offenbur
und Gengenbach ausbreitete uñ der H
von Chatagnat darüber ankommen wa
liesse Se. Hochfl. Durchl. dero recht
Fliegl biß gegen Offenburg ausbreite
um den Marsch dero Artillerie und M
nition zu bedecken / unterdessen lang
selbige zu Offenburg an. Als Sei
Hochfl. Durchl. Nachricht erhalten da
solche hinein kommen wäre/ liesse S
dero rechten Fliegel unter der Sta
Geschütz rucken/ und den lincken a
marschiren/ nachgehends die Tragone
welche sie an alle beschlossene Oerte
stellete/ umb ihren Durchzug zu favor
siren. Als die Feinde unsern Aufbru